

This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

#### Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

- + *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.
- + Refrain from automated querying Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.
- + *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.
- + *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

#### **About Google Book Search**

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at http://books.google.com/



#### Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

#### Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + Beibehaltung von Google-Markenelementen Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

#### Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter http://books.google.com/durchsuchen.



作物のでは、100mmのでは、100m

THE REPORT OF THE PARTY OF THE

G 139 . M61 1858 v. 5

·		

		·
	·	

## Meyer's Universum.

Ein Volksbuch,

enthaltenb

Abbildung und Befdreibung

tes

Sehenswerthesten und Merkwürdigsten

in

Natur und Kunft.

Octavansgabe in 5 Bänden.

fünfter Band.

Hildburghausen.

Stid, Drud und Berlag bes Bibliographifden Inftituts.

• . • • : \*2 • 

# FUNFTER BAND.

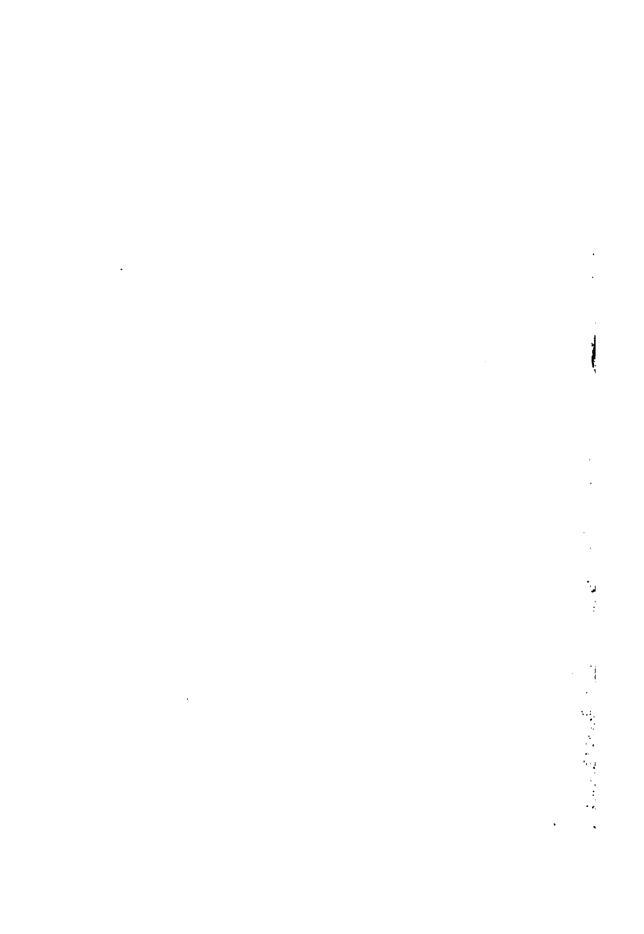


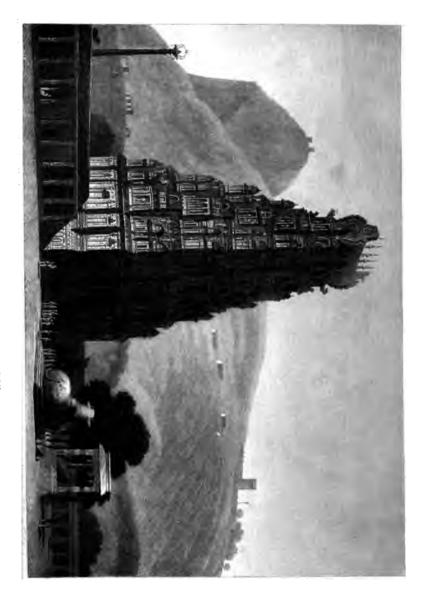
SANTA SARUTE TENFOIS

## OCTAV AUSGABE

HILDBURGHAUSEN Perlag des Wibliographischen Justifnts.







## Der große Tempel bei Tritschencore in Indien.

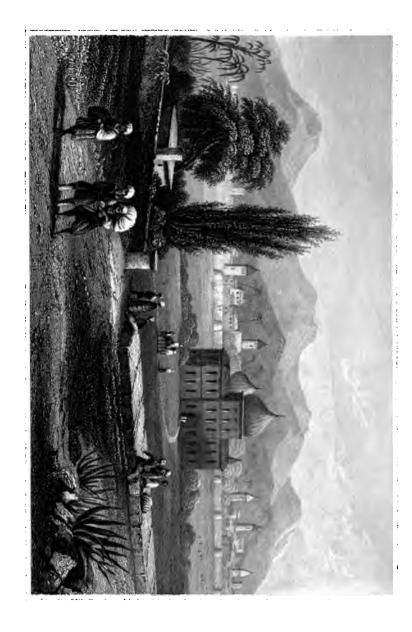
In feinem Lande der Erde, selbft Aegypten nicht ausgenommen, zeigen bie Werke bes Denichen bas Geprage seiner halbgottnatur fo febr, als in Indien. Die erhabenften Denkmaler Griechenlands und Roms erscheinen unbedeutend vor den foloffalen Bauwerfen Sindoftans; jener Bracht vergebt vor ber herrlichkeit dieser. Die Geschichte gibt uns zwar in ben Befdreibungen von Rinive und Babylon einige Begriffe von gleich erstaunenswurdigen Werfen menschlicher Ausbauer und Kraft; aber es sind boch nur schwache, halb verwischte Umriffe, mehr der Einbildungefraft zum Spiel, als bem flaren Verstande faglich. Jene gewaltigen Sauptstädte urgefdichtlicher Reiche find von ber Erbe feit Jahrtaufenden verschwunden; von ihren Bunderwerfen der Baufunft blieb nichts übrig; Saturn bat langft fie als Staub in alle Winde gestreut; — nur hier, unter Indiens himmel, finden fich noch Werke, unzerdrückt von der Laft der Jahrtausende, die die überschwenalichsten Vorstellungen von jenen verwirklichen.

Die Begend von Tritschencore, im Innern von Carnatif auf ber weftlichen Salbinfel, ift besonders reich an solchen Monumenten. Auf allen Köhen prangen pyramidenähnliche Tempel und lagern Sphyure, Elephan= ten, Stiere, bes Brahmadienftes foloffale Idole. Ginen jener Tempel mablten wir zum Begenstand unsers Stahlstichs. Er steht auf dem Scheitel eines steilen hügels, etwa eine halbe Stunde westwärts von Tritschencore. Man fleigt auf einer brächtigen, sehr breiten, aus dem Felsen selbst gehaue= nen Treppe zu ihm auf; folossale Stierbilder auf Bostamenten zieren ihre Den Tempel felbst umgibt eine, eine balbe Stunde Umfang Seiten. habende Rauer, die nach innen einen hohen, bedeckten Säulengang stütt, welcher einen großen Sofraum umichließt. - In diefen tritt man ein burch einen hoben Porticus. — Thierfoloffe verschiedener Art, theils auf Boftamenten, frei oder unter Saulenkuppeln, fteben umber; umgefturzt liegen andere, den Boben bededen Trummer von Saulen und Ornamenten. Dunne. hagere, weißgewandige Gestalten, Fafirs und Bilger, fnieen oder liegen, betend und bugend, vor den Gögen, oder wandeln unter den Säulenhallen wie Gespenfter dahin. Schweigen ift Alles, bas Leben felbst ift bier ohne Laut, und hilft das Schauerliche des Anblicks nur vergrößern. diesem Chaos seltsamer Gebilde, in der Mitte der weiten Aera thurmt fich der Tempel selbst in die Wolken als eine vierseitige Pyramide, so originell,

so majestätisch und grandios in Styl und Ausführung, daß sein Anblick die Sinne verwirrt, daß die Seele vor seiner Betrachtung unwillfürlich zurück-Aus den größten Granitbloden zusammengesett, scheint beim erften Anschauen dieß Bebaude ein ausgehöhlter, mit den magnififeften Sculbturen bedeckter Rels zu fein. Das Wert machtiger Gotter, nicht fomacher Sterblichen. Seche Stockwerke, jedes 35 Kuß hoch, thurmen fich in Abfaten über einander, von außen mit prachtvollen Bortifen, Rifchen, Gaulenhallen und Thurmen, welche lettere an ben Eden über einander fteben. eingefaßt, und mit Sculbturen, Abbildungen von Bottheiten in ungeheuren Dimenfionen, bedeutungs= und geheimnisvoll bedeckt. — Die Sbite ber Byranide ift abgestumpft; vier Releblode bededen fie in Korm eines Sar-Deffen vier Seiten zeigen, als Symbol ber Unfterblichkeit. bas Bilb eines geflügelten Menschenherzen, funftvoll gearbeitet, und riefengroß, und von ber außersten Zinne, bem Deckel bes Sarfophags, ragen 5 feltsam geformte vergoldete Spipen bedeutungsvoll in das Blau des himmels. Bewundernswürdig, wie der Reichthum, die Pracht, die Mannichfaltigfeit, bas Sinnige ber Bergierungen im Aeugern, ift bie Ginfachheit und Erhabenheit ber Ausschmudung im Innern. Zwischen schlanten Saulen und Bfeilern, beren Sohe bas Auge nur ichwindelnd mißt, bliden in magischer Beleuchtung die Bilbsaulen der Götter herab, und oben, in der hohen Rupbel, thronend gleichsam über Allem, fieht bas geheimnigvolle Bild bes Brahma felbst, des Urhebers aller Erzeugung. — In den Seitenmauern angebrachte Wenbeltreppen führen zu diesem Allerheiligften, welchem fich bloß der geweihete Briefter naben barf. — Man tann fich nichts Erhabeneres, Eindrucksvolleres benfen.

In einem grellen, widerlichen Kontrast mit den, Sturm und Wetter feit Sahrtausenden trobenden Denkmalern einer langft untergegangenen Rultur ftehen die überall in diefer Gegend fichtbaren Zeichen von der Rohheit und Barbarei ber jungsten Vergangenheit. — Verwüftung und Zerftorung begegnen bei jedem Tritt. - Fackel und Schwert des Kriegs haben bas berrliche Land entvolfert, die Stadte find meift Saufen ekelhafter Rui= nen und der Wohnungen des Elends; die Dorfer find verlaffen, oder fie liegen in Asche. Hier war es, wo Tippo=Saib ben hartnackigsten Rampf gegen bie Briten fampfte, gegen die Befreier Indiens von feinen mufelmannischen Despoten und Qualern. Aber in seinem Todestampfe ward ber Furchtbare für das Land noch Bernichter! Unbeschreiblich find die Greuel, welche von seinen Sorden hier verübt wurden. Bertilgung war fein 3wed; — und er haufte hier lange genug, um ihn zu erreichen. Ent= polferung ift das Saubthinderniß des Wiederaufblühens diefer Gegend, und die wohlthatigen Wirfungen des britischen Regiments find in diesem Theile Indiens noch am wenigsten bemerklich.

. • • •



SCHIERAS HAT PERSHEN

## Shiras in Berfien.

Schiras, ber Breis ber Dichter, die berühmte hauptstadt Berfiens zur blübenbften Epoche bes Reichs, jest aber nur noch ein Schatten von ebebem, liegt in Gubberfien in einer von boben Gebirgen umgebenen weiten Ebene, ber nämlichen, die einst das unermeßliche Bersepolis trug, deffen Trummer noch jett die Gegend schmuden. Bevor Reich und Bolf unter ber Beifel einer Reihe von Despoten verwilderten, mar diese Ebene, von Ranalen burchschnitten und bewäffert, ein Bild ber Fruchtbarkeit, mit Fleden und Dorfern überfaet, und die Dichter besangen fie als den irbischen Gar-Seit langer als funfzig Jahren ift alles bas verwanten des himmels. Das von seinen Gewalthabern ausgesogene Wolf hat muthlos bie Ranale versanden und verschlämmen laffen, und nachdem so die Quelle ber Fruchtbarfeit verftopft worden mar, ertrugen die Felder die Steuerlaft nicht mehr; die ungludlichen Ginwohner wanderten aus, viele auch verdarben durch Noth und Gend. Das gepriesene Thal von Schiras ift jest obe. Biele Stunden zieht der Reisende über eine Saidefläche hin, in welcher faum 2 ober 3 verfallene Dorfer mit einigen Garten und Feldern die letten Spuren ber ehemaligen Rultur zeigen, und selbst ber von ferne noch immer prachtige Anblid ber Stadt taufcht nur auf furze Zeit. Unverandert bauern bie Zeichen ber Berlaffenheit bis unter die Stadtmauern fort, und taum begegnet ein lebendiges Wefen. Die Menge von Schutt außerhalb ber Mauern beutet auf eine Rataftrophe bin, welche das Verwüftungswert ber Beit beschleunigte, und die zum Theil eingefturzten, zum Theil gespaltenen Mauern und Thore machen es fenntlich, daß vor furzem erft ein Erdbeben mutbete. Wirklich war es eins ber furchtbarften unserer Zeit.

Am 25. Juni 1824 gerieth nämlich die Ebene in wellenförmige Bewegung; drei Viertel der Häuser von Schiras ftürzten ein, und 20,000 Menschen, die größere Hälfte der kaum 3 Jahre vorher von der Cholera dezimirten Bevölkerung wurde unter den Trümmern begraben. Gegenswärtig enthält die Stadt, die noch zu Anfang des vorigen Jahrhunderts etwa 200,000 Einwohner in 12,000 Käusern hatte, nicht über 11,000 Seelen und die Jahl der Wohnungen übersteigt nicht 2100. Anarchie, mit der stupiden Despotie der persischen Herrscher im Bunde, werden das Werk der Zerstörung und Entvölkerung der einst herrlichen Stadt vollenschen, wenn nicht britische oder russische Wassen das arme Land in der nächs

ften Bufunft erlösen.

## Der Kufstein und sein Thal.

Ein Kabinetsstud aus dem deutschen Tyrol. Wer sich besselben boch recht erfreuen konnte! Aber der Name! — —

Der Inn hat bei Landed das Urgebirg verlaffen. Bei Borael tritt er hinaus in die Ralfalpenwelt, nachdem der machtige Strom den Damm durchbrochen hat, der ihm einft den Ausgang verschloffen hielt. Schroff fturzen an dieser Stelle zu beiden Seiten des Fluffes die Bergwände nieder, und brausend und gurnend fturmt die Fluth durch den Bag, ungewohnt des engen Gewandes. Die Strafe, welche nach Rufftein führt, verläßt bei ben huttenwerfen von Seybach das Thal und gieht über welliges Waldland. Binter bem Dorfe Rirchbuhel wird die Gegend auffallend wild und ein-Ununterbrochen führt ber Weg burch ben bichten, duftern Forst von Arummholzfiefern, bald hinauf, bald hinab, und nur dann und wann spenbet eine Sobe einen Lichtblick in die Berge. So geht's brei Stunden lang beständig fort. Da biegt die Strafe unerwartet um eine RelBecke, und aufgethan ift eine ber lieblichsten Schau ber Innenwelt Tyrols. Inmitten eines mit grunen Matten eingefaßten Thalfessels liegt, wie bingeschleubert von der hand der Allmacht, ein gewaltiger Felsblod. Bon allen Seiten flettert Bemauer an ihm empor, sein Scheitel tragt Gebaube und Thurme, feinen Fuß umbrauft ber Inn, ben eine ichone Brude überfpannt, und ein Sauflein freundlicher, schimmernder Saufer beschaut fich wohlgefällig im Spiegel ber flaren Rluth. Um ben Reffel aber fleigen die Riefen bes Gebirgs auf, über und hinter einander, als mubte fich jeder, einen Blid auf bas hubiche Bildchen zu erhaschen. Das ift ber Rufftein mit feinem Stadtchen und feinem Thale - ber Rufftein mit feinen Schreden; bem Raifer Marens alte Befte ift jest Staatsgefangnig.

## Die königliche Erzgießerei in München.

In einer fillen, abgelegenen Ede der Umgebung Danchens, unweit ber Rymphenburger Strafe, erhebt fich aus ber Mitte eines geschloffenen Sofraums ein großes, maffives, aber unscheinbares Bebaube, an bem einige schlechte Schuppen fleben. Schlacken= und Roblenhaufen liegen maber zwischen Schutt von verfallenen Defen und Haufen von Sand, Bauftelnen. Mortel und Scherben; gebrauchte zerbrochene Formen aus Holz. Thon und Syps lehnen an Wanden und in Winkeln, und die mancherlei Gerathe und Materialien und Werfzeuge jum Formen und Giegen, bas rufige Aussehen ber Mauern, Fenfter und Thuren bes Gebaudes, die langen, hagern, geschwärzten Rerle, die ab- und zugeben, ober Materialien, Erz, Guftheile bin- und berfarren, die diden, schweren Raudwolfen, welche unter Aunkensbruben aus ben Effen wirbeln und burch jebe Dachlufe bas Freie suchen, bas unbeimliche Braffeln und Boltern im Innern bes Saufes, ber Fenerschein in jedem Fenfter, Alles dieg läßt die Bestimmung bes Gebäudes fogleich beim Eintritt in den Hof errathen. Metallene Ranonenläufe, bie, theils ganz, theils zerfagt, aufgeschichtet baliegen, und einzelne, unter Schuppen gelagerte, unvollendete, öftere foloffale Bufftude, an welchen bie Gifelirer hammern und meißeln, feilen und raspeln, — entfernen auch ben letse ten Zweifel, daß man fich in ber Erzgießerei befinde, in jener berühmten Anftalt, welche, was Vollfommenheit und Große der Ginrichtung und Meisterschaft in der Technif angeht, in der Welt ihres Gleichen nicht findet. Der Gebanke ift ergreifend und erhebend, bag man an ber Statte ftebe, wo ein großer Theil jener bewunderten Denfmaler entftanden ift, welche die mabre ober luanerische Größe von Denschen. Thaten und Reichen verherrlichen: Berte, welche Stadte, Tempel und Balafte in allen Welttheilen schmucken und von der Sobe und Trefflichkeit deutscher Runft und Runftler dauernbes Beugniß geben.

Die Erzgießerei ift unter die nühlichsten und gelungensten Anstalten zu zählen, welche König Ludwig I. in München dem Dienste der Kunft errichtete. Rachdem sie die nächstliegenden Zwecke erfüllt und Ludwigs großen Kunftschöpfungen den werthvollsten, bleibendften Schmuck verlieben hatte.

öffnete er, eingebent, daß die Runft der Welt gehore, der Welt die Ateliers ber Giegerei zur Benutung, und seitdem bat die Anstalt ihr Wirfen immer weiter ausgebehnt. Eine Menge ber größten und herrlichsten Runftwerke wurde ohne sie gar nicht vorhanden sein, oder doch nicht in der NoUkommenheit, in welcher fie aus einem Atelier hervorgegangen find, das alle geiftigen und technischen Mittel zu ben bochften Leiftungen unter seinem Dache vereinigt. Reine Erzgießerei in ber Welt ift, wie die Munchener, mit so vollkommenen Einrichtungen für folossale Busse versehen, und feine gebietet über folche fünftlerische Rrafte und Erfahrungen. 40,000 Pfund Gewicht konnen in einem Guß bergeftellt merben. berühmte Erzgießer Stiglmaber bat die Ehre, ber erfte Ginrichter und Borftand biefer Anftalt zu fein, und ihm verbankt die Gießkunft eine Menge Stiglmayer ftarb im Jahre 1844 und ber wichtigsten Verbefferungen. fand in seinem Reffen und Schüler, bem jetigen Inspektor Miller, einen würdigen Nachfolger. Miller ift der rechtmäßige Erbe von seines Ontels Er hat namentlich ben Erzauß der größten Statuen zu einem Grade der Bollkommenheit gebracht, welche vor ihm unmöglich schien. 3ch fenne nur einen deutschen Deifter, welcher neben ihm genannt werden darf: ber nurnberger Burgichmieb.

Der Künstler, dessen Griffel wir die Zeichnung zu unserm Stich verbanken, hatte bei der Aufnahme den glücklichen Moment getrossen, wo, nach gelungenem Guß des Haupttheils der kolosfalen Bavaria, das Künstlerpersonal vor der Gießhütte auf Gerüsten beschäftigt war, das Gießtück zu reinigen und früher gegossenen Theilen anzupassen. Er machte die lebense volle Scene zur charakteristischen Staffage seines Bildes, und aus dem Munde eines der am Torso beschäftigten Künstlers erfuhr er über die Hersstellung des Wunderwerks Folgendes.

Schwanthaler hatte ein Modell der Statue 1840 in dreifacher Lebenssgröße vollendet. Der König kam, sah und war begeistert von seiner Schönsbeit. "Es soll Sie unsterblich machen" — sagte er zum Meister, "wie die Ballas Athena den Phidias". — Und er verfügte, daß die Ausführung in Erz in derselben Größe geschehe, wie die jenes Kunstwunders der alten Welt.

Dem königlichen Wort folgte die That auf dem Fuße. Bei der Erze gießerei wurde ein 120 Fuß hoher Thurm aus Gebälf mit Breterverschlag errichtet und als Modellhaus ausgestattet mit Gerüften, Gängen und Zugs werk. Man mauerte zum Postamente der Riesengestalt einen 10 Fuß hos hen Sodel auf, 6000 Pfund Eisenstangen mit Schrauben und Muttern wurden zur innern Steifung, gleichsam zum Knochengerüft, zurecht gelegt, Thonmassen angesahren, Hunderte von Gypsfässern herbeigeholt und aufgeschichtet. Aus dem Thon entstand unter der beständigen Aufsicht des Meisters zuerst die Gußhülfe — die Masse ber Gestalt — noch selbst gessstaltos. Darüber breiteten sich susidie Lagen, und nach und nach traten

die Kormen schwach und rob bervor. Bei dieser Arbeit vergingen mebre Monate.. Beitere 6 Bochen fostete bem Reifter bas Studium ber Gewan= Ungebeuere Alachen und Laken aus gefeuchtetem Segeltuch bingen von den obern Gebälfen des Modellhauses herab, und tagelang saf bort Schwanthaler, befehlend und korrigirend, auf einem Lehnstuhle, während seine Junger den massenhaften Faltenwurf zurechtlegten. Nun erft folgte das eigentliche Formen der Reckin und ihres Beiwerks. Es dauerte vier Jahre, 1840—1844; benn in ben Wintermonaten, in welchen man mit bem feuchten Material nicht arbeiten konnte, mußte das Formen ausgesetzt Im herbste 1841 murde ber Gichenfrang, ben die Bavaria mit der linken Sand 9 Ruß über ihrem Saupte erhebt, fertig — das Urmo= bell felbst war vollendet. Das nächste Jahr verging in der Herstellung des Hülsengusses um das Modell für die einzelnen Stude zum Bronzeguß: - lauter Arbeiten, bei benen viele, oft unüberwindlich icheinende Schwieristeiten zu besiegen waren. Und immer mit und unter seinen Schülern war Schwanthaler selbst dabei anzutreffen, immer selbstthätig. bort leitend, da nachhelfend, hier andernd, da bessernd; denn nur seine be= geifterte Phantasie vermochte das Urbild vor seinem innern Auge, durch alle Einzelbildungen der Theile fo fest zu halten, daß seinem Blide feine Abweichung entgeben fonnte.

Als nun endlich das Thonbild, das zuerst nacht modellirt worden war, von dem eisernen Knochengerüste im Innern fest zusammengehalten, als Gewandstatue fertig da stand, und, gleich einem Marmorbilde, auf das Genaueste überarbeitet worden war, begann man die äußere Gypsschale auf dasselbe aufzutragen. Nach Erstarrung dieser Form wurde sie in Stücken abgenommen, und der Thon aus dem Innern entsernt. Währenddem wurde ein Gypstern von kleinerer Dimension innerhalb einer Breterverschalung gegossen, und um diesen wurden jene hohlen Formstücke von unten aufgebaut und zusammengefügt. Als dieses geschehen, und die Gypssform von Außen gehörig gesteift und besestigt war, schritt man zum Außzguß des Raums zwischen der Gypsform und dem Kern, und nach Abnahme der Stücksomen erhielt man so das erste vollendete Gypsbild der Statue zum Fertigmachen.

Es war im Gerbst 1842. Jest handelte es sich um das Schwierigste, namlich die lette Ueberarbeitung des wegen der ungeheuern Dimensionen gar schwer zu übersehenden Ganzen, auf daß die Schönheiten der einzelnen. Gliederformen in harmonischen Einklang gebracht wurden zu einer einheit= lichen, lebensvollen und plastischen Frauengestalt.

Das war nur möglich durch Anschauung und Studium in wohlbes messener Ferne. Es waren aber gar kalte stürmische Novembertage, in benen der schon kränkelnde Meister an diese mühselige, geistmarternde, — und doch für den Erfolg des so großen und gewagten Unternehmens entscheidende Arbeit gehen mußte; denn Stiglmayer, der Erzgießer,

batte feine nicht minder foloffalen Vorarbeiten im Giekbaufe fast vollendet: er brangte und ber Konig brangte mit. Der Breterverschlag wurde von ben Seiten bes Mobellhaufes abgenommen und durch eine weite, zeltartige Umbullung von Segeltuch erfett. Bum Erftenmale erblicte bes Meifters le i bliches Auge die Bavaria frei, wie fie sein inneres Auge geschaut hatte. Er ward dadurch so ergriffen und aufgeregt, daß ihn ein Fieber pacte und mehre Tage zu Saufe gefangen hielt. Fortan war fur ihn fein Raften und Bleiben mehr. Stiglmayer erfrantte tobtlich, und Schwanthaler fühlte. baß feine eigenen Tage gezählt feien. Der Bedante an die Möglichkeit, baß er fich von dem Werte seines ewigen Ruhms werde trennen muffen, ebe er ibm die lette fünftlerische Bollendung gegeben, qualte feine Seele beftandig. Schwanthaler war Bor= und Nachmittag, felbst im schlechtesten Wetter, auf bem Plate, und wenn ihm sein fortschreitendes Siechthum bas Beben verfagte, so ließ er sich hinaus fahren ober tragen. Da sab man ihn, in ber Ede feines Bagens figend, in Belg und Deden gehüllt, um Die Statue fahren, mit gewandtem Blide wiegend und meffend, mahrend auf den Beruften die Gehülfen und Schüler seinen Winken und Worten lauschten, um barnach zu andern und zu beffern. Wenn es nicht nach feinem Bunfche ging, ba geschah es wohl manchmal, daß er, seine Rranklichkeit vergessend, ärgerlich aus dem Wagen sprang, und die Gange und Gerufte im Flugwagen ereilend, felbst noch Abanderungen und Verbesserungen beschaffte. So traf ihn einft ber Ronig, wie er mitten unter feinen Behülfen handthierte, bie, boch oben an ber Riefin wie Schwalben flebend, fie mit hammer, Meißel und Feile bearbeiteten, bier wie in einem Gppsbruche Klumpen abschlagend, bort tiefe Kurchen eingrabend, bort Dlaffen von naffem Gppsteich zulegend — andernd, mas von unten dem Auge des Laven der Abanderung gar nicht werth erschien, ja oft keinem Sinn bemerkbar war, als dem feinen, scharfen, den= fenden Auge des Meisters allein. Da rief ihn der König und er stieg berab mahrend ber Sturm heulte und ihn Schneegeftober anwehte, benn ein Theil ber leichten Zeltbedachung war indeg vom Winde weggetragen Unten umarmte ihn der König, hing dem vom Frost geschüttel= ten Meister seinen Belg um und fuhr mit ihm nach hause, während die Beschütze vom nahen Erercierplat der Artillerie herüberdonnerten. "Wenn bas Chrenfalven find und fie Einem von uns Beiden gelten", fagte ber Konig, "fo gelten fie Ihnen; benn jeder Tag Ihres Schaffens ift ein Chrentag."

Aber der Meister siechte mehr und mehr hin, und je näher seines Werkes Bollendung, je mehr drängte es ihn, sie zu beschleunigen. Endlich hatte im Herbst 1844 das Werk von seiner Hand die Bollkommenheit erhalten, die er geben konnte — und feierlich überantwortete er es nun seinem Freunde Miller, Stiglmayers Nachfolger, zur Metamorphose in Erz. Die leichte Hülle wurde entfernt — und als ob die Schönheit kubischer Multispischen fähig wäre unter der Kand eines solchen Meisters — so stellte

fich das Modell der Bavaria den bewundernden Augen der Kennerschaar dar.

Und wie der Roloß aufgestiegen war, so wurde er nun wieder abgebrochen unter Millers Leitung und studweise in's Gießhaus gebracht, so daß die ganze Gestalt in sieben Theile zersiel.

Die Kunft des Erzgießens beginnt bekanntlich mit dem Formen, und von diesem Arbeitsprozeß ist das Gelingen des Gusses selbst großenstheils abhängig. Deshalb verlangt er die außerste Sorgfalt. Die Stucksormen des Modells werden dann um einen feuersesten Kern in der Gießsgrube aufgebaut, so daß zwischen beiden ein hohler Raum übrig bleibt, der beim Guß sich mit der Erzschale ausfüllt. Die ganze Gußsorm wird zuleht mit Eisenklammern und Reisen in der Gießgrube verbunden und dann durch um und unter der Form angebrachte Feuerung trocken gebrannt. Die geringste Feuchtigkeit, die in der Masse zurückleiben würde, würde den Guß, die Gießer, das Gießhaus selbst verderben. Unter den fürchterlichsten Detonationen würde die Form zerplatzen und das geschnolzzene seuerstüssige Erz zerstörend und zündend nach allen Richtungen hin gesichleudert werden.

Schauerlich schon ift ber Giegprozeg felbft bei fo schweren Studen, wo hunderte von Centnern des fluffigen Erzes aus dem Flammenofen wie ein glühender, sprühender Bach ber Form zuströmen. — Der Ofen glüht bas Geblafe ftoft keuchend die Luftmaffen in den Feuerherd, - die Lohe fteigt praffelnd und flackernd mit grunen und blauen Flammen die Effe embor ; ber Deifter geht ab und zu und befiehlt ben Schürleuten; alle andern Sande find leblos — jebe an ihrem Posten. Die Giekarube ift überbeckt mit Gebalf und Boblen. Ueber ihr ichwebt bes Rrahnens langer Riefengem mit Ret= ten und hafen. Die Leitungsfanale aus Lehm für bas fluffige Erz find in Bereitschaft. Aus der Sobe des Gießhauses hangen die Retten, welche bie lange eiserne Stange jum Ausstoßen bes Babfens an ber Dfenmunbung in der Schwebe tragen, und gehn Dlanner haben fie gefaßt, gewärtig bes Meisters Kommando. Im Flammenofen rollt's und gischt's, wie im Bauche eines Aulkans; man hört das Erzmeer wogen. Alles ist Span-Tiefer Ernft, der Gefahr fich bewußt, aber entnung und Erwartung. schlossen ihr entgegenzutreten, — ruht auf allen Gesichtern. Schweigen ichließt jeden Mund. Der Meister pruft jum letten Male die Erzmaffe mit einem langen Metallftabe - alle Sande ziehen fich frampfhaft zusam= men - ba fallt bas Zeichen: - ein Rud ber zwanzig Sande, und in gewaltigem Schwunge ftoft die schwere Eisenstange gegen den Bapfen - einmal, zweimal, dreimal und - heraus fährt ber Feuerstrom mit unfag= licher Gewalt und gießt feine Wogen in weitem Bogen, leuchtend, Klammen von sich werfend, in eine Höhlung am Boden, von der fie durch die Lehmfanale ben Deffnungen ber Giefform zufließt. Pfeifend und beulend entweicht vor bem einströmenden Erze die Luft durch die an verschiedenen Stellen angebrachten Robren. - ber Deifter laufcht, in der beftigften Spannung, auf jedes Geräusch - ba tritt das geschmolzene Erz in den Biegrobren leuchtend empor: es ift bas erfebnte Merfmal bes Belingens, und ein freudiges "Surrah" erfchuttert bas ganze Saus. Das Werf ift gethan und es ift gerathen. - Die Dide ber Ergichale ber Bavaria beträgt kaum einen halben Boll, und doch gehörten zu ben größten Bußftuden 40,000 Pfund Metall. Der gange Roloß wiegt 1560 Centner. Bei ber Bavaria mußte fich die eben beschriebene Gugoperation nicht weniger als siebenmal wiederholen - benn in fieben Studen murde fie ge-Als die schwierigste Partie erwies sich die Berftellung bes Bruft-Es handelte sich nämlich um die Verschmelzung von etwa 400 Centner Erz mit einem Male, d. h. um 100 Centner mehr, als je vorher ber Flammenofen eingenommen hatte. Schon war die Schmelzung weit vorgeschritten, ba begann fie zu ftoden. Es bing von bem rechtzeitigen Buß Bieles ab - nicht nur ein Werth von vielen Tausenden, auch eine Donate lange Arbeit ftand auf dem Spiele. Bergeblich waren alle fonft wirtsamen Sulfen bes erfahrenen Dleifters; die außere Atmosphare, bei ber brudenoften Sonnenschwüle, war dem Prozeß so entschieden hinderlich, daß nach 36stündigen Versuchen, das Erz in vollen Guß zu bringen, die Gehül= fen den Muth sinken ließen und die Sache für verloren ansahen. Meister verlor den Ropf nicht. Seit 4 Tagen und Nächten war er nicht aus den Rleidern gekommen; - feine Rorberfrafte maren gang erschöpft, er befahl: "Gebt beständig Rohlen auf, so viel als nur der Dfen faffen fann, und feuert fo fort, bis ich erwache". Und er schlich in fein Rammerlein, fant auf's Bett und ichlief ein. Seine Gattin mar in ben letten 24 Stunden nicht von feiner Seite gewichen; fie theilte feine Mengsten und Sorgen; sie wachte auch jett an seinem Lager. Da hört sie Feuerruf — "bie Giegerei brennt!" meldet ein Arbeiter in Beffurgung. augroße Fenerung hatte bas Balfenwert des Dachftuhls entzündet. Miller fpringt auf. "Um Gottes Willen nur feinen Tropfen Waffer!" fcreit er, ergreift einen Urm voll angefeuchtete Tücher, flettert in den brennenden Dachstuhl - umschlingt die Balten mit den naffen Tüchern - die Arbeis ter thun das Nämliche, — und während die Hälfte des Personals fortfahrt, auf diese Art dem Brande Einhalt zu thun — untersucht er die Erzmasse im Ofen. Er findet fie gar und gut. Galt's vorher die bochfte Beiftes= gegenwart, fo galt's jest das fältefte Blut. Gine einzige Sand voll Baffer aus zu feuchten Tüchern zufällig in den Ofen träufelnd hätte unfehlbar die Zerstörung des Hauses und den Tod der Menschen drinnen durch Er= plosion zur Folge gehabt. — Während die Arbeiter oben fort und fort um das brennende Gebälf angefeuchtete Tücher schlugen, traf der Meister beson= nen und ruhig die Anstalten, um mit der andern Hälfte des Bersonals den schwersten aller Güsse zu Stande zu bringen. Seine Anordnungen sind geschehen, jeder harrt bes Zeichens, - ba schlägt die Thurmglode die - Mitternachtsftunde, und als der zwölfte Schlag verklungen ift, ruft der Meister mit feierlicher Stimme:

"Stoft ben Bapfen aus! Bott bewehr' bas Baus!"

Und —

"Rochend in bes hentels Bogen Schieft's mit feuerrothen Wogen."

In die Erd' ift's aufgenommen, Gludlich ift bie Form gefüllt; Wird's auch schon zu Tage kommen, Daß es Fleiß und Kunft vergilt?

Wenn ber Guß mißlang?

Wenn die Form zerfprang?

Aber gelungen war der schwere Guß in wunderbarer Bollfommens beit, wie feiner der frühern, und der Meifter fonnte mit froher Zuversicht seinen Gefellen gurufen:

"Mun zerbrecht mir das Gebäude, Seine Absicht hat's erfüllt Daß sich herz und Auge weide An dem wohlgelung'nen Bild. Schwingt den hammer, schwingt Bis der Mantel springt! Menn das Bild soll auferstehen, Muß die Form in Stüden gehen."

## Morgenscene auf dem oberen Mississippi.

Ich hatte Freunde besucht, Landsleute, die auf dem Bluff des Missisppi, oberhalb der Einmündung des St. Croix, eine Farm bewohnen, und wartete auf das Dampsboot, welches Abends von Dubuque herauffommt und mich nach St. Pauls mitnehmen sollte. Die Männer hatten mich zum Fluß hinab begleitet und eine alte Schwarzhaut aus dem benachbarten Missouri hatte an einer offenen Stelle des Ufers eine lodernde Kienfackel hinausgesteckt, das gewohnte Nachtsignal zum Anrusen der passirenden Dampsboote, und so standen wir noch in der lauen sternhellen Sommernacht und plauderten von dem, was uns eben zunächst lag: — von meinem Geshen und ihrem Bleiben. Das Gesicht eines Freundes aus der Heimath ist eine gar seltene Erscheinung in den Niederlassungen am oberen Mississippi, und ein Besuch ist ihr einziges Fest; denn dort hat das Jahr 365 harte Werfeltage.

"Wie gern zoge ich doch mit euch", sagte ber Eine, "wie ift's doch in unserem Schwabenlande viel taufendmal schoner als hier!" lich", ftimmte der Undere ein, "wie gern tauschten wir wieder die alte Beimath gegen die neue, eine Beimath voll Arbeit und Entbehrung, voll Fie= ber und Mühfal, voll Selbstfucht und heuchelei, voll Enttauschung und entfetlicher Beiftesobe". - "Aber", fuhr ich mit Barme fort, "eine Beimath voll Freiheit und Dannerstolz, voll Rühnheit und Unternehmungs= fraft, voll Wohlstand und Burgerglud, eine Beimath der Große und Bufunft. Ihr schlagt's in eurer Rechnung zu gering an, daß euch der hut auf den Ropf gewachsen ift und der Nacken verlernt hat, sich zu beugen, daß ihr Freiherren seid auf eurem Grund und Boden und Fürsten in eurem Blockhause. Sind euch die Menschen, unter denen ihr lebt, mit ihren tropigen Gesichtern und flets thatbereiten Armen nicht lieber, als babeim die Automatenpuppen mit den menschlichen Larven? Wollt ihr lieber die bunten Livreen und Uniformen, als das felbstgewobene grobe Bewand; lieber die Ercellenzen, Titel und Orben, als den Bentleman; lieber die feinen beringten Finger, die beständig in euren Tafchen suchen, als die schwielige Hand, die sich euch zum Gruß entgegenstrectt? Athmet ihr lieber die dumpfe Luft der Antichambres und Beamtenftu= ben, als den freien Zugwind auf eurem Bluff? Wollt ihr, frag' ich, lieber regiert sein, als euch selbst regieren? Die Antwort schent' ich euch, und wenn ihr felbst aus zu weichem Thon geformt seid und



THE WPPER MISSISSIPPI



XIV.

bie harte blante Munge, welche ber Beift eurer Inftitutionen fo icharf ausgeprägt hat und aus feinem Fullhorn so reichlich in den Schoof euch fcuttet, ibren Rlang verliert. - wenn euch die Gerren in der Beimath mit ben Dottorspatenten, noch ehe ihr flugge geworden, die Schwingen gestutt und die Sehnen des Selbstvertrauens in der Rindbeit fo ganglich burchhauen haben, daß ihr nun hier, im Wettlauf mit bem Geschlecht von 76, die Rolle der Lahmen übernehmen mußt: ich fage, wenn die kunftgerechten Gartner daheim die Schöflinge eurer Rraft fo eingeschnitten haben, daß sie nur Blätter treiben, fatt Früchte, und euren verwöhnten Gaumen ber Trunk aus dem frischen Born der Rreibeit gar nicht munden will: so benft wenigstens an die, die euren Bergen am liebsten und eurer Sorge die nachsten find: - fo freuet euch ber freien Bahn eurer Rinder. Bas euch ein Opfer ift, ift fur fie eine toftliche reifende Saat. Lagt fie ernten! Frei vom Rangelund Ratheberschwulft laffet fie ihr Erden- und Seelenheil selbst fuchen, last ihr Gewiffen feinen Rultus üben, lagt fie nach eigenen Zielen ringen, freie Burger freier Staaten!

"Daß ihr ber edlen Schate, welche die robe Scholle birgt, auf der ibr euren Berd gebaut, doch nie vergeffen möchtet! Wahrlich, — hattet ibr eine Gerrschaft, Schloß und Bart in eurem Schwabenland gelassen, ber Preis ware nicht zu boch, wenn ihr eurer Kinder Glud und Bu= funft, die Ehre und Sobeit des Burgerthums dafür erfauft. Oder wic? Soll euch der alte, graue Wollfopf da beschämen, den der Freiheitsdrang von Weih und Rind, Saus und Sof, Serrn und Freund aus Alt=Kentudien unter euer Dach geführt? Fragt ihn doch, ob er nicht lieber sein schwarzes Blut auf eurem thonigen Ucker verspriten will unter schwerer Laft der Urbeit, Sorge und des Alters, als auf der blühenden Plantage im Süden, wo ber Sflave feinen Berrn für fich forgen läßt und gegen mäßige Urbeit, bei Spiel, Sang und Kurzweil das Leben gedankenlos verträumen mag. Und ware ich selbst nicht mit allen Banden der Uflicht, die der beigesten Buniche bes Bergens fpotten, an bas Land gefettet, bas mir ben erften Athemaug gegeben, wie gludlich mare ich; benn bann burft' ich mit eurer Laft und Blage eure Freiheit theilen."

Meine amerikamuden Freunde waren stumm und mir war's heiß um's Serz geworden; ich war gerade im Zug, ihnen von der Leber weg ihre Thorheit vorzupredigen: — da hörten wir die Schaufeln des Bootes platsichern und sahen den weißen Dampf über der Kontur des Uferbusches aufzuden; ein paar Glocenschläge mahnten, mich bereit zu halten; die bewegte Fluth des Stromes schlug an unsere Füße, das rothe Licht am Bordertheil des Bootes wendete nach der Einbucht, wo wir standen, — allerlei Stimmen, Lachen, Flüche und Kommando's wurden laut, die Maschine hielt an, eine Planke slog vom Bordertheil des Bootes herüber an das Ufer; der Schwarze reichte mir den Reiselack, noch ein Kändedruck, ein paar Schritte

auf bem nassen Sand, ein Spring auf den schwanken Steg und schon erschallte es vom Raderkasten: All on board — Go ahead! — die Schaufeln wühlten wieder in der Fluth und — "Go ahead!" rief ich noch als letztes Abschiedswort den Freunden am Ufer nach. Wöchten sie's nur verstanden haben! "Borwärts!" ist ja die Losung im Feldlager des großen Zeitkampses, das Paswort zu allen Geheimnissen und Wunsdern jener riesenhaften Entwickelung, das A und Z in den Glaubenseartikeln der neuen Welt; wer das Go ahead nicht versteht, soll sich nicht unter die Sturmkolonnen dieser modernen Titanen wagen, denn rücksichtslos schreiten ihre Sohlen über den Fallenden, und wer einmal am Boden liegt, dem reicht sich keine theilnehmende, helfende Hand. "Help yourself!" ist die Antwort, wenn die Hände um Mitseid ringen. Wer es nicht begreift, bleibe ja daheim.

Das Boot trieb schon in der Mitte des Alusses. Nachbem es fein Fahrwasser wieder gewonnen hatte, fingen die Essen an, dice schwarze Rauchparallelen in die Nachtluft zu zeichnen. In immer fürzeren Stoffen pufteten die Dampfrohre, immer rafcher fnatterten die einschlagenden Schaufeln ber Raber, und mit wilbem Ungeftum braufte unfere "Arche Roah" ftromaufwarts. Die Ufer hatten fich zu beiden Seiten fo weit zurudgezogen, daß fie, nur noch zwei bunfle Streifen, ben Borizont begrenz-Es ging, obgleich es nabe Mitternacht war, noch laut und hoch ber 3ch flieg auf's Ded, einige Augenblide murbe ber neue Un= kömmling der Neugierde gewürdigt, den nächsten hatten fich die hunderterlei Befichter, die einen enttauscht, die anderen gleichgultig, wieder hundert anberen Gegenständen zugewendet. 3ch ließ nun meinerseits die Gesellschaft Revue passiren, so bunt zusammengewürfelt, wie sie ein Mississippiboot eben aufzuweisen hat. Um eine Gruppe junger Frauen, die fich vor dem Ge= rausch der Maschine nach dem hinteren Theil des Burrifan-Decks gurudgezogen hatten, ftanden, fagen und lagerten eine Schaar Manner und laufchten den dunnen Stimmehen, die fich in den fashionabelften Beisen mit den monotonen Afforden einer Guitarre mischten. Die Dadchen maren wohl Farmertochter, lauter feine Besichtchen und zierlich geputt, wie Schmetter-Sie schienen fehr beimisch auf der Arche Moah und thaten fed und firr, mit den leichten Manieren von Damen der großen Welt; und boch waren fie vielleicht nie weiter über ihre Balber und Blodhaufer hinausgekommen, als auf einer Kahrt nach Alton ober Dubuque. trugen allerhand Rleid, vom Frad nach Newporter Schnitt bis zur harenen Dede bes Buffeljagers und Holgichlagers: - Rreolen mit bem schönen Typus des Spaniers und der galanten Art des Franzosen, der lange fteife Nankee mit ben verschmitten Angen in seinem faltigen Berga= mentgeficht und bem icharfen Wit auf den gefniffenen Lippen, ber beißblutige Teraner mit bem raufluftigen, beransfordernden Blid, und ber Mann aus dem fernen Westen, eine Bildfaule unbeweglichen Ernftes, der

ftarren Entschloffenheit und Kraft; ber "Reverend" und ber Flibuftier; ber ehrwurdige Judge und ber liftige Gauner; ber Grogtrinker und der Wafferapostel: - jeber aber framte in der Gefellschaft der Frauen seinen Gentle= man aus, jeder brachte fein Beftes bem ichonen Beschlecht zum pflichtigen Tribut, alle umgaben die fleine Gruppe mit ihrer Berehrung, ihrem Un-Rand und ftets bereitem Schut. Das ist auch unter den Früchten der Freibeit nicht die geringste, dieser Rultus der Frauen; es gehören aber auch Amerifa's Frauen bagu, einen fo machtigen Ginfluß auf die Sitte ber Manner zu üben. Der fauren Arbeit und Sorge entzogen, im Genuß un= beschränkter häuslicher Freiheit, gewinnen fie bas fichere Gelbstgefühl im ungezwungenen Bertehr mit der Belt, das lebhafte Intereffe an allen Din= gen zu Meer und zu Land, die heitere Unschauung vom Leben; aber auch den Seelenstolz, die glühende Begeisterung für Ehre und Freiheit ihres Landes, bas rechte Berftandnig feiner politischen Inftitutionen und Bedurfniffe, was Alles den Frauen daheim fo fehr gebricht. Bene erziehen tud= tige Republifaner, diese hochstens gemuthe= und fenntnifreiche Menschen voller Schmiegsamfeit und Gehorsam.

Der Gefang war zu Ende. Dan verlangte nach einem Ganger; an mir aber follte die Bauberfraft ber Sirenchen zu Schanden werden. jeber beutschen Rehle stellt fich bas Manteevolt eine gestimmte Alote vor. 36 schlich weg nach dem Vorderdeck und sah hinab in's Boot. Die Rehrseite der Scene, die ich eben verlaffen hatte; es pagte wie Bell-Ctage zur Rellerwohnung. Zwischen Faffern, Ballen und Gutern aller Art, die dort gusammengestaut lagen, baumelte eine Schiffslaterne vom Be-Gin schwarzer Sohn der Bufte fratte auf einer Beige luftige Dubelfackweisen, ber Bootsmann buftete auf einer invaliden Rlarinette baamischen, und ein Dugend rußige und wettergepeitschte Figuren, Beiger, Da= trofen und anderes Schiffsvolf ftampften eine Quadrille dazu, daß das Ded Bald mar mir des Lärmens doch zu viel; ich flüchtete nach der Auch kein Gotteshaus! Mehre Tische maren mit Spie= aroken Rajüte. lern befett, mufte Gesellen, die nach Gerzensluft fluchten und benen von Grog, Aerger und Sabsucht die Ropfe glühten; an der anderen Ede des Caales aber mar ein gemeihter Burififator diefer gottesläfterlichen Atmofphare angebracht in Gestalt eines befutteten und tonsurirten Jungers ber rdmischen Rirche, der in sich gefehrt dasaß, die Lippen lautloß auf und nie= ber bewegte und eine Seite nach der anderen seines Breviers verschmauste. Die übrige Gesellschaft lag zu Bette. Auch ich suchte meine Roje. dem fibrirenden Geräusch der Maschinen und fern her schallendem Geläch= ter, ben verlorenen Tritten auf bem Decf und abgebrochenen Gesangstonen folief ich ein.

Als ich erwachte, lag das Boot ftill, um die Tageshelle zu erwarten; wir waren in der Rahe der Stromschnellen. Dichter Nebel lagerte auf bem Fluß; man konnte nicht von einem Ende des Dampfers zum anderen

sehen. Nach und nach lüftete die heraufkommende Sonne die dichten Schleier von der Landschaft und rollte sie zu langen Bandern zusammen, die sich um die Userhöhen und Seitenthäler schlangen. Wie Gespenster tauchten die lieblichen Inseln und Baumgruppen aus der grauen Fluth und kleideten sich allmählig in ihre Farben; die Wasserstäche schmückte sich mit ihrer dunklen Politur und spiegelte immer klarer und sonniger ihre bewalbeten Gelände wieder; — mit dem Entsliehen der letzten Nebelstreifen lachte die reizende Natur in ihrer ganzen bräutlichen Schöne. Ich habe nie ein Bild wieder gesehen, das den Zauber jugendlicher Frische so mächtig mir aufdrängte, als jener Morgen auf dem Mississischen

"Steam up!" — fommanbirte es wieder vom Raderdeck, und lang= sam schnob und feuchte unsere Arche vorwarts, mahrend ein Mann am Bug

bas Loth auswarf.

Die Stromschnellen, die vor uns lagen, find wahrscheinlich die Trummer eines großen Falls, wie der St. Ant hony. Das Bett des Alufies oberhalb besteht nämlich aus einer Ueberlagerung bes Raltsteins über ben Im Berlauf der Jahrtaufende hat das Baffer durch die Fugen des Kalkflötzes sich einen Weg zu der lockeren Sandschicht gewühlt und sie ausgewafchen. Die nachbrechende Decke verschüttete den jaben Kall und iest brausen die Wasser, sich bäumend und schäumend, über das felsige, abschuffige Bett; ungeheure Brocken liegen wie Ruinen im Kluffe zerstreut, und die Boote haben Noth, ihr Fahrwaffer zwischen durch zu finden. Linien von Schaum und Brodel, die fich quer über den Fluß ziehen, bezeichnen jähe durchlaufende Senkungen im Felsgrund. Unser Boot taftete sich schwer= fällig voran und stönte vor der ungewohnten Bergfahrt. Ueber die erste Stromschnelle brachte es uns langsam hinweg; bei ber zweiten aber unterlag es im Rampf mit dem Ungeftum der herabschießenden Baffer. weglich ftand das Boot, während die Rader in doppelt raschen Schwingun= gen in der Fluth scharrten, dann hob es sich und schütterte wie ein Roß, das über einen Graben foll; vergeblich war der Sporn der Maschine, es schnaubte, sette von Neuem an, fant aber, wie in Ohnmacht, wieder zusammen. Man steuerte es unwillig zum Ufer, um es mit Tauen zu befestigen und ein Herab= fommen der Flachboote zu erwarten, die ihm seine Fracht abnehmen sollten. Ich aber war des Wartens bald mude und verließ mit anderen Baffagieren bas ftorrige Boot, um den Landweg nach dem naben St. Pauls einzu= schlagen.

Thals zugänglich gemacht. Noch erhält fich das Andenken an die Entdeder in dem Namen eines ungeheuern Granitblodes auf dem Montavert. Er beißt der Stein der beiden Englander. —

Zwei Wege werden jett am gewöhnlichsten benutt, um in das Thal von Chamouni zu gelangen. Der eine führt von Villeneuve oder Bouveret am Genfersee über Martigny (bis dahin Eisenbahn) und von hier über den Col de Balme; der zweite, die Posistraße, führt von Genf über Sallenches und

Servoz. Diefen schlagen auch wir ein.

An einem heitern Julimorgen brechen wir in aller Frühe von Genfauf. Rosengewölf glänzt am Himmel; der See taucht sich in Purpurgluth; die Sonne steigt wie bligendes Gold über den großen Saleve herauf und belebende Bergluft fächelt Kühlung. Rüstig traben unsere Thiere durch Chesne, das letzte, freundliche Dorf im Kantonsgebiet; auf der Anhöhe verläßt uns die freie Schweiz und wir sind im Gebiete eines absoluten Königs, wir sind in Savoyen. Der Unterschied ist auffällig. Auf der Genfer Seite blickte uns Intelligenz, Heiterseit der Seele und Menschenwürde auß jedem Gesichte an, der Fleiß und seine Tochter, die Wohlschenheit, sahen auß jedem Bauernhause, über jeden Gartenzaun; hier glotzt uns Dummheit entgegen, Armuth und Elend mit Kröpfen und Kretinismus im Bunde grinzen auß jeder Hütte. Ueberall ist Verfall und Versunkenheit bemerklich.

Aber die Natur, wie wunderschön, wie groß, wie erhaben, wie herelich ift sie! Man erblickt die savopschen Alpenriesen in den glanzend-weißen Gewändern, und unter ihnen liegt, wie an der Pforte einer Zauberwelt, der Flecken Faucigny, eingeklemmt zwischen den starren Mauern einer Feldschlucht. Hier raften wir zum ersten Male. Der Gasthof ist gut und groß; er wimmelt zu jeder Tageszeit von den Wanderschaaren vieler Bolker.

Weiter geht's nach Sallenches durch ein Land der großartigsten und zugleich lieblichsten Scenerie. Wie traulich und ruhig alle Thaler! welche Majestät in diesen höhen! Die wilde, rauschende Arve, welche der mächtigen Rhone zueilt, ist unsere stete Begleiterin auf diesem Wege, von dem aus man bald Gletscher, bald Eismeere, bald sammetartige Alpen mit Sennhütten, bald hohe Wasserfälle vor Augen hat, bald erschüttert wird durch das ferne Donnern der Lavinen. Die Wolfen säumen sich schon golden, als wir Sallenches erreichen. Aus den Fenstern des Gasthofs, wo wir unser Nachtquartier nehmen, sehen wir den Montblane gerade vor uns. Noch strahlt sein Haupt in Purpurglanz, während in der Tiefe schon Abendnebel ziehen. Erst gegen Mitternacht erbleicht sein Haupt.

In Sallenches miethen wir frische Thiere. Diesen darf man sich viel sicherer anvertrauen, denn sie kennen jeden Tritt und Stein auf dem Wege. Wir steigen bergan. Man behält die Arve, die in großen Sätzen von Thalstufe zu Thalstufe springt, zur Rechten, Bergwände zur Linken; vor uns thurmt sich das Cochgebirg zum Simmel auf. Von einem Bunkte des

Saumpfades fällt der Blick durch eine Schlucht anf den Lac de Chede, an bessen smaragdner Fluth Gemsen weiden. Bei Pont de Chevres strömt ein donnernder Wasserfall herab; weiter hin ragen die Ruinen des Chateau St. Michel, wo jest Abler und Geier horsten oder der Bar sich aufshält; dann geht's über die Pont de Pelissier, unter der die schäumende Arve in schauerlicher Tiefe hindraußt; endlich ziehen wir in das Thal von Servoz ein, mit seinen Hütten und saftigen Wiesen. Es ist ein Bergstesse, der vor einigen Jahrhunderten noch ein See war. In Servoz machen wir Mittag, und treten in dem allen Schweizreisenden befannten Hotel Univers ab, das auf das Vortresslichste eingerichtet ist und jegliche Bequemslichseit gewährt, wenn der Andrang der Fremden nicht allzu groß ist. Hier trinken wir auch zum ersten Wale ächtes Gletscherwasser. Mit Burzaunder gemengt, ist's, bei großer Hie, das beste Labsal.

Nach gehaltener Mahlzeit steuern wir auf Chamouni zu. Immer mehr erheben sich die Gebirge vor und; immer größer tritt der Mont blanc mit seinem Riesenkörper hetaus. Blendende Gletscher hängen über die grünen Thalseiten, und da und dort thürmen sich eisbekleidete Felsblöcke auf, die in den Sonnenstrahlen wie buntes Edelgestein schinmern. Zwischen dieser Scenerie und dem Wege braust im tiefen Thale die Arve, an deren User seterden weiden und deren Geläute melodisch und mit vielsachem Echo heraustönt. Eine reizende Joylle ruht hier im Schoose alpinischer

Majeftat.

So wird's Abend, bis wir nach La Prieuré kommen, dem Hauptort bes Thals und dem Ziele unserer Fahrt. Reinliche, gut eingerichtete Hotels und gefällige, zuvorkommende Wirthe empfangen den Reisenden; die Bedienung übertrifft jede Erwartung. Alle hiesigen Gasthöfe kehren ihre Fronten dem Montblanc zu, und im Angesicht seiner Herlichkeit, bei unterzehender Sonne, versammelt jedes Haus seine Reisegesellschaft bei Thee und Butterbrod auf den Balkonen. Es ist eine selige, kurze Stunde. Die Rosenzichsel des Berges verglühen jeden Abend; aber wer sie gesehen hat, dem schimmert die Erinnerung durch's ganze Leben.

#### Der Sund.

Der Sundzoll ist abgelöst. Die aute alte Europa hat "eine schöne Beschichte" mehr in ihrem Tagebuche. 3ch will fie euch ergablen. lautet der Unfang der großen Geldenmahr von der Burtehuder Geide? "Duffe Geschicht is logenhaft to vertellen, Jungens, aber mahr is se boch! Denn mien Grootvader pleggt' jummer barbi to feggen, wenn be fe vertel= len deh: Wahr mut se doch wesen, mien Sohn, anners kunn man se jo nich De Geschicht hett sich aber so todragen." Mun hört! Es war einmal vor uralten Zeiten ein großes Waffer, und bas war naß. Baffer wohnte ein Seckonia, was man zu lande damals Rauberhaupt= Der fubr auf bem Baffer mit feinen Befellen und fabe Alles für sein Sigenthum an, was auf dem Baffer baber schwamm, so weit Da ftarb ber Sectonig, als er alt genug mar, und fein Sohn murbe ein Landfonig, mas man Landesvater nennt. nicht das Gigenthum selber, das auf dem Wasser daher schwamm in fremben Schiffen, aber er gebot ibnen, vor ibm fille ju fteben und ibm den Bebnten ihrer Sabe ju geben fur bas Baffer, auf bem fie fubren, weil es noch immer fo nag mar, wie zu feines Baters-Seckonigs Gochseligen Zei-Und da gableen fie, wie fie auf ben Schiffen baber famen, ber Gisbar und der Braune, das Ginborn und die Adler, der hahn und auch ber Michel, den fie den dummen schalten. Und dumm gemug war er, aber nicht so febr, wie die Andern glaubten. Die waren aber schlechte Nachbarn, und Miemand war ichlechter gegen ibn, als bas Ginhorn und ber Braune. Die redeten mit dem Landfonig im Gebeimen zu ihrem eigenen Beften, und bem Michel machten fie weiß, das Waffer sei zu naß für ibn, benn fie woll= ten ibn gang auf's Trodne bringen. Der Braune gablte aber feinen Bebnt, meil er bachte, ben Landfonig noch zu beerben fammt feinem naffen Baffer: das Ginborn bebauptete mit großer Ernftbaftigkeit, bas Baffer fei nur fein Element: und die andern, groß und flein, nicken bazu. So bezahlten fie dem Landfonig das Waffer fort und fort. Da fam ein Abler gefahren weit über Meer. Der rief dem Wickel icon von Weitem qu: Sei gescheidt, das Wasser ist überall naß und frei, so weit es naß ist. Bu bem Landfonig aber fagte er: Soll ich gablen nach beinem Recht, fo zable ich mit eisernem Gelbe, das kugelrund ift! — Da ftecken die Andern Die Röpfe zusammen, und der Nichel - der Nichel erbub die schwere Kauft und schlug damit — nicht auf die linke Seite, wo sein großes Schwert hängt, sondern auf die rechte, wo sein klein ledern Geldbeutelein steckt. Er ift halt zu gut von Gemüth! Darum verspotten ihn die Andern. Hat er nicht auch der kugelrunden eisernen Münzen die schwere Meng' und könnt' damit zahlen, daß Alle genug hätten? Sie wissen das wohl, die Andern. Darum thaten sie Alle die Beutel auf vor dem Landfönig, und der Michel behielt sein Eisernes und gab schönes blankes Silber hin für das nasse Wasser! — So ist's geschehen in Europa und — dusse Geschicht is lögens haft to vertellen, Jungens, aber wahr is se doch!

Schloß Rronenburg, deffen Batterien des Weeres Strage fperrten, erhebt fich mit feinen Zinnen und gewaltigen Edthurmen mitten aus ber schäumenden Fluth des Sundes auf einem Felsen, ftolz und finfter, wie der Beift des Faustrechts. Es wurde von Friedrich II. von Danemark erbaut; boch schon in viel alterer Zeit ftand auf diesem Kelsen eine Befte ber dänischen Könige, und mehre hatten daselbst ihre Wohnung. Das Schloß ift im gothischen Styl und gang massiv; es bildet ein Viereck mit 4 haupt= thurmen, welches einen geräumigen Sof einschließt. Fast alle Räume in bemfelben find bombenfest gewölbt und in den Rasematten fann eine Garnison von 1500 Mann mit allen nöthigen Vorräthen Schut finden. diesem Schlosse spielte mancher duftere Alt der danischen Sof- und Staatsgeschichte von Samlet an bis gur Rönigin Mathilde. Von bem Thurme, in welchem bas letigenannte Opfer ber Rabale eingeferfert faß, thut fich dem Blid ein Banorama auf, so herrlich als irgend eins auf der Erde. Rechts ift die Strage des Sundes, auf der die Schiffe gur Dit- und Nordfee ziehen; links das Kattegat und feine Infeln; gegenüber Schwedens blaue, hügelvolle Rufte mit ben alterthumlichen Warten und Leuchtthurmen; ju ben Fugen das grune, flache, danische Land, wie ein Garten, das freundliche, lebendige Gelfingor mit dem Safen voller Schiffe und dem flaffischen Lande ber Sage und Romantif.

Dit dem Sunde wären wir nun fertig. Aber warum fann ich nicht von dem Bilde loskommen? Davon trägt in diesem Augenblick der Klang eines Posthorns die Schuld. Drunten im Thal fährt der rothe Postwasen, und der Postillon bläst die bitter klagende Weise vom "Schleswigs Holstein stammverwandt!"

Braver Schwager, bu beschämft viele machtige Herren im weiten deutsichen Reiche! Un das größte Verbrechen, das abermals am deutschen Volke

begangen wird, mahnst du von Thal zu Thal die pochenden Männerherzen mit beiner Melodie bes vaterlandischen Jammerlieds. Wie find die Tone biefes Bolksgesangs einst erschallt auf ben beutschen Sängertagen und ha= ben Taufende begeiftert zu lange Zeit verboten gewesenen Gefühlen, und zuerft wieder erhoben zu dem Stolz auf ein gemeinsames Baterland! Und wie klangen diese Tone unter dem Donner der Gefchute und in der Siegeshoffnung deutscher Heere und ihrer hoben und gefeierten Kührer! Kahnen aller Karben Deutschlands entfalteten sich bei diefen Rlangen, und selbst auf dem Meere erschallten sie in bewaffneten Schiffen, die mit bes "Reiche" dreifarbigen Wimpeln prangten! Wo ift bie Zeit bin? benn schon hundert Jahre ber? Lebt Diemand mehr von den edlen Gelden, die dort fochten, von den Fürsten und Pringen, die dort für Deutschlands Ehre das Schwert führten? Der war es dort nur ein Spiel der Eitelkeit, ein Glabiatoren-Schauftuck für diplomatische Passionen? Sind nicht Thaten geschehen der Unsterblichkeit werth? Ift nicht das edelste Blut dort in Strömen gefloffen? Ift alles Gebächtniß baran in Deutschland mit unter ben hammer gefommen, als das Rind des höchsten Bunfches und des welt= fundigen Bedurfniffes der Nation vertrodelt wurde bis auf den letten Unfer?

Blickt hin nach Schleswig-Holftein! Betrachtet das Bild recht genau, bas dort vor den Augen aller Bolfer steht. Es ift die gelungenfte Darftel= lung einer großen Sunde an der Nation. Und doch ift es nur eine schlechte Das Original ift im Jahre 1648 vollendet worden; fein Meifter hieß "Weftphalischer Friede." Als man das Bild zu Münfter aufstellte, hat bas ganze Bolf geweint! Dort quillt des Dichters Rlage:

D Deutschland, Deutschland, beil'ge Giche, 3 Bas bir gelaffen Sturm und Flamme, Die ftehft bu ba fo gang entlaubt! Das Feuer fchlug burch beine Bweige Und Aft um Aft marb bir geraubt!

Das marb bes Friebens fchnober Raub; Er rif bie Aefte bir vom Ctamme Und trat bie 3meige in ben Staub!

Der Rrieg hat beine Bracht gernichtet, Da tam ber Friebe - über bich! D, wie hat ber bich jugerichtet, Du armer Baum, erft jammerlich! Und auf bem Gipfel, bruber nimmer Ein Doppelabler herrichend freift, Sist nun, umglangt von eitlem Echimmer, Bu Thron ber 3mietracht bofer Beift.

Benn auch mit frifden Blatterzweigen Cich fcmudt ber Mefte ober Raum: Dein bofer Beift will nimmer weichen, Germania, bu armer Baum!

Dber ift das nicht mehr berfelbe Geift, der in Deutschland fein zweihundertjähriges Jubilaum im Jahre 1848 feierte? Ware das heutige Bild von Schleswig-Holftein nicht das jungste seiner Werke? bem fo abnlich, welches ber Weftphalische Friede vom beutschen Elfaß ausführte! — Der Nachhall der alten Klage geht erschütternd durch die deutsschen Herzen. Die Diplomatie hat von den großen Bewegungen der neuesten Zeit nichts gelernt. Sie weiß noch immer nicht, daß die Statistif um einen neuen Theil vermehrt worden ist, der ebenso sorgsam studirt als beachtet sein will. Das ist die Statistif des Volksgefühls! Welche Steuerslast ein Wolf ertragen kann, das ist oft erprobt worden; nie aber ist es der Diplomatie zu Sinne gekommen, den Grad der Verstimmung, des Mißsmuths, des Jorns, des bitteren Wehes zu messen, bis zu welchem ein Volk gereizt werden kann durch rückschofe und ungestrafte Angrisse auf die Nationalehre. In dieser Beziehung ist's doch anders und besser in Deutschsland geworden:

"Es geht ein heil'ger Sturm von Stadt zu Stadt. Sie fpuren's all', erwacht aus schwerem Traume: Deutschland ift eins, und jeder ift ein Blatt Am riefengroßen Bunderbaume! Schon grollt man jedem fremden Uebermuth, Es zurnt ber Suben, ift ber Norben frohnig!"

Und nicht bloß der Süden, ganz Deutschland zurnt! Es ist zu Entsetliches, was bort geschieht, es erregt das Kopfschütteln und Hohnlächeln von ganz Europa! Wir müssen uns vom Franzosen deshalb beäugeln, vom Engsländer bewitzeln, und vom Russen — bedauern lassen! Gälte es in Schleswig-Holstein nichts, als die dänische Ausstöberung des deutschen Geldsack, so würde wahrlich die Theilnahme der Nation nicht eine so allgemeine und so hoch gespannte sein. Da ginge eben der Klingelbeutel des Unglücks bei uns herum, wie wir das gewohnt sind. Aber es gilt den höchsten Gütern des Lebens und der Ehre der Nation: der deutschen Jufunft und Macht in den Marken unseres Nordens, dem deutschen Sufun, dem Geist, der deutschen Bildung, dem deutschen Familiens glück, dem deutschen Gebete, dem deutschen Recht! — Deshalb ist's des Volkes Stimme, die mit Max Freiweg ausrust:

Wie lang soll benn seufzen ein beutsches Stud Land Noch unter bem Drucke frech knechtenber Hand? Wie lang soll ihm bleiben sein Loos? Wie lang soll noch Willfur und schnaubende Wuth Berftoren ber Tausende Glück und Gut?

Schießt los!

Ihr herrn, die ihr leitet der Bolfer Geschick, Wie lange noch haltet ihr zaudernd zurück Und leget die Hand' in den Schooß? Wie lang foll noch bleiben ein deutscher Stamm Der Fremden Spielball', das Opferlammt?

Und find wir vielleicht nicht Mannes genug, Bu scheuchen den Alp und zu bannen den Fluch? Bas kummert uns Rust und Franzos! Racht der auch dazu ein saures Gesicht, Last's euch nicht verdrießen, das kummert uns nicht! Schießt los!

Wir fchießen gleich mit und ziehn wieder aus Mit Freuden zum Rampf, zum gerechten Strauß Und schlagen mit wacker brauf los! Gleich blist aus der Scheide der blinkende Stahl, Platt endlich die Bombe, ertont das Signal:
"Schießt los!"

## La Morgue (das Findelhaus des Todes) in Baris.

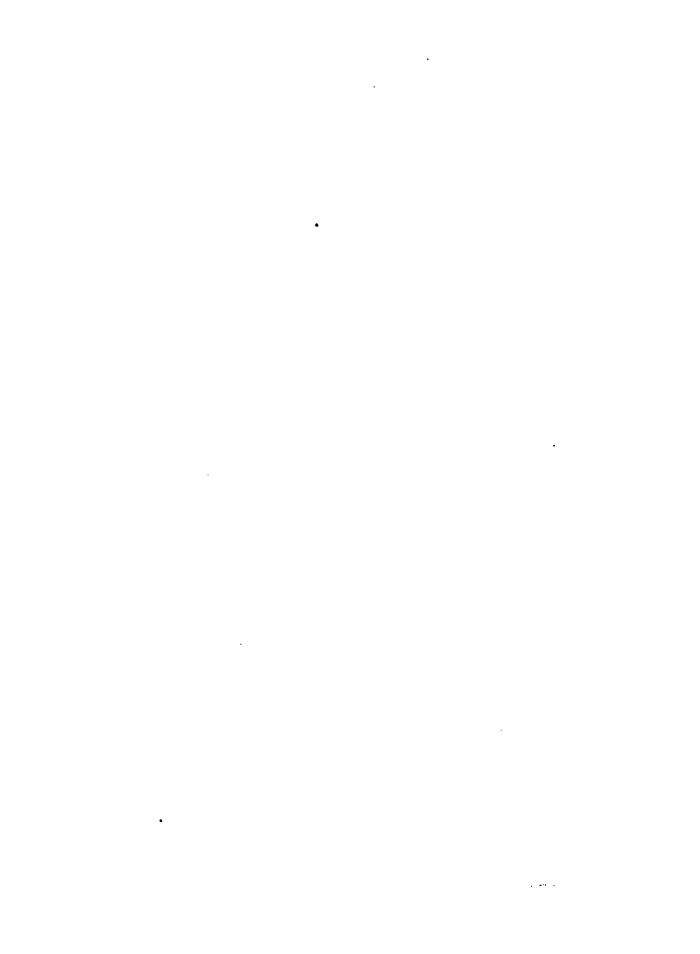
Im Menschenmeere sind Paris und London die Punkte, wo das Sentsblei keinen Grund mehr sindet. Aufdeden wollen das ganze Leben dieser Städte, es in allen seinen Beziehungen, es in allen seinen Höhen und Liefen auschaulich machen, ist vergebliches Streben. Eher könnte man ein Gemälde Dessen entwerfen, was auf dem Grund des Oceans sich regt und bewegt.

Aber wie man mit der Taucherglocke leichter Mühe Einzelnes aus der Tiefe zu Tage holen mag, so mag auch der Beobachter einzelne Scenen des Lebens jener Riesenstädte beleuchten und den Stoff zu tausend und aber tausend Genrebildern herausnehmen, ohne ihn je zu erschöpfen. Die neue Sippschaft der Mysterienschreiber kann noch tausend Bande füllen; sie wird doch nur Tropfen aus dem Eimer schütten. Zederzeit wird in Paris und London dem Psychologen das belehrendste Feld zur Entdeckung und Forschung bleiben, jederzeit wird die Beobachtung Neues daselbst finden, und niemals wird die Aufgabe, das geheimnisvolle Leben jener Städte vollstänzbig darzustellen, mehr als eine unvollkommene Lösung finden.

Es leben in Paris 11/4 Million Menschen. Bielfach geschichtet ift biese Bevölkerung; sie steht, nach Bedarf und Fähigkeit zu genießen, wie nach Rang und Vermögen, auf einer Leiter mit tausend Sprossen. Unser Bilb nothigt uns nicht, weit hinan zu steigen; denn zur Morque, zu bes

Das Gros berfelben bilben bie Boucarbiers. Bemandt, flug. verwegen treten fie in einen Laden, handeln um Etwas, faufen eine Rleinigfeit; aber mabrend fie ausschließlich mit ihrem Begenstand beschäftigt ideinen, erfaßt ihr forschender Blid in einem Moment die gange Lofalität. Die Schwäche und die Stärke bes Orts, und in der nächften Nacht kommen fle mit Bangen, Sebeln und Monfeigneurs (Dietrichen), um ihn zu belagern und mit Sturm zu nehmen. - Sinter ben Boucardiers fteht bie Garbe bes Berbrechens, jene verruchte Benoffenschaft, welche, Spanen gleich, in ber Gefellschaft umber wandert, Alles an Alles fest, und beim Einbruch und Raub jeden Augenblick bereit ift, beim erften Schrei, beim erften Zeichen von Widerstand ihre Sande in das Blut ihrer Opfer zu Diese Banditen find felbst von ihren Genoffen gefürchtet, benn nur die verworfenften Naturen find ja im Stande, mit faltem Blut einen Mord an dem Wehrlosen zu begehen, den sie bestehlen wollen. es gerade diefe Rlaffe ber Diebsbevölkerung von Paris, welche fich von Jahr zu Sahr rafch vermehrt. Die meiften biefer Berbrecher gingen aus ber Schule hervor, welche mit ihrem Unglauben alles Beilige hohnt und die Gefete der Moral und Sittlichkeit als Vorurtheile ober Sklaverei des Geiftes Nicht bloß die niedrigsten Stande steuern zu'dem Novigiat; Bandlungsbiener, Schreiber, Studenten fieht man in Menge barin . Menschen, die, nachdem fie fich im Schmut ber Borbelle gewälzt und an ben Spieltischen die Belber verschwendet haben, welche fie ihren herren und Meltern veruntreuten, nur noch ben Muth übrig haben, ben Auf vormarts au feben auf ber betretenen Bahn bes Berbrechens. - Die Beteranen endlich in dem Beere ber Diebe find bie freigelaffenen Straflinge, iene abgeharteten Berbrecher, welche von den Bagnos, mit dem Meifterbrief ber Berruchtheit verfehen, ausgespieen werben, - Ungeheuer, Die vor fei= nem Grauel gurudweichen.

Nach den Registern der Polizei halten sich durchschnittlich 1800 ehe=
malige Galeerensträslinge in Paris auf; viele andere stehen jedoch nicht in
den Tabellen, die entsprungenen gar nicht, und gerade diese sind die aller=
gefährlichsten. Unter diesen Menschen, die, geächtet und nirgends sicher,
nur im Kriege mit dem Gesetz und der Menscheit ihr Dasein fristen kön=
nen, entstehen und organisiren sich jene Banden von Dieben und Mördern,
die von Zeit zu Zeit die verschiedenen Quartiere der Hauptstadt beunruhi=
gen, oder, von Paris aus, ihrem Hauptquartier, Eigenthum und Leben in
ben Provinzen bedrohen. Es sind diese Banden mehr oder minder zahl=
reich; im ersteren Falle theilen sie sich in Sestionen zu 12 oder 15 Mann,
welche den Geschicktesten zu ihrem Anführer wählen. Den Oberbesehl übt
immer ein entlausener Galeerensträsling. Was die Sestionen erbeuten,
das wird gemeinschaftlich nach einer gewissen, von allen Verdündeten aner=
fannten Rangordnung vertheilt. Zene Autoritäten des Mordes und Rau=
bes genießen unter ihren Genossen ein faum glaubliches Ansehen, und sie



Todes Findelhaus, schiden vorzugsweise Glend und Verbrechen auf den tiefften Staffeln ihre Contingente.

Romm mit mir, Lefer! und schaue. Folge mir in die Sace und Höfe der Cité, in die finstern Gäßchen von St. Denis und du Temple, in die schmalen, schmutigen Säuserchen von seche Stodwerken, zu denen zwei Reiben Dachkammern als ein siebentes und achtes sich gesellen. Stock wird von 3 bis 4 Kamilien oder Genoffenschaften bewohnt. Arbeiter; Arbeiter ber unterften Rlaffe; Arbeiter, beren Beschäftigung bas Leben nur zur außersten Nothdurft friftet; doch ift's nur ber Armuth Jammer; bas menschliche Auge darf magen, ihn anzubliden. Aber eine Stufe tiefer - in jenen Sinterfammerchen, wohin nie ein Sonnenftrahl bringt und nie ein reiner Lufthauch hinkommt, — begegnen wir dem Elende der Nahrungslosigkeit. Hier, in dem Zwielicht ewiger Dammerung, verwischt sich das Bild in ungewissen Umrissen, und wir weichen mit gebreßtem Gergen von einer nabern Ginficht gurud. Noch tiefer kommt bas Lafter, kommen die ftrafbaren Gewerbe und das Berbrechen in üppiger Entfaltung. Sier wird uns ein berechnetes Dunfel entgegen gehalten; wir wiffen Bieles, wir vermuthen manches Undere über das innere Treiben diefer entsetlichen Wohnungen; aber jeder Tag, jeder neue Brozeg vor den Uffisen bringt uns ben Beweiß, daß wir nur einen Bipfel des geheimnigvollen Schleiers gelichtet baben, und wir erfahren mit Trauer, daß nach der Entdedung und Beftrafung eines bisher unbefannten Lafters ftete ein anderes, neues entfteht und an die erledigte Stelle tritt. Die Mothe vom Gundenbrachen. bem für jedes abgeschlagene Saupt ein neues wuchs, findet hier ihre entfetliche Lösung.

Man ichatt ben Theil ber Barifer Bevolferung, welcher aus Lafter und Berbrechen seine Nahrungsquellen schöpft, auf nicht weniger als 80,000 Individuen. Der Bahl nach stehen oben an die öffentlichen Dirnen; ihrer find allein über 10.000, von denen 4000 die Bolizei registrirt bat. jebe bat ihren bevorzugten Vertrauten, ihren Souteneur, und die Mehrzahl Diefer Lettern gebort zur Kategorie der Beutelschneider und Betruger. Bon diesen Individuen sind die meisten ohne Wohnung und Seimath; sie find bie gewöhnlichen Befucher jener Nachtherbergen, die in den elendeften und armften Quartieren von Baris ber Berworfenheit offen fteben. einer folden Soble bes Lafters übernachtet, gablt zwei Sous; barnach beurtheile man die Schlafstelle und das Haus. Mit ihnen rivalifiren die unterften Rlaffen von hotels garnies, mo fich die Befe ber Beimathlosen auf Wochen, Monate, Jahre um unglaublich geringe Preise einmiethet. Ihrer find in Baris an 300, die über 10,000 Miethleute haben. Die Bolizei überwacht diese Brüteplätze schauderhafter Lafter und Unthaten mit Argusaugen, duldet sie aber, weil sie fonst die Faden zu den Schlupfwinfeln des schlimmsten Theils der Bevolkerung zu verlieren fürchtet.

### Der Sund.

Der Sundzoll ist abgelöst. Die aute alte Europa hat ..eine schöne Beschichte" mehr in ihrem Tagebuche. 3ch will sie euch erzählen. lautet ber Unfang ber großen Selbenmahr von ber Burtehuder Seibe? "Duffe Geschicht is logenhaft to vertellen, Jungens, aber mahr is fe boch! Denn mien Grootvader pleggt' jummer barbi to feggen, wenn be fe vertel= len beh: Wahr mut fe boch wefen, mien Sohn, anners kunn man fe jo nich De Geschicht hett sich aber so todragen." Run bort! Es war einmal vor uralten Zeiten ein großes Waffer, und das war naß. Waffer wohnte ein Seckönig, was man zu Lande damals Rauberhaupt= Der fuhr auf dem Baffer mit seinen Gefellen und fahe Alles für sein Eigenthum an, was auf dem Baffer daher schwamm, so weit Da ftarb ber Seekonig, als er alt genug mar, und fein es nak war. Sohn wurde ein Landfonig, was man Landesvater nennt. Der nahm nicht das Eigenthum felber, das auf dem Waffer daher schwamm in fremben Schiffen, aber er gebot ihnen, vor ihm fille zu fteben und ihm ben Behnten ihrer Sabe zu geben für das Wasser, auf dem fie fuhren, weil es noch immer fo nag mar, wie zu feines Baters-Seckonias Sochseligen Bei-Und da gablten fie, wie fie auf den Schiffen daher famen, der Gisbar und der Branne, das Ginhorn und die Adler, der Sahn und auch der Michel, ben fie ben dummen schalten. Und dumm genug mar er, aber nicht fo fehr, wie die Andern glaubten. Die waren aber schlechte Nachbarn, und Niemand war schlechter gegen ihn, als bas Einhorn und der Braune. Die rebeten mit bem Landfonig im Geheimen zu ihrem eigenen Beften, und bem Michel machten fie weiß, das Waffer sei zu naß für ihn, denn fie woll= ten ibn gang auf's Trodne bringen. Der Braune gablte aber feinen Bebnt. weil er dachte, den Landkönig noch zu beerben fammt feinem naffen Baffer; das Ginhorn behauptete mit großer Ernsthaftigfeit, das Baffer fei nur fein Element; und die andern, groß und flein, nickten dazu. So bezahlten fie dem Landfonig bas Baffer fort und fort. Da fam ein Adler gefahren weit über Meer. Der rief bem Diichel ichon von Weitem zu: Sei gescheidt, das Wasser ist überall naß und frei, so weit es naß ist. Bu dem Landkönig aber fagte er: Soll ich gablen nach beinem Recht, fo zahle ich mit eisernem Gelde, das kugelrund ift! — Da steckten die Andern Die Röpfe zusammen, und der Michel - der Michel erhub die schwere Fauft

Ŀ

und schlug damit — nicht auf die linke Seite, wo sein großes Schwert hängt, sondern auf die rechte, wo sein klein ledern Geldbeutelein steckt. Er ift halt zu gut von Gemüth! Darum verspotten ihn die Andern. Hat er nicht auch der kugelrunden eisernen Münzen die schwere Meng' und könnt' damit zahlen, daß Alle genug hätten? Sie wissen das wohl, die Andern. Darum thaten sie Alle die Beutel auf vor dem Landkönig, und der Michel behielt sein Eisernes und gab schönes blankes Silber hin für das nasse Wasser! — So ist's geschehen in Europa und — dusse Geschicht is lögens haft to vertellen, Jungens, aber wahr is se doch!

Schloß Rronenburg, deffen Batterien des Mecres Strage fperrten, erhebt fich mit feinen Binnen und gewaltigen Edthurmen mitten aus ber schäumenden Fluth des Sundes auf einem Felsen, ftolz und finfter, wie der Geift des Fauftrechts. Es wurde von Friedrich II. von Danemarf erbaut; boch schon in viel alterer Zeit ftand auf diesem Kelsen eine Befte ber dänischen Könige, und mehre hatten daselbst ihre Wohnung. ift im gothischen Styl und gang massiv; es bildet ein Biered mit 4 Saupt= thurmen, welches einen geräumigen Sof einschließt. Kaft alle Raume in bemfelben find bombenfest gewölbt und in den Rasematten fann eine Garni= son von 1500 Mann mit allen nöthigen Vorräthen Schut finden. diesem Schlosse spielte mancher dustere Alft der dänischen Hof- und Staatsgeschichte von Samlet an bis zur Königin Dathilde. Bon bem Thurme. in welchem das lettgenannte Opfer der Rabale eingeferfert faß, thut fich dem Blid ein Banorama auf, so herrlich als irgend eins auf der Erbe. Rechts ift die Strafe des Sundes, auf der die Schiffe gur Dit- und Nordfee ziehen; links das Kattegat und feine Infeln; gegenüber Schwedens blaue, hügelvolle Rufte mit den alterthumlichen Warten und Leuchtthurmen; zu ben Rugen das grune, flache, danische Land, wie ein Garten, das freundliche, lebendige Selfingor mit dem Safen voller Schiffe und dem flasisichen Lande ber Sage und Romantif.

Dit dem Sunde wären wir nun fertig. Aber warum fann ich nicht von dem Bilde loskommen? Davon trägt in diesem Augenblick der Klang eines Posthorns die Schuld. Drunten im Thal fährt der rothe Postwasgen, und der Postillon bläst die bitter klagende Weise vom "Schleswigsbolstein stammverwandt!"

Braver Schwager, bu beschämft viele mächtige Herren im weiten deutsichen Reiche! Un das größte Verbrechen, bas abermals am deutschen Volke

fortan um die Gunft beiner zeitlich wechselnden Besitzer. — So haft du seit langer als tausend Jahren deine entfliehende Blüthe vergeblich zu bannen gestrebt, und schonungslos wäscht dir die Zeit die Schminke von den versfallenen Reizen. — Wie lange noch, so reißt sie dich in's Grab, unbetrausert, wie der durre Ast, den die Säge des Gärtners von dem grunen Fruchtsbaum trennt.

Die Städte des Morgenlandes haben an Alter und Reichthum der Geschichte sowohl, als an malerischer Schönheit vor denen des Abendlandes einen großen Borzug. Die Nüchternheit des Europäers baut sich am liebsten da an, wo materielle Bortheile am sichersten zu erlangen sind; an die sandigen Ufer des Meeres, in weite Becken zum Handel geschickter Ströme, in die Ebene, wo keine Berge den Verkehr erschweren: — dort sinden sich ihre Interessen am bequemften und häusigsten zusammen. — Den phantasiewarmen Morgenlander hingegen lockt die Natur mit ihren üppigen, blendenden Reizen, mit denen sie im Orient so freigebig ift, am liebsten dahin, wo er sich süßer, sinnlicher Luft und schwärmerischen Träusmereien ungestört hingeben kann.

Der Hauptstadt des Türkenreichs sind die allgemeinen Borzüge orientalischer Großstädte in vorzüglichem Grade eigen. — Wenn man sich ihr von Marmora her nähert, schwimmt vor dem entzückten Auge ein Archipel lieblicher Eilande, die im mannichfachen Grün ihrer Laub= und Nadel= hölzer prangen. Bon jeder Höhe schaut eine alte Beste, oder ein graues Kloster, oder Erümmer aus der christlichen und griechischen Vorzeit herab

und spiegelt sich in der lichten, rnhigen Fluth.

Hinter der kleinasiatischen Kuste leuchtet hehr und stolz der Olympus. Sein klassischer Name führt ein längst verblichenes Völkerleben in frischen Farben vor das sunige Auge. Seine schneebedeckten Gipfel blenden im Sonnenlicht. Die ihn ungebende Atmosphäre ist in der Regel so klar und durchsichtig, daß man die herrliche Berggestalt mit Händen greisen möchte. Weiterhin schwingt sich Kleinasiens Gestade nach der Mündung des Bosporus zu, und von da an deckt Konstantinopels alte Todtenstadt, auf der die Generationen von den Endpunkten zweier Jahrtausende nachbarlich beisammen wohnen, das Ufer anderthalb Stunden lang, überragt von den Säusermassen Scutari's.

Diesen gegenüber, auf zwei Vorgebirgen, die weit in's Meer hinausragen und als "goldenes Horn" Konstantinopels Hafen umarmen, liegt das
eigentliche Stambul, die alte Osmanenstadt, in träger Ruhe hingegossen,
seine Ufer umstrickt mit Palästen und Prachtbauten vieler Style und Zeiten: — Perlen und Gesteine um ein altes schmuziges Kleid. Eine tief in
die Häusermasse dringende Bucht bildet den Hafen selbst. Da schwimmen
die türkischen Paradeschiffe des Sultans und seiner Großen mit den bunten

Bimbeln, den glanzend ladirten Blanken und dem phantaftischen, vergol= beten Schnitwerf neben bem gewaltigen Dampfer mit ben schnaubenden Schaufelfloffen; ba antern riefenhaft und unbeweglich die Rriegsmaschinen ber Bforte mit ber ungeheuern Armirung, bem einsamen Maft, bem brauen= ben Löwen am Riel neben Englands und Frankreichs agilen Fregatten. Barten, Gondeln, Raifen, Galeeren, vollbemannt, griechische und türfische Rauffahrer brangen fich in fo buntem und munderlichem Bewimmel, wie ihre Bevölferung, vom ebelschönen Raufaster bis zum verschmitten Griechen, vom ftolgen Türken und ernsten Aegypter zum fleißigen Reger, burch alle Typen ber alten Welt. Rechts steigt bas alte Galata, die Genueserkolonie, jest Ronftantinopels Borftabt, und Bera, bas eigentliche Franten= Quartier, empor; auf ber andern Seite aber erhebt sich die osmanische Ravitale selbst in Bracht und Serrlichfeit. Mit innigem Entzuden schweift bas truntene Auge über bas Säufergebirge bin, in beffen Sintergrund die fieben Sugel fanfte Wellenlinien zeichnen, von denen die Raifer-Moscheen mit den blinkenden Dachern und schlanken, funkelnden Minarets und bligen= ben halbmonden berabschauen wie große Charafterzuge aus einem ausbrudevollen Beficht. Das harmlose Berg freut fich innig über die Schon= beit, mit der die liebevolle Natur den altersichmachen Korper einhüllt.

Aber um fo unheimlicher wird die Ueberraschung des abendlandischen Stabters bei'm Gintritt in's Innere Ronftantinopels. Ronftantinobel hat nicht seine Cheapside, wie London, oder seine Boulevards, wie Paris, welche wie Bulsadern die Stadt durchströmen und in benen das Leben in ewigem Drange bin und ber wogt. Reine breiten und geraden Straffen, feine reinlichen Trottoirs mit dem Fußgangergewimmel, das in allen Zungen des Erdrundes fummt, mit dem Getofe der fich unaufhörlich freugenden und hemmenden Raroffenreihen; feine fieben= und achtftodigen Saufer umschließen die Seiten, keine Schilde an den Straßenecken mit ihren Namen helfen den Weg finden, feine Plafate schreien einen an mit ihren Riefen-Charafteren: — weder Glockengeläute verfündet den Kefttag, noch die Thurm= uhr bie Stunde; feine Straffenlaterne erhellt die Nacht - nichts von bem Allen: labyrinthisch windet sich ein Knäuel enger, krummer, schmutiger Gaffen mit unebenem, ichlechtem Pflafter, bas feine Pfüpe verlaufen lagt. Sie sind weniger von Menschen, als von bissigen Hunden bevölkert, die den Fremden anheulen und anfallen. Selten fieht man einen gravitätischen Türken, wie er langsam und ernft seinem Geschäfte ober ber Moschee zuschreitet; öfterer trifft man ihn traumerisch und gleichgultig vor feiner Thure ober Boutique fiten und rauchen.

Die gewöhnlichste Staffage jeder Großstadt des Abendlandes — die glänzende Karosse mit ihrem Gespann — sehlt in der Türkenstadt. Die einzige Brachtequipage, die man sehen kann, ist die des Sultans, welche ihn an einem Freitage nach einer Moschee führt, wo dann das Volk die Gassen füllt, durch die er kommt. Sonst sieht man nur die Oroba, eine schwers

fällige Ralesche, von Dchsen gezogen, die in den steilen engen Straßen kaum fortkommt. Bloß Damen bedienen fich diefer Wagen, und nicht felten bewegen sie sich unter der Esforte von bewaffneten Eunuchen, um die Schonen vor den Augen der Neugierigen zu huten. Wo fie fich nabern in Begleitung von jenen Attributen ber Macht, bleibt Alles schweigend fteben, und die Manner bliden, die Arme über die Bruft geschlagen, scheu zu Boben. - Die Bracht ber Saubtstraffen einer abendlandischen Grofistadt muß man in Ronstantinopel nicht suchen. Die Wohnbäufer in Stambul find größtentheils von armlicher, elender, babei aber vittorester Bauart. beren Styl noch an die byzantinische Borgeit erinnert. Sie erheben fich als ein Biered von Stein= oder Lehmmanden, und auf diesen ruht ein bolgernes, doppeltes Stodwerf von gebrechlichem Befuge, von dem das obere Stod über has untere in die Strafe hinein ragt. Gefchmackloses Schnitz werk dekorirt die Façaden, und ein rother, gelber oder weißer Anstrich vollenbet ben außern Schmud. Begen ber ichlechten und leichten Bauart find Feuersbrunfte so häufig und verheerend, daß man meint, die Stadt murde alle hundert Jahre neu gebaut. In der Regel wird jedes türkische Haus nur von einer Familie bewohnt, weil die Geheimniffe des harems die Aufnahme von Miethlingen nicht wohl gestatten. Es theilt sich in die vom hausherrn und die von den Frauen bewohnte halfte, deren erfte feinen weiteren Schnuck, als niehr ober minder koftbare Teppiche und Divans enthält. Das beffere Sausgeräthe haben die Wohnungen der Frauen, und es ift folglich fremden Augen entzogen. Der Turfe liebt es, seinen baus= lichen Luxus zu verbergen, und nur bei vaffender Gelegenheit pflegt auch ber Bornehme und Reiche mit Pferden, Sflaven, toftbaren Waffen und Geschmeide zu prangen. Mit Sonnenuntergang ruht das Geschäft bei je= dem Türken; geschlossen find dann alle Läden und Buden; die Inhaber giehen sich nach ihren Wohnungen zuruck, und Finsterniß theilt die nachtliche Strafenherrichaft mit den beulenden Sunden.

Lesekabinets, Klubs, Gastmahle, Konzerte, Theater, Bälle, und was sonst im Abendlande die Nacht zum Tag verkehrt, kennt der Türke nicht. Er scheut alle rauschenden und heftigen Affekte der Sinne und des Gemüthes und ift, sobald es Abend geworden, für nichts empfänglich, als die Ruhe. — Nur am Tag und nur im Hafen, in den Bazars, auf den Märken, in den Kaffeehäusern, Bädern, in und um die großen Woscheen und in den Chanen und Karavanserien bewegt sich das Volksleben der osmanischen Hauptstadt öffentlich und in rascheren lebendigeren Kreisen, und läßt seine charakteristischen Jüge erkennen.

Die Moscheen in Konstantinopel führen fast alle ben Namen ihrer Erbauer. Es sind meist Sühnopfer für geschlachtete Bölker, oder für schwere Blutschuld, oder Gelübbe und Vermächtnisse haben sie als Denksmäler moslemitischen Pfaffentrugs errichtet, oder willenlose Sultansdumnsheit hat sie als Grundpfeiler der Priestermacht gebaut. Alle Hauptmoscheen

umfaffen weite, vieredige Raume und erbeben fich in deren Mitte mit einer großen, balbkegelformigen Ruppel, die, mit Metall gedeckt und mit den ichlanken, an den Spipen vergoldeten Dinarets zur Seite, wie filberftrablende Baldachine erscheinen, gestützt von goldenen Trägern. Moscheen haben bloß ein foldes Thurmden, die großen gewöhnlich vier. Bon ber oberften Gallerie derfelben schreien die Gebetrufer (Muezzin) taglich fünf Mal hinab in's Bolf: "Es ift nur Ein Gott und Mohammed sein größter Prophet: - fommt jum Gebet!" und wenn diefer Buruf von allen Minarets aus mehr benn 2000 Rehlen gleichzeitig berabertont, fo bringt es einen feierlichen übernatürlichen Gindruck hervor. Deni Bolf ift bas Bebetrufen Uhr und Glode zugleich. — Wielfach befinden fich in der Nabe ber Mofcheen die Martte (Bagars), ja, fie reichen oft unangefochten in ihre Borbofe, wie z. B. das große Rafesta bei der Solimans=Moschee. find bieß weite überwolbte Sallen mit ftarfen, maffiven Mauern, in benen aller Luxus des orientalischen Lebens ausgebreitet liegt, und Türken, Franfen und Ravahs bunt durcheinander verfehren.

Der Drang nach geselligem Vergnügen ist bei bem Türken nur schwach, und was er im Bazar nicht sindet, das sucht er im Kaffeehaus, auf welches benn auch alle erdenkliche Eleganz und Dekoration nach türkischem Geschmacke vergeudet wird. Nach der Straße pompos ausgeputzt, hat jedes Kaffeehaus eine offene, von Säulen getragene Halle zum Eingang. Die ebenfalls mit Säulen gezierten Versammlungsräume sind mit Polstern und Divans bekleidet, auf denen die Gäste mit untergeschlagenen Beinen kauern. In Schweigsamkeit und ernster Ruhe lauschen sie der Musik einer Mandosline oder eines Tamburins, welche Griechen mit unartikulirtem Gesang besgleiten. Bei Jabak und Kaffee wird die Zeit in Gesellschaft still versträumt; gesellige Unterhaltung verlangt der Türke nie. Lieber hört er den Mährchen eines Erzählers zu, welcher in jedem größern türkischen Kafeehause anzutreffen ist.

Der Gebrauch des Bades ist dem Türken unentbehrlich, und die öffentslichen Bäder gehören zu den weitläusigsten Gebäuden der Hauptstadt. In der Reinlichkeit des Körpers soll der Mohammedaner ein Symbol für die Reinheit der Seele erblicken, und der Prophet hat sie ihm streng geboten. Er that es aus demselben weisen Grunde, aus dem er ihm den Wein versfagte. Mohammed wollte sein Bolk durch Reinlichkeit und Mäßigkeit an Leib und Geist gesund und stark erhalten; denn nur ein gesundes und starkes Volk kann eine Welt erobern und eine eroberte Welt dauernd beherrsschen. Doch wie sehr hat der Türke die Absicht des Propheten verkehrt! Statt des Weinst genießt er verdummendes, entnervendes Opium, und das Gebot der Reinlichkeit hat er zu einer Beschönigung ausschweisender Ueppigkeit gemacht. In einem orientalischen Badesalon sindet man Alles, was verweichlicht und abstumpst. Das warme Baden selbst, namentlich das Dampsbaden, ist für eine gesunde, normale Konstitution immer eine Miß-

handlung; benn fie erschlafft und entnervt, anstatt zu stärfen. nopels türfifche Bevolferung gibt ben Bemeis bavon im Großen : welch ein fprechendes, ichrecendes Bild ber Ugonie und Sinfalligfeit eines Gefchlechts! Diese Mufelmanner, die, wie eine Windsbraut aus ihrer Bufte burch Afrifa's und Europa's Thore hereinfturmten, Millionen ihrem Schwert und ihrem Glauben unterthan und zwei Welttheile bis in ihr Innerftes erzittern machten: - theilnahmlos für alle politischen Schickfale, jebes geiftigen Aufschwungs unfabig, physisch und psychisch betaubt, schleichen fie jest millenlos wie Gerippe über die Erde, vergebend und verwelfend in der Ueppig= feit ihres Sarems, und in ihrer Phantafie nur noch Bilber ber Sinnlichfeit Schwäche und Blodfinn auf dem Ihron, dem Despotie und schaffend. Graufamfeit im Gefolge geben, Entnervung und Entfittlichung im Bolt, bat es feine Gegenwehr fur die icharfen Waffen ter Zeit, mit benen biefe, iconungelofer ale bie Bolitif, an bem alten, morfchen Bau flopft, beffen Cinfturg bevorftebt.

Vier Verwandlungen hat Konstantinopel vollendet. Griechischem Leben folgte römische Herrschaft, und in die bnzantinische Stadt zogen die Türken ein. Das Volk des Nordens wird es vielleicht zum fünften Mal versüngen. Aber wenn der Kreis seiner Verwandlungen geschlossen ist, so wird es hingehen wie alles Zeitliche und seine Stätte wird versanden und veröden, und nach ein Paar Jahrtausenden fragt vielleicht der Wanderer

umfonft nach seinen letten Trummern.





CONTRACTOR STATES ON SOME ONE ACCOUNT

## Der See Managna und die Bulkangruppe

ber Marabios in Central=Amerifa.

Der See Managua bilbet nach bem Nicaragua bas zweite große Bafferbaffin Centralamerita's, und ift mit seinem Schweif ber vierzebn Bulfane, welche, wie auf bem Bappenschilde Meanbtens die Byramiden. auf der Alagae und im Wabben des Staats von Nicaragua brangen, mabrscheinlich selbst ein Rind vulfanischer Thätiafeit. Rein Land ber Welt trägt so jugendliche Spuren seiner Bildung, nirgends find die Rräfte, welche bem Angesicht unseres Blaneten feine Gestaltung gaben, in fo frifcher Thatigfeit, nirgende find bie geheimen Berfftatten ber plutonischen Schopfung fo weit geöffnet und nirgends ift bem wiffenschaftlichen Beobachter, bem fühnen Forscher in den Rathseln der Schöpfung, dem gelehrten Angtomen, ber in den Eingeweiden der Erde ftudirt, eine folche Fulle der intereffante= ften Erscheinungen geboten, als auf der Weftfufte von Central-Amerita. Da brodelt noch das fluffige Erz im Tigel, bereit zum Sprung in die Form, da schafft noch ber Altmeister ber Schöpfung am letten Gußftud und letten Glied bes großen Runftwerts, um beffen Füße fich schon bie Blumengewinde des Gartners ranken, da fann, dem Bergen ber Erde am nachsten, bas aufmerksame Ohr seinen Bulsschlägen lauschen, ba ift noch ein dampfendes, geschäftiges Laboratorium im Gang, in dem man am Bilbungsprozeg ber Welt erperimentiren fieht: - und boch ift fein Land von ber gelehrten Bunft noch fo wenig gefannt, als biefes Micaragua. Sum= boldt hat, nachdem ihm schon das Alter die Kraft zu einer Explorations= reife nach Mittelamerifa verfagte, häufig fein tiefes Bedauern darüber ausgesprochen, diese Lucke in seinen Forschungen wahrzunehmen, und er hat ftets zu Entbedungereisen nach biesem intereffanteften Theil ber neuen Welt angeregt: so fehr ift er von ber Wichtigkeit ber von ba zu erwarten= ben Aufschluffe, von der Fruchtbarkeit der dortigen Erscheinungen für die Wiffenschaft erfüllt gewesen.

Wir verdanken in der neuesten Zeit unserem Freunde Julius Frdsbel, dessen Reisezwecke leider durch die politischen Unruhen im Lande zum großen Theil vereitelt wurden, manchen interessanten Bericht und manches treue Bild von den Zügen der Landschaft. Die Ansicht des Managuases ift vom nordwestlichen Ufer, der Seite, wo ein Kanals Durchstich projektirt ist, aufgenommen. Es ist ein flacher, sandiger Strich, streckensweise von vulkanischen Gebilden überlagert und von Kranichen, Reihern

und Wasserhühnern bewohnt. Er geht nach der Richtung von Leon hin mit fanfter Steigung in ein fruchtbares Plateau aus, welches ben Ifthmus awischen Weer und See bildet und die Wiege der heftigsten Erdbeben und Explosionen oder junger, gleich Maulwurfshügeln sich aufwühlender Bul= Die entgegengesette Rufte ift bas Gebirgs= und Balbland von Chontales, alteren Urfprungs, eine raube Granitformation und die eigent= liche Fortsetzung ber Cordilleren. Dazwischen aber, wie ein Bauwerf von Gigantenhanden und regelmäßig in Reihe und Glied geftellt, schiebt fich bie Rette ber Marabio8=Bulfane. Als vorderstes Glied derselben pra= fentirt fich der 6500 Fuß hohe Momotombo mit deffen jungerem Abkomm= ling, bem wie ein Augenpoften ifolirt im Baffer ftebenden Diomotombita. In ber Mordbucht ber See steigt er im schönften Gbenmaß ber Regelform aus der Kluth empor. Die folgenden, faft einerlei Sobe und Beftalt babenden Bulfantoloffe bilben, getrennt durch schmale Zwischenräume, eine Reibe, und ber El Vicho, welcher ben Bug beschließt, liegt an bundert Stunden vom Seeufer entfernt. Das Terrain zwischen ben Feuerbergen ift mit Lava und Trachyt bedectt. Es tragt ein mageres Bras, nur ba, wo bie ausstromende Lava in schmalen Banbern bas Land umfloffen bat und nach bem Erstarren natürliche Mauern bilbete gum Schut vor ben folgenden Eruptionen, ift eine Art Treibhausfultur entwickelt, welche diefen Stellen bas Unfeben von erotischen Garten in einer unfruchtbaren Bufte gibt. Die Bevolkerung balt fich in respektvoller Kerne von der gefährlichen Nachbarschaft — nur einige Bacienda's liegen auf den fruchtbarften Buntten zwischen den Bergen zer-Bis jest find die wenigsten ber Regel erftiegen, und bas Bolf ergablt fich noch mit Schrecken von einer Brogestion von Brieftern und Monchen, die auszogen, um, wie es im Lande Gebrauch ist, den am bedroblichsten scheinenden Riesen Momotombo durch das Sakrament der Taufe zu weihen, den bosen Geift, von dem er besessen, auszutreiben und ein Kreuz auf seinem Scheitel zu errichten. Während ber Brozession öffnete sich aber der Berg unter ihren Füßen und der Abgrund verschlang Alle. — Boots= leute, wenn sie am Berg vorüber fahren, fei es am Tage, wenn er gemach= lich seine Rauchwirbel von sich blaft, sei es Nachts, wenn belle Klammchen um feine Stirn zuden, befreugen fich und nehmen ben Rosenfrang gur Die Warnung, die sich an diese Geschichte fnüpfte, hielt aber unseren Landsmann nicht ab, die Familie jener bofen Gesellen in der Nabe kennen zu lernen, und er beschreibt und seine Besteigung des Felice, des Nachbars bes berüchtigten Momotombo, in folgender Beife.

"Bon Leon machte ich eine Erfursion nach dem Regel von Felice, welcher leichter erstiegen werden kann, als die übrigen Bulkane der Gegend. Mit einem guten Führer und hinlanglichen Proviant versehen, ritt ich mit dem frühesten Morgen aus; die Straße, mehr ermüdend als gewöhnlich, führte durch einen dichten Wald, stieg sodann steil empor und wurde sehr beschwerlich. Ueber der Waldregion folgten Savannen, die, weil sie erst

fürglich vom Feuer verzehrt worden waren, ein junger frischer Rasenteppich Mannichfacher, niedriger Baumwuchs und blübende Straucher bilbeten reigende Gruppen auf den weiten sammetartigen Bergwiesen, bazwiichen aber wanden fich in den Furchen des Berges, geschützt vor den Winben und geheizt von der Warme bes Bodens, gleichsam Aluthen von drei Auß hohem mogenden Gras von erstaunlicher Ueppigkeit. Je bober wir ftiegen, um fo häufiger traten uns große Lavablode in den Beg; fbarlicher murde der Grasmuchs; endlich waren wir genothigt, unfere Pferde und Maulthiere zurud zu laffen und die Tour mühfam zu Fuße fortzuseten. Rach einer Stunde Rletterns hatten wir die Spipe erreicht. Wir ftanden auf dem fenfrecht abfallenden Rande eines Rraters von 300 Ruf Tiefe. Mit Sulfe eines Taues ließen wir uns etwa 70 Kuß tief binab und frochen bann bem Grund bes Trichters ju; ber erftidende Dampf aber, welcher aus ben Spalten brang und Uebelfeit erregte, nothigte gur Ruckfehr. Somefel=, Salz= und Feldspathkrystalle waren das Einzige, was wir auf biefer gefahrvollen Fahrt erbeuteten. Alles Geftein bestand aus schwarzer pordser Lava, und wir waren recht froh, als wir auf der Rante des Kraters wieder frische Luft athmen und den färglichen Erfolg unserer wissenschaft= lichen Erfursion durch ben Genuß an der brachtvollen Aussicht wurgen tonn-Das Auge schweift über die beiden Enden der Bulfanfette, auf der einen Seite bis zum Momotombo und ben bligenden Streifen des Manaaug, auf ber anderen über den Bicho binaus nach ben ichon geschwungenen Buchten und Vorgebirgen des stillen Meeres, und verliert fich in den unbeftimmten, bunftigen Fernen, in welchen Dieer und himmel fich bie Sand reichen. Gegen Morgen lagert fich das Gebirge vor, welches von den Ufern bes San Juan bis nach bem Gebiet von Sonduras hinüber reicht; zwiichen ihm aber und ber Rette ber Marabios, von dem Nordweftufer bes Sees bis nach der Fonfeca=Bay erftredt fich eine Ebene, welche von fleinen, regelmäßig geformten Regeln, wie von einer Schaar vulfanischer Rinber gleichen Alters, überfaet ift, ben fpateren und ichwächeren Erzeugniffen bes unterweltlichen Feuers. Die gefammte Scenerie ift ein wunderbar anregendes Bild ber jugendlichen Erde mit Landschaften ungewohnter Formen.

Am gefürchtetsten ist und in schauerlichem Andenken bei den Bewohnern von Leon steht der Bulkan Coseguina, der letzte in der auf unserem Bildchen sichtbaren Reihe. Am Morgen des 20. Januars im Jahr
1835 wurden bis auf 100 Stunden in der Runde heftige Explosionen gehört; eine dunkle, schwarze Wolke lagerte sich über dem Gipfel des Berges
und rothe Flammen zuckten wie Blize nach allen Seiten; von immer heftigeren Stößen erdröhnte die Erde, immer weiter umnachtete die Wolke den Himmel, die Sonne verlosch und nur ein unheimliches, ersterbendes Licht,
wie das in einer Gruft, warf noch einen gelben Schein auf die Gegenstände
ringsum; ein feiner Sandregen erschwerte das Sehen und Athmen. Diese Erscheinungen nahmen zwei Tage lang zu unter der steigenden Angst der

Um britten Tag wurden die Erschütterungen so beftig, daß die Menschen aus ihren Säusern floben. Der Tag mar zur Racht geworden. Sand und Afche in dichten Wolfen ergoffen fich über die Erde, und fußboch bedeckten sie allmählig den Boden. An Klucht war nicht gu benfen; die Bergweiflung jagte die Menfchen im wirren R'aul burdeinander: Lichter und Kackeln verlöschten unter dem lautlos fallenden Afchenregen, das Athmen war nur noch möglich unter naffen Tuchern, die fich die Urmen über das Geficht hingen; die Rirchen füllten fich mit den dichtgedrängten Schaaren ber Betenden, die Briefter lagen flebend auf den Knieen vor den Altären, und dumpf ertonten die Glocken= schläge, als begleiteten sie einen Leichenzug. Immer hoher aber muchs die Aschenfluth, immer undurchdringlicher ward die Luft, immer gräßlicher die Nacht, immer entsetlicher die Ungst der Menschen, immer berggerreißender ihr Jammern und Aleben, regungslos und ftumm nur blieben die Bildsaulen ber Seiligen, — da wurden fie von der fanatischen Menge herabgehoben von ihren hoben Biedeftalen und vor den Rirchthuren aufgestellt, um felbst die Schrecknisse zu feben und Erbarmen zu üben: - umfonft! auch fie verfanken bald in Afche und theilten mit den Verzweifelnden ein aemeinsames Grab. Blutbroth aucende Blite erbobten noch die Schrecken ber Scene. Schon waren Menschen und Thiere zu Tausenden erstickt und bie Ueberlebenden erwarteten mit stummer Resignation den Tod.

So mahrte es 43 Stunden; da verftummte endlich das Erdbeben. Ein frischer Wind verscheuchte die schwarzen Schatten vom Firmaniente. Die befreite Sonne blidte auf den Schauplat des gräßlichen Phanomens. Weit in die Runde um ben Bulfan lag die Afchenbecke viele Fuß hoch; felbst bis Jamaika, Bogota und Veracruz, über eine Strecke von 1000 engl. Meilen, maren die Eruptionswolfen gezogen und hat= ten ba ihren Niederschlag zurückgelaffen. Elber aus dem furchtbar er= weiterten Rrater hatten fich gewaltige Lavaftrome nach bem See von Managua und bis nach der Bay von Fonseca ergoffen, die grunen Belande und blühenden Fluren in der Umgebung des Berges waren verbrannt und mit Fel8= und Lavablöcken besäet, einlaufende Schiffer er= gablten, daß felbit auf hober Gee fie von Afchenfturmen bergeftalt überfallen worden waren, daß sie Tage lang burch einen biden schwarzen Schlamm, der auf der Oberfläche des Meeres schwamm, sich hatten burcharbeiten muffen. Seitdem hat der Berg ein troftloses, verwildertes Ansehen bewahrt; feine Begetation fann fich mehr an den fahlen Labamanden festklammern, und durch die Fugen des Kraters steigen noch fortwährend Rauchwirbel und erftidenbe Schwefelbampfe embor; am Ruß aber haben beiße Quellen bie und ba Sumpfe. gebilbet. idrecklich ift die Ratastrophe in der Erinnerung des Wolfes geblieben, daß ber Jahrestag berfelben als eine große firchliche Reier und als ein ftrenger Buß- und Bettag eingesett worden ift. Doch ift's der Frommigfeit

nicht gelungen, die Beifter bes unterirbifden Feuers zu verfohnen: von Beit zu Zeit klopfen fie an das Dach ihrer Wohnung noch so beftig, daß ber See aus seinen Ufern tritt, die Palmen ihre Häupter schütteln, die Hütten der Menschen aus den Augen geben und alle Bewohner der Nachbarschaft in Schrecken die Alucht ergreifen. So fehr die Menschen auch an die so baufig wiederholten Drohungen der bosen Robolbe gewöhnt find, so hat fie doch auch die erfahrene schwere Rataftrophe die Befahr fürchten gelehrt, und ste leben in der beständigen Sorge und Bereitschaft, ihr zu begegnen; man scheut sich, den Wohngebauden zwei Stockwerke aufzuseten, baut lieber in die Breite, als in die Sobe, und hat die Ruppeln der Rirchen eingelegt, um fie burch flache Dacher zu erfeten. Das jungfte große Erdbeben, welches in seinen Wirkungen fast so unheilvoll war wie die Eruption des Cosequina, ereignete fich im Frühjahr 1851. Es erftrecte seine Vibrationen die gange Bestfüste entlang, von San Francisco bis nach Chili. In Valvaraiso allein richtete es für 11/2 Million Dollars Schaben an, und in Guabeloupe warf es Berge ein und verschüttete Blantagen mit allem Leben, was auf ihnen wohnte.

So ift der Boden Nicaraqua's ein immermahrender Berd der Revolution, und fast scheint's, als sei diese unverlöschliche innere Gluth, dieser raftlose Drang zu immer neuer Gestaltung auch in die Ratur seiner Bewohner Bis in's Dunkel der aztekischen Mythe hinab finden wir das Land ber großen mittelamerikanischen Seen als den Rampfplat ber verschiedensten sich dort begegnenden Bölferschaften. Nur die spanische Berrschaft mar eine Zeit politischer Rube. Als fie fturzte, mucherte auch sofort aus dem Schooß der Unabhangigkeit, wie auf dem Aschenbeet der Bultane, Zwietracht und Parteihaß mit der Ueppigkeit einer Treibhausvegetation und erfticte alle Reime einer gebeihlichen ftaatlichen Entwickelung. Die Geschichte des Landes ist seitdem ein beständiger Wechsel von politischen Erfchütterungen, die Bolfsthatigfeit ift ein beständiger Rampf, die Anfange und Endpunkte berfelben find verheerende Explosionen. Waren auch hie und ba an ben Ranbern bes Rraters Samenforner ber Rultur angeflogen und begannen zu treiben, - ehe noch eine Bluthe sich zeigte, überfluthete sie ein glübender Lavaguß oder legte fie ein Feuerregen in Asche. Rein Munder. daß wir in Nicaragua viel öfter die Zeichen des Verfalls fatt der Bluthe finden und bäufiger Trümmern als neuem Aufbau begegnen. und Schwert feben wir oft in einer Sand, beibe ale Inftrumente bes Despotismus, und aus den Typen ber buntfarbigen Bevolferung gringen uns die verwilderten Refte eingewanderter Aulturen ober die verkommenen Ueberbleibsel der Urbewohner an. Der verrottete, trage, zugellose Beift ber jetigen Bevolferung, die Giferfucht frember Dachte, beren jede nur ihren Einfluß zur Schwächung einer felbständigen staatlichen Entwickelung anwendet, um fich die Sandhabe zum Weltverfehr, die biefer Landftreifen au werben verspricht, bequem quaurichten, beren jebe luftern nach ber per-Univerfum, 8b. V.

botenen Frucht schielt und keine ber anderen auch nur einen Fuß breit auf biesem Boben gonnt, lassen die Zustände in Nicaragua nie zur Ruhe und Klärung kommen.

# Djerasch, (bas alte Gerasa) in Sprien.

In allen Uebergängen scheint, wie in einem Zwischenreiche, eine höbere, geistige Macht durchbrechen zu wollen; und wie auf unserm Wohnplate die an unterirdischen Schätzen reichsten Gegenden in der Mitte zwischen den wilden, unwirthlichen Urgebirgen und den unermeßlichen Ebenen liegen, so hat sich auch zwischen den rohen Zeiten der Urgeschichte und der Alles wissen wollenden, slachen, lururiösen Gegenwart die griech ische Zeit niedergeslassen, welche unter einfachem Kleide die edelsten und bedeutungsvollsten Gestalten verdirgt. Wer geht nicht lieber im Zwielichte, wenn er die Wahl hat, entweder in sinsterer Nacht, oder in heißem, grellem Sonnenschein zu wandeln? Darum vertiesen wir uns auch so gerne in jene Zeiten, über welche das griechische Leben einen magischen Schein geworfen hat, einen Schimmer, der noch wohlthätig im Spiegel der Gegenwart restestrirt.

Die Erscheinungen bes griechischen Lebens bleiben sich in ihren Grund= Die Luft an der Freiheit, ber Sinn für die Freuden zügen überall gleich. eines geselligen, ja üppigen Lebens, und eingeborner Schonheitssinn, burch ben fich der Grieche für Alles in und außer fich Ideale fcuf, die ihm zum Maßstabe dienten für jedes Erzeugniß der Kunst und Poesie, wurden die gemeinschaftliche Quelle jener Liebe zu großen Handlungen und Unterneh= mungen, wovon die Geschichte so unzählige Beispiele gibt, und jener Werke, welche uns, obschon nur noch in Trümmern erkenntlich, zugleich mit Erstaunen und Bewunderung anfüllen. In der griechischen Kunst herrscht überall Verkörperung des Begriffs der höchsten Schönheit, ein Begriff, an den die Gegenwart nur ahnend hinanreicht. Ungleich den neuern, welche bloß die außern Sinne mit angenehmen Eindruden erfüllen, erfüllt ber griechische Künftler das inwendige Heiligthum des Gemuths mit wunderbaren Borftellungen und Gebanten. Durch feine Werte weiß er in uns geheime, vorher uns unbefannte Rrafte zu erregen; fie fprechen uns an, wie eine hieroglyphenschrift boberer Urt. Bir vermeinen Borte aus einer

BRUTING OF BUTHER ASSET

Philadalahia MAH Ince

-

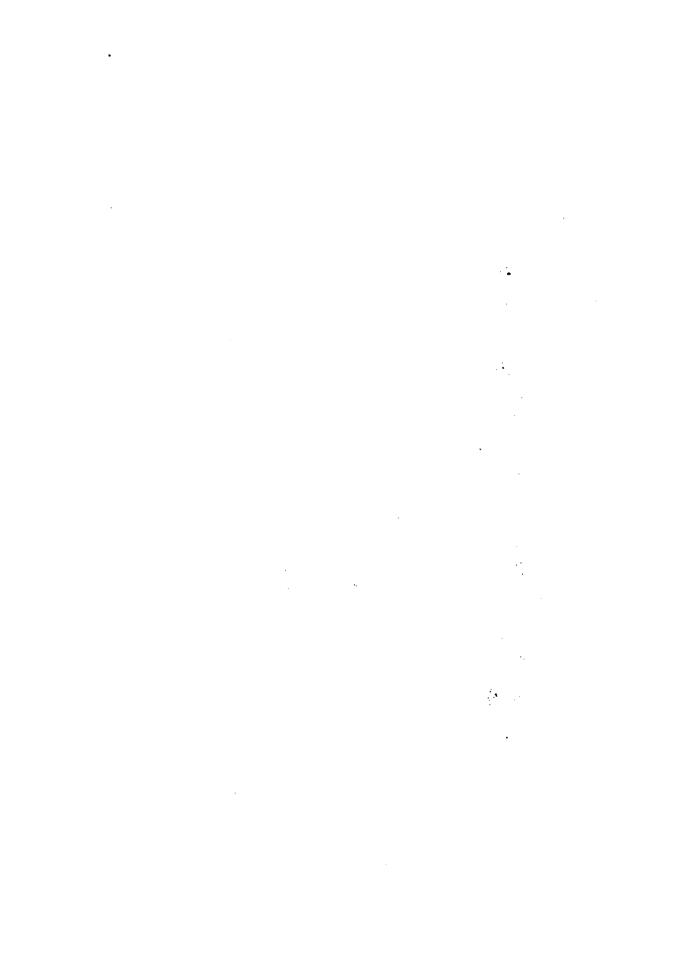
.

beffern, schönern Welt zu vernehmen. In ihre Betrachtung verloren, fühlen wir uns ber bekannten Gegenwart entruckt; alte und zukunftige Zeiten steigen herauf, Menschen, Gegenben, Begebenheiten, Vorstellungen, wie sie kein Wortrahm fassen mag; wir lesen eine uns vorher unbekannt gewesene Sprache, und bennoch verstehen wir sie vollkommen; unsere Seele ist bestauscht von Chrkuckt, und trunken von Entzucken. —

Mit solchen Empfindungen durchwanderten Seeten, Burkhardt und Bukingham die berühmten Ruinen, von denen unser vortrefflicher Stahlstich eine Gruppe darstellt. Nur mit denen von Palmyra sind sie zu vergleichen; aber sie haben vor jenen noch eine bessere Erhaltung, eine weit größere Mannichsaltigkeit und den Vortheil voraus, daß sie in einer zwar unbedauten, aber malerischen und schönen Landschaft liegen, während jene von dem Sande der Wüsse, von Heerden wilder Thiere und noch mehr gefürchteter Menschen umgeben sind, Gefahren, welche den ruhigen, ästhetischen Genuß sehr beeinträchtigen. — Merkwürdig ist es, daß bis zum Beginne dieses Jahrhunderts das Dasein dieser herrlichen Trümmerwelt gänzlich unsbekannt geblieben. Erst Seeten fand sie auf und erkannte in derselben das uralte Gerasa, eine der "Zehnstädte" und in der Kaiserzeit der schönste und blühendste Ort in Syrien.

Die Ruinen liegen am sublichen Ende bes Sees Tiberias, in einer bugeligen, ichonen, aber ganglich verlaffenen Gegend. Beftwarte bertommend führt ber Weg zuerft über die Refropolis, einen faft eine halbe Stunde großen Raum, ber mit Bruchftuden von Grabfteinen und Sarfophagen überfäet ift. Unmittelbar an die Nefropolis ftoft die alte Stadtmauer, und an der nordweftlichen Seite derfelben erhebt fich, von einem Sügel, die majeftarische Ruine eines großen forinthischen Tempels, gegenüber bem Nordweitthore ber Stadt. 3wolf Saulen, jede 51 Fuß hoch, stehen noch aufrecht; die 28 andern sind niedergeworfen und zertrummert, und fast ber gange übrige Theil bes Gebäudes liegt untenntlich in boch überranktem Nahe babei ift ein zweiter, fleinerer, nicht weniger verfallener Tempel, und unfern von diesem ein großes Theater, fast vollkommen erhal= Die steinernen Site sind unbeschädigt, die Mauer hinter dem Broscenium fteht noch aufrecht, und eben so der größere Theil der Säulen, welche bas Innere schmudten. Seitwarts vom Theater ift ein britter, fehr großer Tempel, ebenfalls forinthischer Ordnung. Blog drei Seiten ber Cella fteben noch; alles Andere, Saulenhalle, Portifus, Periftyl, liegt in Schutt. Eine 120 Fuß breite Marmortreppe führt zur Sohe dieses Tempels, und von bem Blateau bat man einen berrlichen Ueberblick aller Trummer. Die Stadt bilbet ein Biered von mindeftens einer Stunde Umfang. 4 Thore, welche zu ben Sauptstragen führen, die sich in rechten Winkeln freugen. Roch fteben bie Saufermande zu beiden Seiten der Straffen, ein= gefaßt mit unabsehlichen Rolonnaden in korinthischer oder jonischer Ord= nung. Die Mitte ber Stadt bilbet ein Cirfus, mit einer Doppelfolonnabe, 4\*

jonischen Style, umgeben. 76 Saulen fieben noch, jede 25 Rug boch und aus einem Stude. Wahrscheinlich war hier bas Forum, und Riebestals, bie aus bem tiefen Schutte, welcher ben Raum bebedt, bervorragen, trugen obne Zweifel Bilbfaulen und Denfmaler. Auch ein ziemlich wohlerhaltener Triumphbogen zierte biesen Blat und zwei fleine Tempel von den anmuthigsten Berhältniffen. - Auf ber andern Stadtseite, außerhalb ber Mauer, bem weftlichen Thore gegenüber, fleht ein halbrunder Tempel von ber imposanteften Form und Größe, beffen Bortifus Saulen von 58 Fuß Bobe tragen. Die reichen Stulbturverzierungen biefes Gebaudes zeugen von bem ebelften Geschmade und von der bochften Ausbildung griechischer Zwei hundert Schritte von diesem Gebaude beginnen die Trummer eines gangen Cyflus von Tempeln, mehrer Theater, halbeirkelformiger, feche= und zwölfediger Gebäude mit runden Dachgewolben und Saulenhallen ze. Das Bange scheint von einer prachtvollen Rolonnabe umgeben gewesen zu sein, von der einzelne Saulengruppen fich noch erhalten haben. Ein Saulengang, welcher von zwei Aquabuften, beren Trummer Staunen erregen, durchschnitten wird, führte zu zwei Amphitheatern, beren eines, als Naumachia, zu Vorftellungen von Seefchlachten eingerichtet mar. Das andere ift febr verfallen; letteres bingegen faft volltommen erhalten; felbft bie Ranale, durch welche das Waffer zugeführt murde, find noch unbescha= Bande und Bergierungen, mit Immergrun umrantt, icheinen gefomudt wie zu einem Fefte, und bie mit weichem Moos gevolfterten Site nur des Bolts zu harren, das fie einnehmen foll. Aber feit anderthalb Sahrtausenden stehen bie Thore von Gerafa offen. - leer die harrenden Site, und nicht einmal ein ftreifender Araber waat fich in die verobeten Strafen der Stadt. Er glaubt fie bewohnt von Befpenftern, ben Beiftern ber, wie die Sage geht, in einer Nacht erschlagenen Bevolferung. Diefer Aberglaube hat bisher die prachtigen Trummer von Gerafa vor einer weitern Berftorung burch Menschenhand geschütt, einer Berftorung, gefährlicher, als die ber Beit.





ATHITHTY WING TO HE ATT AS COLUMN

## Sistow in der Türkei.

Das alte Dacien, welches die Landschaften Serbien, Molbau, Malachei und Bulgarien umfaßte, hatte nach bem Wegflug ber romischen Abler mehre Jahrhunderte lang jum Durchzug ber großen Bolfermaffen gedient, welche fich von Aufgang nach Niedergang wälzten. Die Ufer ber Donau maren gur Beerftrage geworden für mehr als 20 Nationen, und ihre Müben und Nachzugler nahmen, als unftat umberschweifende, ftete wechselnde Sorben. Endlich, als ber Strom ftand und Europa fich angefüllt bas Land ein. batte, fauete fich auch in ben fruchtbaren Donaulanden bie Bevolferung. und mit bleibender Unfiedelung richtete fich ber Acerbau ein. bes großen Glavenstamms fette fich fest in ben bacischen Balbern, bauete Stabte in ber neuen Beimath, und die Borben fo vieler Nationen fcmol= gen mit ihm zu einem Bolfe zusammen, bas, fraftig und ftart, ausbauernb. bilbsam und geschmeidig, der Gesittung ein reiches Feld geboten haben würde. ware es nicht in seiner Entwickelungsperiode bem Türkenschwerte unterlegen, unter welchem es fich fortan nur frummen, nie mehr frei und felbftan= big bewegen fonnte. Als Sintersaffen bes Türkenreichs, unterworfen einem Bolle und einem Berricher fremben Glaubens, ber ihm nie ein anderes Recht zugestanden, als das brutale Schwertrecht, wurde das arme Christenvolf an der Donau zur tiefften Erniedrigung herabgezogen und seine Geschichte mit furchtbaren Graueln bebectt. Mehre Jahrhunderte lang war verschleiert feine Sonne, mußte es verkummern unter bem iconften Simmel. In Stlaverei verfallen, der Ehre entfremdet, gleichgültig gegen alle Berbeffe= rung, arbeitend nur aus 3mang und bauend feinen Berren und Drangern bas Land um den durftigen Unterhalt, blieb nichts mehr groß in feiner Sede, als ber glubenbe haß gegen feine Unterbruder.

Aber was nicht wohl gemacht ift in dieser Zeit, muß wieder anders gemacht werden. Nichts Boses kann bestehen. Und flügten es auch alle Machte der Welt, immer auf's Neue kommt jene verschleierte hand aus den Wolfen herausgefahren und reißt es wieder nieder. Das schuldbedeckte Türkenreich ist längst den Gewalten des Unterreichs vervehmt und keine Macht einer schändlichen und unchristlichen Politik kann es schirmen, oder ihm vor den verfolgenden Rachegeistern erwürzter Nationen ein Aspl gewähren. Der Weltgeist, welcher zürnend, richtend und strafend in die Geschichte getreten, hat, nachdem langgedehntes Dräuen fruchtlos geblieben, die Grundsesten der alten Pforte so furchtbar gerüttelt, daß alle Angeln sich aus ihren Bändern hoben. Hängt auch in den türkischen Donauländern noch dis zur Stunde die Fessel an den blutrünstigen Gliedern, so hat doch der Brennstoff in diesen Gegenden nur um so mächtiger sich angehäuft, und um so sicherer naht die Katastrophe, welche ihnen Freiheit und Selbständigskeit bringen wird.

"Was haben aber die Landschaftsbilder aus den türkischen Donauslanden mit den Bölkergeschichten gemein?" so fragen vielleicht Tausende. Nun ihr, die ihr so fragt, mogt mich entschuldigen! —

Unterhalb Belgrad stellt die Donau eine großartige Scenerie zur Schau, ähnlich benen des Rheins auf der Strecke zwischen Bingen und Roblenz; nur viel imposanter. Bald eingeengt durch hohe Felswände, bald seeähnsliche Becken füllend, bricht der Riesenstrom, Berge zersägend und Abgründe austiesend, sich durch alle Hindernisse Bahn. Hier, inmitten der wildesten Natur, da, wo der Strom mit furchtbarem Brausen seine ungeheuere Bosgenmasse durch einen 470 Fuß tief eingeschnittenen Felskanal jagt, sette einst Trajan seine Legionen im berühmten Feldzuge gegen die dacischen Wölker an das jenseitige Ufer. Noch verkündigen die Trajanstafeln bei der Felsbank Toiko der Nachwelt sein kühnes Unternehmen.

Weiter hinab, jenseits der Stromschlucht Greben, breiten sich die Gewässer wieder zu einer 6000 Fuß breiten, seeartigen Fläche auß; doch ehe noch jene beruhigt sind, reißen Felsen schon wieder den Strom in zwei Hälften außeinander, deren eine, und zwar die größere, als Ratarakt zur Tiefe donnert. Wehe dem ungeschickten Schiffer, der nicht wüßte zeitig in den kleineren Arm einzulenken; er würde unsehlbar zerschmettert werden. — Unterhalb des Ratarakts steigen die Ufer senkrecht, wie die Mauern eines Thors, das Syklopen erbaut haben, in die Lüfte. Hier hat die Donau die Tiefe von 170 Fuß und ist auf 522 Fuß eingeengt. Eine schöne Kunststraße, dem Fels abgewonnen, führt am Ufer hin. Es ist die Prachtpartie der ganzen Donausahrt, welche alles Andere, was sie an erhabenen Natursseenen zeigt, hinter sich läßt. Tiefe, dunkse Grotten von ungeheuerer Größe

sperren ihre dunkeln Rachen auf, schroffe, schwarze Teleklippen thurmen sich, weit überhängende Wände dräuen aus der Hohe mit Vernichtung, und, bald zischend und brausend, bald rollend, bald heulend fluthet der Strom, eilig, voll Ungestüm, um sich in die Arme des Euxinus zu fturzen.

Im linken Ufer sind eine Menge Grotten ausgehöhlt, von denen einige tief in's Gebirge dringen und im Innern durch Seitengänge verbunden sind. Die berühmteste derselben ift die Hohle Veterani's, zu Ehren bes österreichischen Generals so geheißen, der im Türkenkriege, zu Anfang bes vorigen Jahrhunderts, eine Festung daraus machte. Schon die Rösmer hatten sie zu gleichem Zweck benutt. Davon zeugen noch die antiken Inschriften über dem Haupteingange. Veterani ließ die Seitengänge aufstumen, richtete Wagazine für Munition und Proviant und eine Feldbäckerei in derselben ein, versah die Zugänge mit eisernen Thoren und Kanonen, und die dreihundert Mann starke Besatung hielt mehre Belagerungen der Türken mit Erfolg aus. Man sieht viele Ueberbleibsel jener kriegerischen Einrichtungen, und mit Grauen den Abgrund, in welchen die türkischen Gefangenen hinab gelassen wurden, wo sie umkamen.

Weiter abwarts, unterhalb Orsowa, bietet die Stromfahrt noch ein hochst imposantes Bild dar. Schon in stündiger Entfernung hort man die tosende Brandung, und es bevölkert sich der Strom mit abenteuerlichen Gestalten, Klippen und Zacken, zwischen denen Schaumwirbel den Feenreigen tanzen. Das ist Demirkapi, das eiserne Thor, der Schrecken der Schiffer.

Jenseits des eisernen Thors ift Alles verändert. Das ziehende lange Meer der Donau breitet sich aus, und sanft und beruhigt wallt es dahin, anfangs zwischen rebenbepflanzten Hügeln, dann durch die unabsehdaren Ebenen Bulgariens. Ein frischeres Grün, ein tieferes Himmelsblau scheint aufgethan, — Alles haucht wärmer an, die Landschaft strahlt in tieferem Farbenglanz, die Luft selbst scheint eine andere Mischung. Aus dem ganzen Erdenleben tritt eine reichere, innere Fülle hervor; man fühlt des Morgenlandes Nähe und scheidet von Europa, noch ehe man es verlassen.

Bald zwischen zahllosen Inseln, die baumhohes Schilf bebeckt, von unzähligen Wasservögeln belebt, bald an üppigen Ufergeländen hin, beren Dörfer zwischen schlanken Cypressen und schattenden Platanen freundlich hervorschauen, geht die Fahrt fort, die Sistows liebliche Unsicht das Auge sesselle. Reine Stadt an der untern Donau nimmt sich aus der Ferne so reizend aus. Terrassenartig steigen die Straßen von der Witte eines hohen Bergfegels zum Strome nieder, und auf dem Gipfel ragt schützend und brohend das alte Kastell, das schon die Römer zu einem Wassendlatz erfiesten. Das glänzende Weiß der Häuser mischt sich mit dem dunkeln Grün der Cypressenwälden und Gärten, welche einen großen Theil des Raums innersbalb der Stadtmauer einnehmen, und die schlanken Minarets sehen aus wie

Riesenkandelabers, bestimmt, das ganze Bild zu beleuchten und zu verherrlichen. Hinter der Stadt aber baut sich das Gebirge des hämus in blauer

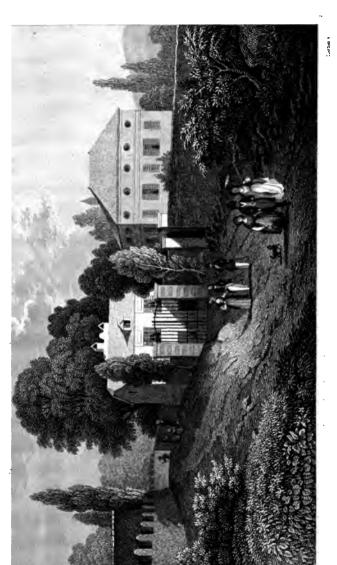
Karbung und iconen Formen auf.

Sistow ist das erste ganze Stuck des Morgenlandes, und von da an verändert es seinen Charafter nicht mehr. Im großen Buche der Natur sind nun andere Blätter aufgeschlagen, — ihre Typen haben eine andere Gestalt, Flora und Fauna tragen andere Formen. So Kostüm und Sitte, so Bhysiognomie und Charafter der Menschen.

Sistow ist ein aufblühender Ort und enthält fast 4000 häuser mit 20,000 Einwohnern. Die Lage, das gesunde Klima und die Fruchtbarkeit der Gegend sind die Stützen seines Wohlstandes, der um so lieber bemerkt wird, je sichtbarer die übrigen Städte der untern Donau, Braila und Gaslatz etwa ausgenommen, verarmen und verfallen.

### Housseau's Alause in Montmorency.

Der fleine Badeort Montmorency liegt 3 Stunden von Paris. Die Belbenfage bes Mittelalters weht um feinen Namen, und unwillfürlich benkt man an Turniere und Königshof, an Ritter in schimmerndem Stahl auf reichgeschmudten Roffen, und an icone Frauen in Gold und Sammet und Seibe; an den Abelsglang bes Mittelalters und an feinen Begleiter: bleiches Wolf in Lumpen; an die Pracht und den Uebermuth, an die Lafter und die Lift, an den Reichthum und die Raubsucht Oben - und an die Robheit, die Unwissenheit, die Armuth und die Rechtlosigkeit Unten. Das Das Schloß der Montmorency ift von dem Boden ver= ift nun anders. schwunden, welchem es den Namen gab, fammt dem Geschlecht, und wo nie ein Bürgerlicher hingefommen, benn als Knecht oder Bettler: - da wan= delt jett das muntere Arbeitervolf mit dem ersparten Frank der Woche in der Tafche, und schaut ftolg und spottend auf die alten Wappen der Bergoge und benft: wir find beffer, als ihr! - Die finftern Beifter bes Schwert: rechts find gefloben, eingezogen find die Genien bes Scherzes, und nur Tang,



die erenitabe v. J.y. noosean

in Montmorency

An influence of the hope is Helde in



Gefang, Spiel und Luft flattern um bas liebliche Montmorency mit feinen entzudenden Barfanlagen, feinen Sotels und Reftaurationen, feitdem es zu einem Ziele ber Sonntagsausflüge ber Barifer geworben ift. bier nichts, als das Vergnügen, und nirgends wird es ihnen in reichlicherem Make geboten. Un so einem lichten Sommersonntage ift bas ganze Thal aufgeputt wie zu einem Sefte des Saturn; überall ift Blanz, Freude, Ueberfluß; Mufit an hundert Orten, Tang unter Belten und im Freien, bambfende Tafeln in jedem Saale, und klirrende Glafer und Jubel überall. Weber Rang, noch Vermögen, noch Stand, noch Bildung icheiben bie froben Menfden. Bleichheit ift bas Gefet für Alle, und Alle folgen nur einer Berrin: ber Freude. Gie thun mohl baran! Bat bas farge Leben ber großen Mehrzahl des Bolfs doch faum eine andere Freude, als diese Sonntagetraume, welche eine Erbe voller Arbeit auf ein bagr Stunden gum Chen Un den feligen Minuten, die fie spenden, muß die Erinnerung manchmal ein Leben lang nagen, und die paar Tropfen Genug muffen ein ganges Wermutbedgfein verfüßen. - -

Aber nicht die Rittergespenfter der Vorzeit und die Spluchiden bes Bergnügens allein machen Montmorency interessant und fashionabel, eine tiefere Theilnahme ift ihm gegeben burch einen Ramen, in welchem der Beift der Liebe durch die gange Menschheit weht. Das ift der verblichene Glanz bes Bergogegeschlechts gegen ben Sternenfrang, ber in ber Tiefe bes himmels ben Namen "Rouffeau" umftrabit? Bas ift bas Wirfen jenes gangen Stammes gegen bas Wirfen biefes einzigen Denfers? Die Erde ist voll seiner Thaten. Die Saat, die er ausgeworfen hat, tru= gen die Sturme der Zeit über Meere, Berge und Balber, und fie ift aufgegangen in allen Zonen. Rouffeau wußte von keinem Gute ber Welt und war doch ein Rrofus an unvergänglichen Schäten. Rein Prachtdent= mal drudt seine Afche, wie die jener Bergoge; aber wo endigt sein Wirken, wo hort fein Leben auf? Wie viel Erzieher, Gesetgeber, Staatsleute find in diesem einzigen Manne geboren, und wie viele werben noch geboren merben!

Vor hundert Jahren war das Thal von Montmorency unberührt von der pariser Welt. Das Reh rauschte noch in dem Laub des Waldes, und auf der ganzen Besitzung waren wenige Wohnungen. Rousseau kam auf seinen einsamen Wanderungen zufällig dahin und gewann das friedliche Stückhen Erde so lieb, daß er sich ein Häuschen miethete und mehre Jahre wie ein Klausner lebte. — Seit der Zeit ist's als Eremitage Rousseau's bekannt und wird mit Sorgfalt erhalten.

"Rouffeau, Rouffeau!" ruft mein heimgegangener ebler Freund Borne aus: — "Rouffeau! Seht die Rastanienbaume bort! sie haben Rousseau gefannt und mit Schatten bewirthet seine glühende Seele. Im hauschen ba wohnte er; ich sehe in die Fenster; es ist Rousseau's Stubchen;

aber er ist nicht daheim. Dort steht der kleine Tisch, an dem er die he= lois e gedichtet; da steht das Bett, in dem er ausgeruht von seinem Wachen. D heiliges Thal von Montmorency! Rein Pfad, den er nicht gegangen; kein Hügel, den er nicht hinaufgestiegen; kein Gebusch, das er nicht durch= träumte! Der helle See, der dunkle Wald, die blauen Berge, die Felder, die Dörschen, die Mühlen, — sie sind ihm alle begegnet und er hat sie alle gegrüßt und geliebt!"—

Ja geliebt. Das ift ber rechte Ausbruck. Rousseau's ganze Macht floß aus ber Liebe. Wenn ber Starke herrscht, so hat er ben Stärkern zu fürchten; was ber kluge Geist in seiner Brust beschließt, burchstreicht bas tücksiche Geschick; nur was die Liebe thut, ift ewig, benn die Liebe ift bas Stärkste, und auch die Götter sind ihr unterthan.

### Frankfurt an der Ober.

Frankfurt gehört zu den vielen deutschen Städten, die mit Stolz auf ihre Geschichte blicken können, wie der Deutsche berechtigt ist, mit Stolz auf alles Land östlich von der Elbe und Saale zu blicken, denn wenn der Fremde höhnisch fragt: "Wo sind eure Rolonien?" so zeigen wir dorthin: das halbe Norddeutschland ist's, das unsere Alten erst mit Schwert, Kreuz und Pflug erobern mußten. Frankfurt ist in diesen unseren Roloniallandern ein vielgeprüfter Ort, gehärtet und gestählt durch den Kampf vieler Jahrshunderte, und behauptet noch heute fest und würdig seinen alten Posten.

Je alter eine Stadt, desto freier beginnt der Chronist ihre Geschichte. Um mittelst einer Furth der Franken den Ursprung der Stadt und ihres Namens mit einem Federzug hinzustellen, lassen die alten Chroniken um 140 v. Chr. einen Frankenkönig (Senno oder Sunno I.) aus Schth ien daherziehend hier die Oder überschreiten. Daß aus Schthien nie Franken gekommen sind und der Name "Franken" damals hier noch kein menschliches Ohr berührt haben konnte, kummerte die braven Alten nicht.

Das Einfachste ift, daß Frankfurt ursbrunglich ein Kischer- und Schifferdorf war, das allmählig zum Marktflecken anwuchs und der günftigen Lage angemeffen ein Uebergangspunkt für den beutschen Sandel nach Bolen Bur Stadt murbe es erhoben am 14. Juli 1253. Diefes Dawurde. tum trägt eine Urfunde, nach welcher die Markgrafen von Brandenburg. Johann I und Otto III., in Gemeinschaft mit bem Erzbischof von Dagbeburg, den "Fleden" vergrößern und den Marftplat bei der Nitolaitirche, sowie die Niederlage in der Nähe des Orts, erhalten wollten. Die junge Stadt wurde in Rechten und Bflichten Berlin gleichgestellt. Sie gedieh durch die Rübrigfeit ihrer Burger, Die ihren Namen mit Ehren trugen, benn fie wußten ihre Stadtburg zu schüten. Ihre Nachbarn, namentlich die geiftlichen, forgten bafür, daß fie allezeit tüchtig in der Tapferfeit geubt murben. Die Stadtmauern waren faum funfunddreißig Jahre alt, als fie die erfte Belagerung, 1290 durch Markgraf Dietrich von Meißen, zu bestehen hatten. Darauf wurde (1318) die Befestigung vom Markgrafen Walbemar ver-In ihrem Bürgerfinn verständig und treu, und durch Erfahrungen in nächster Rahe gewißigt, waren die Bürger in allen Kampfen zwischen Hierarchie und weltlichem Reich dem Raifer treu, und so urprotestantisch ift Land und Luft dort, daß schon dieses junge Frankfurt des papstlichen Bannes lachte, Bischöfe von seinen Mauern trieb und bis in die eigenen festen Sipe verfolgte. Doch waren sie in Frankfurt weniger grausam, als zu Halle, wo die Bürger den habgierigen Magdeburger Erzbischof 1325 einkerkerten und hinrichteten: die Frankfurter nahmen den Bischof von Le= bus, der nicht des Blaubens, sondern des lieben Zehntens wegen im Berein mit dem Bolenkönig das Land verwüstet und 1326 — 1328 Frankfurt vergeblich belagert hatte, in Gorip, der Bischofsburg, die sie eroberten, gefangen und ließen ihn so lange in strenger Haft bußen, bis er in sich ging, Lösegeld zahlte und von den ungerechteften feiner Forderungen abstand. Sahr 1334 murde ber Gottesbienft in Frankfurt gegen eine gebn= jahrige Abgabe wieder freigegeben! Das find Zeichen jener Zeit. Als der falsche Waldemar aufstand, fiel Frankfurt ihm zu und wurde des= halb 1348 von Raifer Rarl IV. belagert; und kaum mar diese Kriegsbrang= sal vorüber, so sorgten die feindlichen Bischöfe von Lebus für einen neuen. Bannstrahl, 1350 — 1354. Einen treuen Gonner fand bie Stadt an dem Rurfürsten Ludwig dem Aeltern von Brandenburg: er ertheilte ihr neben vielen anderen werthvollen Privilegien auch die Freiheit der Schiff= fahrt zwischen Breslau und Stettin. Aehnliches erfolgte von Seiten seiner Nachfolger und felbst der Raiser. Die Stadt mar reich und machtig geworben, fo daß fie den ftets gelbbedürftigen Fürsten bereitwillig aus ber Noth helfen und dafür immer neue Vorrechte und Vortheile für fich ge= winnen konnte. Das 14. Jahrhundert schloß die gludliche Stadt mit einem frommen Werfe: ber Stiftung bes Rarthauferflofters beim Bubener Thore.

Das 15. Jahrhundert ließ mit neuen Sturmen nicht lange auf fich warten und ichloß abermals mit einer Stiftung, die ein ftrablendes Beugniß ablegt für den geiftigen Fortschritt, ben diese hundert Jahre in ben Sauptern und Ropfen bes beutschen Bolfes, und zwar nicht nur im Rorben, bewirft hatten. Die Rriegszuge ber Suffiten erftrecten fich bis nach Frankfurt; Brocop belagerte die Stadt zweimal vergeblich. eben so wenig Erfolg lagen 1450 die Bolen vor den Mauern der festen In besonderer Gunft ftand Frankfurt bei bem Aurfürsten Friedrich II. und Johann Cicero, ber schon als Rurpring eine Bertheibigung ber Stadt gegen ben Bergog von Sagan geleitet batte (1477). Damale fehrten 350 gefangene Frantfurter, die ber Bergog frei gelaffen batte unter ber Bebingung, daß 100 Dufaten Lofegeld für fie bezahlt murben, in die Saft aurud, weil diese Summe für fie nicht aufzutreiben mar. Borthalten, weiter nichts. Bon da an ging das Jahrhundert auf der begludenben Bahn bes Friedens feinem Enbe entgegen; benn bie einige Zeit ftorenden Strauchdiebereien marfifcher Ebelleute, ber Rrachte, Roderige, Lüderite, Itenplife und Conf., legten fich, nachdem die Burger mit guten Stangen und Klingen einigemale die abeligen Schnapphähne auf Kinger und Ropfe geklopft hatten. Die Stiftung, mit welcher Krankfurt das Ende bes 15. und ben Anfang bes 16. Jahrhunderts verherrlichte, mar die einer Den Anfang dazu machte das noch von Johann Cicero Universität. (1499) errichtete "Fürstenkollegium"; die Universität felbft murbe 1505 von Joachim L gestiftet, nach dem Muster ber leipziger Sochschule eingerichtet und 1506 eingeweiht. Einer ihrer ersten Studenten war Ulrich von Butten, und - der Ablag=Tetel erhielt von ihr den Doftorhut. -Biel schabete ber jungen Universität die Best, welche zehn Jahre lang in Frankfurt muthete und die Verlegung der Anftalt nach Rottbus nothig machte, und die Gifersuchteleien gegen Wittenberg und Luther. bem unter Joachim II. am 9. November 1539 die Reformation in Frankfurt eingeführt und die Universität nach reformirten Grundsätzen eingerichtet worden war, gedieh sie zu einer schönen Blüthe. Sie ward 1811 nach Breslau verleat.

Eine lange Zeit außeren Friedens ließ der Stadt Muße, an der Entwickelung ihrer Verwaltung und Verfassung, der Ausbreitung ihres handels durch die berühmten Messen und gesicherte Schifffahrt zu arbeiten. Im Nordosten Deutschlands war Franksurt damals eine Zierde deutscher handels- und Gewerbsthätigkeit. Da kamen über die Stadt drei große Kriege, gekämpft mit den Wassen der neuern Zeit, gegen welche ihre Mauern keinen halt mehr boten: der dreißigjährige Krieg, der sieben jährige Krieg und die Franzosenkriege. In allen drei Kriegen lag Franksurt sortwährend in der Feuerlinie. In welchem Zustand eine Stadt aus solchen Drangsalen hervorgehen muß, erklärt sich von selbst. Nach dem dreißigjährigen Krieg waren 500 Feuerstellen der Stadt versschwunden und 5000 Einwohner von Krieg und Elend dahin gerafft worsden. Nach dem siebenjährigen Krieg flopfte die Armuth an alle Thüren. Nach der Schlacht bei Jena dis zum Aufruf: "An mein Volf" fraß die französische Herrschs und Habgier dis in's Mark, so daß damals viele Beswohner die Stadt mit dem Rest von Hab' und Gut lieber in Stich ließen, als der Schande länger zusahen, die man in unseren Tagen mit "Helenas

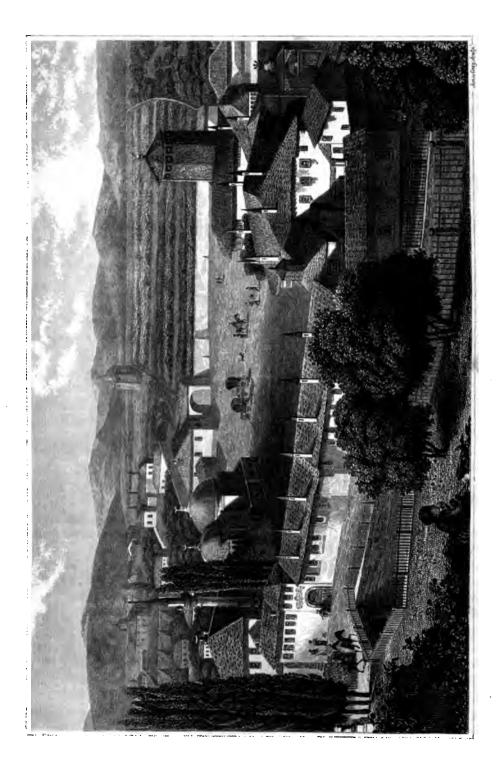
Medaillen" verewigen mochte.

Seit dem Frieden von 1815 hat die Stadt wieder raftlos an ihrem Wohlstand gebaut und, trot mancher ungünstigen Vorgänge, in der Hansdelswelt einen ehrenwerthen Rang behauptet. Die jährlichen drei Messen (zu Reminiscere, Margaretha und Martini) sind die stärksten der Monarchie, und wenn sich auch seit 1835 eine Abschwächung derselben fühlbar machte, so wird Franksurt doch stets ein wichtiger Mittelpunkt des Handelsverkehrs zwischen den deutschen und nordischen Staaten, ein besonders glücklich geslegener Austauschplatz der deutschen Fabriswaaren gegen polnische und russische rohe Produkte und deshald, so lange sich der Kulturzustand des Nordostens nicht bedeutend verändert, noch fort und fort ein bequemer und lebhafter Meßplatz bleiben. Die Eisenbahnen, die es mit Berlin, Breslau, Danzig und Königsberg verbinden, werden für die Zukunst der Stadt, im Verhältniß des riesigeren Verkehrs, so großartig wirken, wie dieß durch die Kanale und Chaussen im langsameren Schritt der früheren Zeit geschehen ist.

Frankfurt liegt bekanntlich am linken Ufer der Oder und besteht aus ber eigentlichen Stadt und den drei Vorstädten Gubener=, Lebufer= und Dammvorstadt. Lettere liegt auf bem rechten Oberufer und ift mit ber Stadt durch die 844' lange und 31' breite bolgerne Brude verbunden. welche wir auf unserem Stablitich vor uns baben. Stadt und Borftabte bebeden einen Alachenraum von fast 1058 Morgen. Die Stadt bat 5 Thore und ist regelmäßig gebaut: ihre vier geraden Sauptstraßen werden von 13 anderen durchschnitten. Bu ihren Sehenswurdigkeiten geboren, außer den schönen öffentlichen Platen (großer Martt, neuer Martt, Anger und Ropplat) und den meift fehr alten und gut restaurirten Kirchen und weltlichen Gebäuden (Rathhaus, Herrenhaus, große Magazine in der Le= buser Vorstadt, Hebammeninstitut auf dem Damm zc.), sowie den verschie= benen Unterrichtes, Erziehunges, Bergnügunges, Bobltbatigfeites, Seils und Befferungsanstalten, wie wir bergleichen in allen gleich großen beutschen Städten finden, auch mehre wahrhaft denkwürdige Denkmäler. 3m Bark, awischen dem neuen Markt und dem Anger, sehen wir die des Generals von Diringshofen, bes Professors Darjes und bes Dichters Emalb Chriftian von Rleift, ber in ber Schlacht bei bem naben Runnersborf .1759 den Heldentod gefunden hat, und auf dem rechten Oderufer erhebt sich das Denkmal eines Gelden der Menschenliebe, jenes Herzogs Leopold von Braunschweig, ber sein Leben in ber Ober verlor, aus beren Bellen er Werungludte retten wollte. Endlich ift Frankfurt der Geburtsort des Großstanzlers von Cocceji, des Theologen Augusti und des Dichters Heinrich von Kleist. — Die Einwohnerzahl Frankfurts, die im Jahre 1825 nur 19,620 betrug, stieg bis 1840 auf 25,900, bis 1843 auf 28,700 und mag gegenwärtig ungefähr 35,000 sein.

### Baktschi=Serai und ber Palast bes Rhans.

Auch Rufland hat sein Sesperien; es ift die Krimm, das Tartarenland, bem Potemkin mit neronischer Fauft bas frembe Joch aufgelegt. Es gehört freilich ein an die monotonen Ebenen feines Naterlandes gewöhnter Sinn des Ruffen bazu, die Schonheiten der Rrimm überfomenglich zu finden. Auch ift immer nur der füdliche Theil der Salbinsel so gebriesen. Es steigen bier die Berge von Nord nach Gud allmäh= lia auf und fallen dann gegen das Meer zu ziemlich steil ab, so daß die hoch= ften Erhebungen des Landes dicht an die Rufte hingestellt find. Diese Abbachung, welche Fronte gegen Mittag macht und von Nord ber durch die Balder geschützt ift, die den Ruden des Gebirgs bededen, tommt vermöge ihrer Lage in eigenthümliche Berhältniffe. Unter dem Breitengrad von Benf weht hier ficilische Luft. Die Olive, der Lorbeer, die Orange, die Granate, die Cypreffe gedeihen, die Reben geben die delikateften Weine, und faftiger Caftus sprofit an den der Mittagssonne zugekehrten Banden der Felsen. Alle Pflanzen des italischen Simmels kommen bier fort. So aunftige, klimatische Verhaltniffe haben diese Landschaft von jeher zum Schauplat thatiger Kultur gemacht und Ansiedler aus ber Ferne bergelockt: - früher die Griechen, Die Romer, die Genuesen; jest die Ruffen. Während die civilifirten Nationen, eine nach ber andern, im bunten Durcheinander biefen schmalen Ruftenftrich befett hielten, in Barts verwandelten, und in prachtigen Schlöffern und Landhaufern bem raffinirten Benuffe lebten, trieben von jeher oder treiben noch hinter ben 4000 Auf hohen Bergkammen robe, einfache Sirtenvölfer ihr Wefen : erft die Rimmerier, bann die Gothen, hierauf die Alanen, zulett die Tartaren. Die heerden dieser Romaden weiben auf ber einen Seite bes namlichen Bebirgs, auf beffen anderer ber schwelgerische Lurus fein Wefen entfaltet. -



# **IBAINTESCIENCES AMANI**

		· .

Den Mittelbunkt der gebriesenen Landschaft bilbet die Bai und der Safen des Städtcheus Salta. Rechts und links von demfelben ift das Land mit Ruinen aus ben Zeiten ber Griechen, ber Romer, ber Bygantiner, ber Benuesen, und mit Schlöffern und Gartenanlagen ber ruffischen Großen besäet. Wo gefeierte Tempel ber pantheistischen Gottheiten gestanden, fteben jest Rlofter und Rapellen. So nimmt 3. B. das uralte, berühmte Santt Georgenklofter auf den Trummern des alten Cherfon die Statte bes Dianentempele ein, wo Inbigenia, die "bolbe, vielgeehrte" Briefterin, ber jungfräulichen Göttin biente. Um Rap Parthenon, einem bei ber Bai Fioraventi weit in das Meer hinaus ragenden Vorgebirge, steht ein Kreuz auf dem nämlichen Kelsen, unter welchem Dreft und Pylabes sich verftect hielten, als sie von den Scythen entdeckt wurden. Die Höhle ift die Zelle eines Rlausners, und in bent beiligen Saine ber Diana ftebt ein Bild ber So knubfen sich Bergangenheit und Gegenwart, beibnische und Maria. driftliche Mothe, schwesterlich zusammen.

Vom Städtchen Jalta bis nach Alupfa führt auf dem einige hundert Fuß hohen Meerstrande hin die treffliche Chaussee, welche ber Graf 2Boronzoff, Gouverneur von Taurien, anlegen ließ. Wallnuß= und Maulbeer= ' baume beschatten sie. Garten an Garten reihen sich über einander auf ben Terraffen ber Belande, an jeder Kelsmand flebt ein Beinberg, und zu beiben Seiten bes Wegs prangen, durch geringe Entfernungen von einander geschieden, die Landsite der russischen Großen. Man glaubt fich in ber Nahe von Neapel, in den Umgebungen einer großen füdlichen Sauptstadt, nicht in Ruglands Winkel. Unter ungähligen kleinern Schlöffern ragen die Balafte der kaiserlichen Familie, der Marischfins, der Gallizins, die Billa Livadia des Grafen Botogti, und der Gip des Grafen Worongoff ftolg bervor. Glieder der Czarenfamilie bringen jährlich ein paar Wochen in diesem ruffischen Paradiese zu. Dann weben die Flaggen mit den Familienwappen ber Anwesenden von allen Billen, und von Strede zu Strede aufgestellte Ranonen begrußen mit ihrem Donner jedes vorüberfegelnde Fahrzeug. 3wischen Jalta, einem schönen Städtchen, wo der Fremde in trefflich eingerichteten Sotels so aut leben tann, als in jeder europäischen Sauptstadt, und Doeffa besteht eine fehr frequente Dampfichiffverbindung. In der schonen Jahreszeit fehlt es in Jaka nie an Touristenschwärmen vieler Nationen, und man trifft bort fast immer eine gewählte Gesellschaft an.

Die Streifereien jenseits des Gebirgskamms in das Innere der taurisschen Halbinsel geschehen meist von Jalta aus und in größeren Gesellschaften. Der erste Ausstug gilt der alten Hauptstadt des einst mächtigen Tartarensreichs — Baktschis Serai. Bon Jalta sind es sieben Meilen. Der Weg geht durch ein angebautes, von einem ungestüm rauschenden Flüßchen bewässertes Felsthal, dessen senkrechte Wände mehre hundert Fuß emporsragen. An diesen Felsen sieht man hie und da kolossale Arbeiten der Menschen aus längst vergangener Zeit, anscheinknd Werke der Befestigung. Man

fommt durch niehre Tartarendörfer. Sie nehmen fich von fern sonderbar aus, und man benkt bei ihrem Unblick eber an einen Kaninchenbau, als an ben von Menschen. Die Wohnungen fteben fo an ben Berggebangen, baß Die Dacher ber bintern Seite ben Boben berühren. In der Fronte ruben Die einstödigen Butten auf Saulen, welche weitvorspringende Dachgesimse ftuben. Um die Pfosten ranten Reben= und blubende Schlinggewächse und bilden schattige Lauben. Sier siten Männer und Weiber mit freuzweise untergeschlagenen Beinen, nach affatischer Weise, auf den untergebreiteten Teppichen, und rauchen aus langen Pfeifen, umtaumelt von halb- ober gang=nacten Rindern, die mit ihren rothgefarbten Saaren, Augenbraunen und Rägeln, mit ihren, an fleinen Saarzopfchen hangenden Umulettmungen und bunten Salsbandern, aus der Ferne Uffen abnlicher feben, als Dien-Dann und wann kommen koraitische Juden und armenische Sandels= leute die Strage baber geritten, lettere in brachtigen, glanzenden Roftumen, auf wohlgefütterten Saumthieren, oder es begegnet eine Bande Zigeuner, mit ihrem buntichedigen Gebad von Reffeln, Broviant und Lumpen. Sie durchziehen ungehindert das Land und treiben als Musikanten, Gaukler und Gauner ihr Wesen. Um die Diannichfaltigkeit voll zu machen, überrascht mitten unter ber tartarischen Bevolferung ein beutsches Rolonistendorf, von Schwaben bewohnt, die vor langen Jahren fich hier angefiedelt haben. Sie brachten ihren Schulzen, Pfarrer und Schulmeister aus ber Seimath mit, haben fich gang wie im Baterlande eingerichtet, Tracht und Sprache unverändert beibehalten, und leben mit ihren mohammedanischen Nachbarn in friedlichem, freundlichem Berhältniß. Wunderlich nehmen sich die schwäbischen Mädchen mit ihren kurzen, faltenreichen Tuchröcken, ihren engen Hauben, den knappen Miedern, den rothen Strümpfen und Schuhen mit hoben Absahen neben dem ernsten Mullah mit seinem schneeweißen Tur= ban, dem Murza (Edelmann) mit seinem gestickten Rocke, oder unter den tartarischen Bauernmädchen mit dem weiten Gewande und den zierlichen Sandalen aus.

Jedes Tartarendorf hat seine Moschee, ein kleines, reinliches, niedliches Säulengebäude, das an die Tempelform der Alten erinnert. Das
Bolf ist sehr religiös und hängt mit um so innigerer Liebe an dem Glauben seiner Bäter, seitdem ihr politisches Band vom russischen Schwerte
zerhauen ist. Aberglaube, von der Priesterkaste genährt, ist die schwerste
Last dieser gutmuthigen Menschen: denn in allen Begegnissen und Zufälligketten des Lebens sehen sie Gnomen- und Geisterkräfte wirksam, und
der Kampf dagegen durch Amuletten und Gebet beschäftigt sie unablässig.
Alle Tartaren lernen bei ihrem Mullah lesen, und die meisten auch schreiben; — der Koran ist in jeder Hütte; freilich ist er auch ihr einziges Buch.
Sie sind einsach, freundlich, gasterei, ehrlich; bebauen das Feld und weiden
ihre Heerden, in welchen ihr Reichthum besteht, auf den Steppen und in
ben Bergen. Nur eine bestige Estdenschaft scheint dies Bolf mit patriarcha-

lifder Sitte zu beberrichen : unverfohnlicher Bag namlich aegen feine Unter-Er erbt fort bon Generation zu Generation, und wird genahrt burch die traditionelle hoffnung auf einen Messias, ber im Bolfe zur rechten Stunde erfteben und wieder aufrichten werde bas Reich Timurs, und erneuern foll ben erloschenen Blang ber Nation. Der Tartarenbaß gegen . Die Ruffen, obschon uralt und in der Frühgeschichte beider Bolfer begrunbet, befam durch die unmenschliche Behandlung Botemfins, unter Ratharinens Regierung, die bochfte Scharfe. Diefer allmächtige Bunftling ber Raiferin baufte in ber Krimm mit Graufamfeit, und fügte zum Joche ber Rnechtschaft bie Luft an ber Qual. Schauergeschichten, von benen in ben Unnalen jener Beit faum einige Buge aufgezeichnet und erhalten find, fullen in ben tartarischen hutten die Winterabende aus, machen jedes Gefühl ftrauben und frifden den Sag, den die jetige fluge und menschliche Regierung vergeblich auszuloschen ftrebt.

So wie man die Gebirgsrucken überstiegen hat, wird das Klima aufsfallend rauher, die Fruchtbarkeit und der Andau nehmen ab. Bon der Höhe erblickt man zum erstenmal der Krimm einförmige Steppen. Ueber die baumlosen, unabsehlichen Ebenen schweift das Auge, kaum in den kleisnen, zerstreut liegenden Tartarendörfern einen Ruhepunkt sindend. Diese Steppen liegen jenseits des Zieles unseres Ausstugs; denn die ehemalige Hauptstadt der Khane prangt in einem schönen Thale dicht am Fuße des

Bebirge, in das wir nun binabfteigen.

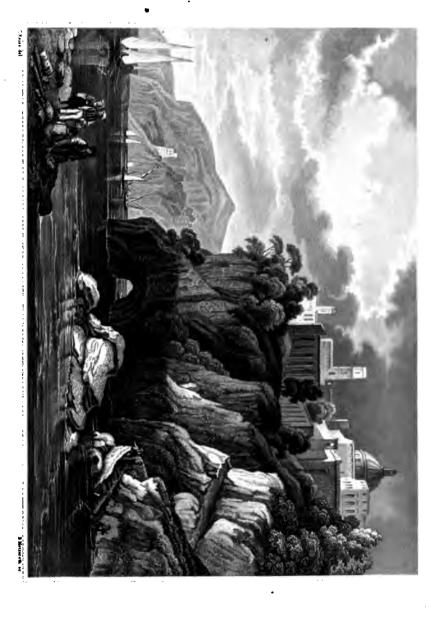
Baftichi=Serai bat eine wirklich beneidenswerthe Lage. feiner Nabe erweitert fich bas fcone Thal, ber anfanglich fleine Strom ift burch bie aus ben vielen Nebenthalern gurinnenden Bemaffer zu einem machtigen Fluffe angewachsen, beffen frostallhelle Woge auf der einen Seite hohe Felswände bespult, mahrend auf der andern die schönften Biefen-Bier ruht die "Gartenftadt" in einem weiten grunde fich ausbreiten. Rrange von Obfihainen und Baldchen von Copreffen, über beren Bipfel bie ichlanken Minarets von 30 Moscheen ragen. Das Innere ber Stadt ift ganz orientalisch, und sähe man nicht bann und wann eine russische Uni= form, so wurde nichts die gangliche Beranderung in den politischen Berhaltniffen bes Canbes andeuten, welche nun bald ein volles Jahrhundert Bebaube, Sitten, Rleidung, Bewohnheiten find burchaus aedauert hat. dieselben aeblieben. Die Bagare, die Rioste und Begrabnigplate, die schwarzen Bappeln, die terrassirten Garten und Weinberge, die in der Luft zu hängen scheinen, die zahlreichen, schon geschmückten und mit funftvoller Architektur verzierten Brunnen verseten nach Stambul ober nach Budhara. Die Stragen find nach ber Sitte bes Drients fehr eng, fchlecht gepflaftert, unregelmäßig und frumm; die fehr lange Sauptftrage windet fich wie eine ungeheuere Schlange burch bas Bauferchaos ber Stabt. Wie im ganzen Drient, wird hier jedes Gewerbe und werden felbft bie Befchaftigungen, welche nach abendlandischer Sitte zu ben häuslichen gehören, auf offener

Straße getrieben. Bom Schneider, Schuhmacher, bis zum Schreiber und Arzt hinauf, hat jeder seine Bude vor der Hausthüre aufgeschlagen. Dasher die große Lebendigkeit auf den Straßen, obschon die Bevölkerung unter russischer Herzefchaft um mehr als die Hälfte abgenommen hat. Die zum Berkauf hergeführten Früchte, Tabak, Flachs und Korn, werden ebenfalls in den Straßen zu Pyramiden aufgeschichtet, und sie verengen die Passage oft so, daß nicht fortzukommen ist.

Der Palaft ber Rhane, welcher feit ber Eroberung mit großer Sorgfalt ganz in dem alten Zustand erhalten wird, ift das merkwürdigfte Bebaube nicht blog in der Rrimm, fondern im gangen fudlichen Rugland. Die außere Umfangemauer umschließt einen Raum von 1/2 engl. Quabrat= Es ift ber Anziehungspunkt für alle die Rrimm befuchenden Touriften, und lobenswerth ift die Einrichtung, welche jedem anftandigen Fremben ben freien Butritt zu allen Theilen ber weitläufigen Anlage gemabrt. Er besteht, wie das Serail in Ronstantinovel, aus einer Menge abgeson= berter Gebäude, welche burch Korridors, Saulen= und Laubengange mit einander in Berbindung fteben, und von feenartigen Gartenanlagen mit Babern, Springbrunnen, Riosts zc. umgeben find. Bon außen ift die Unficht des Balaftes nirgends eine befonders gefällige; befto malerischer aber gleich im erften Sofe, in welchen man burch bas große Gingangethor (bas einzige, welches die Umfangsmauern haben) tritt. Bur Linken erhebt fich bafelbft die Schloß-Meisched, einfach, aber Ehrfurcht erregend, mit dem Rhauschen Tobtengarten zur Seite; mahrend rechts der eigentliche Saupt= forper des Palastes hinläuft mit den wohlerhaltenen Wohnungen des Rhans, vor benen eine liebliche Gartenterraffe fich erhebt. Barem liegt in einem besondern von hohen Mauern umschloffenen Garten, an beffen Ende fich ein runder bolgerner Thurm befindet, einft der Erholungeort ber Lieblingefrauen bes Rhans, von wo aus fie, hinter goldver= gitterten Fenstern, ber anmuthigen Aussicht auf die naben Gebirge und in bas Innere ber Stadt genoffen. — Bortifen, Moscheen und Fontainen find geziert mit Inschriften in arabischer Sprache, meift Spruche aus bem Roran, andere mit den Namen und überschwenglichen Titeln ber Rhane, die hier gelebt und geherrscht haben. Alles ift noch wie in den Tagen des großen Dwelet Ghirei, ber 1519 ben Balaft erbaute: - nichts fehlt, als - bie Menschen. Still ift Alles; ftill wie bas Grab. Rein Fußtritt tont durch die hohen vergoldeten Sallen, der des betreften Schließers ausgenommen und ber Reugierigen, welchen er die verlaffenen Raume öffnet.



! i



# VICO, BAY VON NIAPEL

### Bico in der Bay von Reapel.

Es gibt in gang Italien feinen malerischeren und bezaubernderen Anblid, als die füdlichen Gestade ber Bay von Neapel. Lon dem Fuße bes Besubs an bis nach Sorrent hin ift die Rufte ein ununterbrochener Bechsel von Fels und Schlucht, von Thalern und Bergen. frangen die Gipfel ber lettern, und dem Meere naber grunen Dlivenwaldchen, bluben und duften Drangenhaine, wallen Getreidefelber, prangen Weingelande, und Garten mit reichbehangenen Fruchtbaumen laben gur Ruhe und zum Genuffe ein. Stattliche Dorfer, zierliche Rapellen, umfangreiche Aloster und die geistanregenden Ruinen des Alterthums schauen von bem Gestade herab, Villen verstecken sich zwischen ben Baumen, und die festen Thurme des Mittelalters, die von Strecke zu Strecke die ganze Rufte besetzen, rufen die Zeiten zuruck, wo die räuberischen Sarazenen die Herren in diesen Gewässern spielten. Selbst die glühende Hipe des Sommers be= einträchtigt die Anmuth des Aufenthalts auf dieser Rüste wenig, denn der während dieser Zeit wehende feuchte Westwind erhalt den Thalern und bugeln die Begetation und bewahrt den Quellen ihre Krische.

Mitten in dieser schönen Landschaft liegt, wie eine Beste auf hohem Felbrand, das Städtchen Vico, der Sitz eines Bischofs, mit einer koniglichen Villa und einer Kathedrale. In seiner Nähe findet eine Naturmerkwürdigkeit, die Grotte von Vico, ein vom Meere ausgehöhlter Fels, der ein Thor bildet, durch welches die Fluth mit furchtbarer Brandung aus-

und einwogt, viele Besucher.

### Shloß Borgholm auf Deland.

An wenigen Besten hängt so viel Blut, als an den verfallenden Mauern der Burg, welche dem Leser unser Bild zeigt. Schloß Borgholm war Jahrhunderte lang der Zankapfel zwischen den Standinaviern des Festlands und der Inseln, den Schweden und den Danen.

Borgholm liegt auf der Westseite der an der Ostküste Südschwedens lang hingestreckten Insel Deland. Es ist ein wunderbares Stücken Erde, dem die Laune der Großen allerlei Schickal zugemuthet hat. Die Natur allein hat es gut mit ihm gemeint; sie hat ihm in seinem mittleren Theile, dem sogenannten Midlandsdal, andauwürdigen Boden gegeben, die schmale lange Nordspite der Insel mit prächtigen Wenschenhand Gewinn bringen, während der steinbrücke der fleißigen Menschenhand Gewinn bringen, während der langgedehnte Süden durch Ackerdau und Wiehzucht seinen Mann nährt. Die Westsüste ist flach, die Ostsüste wird von einem sandsgen Bergzuge begrenzt, Landborg genannt. Der Südtheil ist so holzarm, daß man Kuhmist zur Feuerung braucht, ein Anzeichen, daß die Bewohner der Insel, deren Zahl jett auf 28,000 angegeben wird, zum großen Theil der Unbehülssichkeit der vielgepriesenen "guten alten Zeit" noch schwere Opfer bringen müssen.

Das Leben der Deländer, muthiger und kräftiger Schweden, ist mäßig und derb. Landbau, Wiehzucht, Fischerei, Steinbrechen und Kalkbrennen nahrt sie, ohne ihnen die verzärtelnde Schmeichelei des Lurus nur von Weistem zu zeigen. Sogar ihre einfache Kleidung besteht aus "hausgemachtem" Zeuch. Bringt auch der Acerdau bei dem mangelhaften Betriebe desselben oft kaum das vierte Korn und straft den Schlendrian nicht selten mit Mißernten, so schadet das dem im Allgemeinen herrschenden Wohlstande doch nur wenig; man führt eben Getreide ein, während Butter, Vieh, Pferde, Wolle, Kalk, Alaun und Fische einträgliche Ausfuhrartikel der Insel sind. Die Pferde sind kleine, aber muntere und kräftige Thiere und im ganzen

Norden befannt unter dem Namen der Delandsflepper.

Schon ist's von der Insel, daß sie auch ihren Blockberg hat; sie beburfte desselben, denn bis zum Jahre 1802 — bis dahin war ganz Deland ein königlicher Thiergarten! — ist von dem gehetzen und geplagten Volke gar mancher zum Teufel gewünscht worden. Delands Brocken



stellt ein Felsen bei Aferbo vor. Er ist von schwarzem Moose überzogen und mit einem lebensgefährlichem Kranz von Klippen umgeben. Der Schiffer von der See, wie der Wanderer vom Lande her nahen sich der schwauerlichen Stelle nie ohne Grausen. Die Volksversammlungen der Dämonen, die zum nicht geringen Theil von den Wünschen des Volkshasses hierher verbannt worden sind, sinden alljährlich am grünen Donnerstage Statt. Da wimmelt Fels und Schlucht von Heren und Zauberern, und "die wilde Jagd", von vielen gekrönten Waidmannern geführt, soll dem

Unfug bee "Buthenden Beere" ber Deutschen wenig nachgeben.

Das einst sehr feste Schloß Borgholm ist ein uraltes Bauwerk. Bom Besit dieser Beste hing Jahrhunderte lang der der ganzen Insel ab. Bei der Lage Lelands zwischen Kopenhagen und Stockholm mußte es in allen Kriegszügen bald wichtiger Stützunft, bald Kampfplatz sein, und sowohl während der blutigen Herrschaft der Dänen, wie während des schwedischen Regiments war Schloß Borgholm häusig der Ort, wohin die Könige sich durch noble und auch ignoble Passionen gezogen fühlten. Die Wichtigkeit der Veste sank mit ihren Mauern. Jett ist der altersgrauen Ruine nur die Ehre geblieben, zur Zierde der jüngsten Stadt Schwedens und der einzigen Delands zu dienen. Die Stadt Borgholm besteht erst seit dem Jahre 1816. Sie hat einen königlichen Hof, schöne Kirche und das Postbureau für die ganze Insel. Der Handel von hier ist ziemlich lebhaft, und der jährliche große Markt ist ein vielbesuchtes Volkssest.

Da suchen die Alten die alten Gefährten, Da freut sich der Wandel des Handels, Da drücken die Hände sich froh, die bewährten, Da freut sich der Handel des Wandels! Die alten Gerzen durchzittert das Bangen Bor den Tagen, den sinkenden, schwachen, Und die jungen Gerzen durchbebt das Berlangen, Ja, die jungen Herzen, die lachen!

## Die Tafeln des "großen Geistes" am Missisppi.

Mit Zauberfraft wirkt die große Natur auf das Gemuth der Menschen. Denke dir diese Wassereinsamkeit im fernen Westlande bei mittägigem Sonnenglanz voll tiefer heiliger Stille; denke sie dir wiederum bei Nacht, wenn die Blize zucken, der Donner in den Bergen grollt, der Sturm an den Felswänden hinfährt und heulend die Wogen peitscht: und wenn dir dann die Mythe geheimnisvoll in das Ohr raunt, daß dort oben hoch über der Fluth auf den Niesenaltären der Schödfer seinen Thron aufgeschlagen und der Odem des Weltgeistes niederweht, werden dich dann die Schauer der Andacht nicht durchbeben, und wirst du nicht inne werden, daß der Gottessglaube ein allgemeines Gut ist, nur in seinen Formen verschieden, wie die Gewänder, in welche der Allmächtige seine Geschödfe kleidet? In jeder unsverdorbenen Menschenbrust ist ein Fühlen, Hoffen und Ahnen des Unsendlichen; nenne ihn wie du willst, oder heiße in unnennbar: dein Gebet wird ihn doch sinden, wenn du ihn auch im kindlichen Wahn in kindliche Begriffe büllst. —

Daß ber Bang ber Rulturgeschichte, ber Staatenentwickelung und ber Bolferschicksale nach ber Absicht Gottes mit ber Natur in innigfter Wechselbeziehung steht, daß er mit ber physischen Erscheinung und ben blaftischen Kormen ber Erdrinde im wesentlichen Zusammenhang fich befindet, ift eine jener Wahrheiten, welche mit jedem Fortschritt der veraleichenden Länder= und Bolferfunde bestimmter bervortreten, und bei den Eingeweihten langst zur Ueberzeugung geworden find. Die physische Erd= beschreibung liefert vielleicht die sichersten Kommentare zu der Geschichte der Aber sie erklart uns nicht bloß, mit hindeutung auf gewisse Mimatische und mitunter physiologische Eigenthümlichkeiten der Länder und ihrer Bewohner, wie Vieles im Laufe der Jahrtausende, mo Staaten aufblubten und untergingen, als eine Naturnothwendigkeit so und nicht andere fommen mußte, fondern fie erhellt auch manche buntle Seite ber Gegenwart, und luftet an mehr als an einer Stelle den Schleier des Kom= menden und Werbenden. Der Sehfraft ber Forscher verleiht fie op= tische Baffen, die ihnen einige Blide in die Kerne vergonnen, welche über bas furze Erbenmallen einer Beneration binüberreichen. Das Tröft= lichfte, mas fie bem Muge zeigt, ift, bag unfere Erbe nicht blog Raum und Mittel für ben allgemeinen Fortidritt auf febr lange



GIRANID - SIPITRUTT - TEAIBILIES

Beiten binaus besitht, sondern daß nach den gottlichen Raturge= setzen die Kultur zum Weiterschreiten gezwungen ift. Berioden des Stillftandes ober Ruchaanges find nur icheinbar. Den Bluthenstaub, den eine lokale Sterilität nicht zum Reimen bringen will. führen Luftströmungen empfänglicherem Boden zu, und oft ift die scheinbare Unfruchtbarteit mancher Nationen nur Winterschlaf, welchem Thauwetter und neues Grun folgen. Die Civilisation aber im Allaemeinen muß, wie es icheint um ju leben, irgendwo fich ausbehnen. Nicht bloß der innere Drang, sondern auch die außeren Naturverhaltnisse und der Erhaltungstrieb nothigen fie dazu, fie fann nicht auf ihrer Banderung ftille fteben. Das Vorhandenfein eines Bandergefetes, nach welchem Kultur und Bildung sich über die ganze Erde verbreiten muffen, ift eine eben fo anerkannte Bahrheit ale ber Bang ber Beftirne. Denker fast aller gebildeten Bölker und Zeiten haben in verschiedenen Zungen das Axiom wiederholt: daß wie im Leben der Natur, so im Leben der Staaten, der Kluch auf den Stillstand gelegt sei.

Eine Wissenschaft, welche zugleich als eine Leuchte dunkler Bergangenheit, als Wegweiser in manchem Labyrinth der Zeitgeschichte und als Spbille der Zukunft dienen kann, verdient das allgemeine Insteresse. Nicht die Geschichte, sondern die physischen Werhältnisse China's erklären und z. B. das seltsame Faktum, warum das ungeheuere "Reich der Mitte" in seiner alten Kulturentwickelung einen so langsam schleichenden Gang verfolgte, der fast dem Stillstand gleicht. Bei seiner Umgrenzung durch hohe Gebirgsketten, Wüsteneien und gefährliche Weere, wie bei der einseitigen Richtung seiner Ströme, sehlten ihm die Verkehrsnistel und der Ideenaustausch mit andern Wölkern, und das Abschließungsprincip des chinesischen Despotismus ward dadurch höchlich begünstigt. Nur von reich gegliederten Küstenlandern können ihm neue Kulturideen, die nothwendigen Pfropfreißer zukommen, aus denen der alte Stamm vielleicht einmal wieder junges Laub und neue Blüthen treiben wird.

Die herrschenden Naturverhältnisse erklären und eben so einsach, warum jenes Morgenroth der Kultur, welches von Westasien und Aegypten ausgegangen und im südöstlichen Europa zum ersten Sonnenschein geworden, nicht in Zonen des kalten Nordens oder des heißen Südens, "da, wo die Natur erstarrt oder wo sie zersließt", entstehen konnte, weder in Ländern, wo der Pisang seine nahrhaften Früchte von selber bietet, und das Klima dem Menschen nacht zu gehen und ein Faullenzerleben gestattet, noch in Gegenden, wo die Rauhheit der Atmosphäre den Menschen zum ewigen Ringen und Mühen für die tägliche Existenz zwingt, und weder der freie Gedanke, noch die Erkenntniß des Schönen so leicht von selbst auskommen konnten wie in milderen Zonen des Erdgürtels. Warum unter dem heiteren Himmel von Hellas zuerst das Reich der Wissenschafzten und der Künste in so ebler Form blühen konnte, das erläutert uns ein

6\*

Blid in die phofifden Gigenthumlichfeiten und Schonbeiten des Landes. ebenso wie der feltsame Umftand, daß ein vom Orient ausgegangenes glangendes und heiteres Licht, nach dem minder beglückten nördlichen Simmel verfett, fo lange Zeit nur den trüben Dammerichein des halbbarbarifchen Mittelalters und seiner folgenden Jahrhunderte zurückwerfen konnte. Aber erflart wird und auch burch Ginsicht in benselben Naturchgrafter, marum die Bildung im Norden, zwar langfamer machfend und minder ichone Bluthen treibend, doch zu einer machtigeren und dauerhafteren Pflanze als im Suden werden fonnte, bort, wo auch die nordische Eiche alter wird und mehr Material zum Bauen und Brennen liefert als die ichoneren Myrten und Lorbeerbaume. Unter Bolfern, welche durch Boden und Rlima gur raftlofen Arbeit gezwungen waren, mußte die Natur eine mehr praftifche als anmuthige Form gewinnen. Riobidengruppen und Iliasverfe ber= mochte die germanische Rultur, felbit in Landern, wo fie fich am freiesten entwickeln konnte, wie in England, nicht hervorzubringen, wohl aber Dampf= und Spinnmaschinen, Banten und Affociationen, beren Bun= ber heute die Welt regieren und zwei Staatengebaude von einer Ausdehnung, Macht, Freiheit und Reichthum erschufen, wie fie von den blübend= ften Staaten ber anmuthigen Sudvolfer nie erreicht worden find, und von benen bas eine zugleich in feinen geographischen Berhalmiffen bie Bewähr einer Dauer hat, welche nicht bloß über Sellas furze Bluthenzeit, sondern felbst die Dauer eines Romerreiches weit hinaus geben durfte.

Daß die Gottheit den Bolfern des Erdballs ihre verschiedenen biftorifden Rollen nach ber Ronfiguration, ber Struftur und bem Rlima ihrer Bohnplage angewiesen hat, erscheint uns eben fo gewiß, als daß die Borfehung den langfam-ftätigen Fortschritt und die allmählige Mivellirung gesellschaftlicher Stufen will, und nur das .. übereilte Streben" bem Berberben preisgibt. Lander, welche mit reich entwickelten Meeresfüften ober vielfach gegliederten Binnenfeen und fchiffbaren Stromen, bagu noch mit Rohlen und Gifen gesegnet find, richten auf Sanbel, Industrie und Beherrschung ber Meere ihren natürlichen Inftinft, ihre beften geistigen Kräfte. Bölfer bagegen, welchen die Natur diese Mittel verfagt hat, muffen in ber Ronfurreng gurudbleiben ober unterliegen. find die Bertreter der großen friedlich en Zeitintereffen, mahrend in Binnenlandern mit unermeglichen Steppen der robe, vorherrichend friegeris sche und zerstörung slustige Boltscharafter eben so natürlich ist. Aehn= liche Rollen, wie heute England und Nordamerifa, fpielten vor Beiten die Ruftenftaaten des Mittelmeeres: Tyrus, Rarthago, Benedig, Auf das Element, das ihre Stadte bespulte, bafirten fie ihre Macht, ihre meiften Großthaten verrichteten ihre Schiffe; Sandel und Rultur gingen mit ihren Eroberungen naturgemäß Sand in Sand; bie haupttriebfeder ihrer Politif war fommercieller Egoismus. Ginem entgegengeseten Naturcharafter bes Landes getreu, verbreiteten Die Steppenvolfer Sibiriens, ber Mongolei und Tatarei auf ihren Zügen, nach bem Borbilde ber heuschreckenschwärme ihrer Wildnisse, von jeher nur Verheerung und Zerstörung, und ihre gefeiertsten herrscher, von Attila bis auf Timur, hinterließen der Nachwelt nichts als Schäsbelppramiden und Barbarei.

Bu den vielen rathselhaften Ereignissen der Reuzeit in Landern. welche noch jest die öffentliche Aufmerksamkeit beschäftigen, bietet die vbvfifche Erdfunde ben richtigen Schluffel. Der berühmte deutsche Geolog Abich hat uns vor Rurgem ben wunderbaren Gebirgebau Dagbeftans und Lesghiftans geschildert, und aus den plastischen Formen jener Trachyt= und Sandfteinfelfen, welche als ein ausgedehntes Syftent von Naturschangen und Bollwerfen jene Lander umgeben, ben gaben und erfolgreichen Biberftand erflart, welchen die nicht gablreichen Bolfer des öftlichen Raufafus den zahllofen Rriegshaufen Tamerlans und Nadir-Schahs, wie ben jetigen Armeen Ruglands entgegensette. Man konnte benfelben natürlichen Schluffel auf die Geschichte und Buftande fast aller europäischen Staaten anwenden, und g. B. beweisen, wie in Deutschland und Italien, bei einer verschiedenartigen Gliederung und mannichfaltigeren plafischen Struftur bes Bobens, ber die Absonderung und Ifolirung ber Stamme und Staaten begunftigte, die Bersuche, eine ftaatliche Einheit durchzuführen, auf weit größere natürliche Sinderniffe flogen mußten, als g. B. in Franfreich oder in Rugland. Es darf in letterem Lande bei einer fo großen Monotonie ber phyfischen Erscheinungen nicht Bunder nehmen, wenn dafelbst eben fo monotone Einrichtungen zur Beltung famen, wenn bort ein Alles nivellirender Despotismus, eine konservative Gleichförmigkeit in Verwaltung, Sitte und Sprache erfolgreicher burchzuführen find als in Befteuropa.

Mögen diese furzen Andeutungen genügen, um die Betrachtung über ben Einfluß der Bodengestaltung Mordamerika's auf seinen Rulturgang einzuleiten.

Der nordamerikanische Kontinent bettet sich zwischen den Retzten der Alleghanies oder Appalachischen Gebirge im Often und der Rocky Mountains oder Felsengebirge im Westen, deren vorherrschende Richtung, der Konsiguration der beiden Oceankusten entsprechend, dort im Allgemeiznen eine nordöstliche, hier eine nordwestliche ift. Er stellt ein Thalzbeden dar, welches sich von der Tropenzone bis zum Eisneer erstreckt.

Die Rocky Mountains, als die westlichen Grenzmarken des großen Thalbeckens, bestehen aus mehren parallel streichenden und durch Querjoche verbundenen Ketten von sehr verschiedenartiger Kammhohe. In den Felsengebirgen variirt dieselbe zwischen 10,000 und 14,000, in den Alleghanies zeigt sich durchschnittlich nur ein Viertheil dieser Hohe und nur einzelne Gipfel steigen bis zu 6000 Fuß empor. Die mit den Felsengebirgen parallel streichenden falifornischen Seealpen erreichen eine

Rammbobe von 15,000 bis 16,000 engl. Aug. Die burch Muvionen ber von beiden Bebirgespftemen berabftromenden Gemaffer gebildeten Rus ftenftriche bes nordamerifanischen Rontinents find auf ber Oftseite faft burchgehends, auf ber Westfeite theilweife flach ober von febr geringer Erhebung und zeigen uns an den Mündungen bes Subson und bes Sacramento die beiden fronften und größten Gafen der Belt: Rem=Mort und St. Francisco. Unendlich wichtiger als die veraleichsweise fomalen Ruften an beiben Oceanen ift bas Binnenland zwischen jenen beiden Bebirgen, beffen tieffte Thalfenfung ber Miffiffippi, ber "große Bater ber Strome", einnimmt. Bor allen Binnenlandern ber Belt zeich= net fich biese Thalfentung Nordamerita's durch die Menge und Mannich= faltigfeit feiner herrlichen Bafferftrafen aus, die in ben verschiedenften Michtungen zieben. Diefer Segen allein gibt schon bem Lande, abgesehen pon feinen übrigen unerschöpflichen Sulfsquellen, die Mittel einer fonelleren und großartigeren Rulturentwickelung, als fie in anbern ausgedehnten Kontinenten, benen der Schöpfer biefe Wohlthat viel fparfamer zugemeffen bat, moglich ift. Die hubsonsbat und ber mexifanische Golf ichneiben als zwei ausgebehnte Mittelmeere in Nord-Often und Suden tief in das Land hinein, nehmen eine große Bahl von Fluffen auf, geben dem Binnenlande ausgedehnte Seefüften und vermitteln den Berfehr bes Innern mit bem Ocean. Gine fortlaufende Reihe von Gußwafferfeen durchschneidet das große Beden von Nord-Beft nach Gub-Dft in einer Lange von beinahe 5000 englischen Meilen. zeigen in ihrer langen Reihenfolge vom großen Barenfee, an beffen eisbebedten Ufern die Estimos ftreifen, bis zu den Beden bes Ontariofees, ber ben Niagara aufnimmt, ein bestimmtes Berbindungefpftem, mabrend die gabllofen fleineren Seen zwischen Minnesota und ber Subsonebai regellos zerftreut find. Bom Dbern See bis zum Eriefee erreichen biefe Sußwafferbeden eine fo ungeheure Ausbehnung, bag man fie Binnenmeere, mit demfelben Recht wie ben Caspifee, nennen fann. Ihre Gußmaffermaffen tommen, nach angestellter Berechnung ber Maffe bes gefammten übrigen Sugmaffere, allen Seen und Kluffen der Erde gleich. Ihr Flacheninhalt beträgt 43,040,000 Quabrat=Acres. Ibre mittlere Tiefe ift 6-700 Ruf. Ein charafteriftisches Merfmal biefer Landfeen. bas für die Nationalöfonomie Nordamerifa's von hoher Wichtigfeit ift, ift bie Berbindung der meiften Seen durch natürliche Bafferftragen. Da. wo bie Rommunifation noch auf Sinderniffe flößt, find bei ben geringen Niveau-Differengen bes bagwischenliegenden Landes funftliche Ranale ohne großen Aufwand von Zeit und Roften herzustellen. Gine zweite Gigenthumlichfeit bes nordamerifanischen Rontinents und in feinem nationalökonomischen Einfluß noch bedeutender als jene beiben Mittelmeere und die lange Reihe von Sugwasserbecken, ift die Bahl, die Mannichfaltigfeit, Die gludliche Bertheilung und die geringe Meereshobe der mafferscheidenben Land hohen, jener "hobrographischen Aren", wie fie bie norbamertfanischen Geographen, ober Schwellen, wie fie humboldt nennt. Diefe Erhebungsaren find die Wiegen einer unendlichen Bahl mafferreicher Strome, beren Bett in ber Regel icon in geringer Entfernung von ben Quellen so breit und tief wird und fo geringes Gefall hat, bag Dampfboote aller Großen fie befahren. Die Bafferscheibe, von welcher die Quellen des Missisphi, des nordlichen Red-River und des St. Lorengstromes nach brei verschiedenen Simmelsgegenden ftromen, ift nur 1500 eng-Itiche Auf über bem Niveau bes Oceans, und boch fendet fie zu langem Lauf die größten Strome aus, von welchen der Miffiffippi, von feiner Entftehung bis ju feiner Dlundung mit Inbegriff feiner Rrummungen, eine Reise von mehr als 3000 englischen Meilen zurücklegt, und von ben Rallen bei St. Anthony bis zum merifanischen Golf zwar viele Untiefen und gefährliche Stellen, aber boch fein die Schifffahrt fo erschwerendes ober unterbrechendes hinderniß hat, wie die Rataraften des Mils ober bie fogenannten eisernen Thore ber Donau.

Die Umriffe jener "bydrograbbifchen Aren" haben zudem das Gigenthumliche und für die Nationalofonomie Amerifa's Bichtige, daß fie nicht fteile mauerartige Bebirgefamme, fondern Blateaur und Tafellander bilden, welche mit vielen Teichen und fleinen Seen bedeckt find. wodurch die Errichtung mannichfaltiger Verbindungswege burch Ranale zwischen den verschiedenen Fluffpstemen auf febr geringe Schwieriafeiten Die langfame Stromung der Fluffe bei fo wenig gebobenen Wafferscheiben, und die Tiefe bes Bettes ber meiften fommen ber Schifffahrt in diefem Lande unendlich zu ftatten. Neben ben unermeßlicen Vortheilen innerer und außerer Verfehrsmittel burch Oceanfuften. tiefe Meerbufen, große Binnenfeen, mannichfaltig gegliederte Rluffpfteme und Quellgebiete von verhaltnigmäßig geringer Erhebung, wiegen die Bulfequellen, melde bie geognoftifden Berbaltniffe barbieten, beinabe eben fo fdwer. Die gange geognoftische Struftur bes großen amerifaniichen Thalbedens tragt ben vorherrichenden Charafter ber Gleichformig. feit und Einfachbeit. Ungeheuere Wasserfluthen haben, nach der Darlegung der fenntnifreichsten Geologen Nordamerifa's, diesen Kontinent einft von Norden nach Guden burchzogen, Soben aus dem innern Thal weggeschwemmt. Tiefen ausgefüllt und die Schichten ber verschiedenen geologischen Perioden abgesett, ohne in diefer Bilbung burch die Durchbrüche plutonischer Massen so oft gestört und unterbrochen worden zu fein, wie der neptunifche Bau der Erbrinde in der alten Belt.

Die ungeschichteten Formationen nehmen in der großen Thalsenfung dieses Kontinents faum den achtzigsten Theil der Bodenfläche ein. In allen übrigen Theilen ift die festeste Erdrinde aus Riederschlägen des Wassers gebildet, welche von den alten Formationen des cambrischen und flurischen Systems bis zu den jungsten Alluvialgebilden des sogenann-

ten Bottomlandes eine meift regelmäßige und ungeftorte Reibenfolge zei-Borizontale ober wenig geneigte Schichten von fo unermeklichet Ausbehnung wie in Nordamerifa, hat die Geologie noch in feinem andern Theile ber Erbe nachgewiesen. Diefe regelmäßige Struftur bes großen Bedens ift aber fur die Nationalofonomie bes neuen Kontinents von unenblicher Wichtigfeit. Sie erflart nicht nur die Leichtigfeit und Sonelligfeit, mit welcher hier Gifenbahnen in's leben geru= fen merben, sondern auch die Grofartiafeit der Brojefte binnichtlich ber fünftigen Ausbehnung biefer Berbindungsmege. Ber bie geognoftischen und hypsometrischen Berhältniffe nicht beachtet, bem wird ber gigantifche Blan einer Gifenbahn, welche gang Amerita in ber Breite burchschneiben, über die Noch Mountains und die Seealpen nach Ralifornien und Oregon führen und beide Oceane verbinden foll, cimarifc erscheinen, mabrend berfelbe in ber That auf geringere Schwierigfeiten flößt, als das Eisenbahnnet in Süddeutschland. Die Niveauper= baltniffe find bergleichen riefenhaften Rommunifationsprojeften überaus Ebenso wie die Niveauverhaltniffe in dem geognoftischen Bau Nordamerifa's den national=dfonomischen Kortschritt mächtig un= terftuten, fommt auch die vetrographische und orographische Beschaffenbeit beffelben dem rafchen Bachsthum der ungeheuern Republif zu Gulfe. Die alteren Flote bieten Steinkohlenlager und gute Baufteine, mabrend unendlicher Metallreichthum die Durchbruche des Trappgefteins begleitet und die Bildungen des Alluviums, welche jum Theil noch unter unfern Augen fortbauern, bem Boben jene erstaunliche Fruchtbarfeit verleiben. jene auf Jahrhunderte nachhaltende Ueppigfeit, die wir im fetten Bottomland des Mississpithales bewundern. Nicht übertrieben nennt ein berühmter Frangose dieses herrliche Thal von 3000 engl. Meilen gange, beffen üppiger Boben mit allen Produften bes Nordens auch bie Baumwolle und das Zuderrohr hervorbringt: "La plus magnifique demeure que Dieu ait jamais préparée pour l'habitation de l'homme".

Dach Deafe's Angabe enthält das innere Thal von Nordamerifa, ungerechnet das schöne Littorale der Neuenglandsstaaten, Oregon und Kalifornien, eine Bodenstäche von etwa 6 Millionen engl. Quadratmeilen. Das zum Andau vorzüglich geeignete Land mißt 3 Millionen engl. Quadratmeilen und besteht größtentheils aus den Anschwemmungen der Flüsse, eben jenem fruchtbaren Bottomland. Davon ist jest erst ein Dritttheil von den Weißen dunn bevölfert; die übrigen zwei Dritttheile sind noch unbewohnt oder dienen umherschweisenden Indianerhorden als Jagdreviere. Es ergibt sich, daß dasselbe 25 Mal größer ist als Großbritannien, 14 Mal größer als Frankreich, 11 Mal größer als der Kaiserstaat Desterreich, und wenn wir für die jezige Gesammtbevölkerung des Staates Massachusets, deren Dichtigkeit noch lange nicht den dünnbevölkerten Staaten des mittelern Deutschlands gleichkommt, als Maßstab annehmen, so haben auf die-

sem Land 360 Millionen Menschen Raum, sich gut zu nahren und zu bewegen, ohne die schmalen Ruftenlander beider Oceane und die weibereichen Thäler und Plateaux zwischen den Ketten in den Roch Mounstains und ben kalifornischen Seealben mit in Anschlag zu bringen.

Es lasen sich aus diesen fraunenswerthen Naturverhältnissen, die hier in ihren wesentlichen Umrissen dargestellt sind, folgende hauptschlusse auf die Staatenentwickelung und den fünftigen Gang der Gesschichte Nordamerika's mit einer, wenn nicht mathematischen Gewisheit, boch mit einer Wahrscheinlichkeit ziehen, welche nichts mit den vagen hypothesen und Spekulationen von Natur- und Geschichtsphilosophen gemein hat, sondern auf materielle Thatsachen und physische Gesete sich flügt, vor denen auch gewisse Thatsachen des Augenblicks und vorübergehende Zustände, die unsern Urtheil zu widersprechen scheinen, jede Wichtigkeit verlieren.

- 1) In Nordamerika find alle natürlichen Bedingungen zu einem Staatengebäude von einer Größe, Macht und Bluthe vorhanden wie die Geschichte der alten Welt nichts Gleiches bietet. Weder in den Reichen des Sesostris und des Alexander, noch im Reich der Römer, noch in irgend einem Staat der Gegenwart hat Nordsamerika seines Gleichen. Die Hand des Schöpfers hat über dieses gebenedeite Land nicht allein durch Fruchtbarkeit und Ausdehnung des Bodens, durch glückliche Vertheilung der natürlichen Verkehrsmittel, sons dern auch durch die reiche Gliederung jener Flußrinnsale, welche Hums boldt "das belebende, menschenverbindende, zufunstschwangere Element" nennt, und durch die freigebigste Verleihung der zwei nüglichsten Minesralien, der Kohle und des Eisens, reicheren Segen ausgestreut als über irgend einen andern Theil des Erdrundes.
- 2) Nordamerifa ift von der Natur zu einem dauernden polis tifden Bufammenhang bestimmt. Die außere Ronfiguration wie bie Struftur des innern Landes deuten die Erfolglofigfeit jedes ernften Berfuche zur bleibenden Trennung an. Der Guben mag fich, wenn bie einseitige Sorge für seine Partifular-Interessen seine Unbanglichkeit an bas Gange überwiegt, periodisch vom Morden, der Weften vom Often ablofen, ja als getrennter Staat feine eigenen Intereffen verfolgen und im gegenseitigen Wetteifer groß und fart werden; aber bei dem Mangel naturlicher innerer Grenzen und Absonderungsmittel in einem Lande, welches jum Wechselverkehr von der Natur gezwungen ift, fann eine folche Arennung nie von langer Dauer sein. Aus der Konkurrenz und der Rivalität unabhängiger Staaten muffen Kollisionen entstehen, und ber ftarfere Staat wird allemal ben schwächeren zwingen, als Trabant in seiner Planetenbahn zu wandeln. Die ganze physische Gestaltung bes großen inneren Thalbedens bei einer fo merfwurdigen Ginformigfeit deutet auch entschieben die naturnothwendige fünftige Ginbeit nicht nur in

ber Politif, sondern auch in Sprace und Sitte an. Daher die rasche Umwandlung und Verschmelzung oder das Verschwinden fremder Nationalitäten. Durch die Resultate irre geführt, haben manche Schriftsteller die anglo-amerikanische Assimilationskraft überschäft. Wenn dieser in Amerika der unvermeidliche Sieg und den übrigen Nationalitäten der unvermeidliche Untergang beschimmt ist, so erklärt dieß die Natur des Bodens hinreichend. Es war der Wille des Weltschöpfers, als er die plastischen Umrisse des neuen Kontinents im Gegensat zur Struktur der östlichen Erdhälste sormte, daß nur einer Nace, der kräftigsten unter den übrigen, der Sieg verhießen, und nur einer Nationalität die Berechtigung zur dauern-

ben Erifteng vergonnt werbe.

3) Durch feine Natur ift Nordamerifa überwiegend zu einem bemofratischen Sandelsftaat bestimmt, und wird ale folder ausbeb. nungeluftig und landergierig fein. Sowohl die Lage zwischen zwei Weltmeeren als die Menge ber innern Wafferftragen weisen den Amerifaner auf Schifffahrt und ben Bertehr mit fremden Bolfern vorzugeweise bin. Wie groß auch die Fortschritte der Agrikultur und Industrie in diefem Lande maren, fo find doch Sandel und Schifffahrt noch weit riefenhafter vormarts gegangen. Der achte Bantee wird immer lieber Raufmann ober Seefahrer als Karmer fein, und die mubfamere und weniger gewinnbringende Bodenfultur lieber bem europäischen Ginmanberer überlaffen. Der handel aber ftachelt bie Gewinnsucht und begunftigt bie Unruhe und den Unternehmungegeift. Sandelsleute und Schifferbeber, Rapitane und Maschiniften, felbst die meiften Matrofen find verhet-Ihre Sohne ergreifen in ber Regel die Profession der Biter. Jeder strebt mit allen Rraften barnach, Schiffseigenthumer und ba' ei fo fonell als möglich reich zu werden. Bei ber ungeheuren Konfurreng wird es biefer Sandelsnation jum Bedürfniß, neue Absatorte, neue Felber für ihre fieberhafte Thatigfeit zu fuchen, immer mehr Lander auszubeuten. Die machsenden Bedürfniffe wollen ihre Befriedigung. Bei ber Richtung, bie bier der Nationalgeift genommen, ift an einen Stillftand gar nicht au benten. Die Vereinigten Staaten werben, gleichviel welche Bartei die Regierungsgewalt in Sanden halt, gleichviel ob die republifanische Staatsform in ihrer Reinheit fortbestehen ober ein Batrigierregiment entfteben wird, ihre Landergier bewahren, weil fie ein Erforderniß ihrer . Natur geworden. Die friegeluftigen Bhrafen von Zeitungefchreibern und Bolterednern, von Spefulanten und Abenteurern murden wenig zu bedeuten haben, wenn nicht die physische Beschaffenheit und die materiellen Intereffen des Landes diefe fünftliche Agitation fo mächtig beforderten.

4) Den Sohepunkt der Macht und Bluthe wird Nordamerika, wenn seine Bevolkerung in gleichen Verhaltniffen wie bisher zunimmt, nicht vor drei bis vier hundert Jahren erreichen. Bis dahin

bietet sein Boben noch überflüssigen Raum für beren massenhafte, europdische Einwanderung. Seine Bevölkerung wird dann, wenn ihre
mittlere Dichtigkeit den heutigen Populationsverhältnissen Großbritanniens nahe kommt, etwa 500 Millionen betragen. Als blühendster Hanbelkstaat der Welt kann Amerika dereinst, wenn der Handlohn billiger
geworden und wenn es alle Kräfte seiner Wassersälle und seines Rohlendampfes benutzen wird, mit der Produktion seiner Industrie und seines
Bobens alle zugänglichen Länder der Erde versorgen und die Konkurrenz

ber übrigen Welt überflügeln.

5) Wenn die alte Behauptung richtig ift, daß Europa so viele Jahrshunderte daß Scepter über die alte Welt führte, weil es in seiner reichen dußern Gliederung, in seiner Küstenentwickelung und seinen innern Verskehrsmitteln dem großen Welttheil Asien und besonders dem kontinentalen Afrika so weit überlegen war, so liegt der Schluß nahe, welch eine Rolle für Nordamerika als Weltstaat und dem Volke als Weltherrn vorsbehalten scheint, dessen Reich im Norden durch Meeresküsten, Binnenseen, natürliche und künstliche Wasserstraßen die Verkehrsmittel Europa's jett schon um das Fünfs bis Sechskache übertrifft, und dessen riesenshafte Hülfsquellen mit jedem Tage wachsen. Als eine Nation von einigen Hundert Millionen wird sie — wer könnte es ihr wehren? der ganzen Erde Gesetz diktiren.

Die Landschaft am oberen Missisppi zwischen bem Lake Bepin und ber Mündung bes St. Croix ift, wenn auch weniger imposant und großartig, als die der weiter aufwärts gelegenen Begenden, doch nicht wes niger lieblich und malerisch. Das Auge rubt nicht an den hohen zerklufteten Felsmauern, welche bie Ufer einrahmen, fondern wird durch die reiche Soonheit des Waldlandes und die Anmuth vieler Infeln erfreut. Ausfluß bes Lake Bepin an, wo das Kahrzeug fich biefer großen Wafferflache entwindet, beginnt die Reihe der Gilande. Das erfte, lang und schmal, bon weinberanften Gichen beschattet, ftredt fich viele Meilen weit aus, andere weniger große folgen, manche find mit Immergrun bezogene Kelfen, die meiften aber uppig bewachsene Unschwemmungen, groß genug für eine oder ein Paar ftattliche Farmen. Nahe bem obern Ende ber "3wolf=Meilen=Infel" auf dem weftlichen Ufer ift der uralte Wohnplat einer Siour-Borbe, lange Jahre befannt als Redwing-Billage, berftammend von einem Beros der mythifchen Zeit, "Doolat" oder "Roth= flugel", einem durch seine Rriegsthaten berühmten Sauptling. fem Flede haben fich allezeit und bis auf den heutigen Tag die Rothhäute vorzugsweise aufgehalten, und die fegelformigen Thierfell-Belte, welche fich zwischen den Blattern und Zweigen erheben und ihre Rauchwolfen

emborwirbeln, erhöben durch ihren Kontraft mit den umliegenden Anfiedes lungen bes weißen Mannes bas Malerische biefer ichonen Wildniß. Unfern jener Stelle, an welche fich bie fummerlichen Refte ber Ureinwohner feft= flammern wie einft die letten Relten an die Altare ihrer Gotter, fieht man, dem Geftabe entlang, eine Reihe Berge von auffallender, regelmäßiger Tafelform. — die Gruppe, welche unser Bild darftellt. Gie führen den bezeichnenden Namen "Tafeln bes großen Beiftes". Waldung, die ihren Fuß bedeckt, erheben sie sich ziemlich steil und zirkelrund einige hundert Jug hoch, und steigen dann plotlich als lothrechte Ralksteinwande nacht empor. Diese Felsmauern bilben gleichsam bie Rander von Riesentischen, auf beren freisrunder Alache sich eine grune ebene Matte, da und dort mit Buschwert bemachsen, ausbreitet. Der Anblid ber majestatiiden Tafelberge macht einen tiefen Gindrud. und es ift nicht zu verwunbern, daß sie die einfachen Naturmenschen als Lieblingsaufenthalt ber Gottbeit betrachteten. Die Indianer-Legende bat Altare des allgewaltigen und allichaffenden Gottes baraus gemacht, und fie erzählt, daß ber große Geift bier feinen Auf niedersetze, wenn er, vom Simmel niedersteigend, die Erde zu besuchen und das Land zu besehen fommie, mas er den rothen Rindern bes Urwaldes zugetheilt. Bu gewiffen Zeiten bes Jahres feiern fie bas Reft feiner Unfunft burch nächtliche Tange. Wenn bas Mondlicht auf ben Waldfronen schläft, das dazwischen liegende Thal in Dunkel begraben liegt und ber majestätische Strom in seinem tiefen Bette ruhig babinrollt, fann es da für ein findliches Bolt einen freudigern Gebanten geben, als bag ber Beift Gottes gegenwärtig ift und von seinem Throne wohlwollend berabschaut?

Die Mythe erblaßt und bald werden die rothen Kinder Amerika's selbstnur noch der Sage angehören. Was von ihnen noch übrig ist in diesen Gegenden, ist wie einzelne Steine zertrümmerter Gebäude. Der alte Geist
ist dennoch in den letzen dieses merkwürdigen Bolkes deutlich zu erkennen.
Die Genossenschaften der Siour, so schwach sie sind, halten sich noch fest an
die Sitten und Anschauungen ihrer Wäter und weisen jeden Kulturversuch
standhaft zurück. Bon Zeit zu Zeit versuchen sie es sogar, trot ihrer geringen Zahl und ihrer Ohnnacht, im Kampfe mit dem weißen Manne um
die Wiedereroberung ihrer alten Wohnsitze zu ringen, wie der Adler mit
gelähmten Flügeln den gewohnten Flug nach der Sonne versucht. Diese
Indianer lassen sich weder zähmen noch unterjochen. Aber ihr Leben geht
schnell dahin und ihr Dasein verrinnt im All der Menschheit wie ein Tropfen im weiten Meere.

# Die Ruhmeshalle und der Koloß der Bavaria

bei Munden.

Un das weftliche Ende der haverischen Koniasstadt ftoft eine begrafte Haibe, die Theresien wiese genannt, der Schauplatz der sogenannten landwirthschaftlichen Bolfefefte, welche jahrlich im Oftober abgehalten werben; in Zeiten politischer Bewegung auch wohl ber Ort, wo fich bas Munchener Bolf um feine Tribunen und ihre Rednerbuhnen versammelt. Das Narthal, dessen hohe Berawände schon weit oberhalb München sich verflacht haben, bildet von Sendling aus eine unfruchtbare, durre Rieselfläche — nur unterbrochen durch einen schmalen Landrücken, der sich, etwa eine halbe Stunde vom Ninnsal des Flusses, auf der linken Seite, faum 30 Rug hoch aus der Haide erhebt. Dieß ist die Sendlinger= hohe, welche von der einen Seite die Therestenwiese einrahmt. ser Anhöhe, die gleichsam einen natürlichen Sockel bildet, steht ein dorischer Tempel von Marmor, und vor demfelben, auf erhöhetem Postament, ragt jenes Standbild von Erz, welches an Maffe wie an Runftherrlichkeit alles Vorhandene gleicher Art weit übertrifft — der Koloß der Bavaria. — Der Standort ist gut gewählt — obschon die Dede der Umgebung der ästhe= tischen Wirkung einigen Gintrag thut. Der Ausblick über die weite Rache bin umfaßt einen großen Theil des altbayerischen Landes bis zu den Borbergen der Alpen. Die Fronte des Baues ift der Stadt zugekehrt, beren füdliche Salfte man überfiebt.

Wie alles Künftlerisch-Große, womit in diesem Jahrhundert das baberische Land und seine Hauptstadt geziert worden sind, sich an den Namen des Königs Ludwig knupft, so auch dieses Denkmal. Wie die Walhalla an der Donau zu Stauf ein Monument zur Verherrlichung der ruhmwürdigsten Männer und Frauen des deutschen Gesammtvolks sein soll, so ist das der Ruhmeshalle auf der Sendlinger Höhe ausschließlich dem Chrengedächtniß jener Bayern geweiht, die sich bleibende Verdienste um ihr engeres Vaterland erworben haben. Wie dort an der Donau, so hier an der Isar, ist das Säulenhaus dazu bestimmt, die Büsten der Geseierten aufzunehmen und für die Nachwelt aufzubewahren. Rein Verdienst ist ausgeschlossen um des Glaubens oder des Standes willen; neben den Bauer der großen That oder des hervorragenden Wirkens

ift der verdiente Regent des Landes gestellt, neben den Forderer der Wissen= schaft der Held der Schlachten, neben den anspruchlosen Gewerbsmann der arofie Staatsmann; der unsterbliche Dichter steht dem nühlichen Erfinder Alle Jahrhunderte, bis zu den frühesten, welche der baverische Name erreicht, haben in diesem Tempel des Ruhms ihre Reprasentanten, und auf die verdienten Manner funftiger Zeiten harren die leergelaffenen Erhaben und groß ift bie Ibee, aus ber biefes Denkmal ent= sprungen ift; sie ehrt seinen Urheber so unvergänglich, wie die Ausführung bie Runftler ehrt, die jener 3dee die edelfte Gestalt und Wirklichkeit gegeben haben. Ludwig, Klenze, Schwanthaler und Miller, — ber König, ber Baumeister, der Bildhauer und der Erzgießer — geben als unzertrennliche

Benoffen auf die Nachwelt über.

Der Bau stellt sich als eine offene Saulenhalle im borischen Style bar. Aus der 230 Fuß langen Hauptfagade treten an beiden Enden zwei Flus ael bervor, beren Giebel je vier Saulen unterfangen. Die innere eigent= liche Buftenhalle umzieht den Sintergrund der Area, und fie wird durch eine mit farbigem Marmor befleidete Umfangsmauer gebildet, die fie, vorn offen, nach drei Seiten ichlieft. Un den innern Wandungen diefer Salle ift für zweihundert Marmorbuften in Bermenform Raum geboten. Erzthore schließen die beiden Borhallen. Die äußern und innern Stulptur= ornamente bes Tempels find, seiner Bestimmung und dem Beifte bes doriichen Styls angemeffen, — ernft, einfach, groß. Unter ben ftark markirten, mit Tropfen verzierten Dachvorsprüngen find die Metopen des Frieges mit Reliefen geschmückt, 50 an der Zahl, mit 44 Viktorien dazwischen. beiden Giebelfelder füllen runde Marmorbilder, welche die 4 Stämme, aus denen das bayerische Volk besteht (Bayern, Schwaben, Franken und Pfal= zer), darstellen. Die Dachung ist von Kupfer und wird von einem eisernen Stuble getragen.

Ein Eichenhain umgibt ben weißmarmornen Tembel bes Rubms zu beiden Seiten und im Hintergrunde; aus der Mitte des Vorgrundes aber fteigt auf dem 40 Kuß hohen Bostamente der 65 Kuß große Erzkoloß der Bavaria empor, die Dachung des Tempels mit der halben Sohe überragend. Durch eine metallene Thure an der Rucheite des Bostaments juganglich, führt eine Wendeltreppe aus Gußeisen im Innern hinan in's haupt. Da befinden sich Ruhebanke; für 20 Menschen ist Raum. Deffnungen unter beweglichen Kranzblättern führen Licht zu. — Es ist hier oben eine köst= liche Aussicht auf die Stadt gegen Oft, über das weite, mit Städten und Dörfern besäete Land gegen Nord und West. — nach Sud aber bis zu den Rinnen der Alben, weit hinaus über die Grenze bes Reichs. im Schabel ber Statue tragt folgende Inschrift: "Dieser Roloß, von Ludwig I., König von Bayern, errichtet, ist erfunden und modellirt von Lud= wig Schwanthaler und murbe in ben Jahren 1844 bis 1850 in Erz ge-

goffen und aufgestellt von Kerdinand Miller."

	·	



Wir haben (vergl. ben frühern Aufsay, S. 7) bas Bild gebeihen sehen, wir haben, sie nachschildernd, die Sorgen und Mühen der schaffenden Künstler getheilt; wir sind nun im Stande, das sieghaft Wollendete zu betrachten und zu bewundern und Millers, des Erzbildners, Entzücken nachzusühlen, als bei der seierlichen Enthüllung des aufgestellten Kolosses der Chor der Sanger ihn mit den Worten Schillers begrüßte:

"Freude hat mir Gott gegeben! Sebet! Bie ein golbner Stern, Aus ber Bulfe, blant und eben, Schalt fich ber metall'ne Rern.

Bon bem helm jum Krang, Spielt's wie Sonnenglang!"

Die Wonne, welche der Meister Miller aus vollem Becher schlürfte, die Genugthuung, welche dem König Ludwig beschieden war, sich im Sonnenlicht der Wirflichseit seines schönen Gedankens erfreuen zu können, — das war dem eigentlichen Helden an diesem großen Triumphtage der neuern Kunst versagt. Unserm Schwanthaler war es nicht vergönnt, sein unssterbliches und erhabenstes Werf vollendet auf dem Postamente zu sehen und den Jubelpreis einzuernten am Enthüllungsfeste. Der goldene Lorbeerkranz, den ihm sein König bereitet hatte für jenes Fest, — er zierte schon seine Stirn im Campo Santo, wo der König und Freund dem sterblichen Reste des Unsterblichen ein Ehrengrab anwies. Auch Stiglmayer war unter den Vorbereitungen für den Guß des Kolosses früher aus dem Leben geschieden. Beider Meister Büsten stellte König Ludwig in der nämlichen Halle des Ruhms auf, zu deren Ausschmückung er sie berufen hatte.

# Burg und Stadt Caernarvon in Wales.

Ein englisches 3wing=Uri in bem einst freien Fürstenthum ber Kymren fann Caernarvon Castle in zwanzig Jahren bas 600jährige Jubilaum seiner Erbauung feiern.

Die Walliser gehören zu ben Völkern, beren Nationaleigenthumliche keiten in Sitten, Rechten und Sprache vor den Gewaltschritten fremder Einsbringlinge immer weiter zurückweichen mußten, trot des Widerstandes nach jedem Kampf an Boden verloren, aber trot alles feindlichen Machtgebots

immer noch genug vom Untergang retteten, um den Freunden und Forschern ber Beschichts-, Bolts- und Sprachfunde reichen Stoff für Studien und Darstellungen zu bieten. Zwei Thatsachen sind es aber vor Allem, die ben Ballifer an die Seite ber gegenwärtig in Sprach- und Nationalitätskämpfen beariffenen Bolfer ftellen, bem ftolgen und machtigen England gegen= über: ber Sachsenhaß erbt, wie in Irland, auch in ben Bergen ber Ballifer fort, trot bem, daß bem Lande icon seit drei Jahrhunderten mit ben Lasten auch alle Rechte, Freiheiten und Wohlthaten ber englischen Staatsund Gerichtsverfaffung zu Theil wurden, der alte haß erbt fort und hat in unseren Tagen den originellften Ausbruch gefunden in den Zerftorungszugen ber Rebeffa und ihrer Tochter. Der Sprachfampf bagegen hat sich vor der Sand auf den unantaftbaren Boden der Wissenschaft zurückge= zogen: gelehrte und patriotische Gesellschaften und Vereine suchen von den Sprach- und Literaturschätzen bes kymrischen Bolkslebens zu retten, mas unter dem französisch-sächsischen Druck noch erhalten und den Ausrottungsplanen der Regierung gegenüber lebendig ober lebensfähig bemahrt worden ift. Wie bei den Czechen in Bohnen und den Flamandern in Belgien fnubft fich allerdings an den Gedanken der Bemahrung jugleich der der Die= berberftellung ber fprachlich=geschichtlichen Erinnerungen. Beburfniffe und Anspruche bes alten im Lande beimischen Stammes. Endlich tritt uns auch in Wales die Erscheinung entgegen, daß das Rlachland und ber Areis der höheren Stande dem Einfluß des Fremden zuganglicher waren, als das Volf des Gebirgs; wir finden in Sudwales englische Sprache und Sitte vorherrschend, während in Nordwales die Berge sich, wie überall, als Kestungen des beimischen Volksthums bewährt haben.

Um diefen Festungstrot zu brechen, baute der englische Ronig Eduard L im Jahr 1277 die Befte Caernarvon. Der Rampf Englands um Bales beginnt jedoch schon zur Zeit der angelsächsischen Könige, im 10. Jahr= hundert. Schon damals mußten die Fürsten von Wales, deren stets mehre von einander abhängig im Lande regierten, einen jährlichen Tribut in Gelb und Wolfshäuten an die Könige in England entrichten. Entichiedener wurde der Widerstand, als Wilhelm der Eroberer Englands herr wurde und die Normannen auch Wales zu überschwemmen brobten. mußten gegen die Walliser, wie in Deutschland gegen die hereinbrechenden Slavenvölker, in England Markgrafen zum Schutz der Grenze eingesett Die Uneinigkeit der wallisischen Fürsten unter sich brach mit dem werben. Wohlstand des Wolfs die Macht zur Abwehr des stärkeren Feindes. ber Mitte bes 12. Jahrhunderts an, wo Heinrich II. in England Konig war, enden die blutigen und besonders im Norden mit erbittertster Hartnäckigkeit geführten Rampfe um Unabhängigkeit mehr und mehr mit Die= berlagen ber Walliser, bis endlich Eduard I. die Unterwerfung des Landes und aller seiner Fürsten vollendete. Das geschah, wiederum nach harten Gefechten und Sinrichtungen, im Jahre 1283.

Aber nicht nur mit den Waffen der Gewalt mußte Eduard I. den Trop ber Walliser brechen, er suchte burch Lift fie sogar mit ihrem Stols an fich zu tetten, und auch die bestallfige ber Geschichte langft einverleibte Sage vermehrt die biftorische Wichtigfeit von Caernarvon Caftle. und Angesehensten des Bolks von Bales hatten dem Könige gesagt, daß fie nur einen malfchen Dann jum herrn haben wollten. "Gut", sprach Couard I., "ich werbe euch einen solchen verschaffen." Sierauf bielt feine Bemahlin Leonore durch "bas Thor ber Konigin", wie es noch heute heißt, einen feierlichen Einzug in das feste Schloß Caernarbon und genaß daselbst Daffelbe nahm alsbald ber Ronig auf ben Arm, trat eines Anableins. vor die versammelten Säupter der Walliser, zeigte ihnen den Ronigesproß von Caernarvon und sprach die masschen Worte: "Eych dyn!" - ju beutsch: - "Das ift ber Mann!" b. h. ber maliche, welchen ich euch versprochen habe. Seitdem führt jeder Erstgeborene der Herrscher von England ben Titel "Bring von Bales", und seitdem find die Ballifer, mit einer einzigen Unterbrechung im Jahre 1400, der englischen Krone gehorfam geblieben.

Das fefte Schlof von Caernarvon, welches unfer Bild zum Saubtaegenftande bat, ift von den vielen militärischen Baumerken Eduards I. das geraumigste und herrlichste gewesen. Doch jest macht es mit seinen biden feften Mauern und feinen vielen Thurmen einen imposanten Gindrud. Der höchfte bieser Thurme beißt ber Ablerthurm; man steigt auf 158 Stufen bis zu der Zinne, von welcher aus der Blick weit über die Menai-Straße, . Die Meerenge im hintergrunde unferes Bildes, und jenfeits derfelben über die Infel Anglesea hinschweift und auf das Meer und seine Bracht hinaus. Die Stadt Caernarvon liegt unmittelbar an der Menai-Straße, durch welche das gebirgige Kestland von Wales getrennt wird von Angleseg und seinen fruchtbaren Ebenen. Sie ift die Sauptstadt der gleichnamigen Grafschaft von Wales und war früher, ihrer nun dahingeschwundenen Kestigkeit we= gen, ber Regierungsfit bon Nordwales. Gine ber größten Städte bes Landes ift sie noch; ihrer theils einheimischen, theils von England eingewanberten Einwohner mogen 9000 sein. Die Sehenswürdigkeiten von Stadt und Umgegend sind, das Schloß ausgenommen, nicht architektonische, sonbern montanistische Bauten: die berühmten Thonschiefersteinbrüche, die für Nordwales daffelbe find, was das Eisen für Südwales, d. h. Hauptlebens-Sie werden in Caemarvon großartig ausgebeutet. Ueberall sind in diefer Begend die Berge von Schieferbruchen angenagt. Gin einziger solder Steinbruch beschäftigte schon 1842 gegen 2500 Menschen, hat seinen besondern Safen fammt geneigten Flachen und Gisenbahnen und machte seinen damaligen Besitzer (Lord Penrhyn), tropbem, daß die Anlagen von Safen und Babnen über 2 Millionen Gulben fosteten, zum fteinreichen Mann. Der Schiefer von Nordwales ift fo trefflich, fo farbfeft und elaftifc und bricht in so großen Studen und Tafeln, daß er sogar zu Schränken, Universum, Bb. V.

Schreibtischen und andern Mobilien in den geschmadvollsten Formen verarbeitet werden kann. Die Hauptmassen dienen zu Dachziegeln, Kaminstücken, Rechentaseln, Tischplatten und — Grabsteinen. Dieser scheindar an sich so unbedeutende Artikel verdankt, nach Kohls Bemerkung, seine außerordentstiche Wichtigkeit einem gewissen ächtenglischen Wörtchen, das man, erzählt er, in allen englischen Fabrik- und Handelsstädten vor jeder Waare, nach deren Handelsziel man sich erkundigt, immer und immer wieder hört. Das Wörtchen "All over the world, Sir!" d. h. Ueber die ganze Welt hin, Herr! — Wenn man in Birmingham einen Knopfmacher fragt, wohin seine Knöpfe gehen, so antwortet er: Ueber die ganze Welt hin, Herr. Fragt man einen Töpfer in den Töpfereien von Stafford, wohin diese Art Töpfe kommen, so heißt es: Nach Amerika hin, nach Ostindien, nach Europa, "in der That Herr, über die ganze Welt." Und in Caernarvon besinnt sich vor seinen Schiefersteinen Keiner bei deiner Frage: Wohin mit all' dem Schiefer? lange auf die stolze Antwort: All over the world, Sir!

# Berava-Malva in Central-Indien.

Despotismus ift die fruchtbarfte Mutter der Revolutionen. Deshalb find die auf Gewaltherrschaft gegründeten Reiche selten von Dauer. Es bestätigt dieg die Geschichte in tausend Beispielen.

Die Staaten in Indien und Centralassen hatten von jeher den Despotismus der Alleinherrschaft zum Fundamente, und Einsturz und Wiedersausbau solgen hier rasch auf einander. Mächtige Reiche und gewaltige Dynastien kommen und verschwinden wie Meteore. Ein kraftvoller Arm erhebt sie; ein schwächerer läßt sie sinken; ein anderer stärkerer stürzt sie nieder und errichtet auf den Trümmern eine neue Herrschaft, einen neuen Staat. Als im Mogulreiche, das unter Aprungzeb ganz Indien umsfaßte und über 110 Millionen Unterthanen-zählte, das Scepter von schwachen und unfähigen Tyrannen gehalten wurde, da geriethen die entsernteren Provinzen in den Zustand permanenter Empörung. Auflodernd und mit Blut gelöscht, flammte sie immer von Neuem auf, so lange, dis sie gelang und die Abtrennung vom Reiche erfolgte. Furchtbare Erpressungen brachten in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts auch die gedrücken Gebirgse vollser der Ghauts zum Ausstand, an dem sich des Mogulreichs beste Kraft

PREMINA MAKWA

## Die Bai von-Newhork.

"Vedere e puoi mori" heißt's vom Golf von Neapel. — Auch über mich find Tobesgebanten gefommen, als ich jungft zum erften Dal in meinem Leben Reapel fah und wagte bom Paufilipp einen freien Blid über Stadt, Raftell, Golf und Infeln spazieren zu laffen. Denn est ift ein Blid auf eine Tobesflatte, auf ein herrlich geschmudtes blumiges Grab, in bas im Laufe von zwei Jahrtaufenden eine Berrichaft nach ber andern, ein Bolf nach bem andern, eine Rultur nach ber andern gefunten find; Eines ber Berftorer bes Andern, Gines geschichtet über bas Andere, Jebes gebedt mit ben Trummern feines Schmudes, feiner gebrochenen Tempel, Balafte, Denkfaulen, Statuen und bem Leichentuch, bas ber ewig gefchaftige Todtengraber daneben aus den Eingeweiden der Erde webt und von Beit zu Zeit über feine Umgebung breitet, fo weit feine glübenden Bolypen-Aber auf bas Leben ringeum, im hafen, in ben Stragen, beutet der Cicerone und auf jene prachtigen Bauwerte, die hohen im Sonnenschein blendenden Mauern und Schlöffer auf ben vorspringenden Landzungen; biefe find boch Wohnstatten bes Lebens. — Beichau fie naber, die trag umberschleichenden Rutten und die Gestalten in Lumpen, bie schlafend ober lungernd bie Straffen bevolfern; mas für ein Leben ftellen benn bie por? - ftinfende Blafen, die aus einem faulen Sumpf aufsteigen; - und die bligenden Uniformen und ber tonende Baffenlarm? - unbeimliche Irrlichter und Untenruf über ber verratherischen Lache; — und die Schiffe im hafen? — fie liegen lauernd vor Unfer und burch die offenen Lufen grinft ber Tob; - und die Balafte mit ben iconen Säulenhallen und offenen Arkaden? — da drinnen waltet eine Berech= tigkeit ohne Binde und mit falscher Wage; — und die weißen Mauern mit ben ichlanten Strebepfeilern? - von ihren Binnen ftarren glangende Gefchüpreihen, wie gahnefletschende Gebiffe, - und barunter, wo kein Auge und Ohr, wo fein Lichtstrahl bes Tages noch ber hoffnung hindringt? das find die Gefängnisse von St. Elmo — auch dort ift Leben — Hu! was für ein Leben! -

Die Rauchfäulen wirbeln aus dem Haupte des Wesuv und die Erde dröhnt in ihren Eingeweiden; es grauft mir in deinem Paradies, Italien,



BAIT VON NIEWIORK von hoboken oesehen.

	•		
-			e.

Todesgebanken ftarren mich an von allen Seiten; fort von diefer Stätte,

bein "Sieh und flirb!" brobt mir wie ein fürchterlicher Sohn.

"Seben und leben!" rufen wir aus beim Anblid unferes Bilbes, und fo jauchzt es aus der Bruft ber Taufende und Abertausende. welche alliährlich nach langer Meerfahrt und Trennung vom beimischen Boden die Bai von Newporf erreichen. Sehen und leben, ein neues Leben ber hoffnung und Butunft, ber Freiheit und Wohlfahrt, ber Rraft und Luft, bas ift bie gemeinsame Empfindung, bie mit jedem Schiff, aus jedem Auge und Mund diefe Ruften begrußt, die Alles, Jung und Alt, im Keftfleid auf's Verdeck brangt, die Noth der Heimath und Trübsal der Reise vergeffen macht und ben wonnetrunfenen Blid im Spiegel ber grunen See babet, ber die Reize einer brautlich geschmudten Landichaft wieder-Borbei an ben gadigen violett gefarbten Kelfen von Sandy Bood, an den blendenden Sanddunen von Coonen Island und an den fanft geidwungenen grunen Sugeln ber Morbfeite von Staten=38land, paffiren wir das Thor zur Bai von Newport, gebildet durch zwei vorspringende Landzungen von Staten=Island zur Linken und Long=Island zur Rech= ten, bewacht von zwei hochaufragenden Leuchtthurmen und gehutet von ben beiben in die See vorgeschobenen Forts Basbington und Lafavette. Die Ufer weichen zu beiben Seiten zurud und öffnen ben üppigsten Bufen bes atlantischen Oceans, an ben sich, im hintergrund, die Empire City ber neuen Welt gebettet bat. Gine Steamtug hat uns eingeholt, unfer Schiff in's Lau genommen, und platschert, wie ein erbofter Entrich gewaltig zischend und keuchend und didere Rauchwolfen aus feiner Effe buftend, voran, mabrend fein Schutbefohlener, mit eingenommenen Segeln und bom Maft bis zum Riel gescheuert und geputt, wie zu einer Staatsvifite, bem Sowan vergleichbar, eine breite weiße Kurche durch die glatte Fluth gieht. Aber wir haben feine Beit, uns mit uns felbft zu befchaftigen; feben und - leben beißt's, und mas für ein Leben umgibt uns! -Wie auf einer Strafe zum Markt begegnen fich mit geschäftigem garm taufenderlei Geftalten, die biefe Arena ber See beleben. In allen Rich= tungen burchfreugen Dampfboote ber verschiedensten Broge, Bestalt und Bestimmung unfer Rielwaffer; unwirsch aussehende ichwarze Schleppboote, gleich dem unfrigen, furz und bick gebaut, wie ein Laftträger, mit breiten Schaufelrabern und ichmerfalliger Bewegung, raffeln vorüber, um ben einlaufenden Schiffen ihre Dienfte anzubieten; bebende weichen por ihnen die weißgetunchten schlanken Erfurfionsboote aus, die innerhalb ber Bai ober nach ben nahegelegenen Ruften und Babeorten fliegen, wie Libellen, so elegant und zartgliederig gebaut, mit der fenfterreichen Rajute auf bem Ded und ber bunten Gefellichaft Bergnugen ober Geschäft suchenber Menfchen auf dem hurrifaneded; bann bie flachen, breiten und fich faum über das Waffer erhebenden Ferryboote, die fliegenden Bruden zwischen ber Stadt und ben über bem Baffer gelegenen Borftabten, mit

j

Allem beladen, was der Berfehr der Straffen entleert. Menichen, Waaren, Pferde, Leichenzüge und fogar ganze Gifenbahntrains; fie begegnen fich, wie die Omnibuffe, fo regelmäßig und häufig auf den von ihren Schaufel= schlägen stets sichtbaren Wasserlinien, die sich von den Mündungen der Stadt aus in allen Radien hinaus ziehen. Bon Zeit zu Zeit bewegt fich burch biefes bunt umberschnurrenbe, friechenbe und feuchenbe Gewürm an ber Oberfläche ber Waffermelt ein ftolz baber rubernber Seefteamer. ber Riefe, fummert fich um die Bygmaen nicht, die unter feinem Bugfpriet oder Stern vorbei gleiten und scheu zur Seite weichen oder wie Nußschalen bon den aufgewühlten Bafferschollen feiner Rader und Schrauben geschaufelt werden. Seine hohen Effen tragen die Spuren wilden Wetters und hoher See, die bis zu bem Funkenkranz emporgelect und den rothen und schwarzen Anstrich mit weißer Salzkrufte überzogen hat. und über alle Befchreibung mannichfaltiger ift bas Gewühl ber mit Segeln geflügelten Kabrzeuge. Reben den ftattlichen Bollschiffen, gleich ben unfrigen, ben Barten und Briggs, bie im Tau ober mit gefchwellten Gegeln kommen und gehen, am Jib die wehenden Flaggen von aller Herren Banber, mit Produkten aus allen Bonen befrachtet ober die Erzeugniffe amerikanischen Bobens und Fleißes nach ben entlegensten hafen ber Welt führend, durch die verschiedenartigfte Bauart fich auszeichnend, unterscheibet sich der dichauchige wettertropende und sehnige Hollander von dem elegant gewachsenen Danen und Englander, der plumpe Ruffe von dem leichten, aber gebrechlichen Griechen ober dem foliden, aber gemächlichen Hanseaten; vor allen aber, wie ein edles Roß vor einer Roppel rober Adergaule, ber amerikanische Rlipper, mit ber schlanken elaftischen Taille, bem lang geftrecten, icon gefdmungenen Bug, ben windwarts ftebenben hoben Maften und bem scharfgeschnittenen Bugspriet, bas ihm auch durch ben behementeften Wogendrang Bahn bricht. Mit diefen Schiffen haben die Mankee's das Wunder erreicht, daß fie mit den atlantischen Seefteamern um die Wette fegeln.

So verschieden wie ihr Bau ift auch ihre Toilette. Dort eine Barke mit dem Blue Jack oder den Sternen und Streisen auf der Flagge, wie schmad und ftolz schwebt sie einher; sie ist neu kalfatert und der blanke Kupferbeschlag wirft lange bligende Streislichter auf die Wassersläche; die neue Takelage harrt noch der Taufe des Seewassers, und die Segel, mit dem blauen oder rothen Streisen, sind noch ohne Flicken, die Masten neu gestrnißt, Name und Figur des Schisses frisch vergoldet und gemalt, das Schissvolk in weißer Wasche und sauberer Kleidung, Alles neu und proper, zur Mitreise einladend. Dort kommt ein Gronsländer Wallsschen und mit Eisbergen zu schaffen gehabt hat. Die orydirte Bekupferung hängt in Fegen an ihm herab, die rostig ist jedes Stück Metall, das Noth der gemalten Wasserlinie, das Weiß der Kajütluken und selbst

Die dicke Theerbaut des Hulls bat bas Seemasser abgenaat, die Taue find schwarz und ausgefranzt, die Segel geflickt, die Matrosen zerlumpt, aber bie vielen Barten, die außen an der Gallerie bes Schiffs fefthangen, zeugen von einem reichen Kang, und luftig und in frischen Karben flattert die forglich verwahrt gewesene Flagge über bem Stern. Noch schlimmer fieht jene Brigg aus, die ein Tom=Boot in's Schlepp genommen bat; fie bat in voriger Nacht vor ber Rufte Samarie gelitten; ber Bugfpriet verloren, bas Steuer ohne Führung, fein ganges Segel mehr, die Takelage um die Ragen flatternd. Maft verloren und Nothsbieren aufgesett, von der Gallerie bes Schiffes feine Spur mehr zu feben. Dbaleich alle Sande an ben Bumben, liegt das Schiff boch auf der Seite und hat, wie man aus feinem Liefgang bemertt, icon viel Waffer gezogen. Es ift hohe Zeit, daß es in ben Dod fommt, um nach ein Baar Wochen wieder frifch aufgetafelt und so neugeboren aussehend wie jene in See zu gehen. Noch ein anderes bereinkommendes Schiff fallt uns auf durch die langen Fahnen von Seegras, die es hinter fich burch's Baffer ichleift. Es bat eine lange Fahrt im füblichen Golfftrome gemacht, beffen warme Gewäffer eine fo außerorbentliche vegetabilische Rraft an bem alten Gichenholz ausüben. verfundet eine Salve von den Forts die Einfahrt eines Rriegsschiffs. Die außere Erscheinung eines folden ift eine ebenfo weit verschiebene von den übrigen Schiffsgattungen, wie die eines mit Wehr und Uniform angethas nen Mannes des Kriegs von dem im Civilroc ober Sandwerferschurg. Man sieht ihm ben Dienst bes Kriegs von weitem an, auch ohne auf die gebohrten Geschützluten Acht zu haben; die Maften ftehen icharf im Loth, so ftraff und regelrecht ift das Takelwerk angezogen, so glatt die Segel gerefft, so schmudlos und einfach ber Anstrich, aber auch so fauber und so vornehm und ernft, wie an keinem andern Schiffe. Die taufenderlei Gegenstände, welche der Kriegsapparat in sich begreift, sind so vortrefflich geordnet und fo ftreng ift jedes Ding an feinen Blat gewiesen, daß man fiebt, bier regiert nicht bloß das Kommando eines Ravitans und das Ende eines schlichten Taus, sondern das starre Gesetz der Kriegsartikel, aufrecht erhalten bom Gabel und ber neungeschwänzten Rate. Die Matrosen und Marinefoldaten fteben auf ben Ragen in Reib und Blied, ber Wimpel, Die Epaulette bes Rriegsschiffs, weht vom Topmaft, und jauchzender Surrahruf hallt berüber und binüber, wenn bas Schiff ein burgerliches unter gleicher Flagge paffirt. Go febr es auch in der Bai Auffeben erregen mag, fo wird es boch ausgestochen von dem festlichen Aufzug eines größeren Seefahrers, ber, eben vom Stapel gelaffen, feine Probefahrt burch bie Bai macht; frifch von ber Art und so blank wie ein geschältes Gi, parabirt bas jungfrauliche Schiff auf bem Ruden bes Elements, mit bem es fich eben vermählt hat. In frischen leuchtenden Farben weht die Comptoir-Flagge am Vormaft, die Karben bes Landes entrollen fich am Sib und die aller feefahrenden Nationen flattern in vielen hundert fleinen Kahnchen vom

Ded bis zu den Mastspisen am Takelwerk hinauf und hinab. Die Büste oder Figur des Taufpathen unter dem Bugspriet ist mit Kränzen und Bändern geschmudt, geputte Damen und herren füllen das Quarterded und eine Musikbande verkündet in lustigen Weisen, das ein neues Schiff geboren ist. Die kleineren Fahrzeuge: das ebenso gewandte wie sturmseste Lootsenboot, zu sortwährender Wachsamkeit und immerwährendem Kampf mit den Elementen gerüstet, wie der verlorene Posten eines Außenwerks; der plebezische Austernschooner und die aristokratische Nacht; das schmutzige Fischerboot und die einsegelige Sloop schwirren und jagen durch, neben und gegen einander, wie ein Flug Schwetterlinge, und eine Unzahl Ruderboote, die den kleinen Verkehr zwischen den Schiffen und dem Land vermitteln oder zum Zeitvertreib umherspielen, vollenden die lebensvolle Staffage auf diesem kleinen Stück See, welches der Nahmen unseres Bilbes umschließt.

Links begleitet von der immer belebteren, immer dichter von Landschäusern, Gärten, dampfenden Fabriken und blinkenden Ortschaften angesbauten Küste von Staten-Island, rechts von dem flachern, aber eine große Stadt (Brooklyn) aufnehmenden User von Long-Island, gelangen wir zur Quarantane. Die Formalitäten der Untersuchung sind im Nu vorüber und wir, glücklicher als die dort vor Anker gebannten Auswandererschiffe, nähern uns dem Hafen von Newyork. Immer enger wird das Gedränge der Fahrzeuge, immer langsamer die Fahrt. Die rothen Häusermassen der Stadt verbergen sich hinter einem immer dichter und höher hervorragenden Wald von Masten; vorüber an der baumgrünen Spize der Stadtzunge, der Battery mit Castle Garden, laufen wir in die Mündung des Hubson ein; es krächzt das Steuer, mit einer Wendung verlieren wir das linke User, die waldigen Anhöhen von New Jersey, aus dem Gesicht; Masten ringsum, das Schiff legt an einem aus Pfahlwerk weit in den Fluß hinseingerammten Pier an, der Anker rasselt nieder, wir sind im Hafen.

Die Ansicht bes hafens von Newporf wird von keiner Ruftenscenerie ber Welt übertroffen an Großartigkeit, Mannichfaltigkeit, Lieblichkeit und bewegtem Leben; zu vergleichen ift er nur mit der vom Golf von Neapel.

#### Das Grab bes heiligen Bonifazius

im Dom zu Fulda.

"Dort werde ich liegen", spricht der Sinnliche; "und wo ist dann dieses Lebens Stärke? Mein Grab wird bald zum grünen Rasen geworden sein, und auch diesen letzen, kleinen Ruheplatz werde ich nicht einmal behalten. Andere werden ihn einnehmen, herauswersen wird man meine Gesbeine, die Luft wird sie bleichen und Kinder spielen mit den Knochen dieser starken Arme." — Du kleiner Mensch! hat die Wissenschaft dir nicht längst gelehrt und nachgewiesen, daß kein Atom untergehen kann in der Schöpfung und verschwinden in daß furchtbare Nichts? Und bist du denn nicht besser als Steine, Bäume und Thiere, du lebendige Seele? Thor, du! Bist überzeugt von der Unzerstörbarkeit des kleinsten Atoms, und bezweifelst deine eigene Unsterblichkeit!

Es gibt zweierlei Fortdauer nach dem Tode, sagt irgendwo Jean Paul: die eine ift unser unentäußerliches Erbtheil; die andere macht sich jeder selbst.

Bohlan, Zweifler! Wenn das Zerstieben beines kleinen geliebten Rörpers bir troftlose Bernichtung ift, so gebrauche bie bir vom Schöpfer verliehenen Rrafte ber Seele und ringe nach ber Unfterblichkeit bes Birfens. Glaube nicht, bas fonne allenfalls nur Der, welcher bas ift, was man einen großen Mann zu nennen pflegt. Gin jeder Mensch, feine Berhältnisse, seine bürgerliche Stellung seien, welche sie wollen, kann in der fittlichen Welt fich einen Wirkungsfreis schaffen, von welchem aus er fortleben mag weit über sein irdisches Dasein hinaus. Wird auch die Welle, die von der Thatigkeit seines Ichs ausgeht, schwächer und unmerklicher, je weiter sie sich in den Ocean der Zeit entfernt: wer kann sagen, wo ihre Schwingungen ganglich endigen? Wer die Grenze bemeffen, mo eine bofe oder gute handlung aufhört zu wirken? Wer fagen, in welchem hunderts ften ober tausenbsten Geschlechte die mahrend eines ganzen Erdenlebens ausgestreute Saat des Buten oder bes Bosen aufhoren werde, Fruchte zu tragen und fich fortzupflangen? Wo aber keine Grenze in der Zeit ift, da ift Ewigkeit. Siehe, so kannst du dir eine Unsterblichkeit selbst machen; ja, du mußt dir sie machen ungewollt, wenn du auch noch so närrisch und noch fo beharrlich bein großes Erbe verleugneft.

Betrachte diesen Dom. Er wölbt sich als Mausoleum über dem Sara eines frommen Mannes. Der ward vor eilfhundert Jahren begraben und ift langft verweft; boch ift er lebendig, gegenwartig, wirksam unter feinen Brüdern, als rollte noch bas warme Blut in feinen Abern, welche Staub Sein Mund ift langst geschlossen; und boch hören wir ihn das Evangelium verfündigen fo laut und fo wirkfam, ale er es den heidnischen Thuringern und Ratten und Franken und Friesen verkundigte. Bergangen ift bas irbifche Organ seiner Stimme; boch tont fie zehntausenbfach in vielen Bungen und unter hundert Bolfern. Die irdische Lebensfackel ift erloschen; aber an der ewigen Leuchte seines Wirkens erwarmen fich fort und fort Tausende von Bergen zur muthigen Rachfolge in seinem Berufe, und in feinem Beispiele findet jegliche Begeisterung für Verbreitung bes Evange= liums und driftlicher Art und Tugend eine nie versiegende Quelle und unerschöpfliche Nahrung. Wer kann sagen, Bonifazius lebe nicht mehr? Wer sagen, in bem und bem Jahrhundert hore sein Fortleben auf? fann ihm überhaupt eine zeitliche Grenze fteden? Gben fo gut konnte man bem Leben der Menschheit felbst bas Ende verfündigen.

Winfried Bonifagius, Gohn eines Bauers, murbe um bas Sabr 680 in England geboren. Im Rlofter zu Ereter erzogen, erhielt er im 30. Jahre die Weihe des Priesters. Den größten Theil Europa's bewohnten damals beidnische Bölker. Thatfraftig blübete bas Christenthum aber in Dort trat ein Rreis begeisterter Danner zusammen, auszuzieben nach bem Beispiele ber Apostel und unter die in ber Finfterniß bes Gobenglaubens verfunkenen Bolker das reine Licht bes Evangeliums zu fragen. Nach Holland gingen Swidbert, nach Schweden Siegfried, in Sudbeutschland waren früher ichon Rilian in Franken, Emeran in Bavern, Gallus in Schwaben wirtsam. Nach Norddeutschland jog Bonifazius. Er begann fein Apostelamt 717 bei den wilden Friesen; mußte aber nach unsäglichen Gefahren unverrichteter Sache im nachfolgenden Jahre nach England gurud. Dort machten ihn die Bruber feines Rlofters zu ihrem Aber weder die amtliche Würde, noch die Erinnerung an die erlebten Gefahren fonnten des Bonifagius frühern Borfat erschüttern. Er erlernte die Idiome der deutschen Volksstämme, zog von allen Seiten Erfunbigungen über ihre Sitten, Lebens= und Vorftellungsweisen ein, und als er fich zu seinem Vorhaben in Allem vorbereitet fühlte, legte er die Abtswürde nieder, ergriff den Bilgerstab und wanderte nach Rom, sich den papftlichen Segen zu seinem Apostelberufe zu holen. Gregor II. ertheilte ihm formlich Bollmacht, bas Evangelium allen Bolfern Germaniens zu verfündigen. hierauf zog Bonifazius durch Tyrol und Franken unter bas Bolf ber Thu-

ringer, und mitten in ihren finftern Balbgrunden, unweit Gotha, bei Altenberge, pflanzte er, 719, bas Beichen Chrifti auf. Unter ben furchtbarften Gefahren und Verfolgungen ber beibnischen Briefter erwarb fich die Wahrheit seiner Rede und der Mann, der fie verfündete, Freunde, und ebe 3 Jahre vergingen, ftand das fiegende Kreuz auf den Zinnen aller Berge, und Rapellen und Kirchen erhoben fich, wo man in beiligen Sainen ben ungeftalteten Boben blutige Opfer gebracht hatte. Bonifaz nach Rom, Rechenschaft abzulegen von den Erfolgen seiner Apostels wirtsamkeit, und ber Babft erhob ihn zum Bischof. Nach seiner Rudtehr vollendete er im Beffenlande das Befehrungswerf und dehnte es bis tief in Beftphalen aus; überall fliegen die Götzen von den Bergen nieder, und an ihrer Stelle driftliche Rapellen und Rlofter empor. Bur Forderung bes Befebrungswerfes berief Bonifazius Monde und Lebrer aus England; ber Bapft überschickte 722 ihm bas Ballium als Erzbischof, ernannte ibn zum Primas von ganz Deutschland und gab ihm Vollmacht, überall, wo er es zwedmäßig glaube, Bisthumer einzurichten und Bifchofe einzufeten. Bonifazius grundete hierauf 4 Bisthumer: für Thuringen Erfurt; für beffen und Wefthhalen Barnburg (Baberborn); für Franken Burgburg; für die Bfalz Eichftabt. Nach Rarl Martells Tobe weihte er Bipin zum König der Franken, und der Bapft rief ihn auf den erzbischoflichen Stuhl von Mainz. Aber sein liebster Aufenthalt blieb immer Kulba, wo er die so berühmt gewordene, nachmals gefürstete Abtei da grundete, wo er die erfte driftliche Rirche im Rattenlande gebaut hatte. Rach ber Weise ber Apostel Jesu machte Bonifazius jabrlich große Rundreifen, um fich felbft vom Buftande jeder Diozefe zu überzeugen, die Beiftlichen in Provinzialsynoden zu versammeln, mit ihnen Rath zu pflegen und fie für die rechte Ausübung ihres Berufs zu begeistern. vereinigte er die gesammte hobere Geiftlichkeit Deutschlands in feierlicher Rirchenverfammlung. Schon ftand Bonifazius im Spatabend bes Lebens; Die Jahre hatten seine Locken gebleicht; die goldene Ernte feiner Lebensaussaat fab er prangen von einem Ende Deutschlands zum andern; er war fehr gludlich; nur Gins befummerte ihn, immer wiefen die wilden Friefen das Evangelium zurud und beharrten in der Verehrung ihrer Göten. Bergeblich hatte er zu verschiedenen Malen ihnen Lehrer zugesendet; keiner kehrte wieder. Da schien es dem edeln Greise, als ware sein Werk nicht ganz vollbracht, und entschloffen tauschte er, nachdem er Berwefer seines Amtes eingesett, den Erzbischofsstab mit dem Wanderstab und pilgerte nach Friesland, Christus dort felbst zu verfündigen. Schon hatte feine unbezwingliche Beredtsamfeit viele Taufende bekehrt. Von Ort zu Ort verpflanzte er bas Rreux; bald fah er fich bem Ziele seines Strebens nabe, als er bas feiner irbifchen Wanderung erreichte. Bei Dodum, unweit Leuwarden, wurde (755) Bonifazius von einem Saufen beibnifcher Friefen überfallen und fammt allen seinen Begleitern erschlagen.

•

Aber faum ward die That ruchbar, fo ftromten die befehrten Friefen berbei, bemachtigten fich ber Leiche und führten fie feierlich nach Utrecht. Sier murbe fie eingefargt, und Briefter trugen von ba bie irbifche Bulle bes großen Apostels von Station zu Station bis nach Kulba, wo man fie in ber Stiftefirche, im Grabgewolbe (ber Arppta), beifeste. hatte baffelbe fich felbft zur Rubeftatte erbaut und oft geaußert, fterbe er mo anders, mochte er boch bier begraben fein. Noch heute ruht feine Afche ba, beilig geachtet und unangetaftet von ben Sturmen 11 langer Sabrbunderte.

Die Fulbaer Stiftefirche, welche Bonifazius baute, und an ber die Arppta bas lette Ueberbleibsel ift, brannte 927 aus, murde bann bei weitem herrlicher und größer wieder aufgebaut und 980 als Dom geweiht. 1393 legte auch diesen eine Brunft in Afche. 3m 15. Jahrhunderte im fconften gothischen Styl wieder hergestellt, traf ihn, wie so manchen anbern Brachtbau ber Borgeit, zu Anfang bes 18. Jahrhunderts bas Schidfal, den damaligen Fürftbischöfen so geschmadswidrig vorzufommen, daß er eingelegt murbe bis auf die heilige Rrypta. Auf feinem Fundamente und aus ben Materialien bes alten erhob fich ber neue Dom. eines der iconften Baumerte aus jener verdorbenen Zeit, mo der italienis fche Styl mit feiner Affengrazie und feinem Schnörkelreichthum ber Baufunft allein Mufter geben burfte. Diefer Dom, aus Werfftuden in einem lateinischen Kreuze erbaut, mißt 300 Rug Lange, und die beiden Sauptthurme haben eine Sohe von 200 Fuß. Sein Inneres, obicon mit Bilagern und Drnamenten überladen, imponirt burch Große, und man bewundert in demfelben die vortreffliche Bertheilung des Lichts.

Mit dem Dom in unmittelbarer Verbindung fteht bas große Kon= ventegebaube ber obenermabnten alten von Bonifag gegrundeten, 1803 aber aufgehobenen Benediftinerabtei, einft, in den finfterften Jahrhunderten bes Mittelalters, ein weitberühmter Gis ber Wiffenschaften, wo bie einfichtsvollsten Manner ber bamaligen Zeit, ein Rhabanus, Balofrieb Strabo, Servatus Lupus Otfried, Alfuin, Canbidus u. a. lebten und lehrten und ihre Schuler nach allen Weltgegenden aussandten.

wartig befindet fich in bem Bebaube bas geiftliche Seminar.

## Der obere Mühel.

Da waren zwei Königskinder, Die hatten einander fo lieb; Bu einander konnten fie nicht kommen: Das Waser war viel zu tief!

Das ift ber Anfang eines uralten oftfriefischen Bolfeliebs. Go lange ift es ber, dag ben beutschen Konigsfindern das Waffer viel zu tief mar! -Das ift nun anders geworden, erft in unferen Tagen. Die Ronigefinder überlaffen es nicht mehr ben fühnen Mannern bes beutschen Bolfs allein. über Meer zu fahren, fondern flehen als Berren und Führer felbft an der Spite ihrer gerufteten Schiffe. Der Sahrhunderte alte und von ben flugen Rachbarn forgfältig gepflegte Brrthum, daß Deutschland ausschließlich Landmacht fei, hat ein Ende. Gin Ende hat das Vorurtheil, daß ein Staat ohne überfeeische Rolonien feiner Kriegeflotte bedurfe. Auch hier fommen die vom mahren Bedürfniß diktirten Gesetze ber Industrie und bes Sandels zur Geltung, daß überall der Sandelsflotte angemeffen die Marine ber Waffen fein muffe und daß dagegen eine Kriegeflotte ohne Sandelsmarine felbst bem reichsten Lande eine zehrende Rrantheit fei. Deutschland besitht, an Schiffs= und Tonnenzahl, ohne Defterreich, nach Großbri= tannien und Franfreich, die britte, mit Defterreich nach England bie zweite Sanbeleflotte in Europa.

Die germanischen Völker streben zum Meere, sie bewahren von den Altesten Zeiten unserer Geschichte an bis heute den unzerstörbaren Tried und Beruf zur Seeherrschaft. Wer sich von der Wahrheit dieser Thatssache nicht überzeugen lassen will durch die Geschichte der Angeln, Sachssen, Friesen, der Hansa und der Niederlande, für den liegt das unumstößelichte Dokument noch heute ausgebreitet in Europa's Mitte: das deutsche Sprachgebiet: Auf der deutschen Sprachkarte hat die Nation die Grenzen ihres Bereichs gezogen, und wie steht das Bild desselben vor uns? Von Dünkirchen in Frankreich dis Riga in Rußland herrscht noch heute die germanische Zunge! Blämisch und holländisch, friesisch und sassisch sprechen die Wänner, die von Dünkirchen bis nahe zur dänischen Königsau am deutschen Weere wohnen. Blämisch-deutsche Liederseste bewahren noch

beute im Bolfe das Bewußtsein der alten Stammvermandtichaft, und die Kriefen Hollands und Deutschlands halten das germanische Bolferband am Ihre größten Triumphe feierte bie beutsche Sprache Dollart zusammen. an der Offfee. Sier hatte fie faft bas halbe Mordbeutschland fur fich erft zu erobern. Das Slaventhum herrschte bis zur Elbe und ber Saale ent= lang bis zur Grenze von Bohmen. Sier brang zuerft die Religion fampfend Bobin aber die Schwerter ber beutschen Ritter nicht reichten. babin trugen die Schiffe ber Sanfa deutsche Rultur und deutsche Sprace. Und fo herrschen Beide noch immer an den Ruften der Oft= und der Nord= fee weit über die Grenzen des jegigen Deutschlands hinaus. sehnsüchtig und liebend ausgebreitete Arme ftrecken fich die Sprachgebiete nach Weft und Oft die Ruften entlang, - gang fo fehnfüchtig und liebend, wie bas gesammte beutsche Bolf zum Meere blickt.

Wie im Norden die Meere, sind abwärts von den Küsten und bis hinauf zu den Gletscherbächen der Alpen die schiffbaren Ströme die Liebslinge der Deutschen. Den Germanen ist für das Leben des Wassers ein besonderer Sinn eigen. Wo wäre der Bach in Deutschland, dem nicht itgend eine Sage folgte? Wo der Fluß, dessen User nicht Bauwerke des Stolzes oder der Andacht schmückten? wo der Strom, der nicht seine bes geisterten Sänger hätte? Wo sind die Ströme außer Deutschland, die sich messen könnten mit dem Gesangesreichthum der unseren, von den Rheinlies dern ohne Zahl bis zu den Giftanzerln, welche der Donau zu Ehren in den Lüsten jubeln? Dafür waren auch die Ströme die Träger der deutschen Kulstur. Den Rhein von seinen Quellen bis zu den Mündungen halten die Deutschen umlagert, er verläßt ihr Sprachgebiet nicht; Elbe und Oder entlang drang der Deutschen Herrschaft vorwärts, wieder bis zum Meere; und vom Meere an stromauswärts schoben die Ordensritter Preußens einen germanischen Keil tief in das Polenland die Weichsel entlang.

Und die Donau? Da, wo unser Bild sie dir vorführt, ift sie mit nichtbeutschem Volke noch nicht in Berührung gekommen, ausgenommen zur Zeit des großen Römerreichs, wo man am rechten Ufer zeitweise viel Latein sprechen horte. Die Stelle sindest du so ziemlich in der Mitte der Stromfahrt zwischen Passau und Linz, im zweiten der großen Krumsmungsbogen, welche die Donau dort zwischen den Gebirgen der beiden Ufer ziehen muß. Unterhalb Haienbach und wenn man an der in schauerlicher Wildniß klappernden Mühle Schlägleiten vorbeigefahren ist, öffnet sich ein sehr enger Felsenpaß, durch welchen der gepreßte Strom mit allem Ungestum seiner schwellenden Kraft sich hindurchträngt. Da, wo die Felsen wieder langsam außeinander gehen, der Strom aber noch zornig fort tobt, liegt auf steilem Felsenufer das Oertchen Ober=Mühl und gleich dahinter brauft die große Mühel auß einer Schlucht hervor in die Donau. — Die Donau geht aber weiter, ein deutscher Strom, der

seinen fulturgeschichtlichen Beruf wohl mitunter eine Zeit lang vergeffen, aber nie aufgegeben bat.

Die germanische Rultur schiebt nach Often vorwärts, im Norden von Breugen aus nach Bolen, im Guben von Defferreich aus in die Lanber ber Maggiaren und Subflaven, im Norben langfamer und Schritt por Schritt, weil die Bolen mit Nationalität und Religion ben Breufen wiberftreben, im Guben rafch und in fuhnen Sprungen, weil bier ber Deutsche feinem Elemente folgt: ben Donau entlang zum Deer! 3wifchen Deutsch=Defterreich und bem schwarzen Meere gibt es nur fehr wenige Stabte, mo fein Deutscher wohnte, nicht beutsche Sandwerfer ihre Bunft. ihre Berberge batten, wo überhaupt gar nicht beutsch gesprochen murbe. Bilbet fo fast jede Stadt gleichsam eine Station ber vordringenden deutschen Rultur, so besitzt diefelbe in der Zips und im Sachsenlante Siebenburgens zwei große befestigte Lager, von denen das lettere in nicht langer Beile feine Dampfroffe bis zu den Mündungen der Dongu fenden wird. Mit diesen Dampfrossen werden die 112 Lloyd-Dampfer der Donau wetteifern, die von der deutschen Raiserstadt zum Meere eilen, und es ift alsbann burchaus nicht anders auszudruden, als dag das Deutschihum feine Babn nach Often fich mit Dampf bricht.

3ch barf die einmal bervorgesuchte Sprachfarte nicht weg legen, ohne unferen Lefern noch Etwas verrathen zu haben, welches bas von mir fo eben arg gehatschelte germanische Selbstgefühl wieder in bescheidene haltung bringt. Go viel wir im Often zu gewinnen scheinen, fo viel und weit mehr haben wir im Weften verloren : die Niederlande und die Schweig, Lothringen und Elfaß find politisch feit Jahrhunderten entdeutscht; jene felbftanbigen Lander bemabren fich Nationalität und Sprache, von ben an Frankreich gefallenen beutschen Provinzen ift Lothringen auch fprachlich für Deutschland bereits verloren. Das Elfaß schüpen noch die Vogesen und bie Mutter und vor Allem bie Rinder bes Bolfs auf bem Lande vor bemfelben Schickfal. Die Städter und die Manner hatten langft den vielen außeren Ginfluffen ber vom Weften berein brechenden Civilisation bes Reichs der Mode nachgegeben, und die unaufhörlichen Bemühungen der Beborben murben auch die forglichen Beftrebungen ber elfäsischen Dichter, Schriftsteller und Volksfreunde nublos zu machen wiffen, bas Alles ware fo ohne Anstrengung und Aufsehen zu beseitigen gewesen und langft erflange um Erwins fteinernen Riefengebanten fein beimifch-beutscher Laut mehr, ja, wenn die Bebirge feine Bolferschutymauern und - wenn die Rinber nicht waren!

#### Baben = Baben.

Die Erscheinungen ber Zeit finden ihren Schluffel im Wefen und Buftand ber Gefellschaft. Wie glanzend ober wie groß, wie ftark ober wie tropig, wie widerlich oder wie fade fie auch aussehen mogen, alle baben boch nur eine Quelle als Urfprung und ein Steuer, bem fie gehorden: die focialen Berhältniffe und die Ideen, welche diefelben Das Rulturleben, ausgehend von einem Puntte, wie bie Ringwellen bes Waffers burch ben geworfenen Stein, brangt fich binaus in immer größere Rreife. Jedes Ende ift zugleich ein Anfang, und binter jeber untergehenden Gesittung fleigt die Morgendammerung einer neuen Die griechische ift hinweggeschmolzen mit ihrer herrlichkeit, als ware es Eis gewesen bis auf wenige Ueberreste; die romische, ihre Tochter, ift ein Trümmerhaufe, und auch die europäische der Neuzeit wird in ben Abgrund finten. Wie die Natur die neuen Rontinente aus den Ruinen ber alteren aufgebaut hat, wie fie bie neuen Geschlechter aus ber Berfepung. ber vorhergegangenen ernährt, wie junge Wolfer und Reiche an die Stelle ber alten treten, wie die modernen Runfte die alten erfeten, wie neue Erfindungen, Fertigfeiten und Anwendungen die früheren verdrängen und unnut machen, fo fteigen auch von Zeitraum zu Zeitraum neue Kulturformen auf den Ruinen der älteren empor. Das, was sich der organischen Berwandlung hemmend entgegenstemmt, fei es Staat, Gefet, Runftregel, Sitte, Religionen, wird zerbrochen: — denn das Streben zum Neugestalten bulbet feine Feffeln, je größer ber Wiberftand ift, befto größer ift feine Rraft, und wo ihm eine allmählige Entwickelung nicht zugelaffen ift, wird es durch Umwälzungen und Revolutionen siegen.

Doch ber gewöhnliche Verlauf bes Kulturlebens ift ein ruhiger. Sprosse um Sprosse erklimmt eine Gesittung ihre höhe, und Stassel um Stassel sie von berselben wieder herab. Auch die moderne Kultur Europa's hat ihren Gang abwärts angetreten. Unser Auge mag es nur nicht sehen, die Seele scheut zurud vor dem Gedanken, daß es so sei, sie zittert vor der Idee, daß die europäische Civilisation ihr weites Haus räusmen müsse — daß das Schickal ihr das letzte Gemach, den letzten Schrein vielleicht in nicht sehr langer Frist verschließen werde. Während die meisten Menschen ein leichtfertiges Spiel mit den auffälligsten und bedenkslichten Erscheinungen des Verfalls treiben, sind es nur wenige, die sie wie das Mene Tekel, wie Prophezeihungen des Kommenden betrachten.

Es gehört in der That doch ein febr leichter Sinn dazu, g. B. den glanzenden, fummenden Dudentang bes heutigen Genuglebens für . ein Zeichen bes Wohlbefindens und ber Sicherheit zu halten. vor, wenn der große Gott befchließen follte, einen Zerftoter und Deffias zu fenden in das faule Babel! Es wird bann in Europa fein, wie in einer großen Stadt, wo bas Reuer an bundert Orten zugleich aus ben Giebeln bricht, und fein Mensch mehr weiß, was sicher vor ihm sei und wo es ende. Dann ift fein Reichthum, ber nicht verzehrt, teine Dlacht, die nicht über ben Saufen geworfen werben fonnte; bann ift fein But und Befit ungefahrbet; bann ift fein Berdienft, bas gewißlich fcutt; bann ift Alles bis auf den Glauben, bis auf Boltssitte und Bolfsgebrauche, ja, bis auf die hoffnungen und Gebanten bes herzens ber Berftorung und Berwandlung hingegeben - Alles geht in bem neuen Rulturprozeß auf, welchen eine unbefannte Macht als Reim in ihrem Schoofe birgt. Daber ber Schauer, welcher jeden Gedanken an diefe Wandlung begleitet; barum die allgemeine Scheu, dieses Thema zu erörtern; baber bie Leichtfertigfeit, mit ber fich bie Menfchen in den Strudel bes Genuffes und Vergnügens fturgen, fich zu betäuben; baber die Willfährigfeit, fich über bas Treiben diefer Beit 3llufionen zu machen. Mitten in ber Beriode bes Berfalls lebend, nieberfteis gend von Staffel zu Staffel, stehend am Rande des Abgrunds, aus welchem der Rrieg und die Revolution, mit den Attributen der Barbarei beladen, brobend heraufsteigen, um die Gesellschaft umzukehren, freut sich der Leicht= finn der Flammenzüge, welche an den Wänden glühen, wie eines Feuerwerfs, und umgeben von ben gewaltigen Symptomen bes herraunabenden neuen Weltalters, figen bie Uebrigen wie Idioten ba, weber hoffend noch fürchtend, wartend, flumm, leer, falt, Menschen gleich, die zu Stein wurben, wie Lots Frau, durch die Furcht, daß fie dem Gefchick nicht entrinnen fonnen. — Europa ergraut mit jebem Tage. Es nutt ihm nichts, baß es fich die Rungeln glattet, die Wangen malt und Rofen in das falfche haar ftedt. Das Weib von 70 Jahren wird barum feine junge Maib, in beren Auge fich ein Himmel voll Liebe und Glück aufthut. turformen folgen in ihrem Entfteben und Berfcwinden unabanderlichen Gefeten. Die Dacht großer Ibeen allein tann fie schaffen: auch fie ift's wieder, die fie ihrem Untergang zuführt. Der Einzelne ift ein Tropfen im Strome; er fann an bem Laufe beffelben nichts anbern. Aber bie Ewigfeit feines Dafeins bebt ibn über alle Phafen bes Veranderlichen und Verganglichen binweg und glüdlich ift er, wenn er bem Buruf folgt:

> "Laß wandeln die Gedanken=Sterne Den lichten Pfad; Als Samann ftreue in die Seelen Des Guten Saat.

Baben=Baben, bas heutige, ift ein Bab für Gefunbe. unermeflichen Anlagen, bie Menge feiner Brachtfale und Balafte, in benen fich die pornehme Welt aus allen Theilen ber Erde zusammen findet, . wurden leer fteben, mare Babens Anziehungefraft auf feine Beilquellen allein begrundet. Unter den Lurusbadern ift jest Baben, mas London ift unter ben Städten; benn bie Bahl feiner Bafte fleigt allfommerlich auf 30,000 und barüber! Es ift begreiflich, bag in einem folden Babe bie kleinlichen Rücksichten, die man anderswo zu nehmen hat, um nicht Anftoff zu erregen, wegfallen. Da wird nicht angftlich nach Rang und Stand gefragt, woher Jemand ftamme, welches Rleid er trage, wie er feine Beit Wer in Baden=Baden bemerft fein will, muß am liebften fich vertreibe. fcon gang besondere Gigenschaften besigen oder fehr auffallend leben. Freilich fragen auch die kleineren Areise, deren es hier hunderte aller Urt gibt, ftreng genug nach ben Berhaltniffen eines Unbefannten, ber fich ihnen zu nabern fucht. Das heutige Baden wimmelt nämlich von männlichen wie weiblichen Abenteurern felbft bes vornehmften Ranges, fo dag man gegen jeden Fremden, mit dem man nabere Befanntichaft ichliegen will, vorfichtig fein muß. Bon bem freundlichen Entgegenkommen, von ber Berfomeljung aller Babegafte in eine einzige große Familie, wie man es in fleineren Rurorten findet, wo der Unfommende fich ichon in den erften Tagen seines Aufenthaltes wie zu hause fühlt, trifft man dort keine Spur. Necht großstädtisch ohne Neugier und ohne Theilnahme geht alles an einander vorüber. Bo Jedem, wie hier, eine fo reiche Auswahl zur Gefelligfeit offen fteht, kann auch Jeber nach feiner Neigung mahlerisch fein. Es gewährt ein komisches Schauspiel, wenn irgend ein Großwürdenträger ei= nes kleinen Staates, ber daheim gewohnt ift, schon vor seinem leeren Bagen alle hute auf hundert Schritte aus übergroßem Respett vom Ropfe fliegen zu feben, zum erften Mal in Baben ankommt. Nachbem er feinen Titel, der zwei Linien des Fremdenblattes füllt, mit angftlicher Sorgfalt, bag um's himmelswillen fein "Dber" ober "Geheim" vergeffen werbe, eingeschrieben hat, schreitet er, gang gegen die hiefige Sitte, alle Ordensbander im Anopfloch, die Gemahlin - aufgeputt, als wollte fie zum Sofballe fahren, - ihm zur Seite, im Gefühl feiner Burbe ftolz einher, in ber Meinung, Jeber muffe mit zuvorkommender Soflichkeit fich ihm nahern, fich gludlich ichagen, bie Ehre feiner Befanntichaft ju machen. Aber von all ben langen Titeln, breiten Banbern und der ftolgen Attitude nimmt Niemand Notiz. Da läßt benn ber Verblüffte allmählig die Detorationen verschwinden, die Ercelleng tragt mit bem einfachen Rleibe auch einfache Manieren zur Schau, und bem Wigbold ift die Belegenheit genommen, an einer Lächerlichkeit feinen Stachel zu üben.

Das Konversationshaus mit seinen vielen Galen, und noch schonerem freien Blage, von sugbuftenden großen Orangenbaumen umfaumt,

ift ber eigentliche Mittelpunkt bes großartigften gefellschaftlichen Lebens. Die Abendzeit von 7-9 11hr halt hier die haute volée versammelt. In einem Riosf auf ber grunen Matte, die burch die breite Promenade von ber Saulenhalle des Ronversationshauses getrennt ift, frielt ein gut besetstes Orchefter. Die Rlange ber neueften Walzer, Bolfa's und ber Ouverturen beliebter Modeopern tonen in das Gesumme der auf= und nieder= wogenden Menschenmenge. Es find hier oft 2000 Berfonen aus allen Gegenden der Welt vereinigt, die auf dem Plate promeniren oder auf den Siten ber Rube pflegen. Alles findet bier feine Reprafentanten: Jugend und Schönheit, Stand und Reichthum, der Blanz berühmter, fei es ermor-In einer Gruppe fieht man oft Staatsmanbener ober ererbter Ramen. ner, Felbherren, Gelehrte und Runftler zusammen, die fich Ruhm in allen Enden der Welt erworben, deren Namen und Thaten Taa für Taa die Zeitungen verfünden. Dazwischen der Frauen bunte Schaar gleich wogenben Blumenbegten, wo fich oft die bochfte Eleganz mit der bochften Ginfachbeit der Toilette zu verbinden sucht. Und welche Grazie der Saltung. welche Freiheit der Bewegung! Da find die vornehmen Ruffinnen mit ihrem schmieg= und biegfamen Rorper, den sie so geschickt zu tragen wissen, mit ben gelblich blaffen Gesichtern ohne Frische, die nur durch die zwar gewöhnlich hellen, aber fehr lebendigen, mandelformig gebildeten Augen Leben und Reiz erhalten. Selten findet man unter ihnen eine vollkom= mene Schonheit; icon bie Besichter junger, taum den Rinderschuhen entwachsener Madchen find fast immer frankhaft; weißer Teint, frische Karben gehoren bei ihnen zu ben feltenften Ausnahmen. Aber etwas Biauantes haben fie in ihrer Erscheinung trot diefes Mangels an Jugendlichkeit, trop der zu breit bervorftebenden Badenfnochen. Uebertroffen werden fie im Allgemeinen von den Frangofinnen, denen man in ihrer gangen Erscheinung die Palme zuerkennen muß; Eleganz der Bewegung mit zierlichem Buchse und fesselndem Ausdruck der Züge ift bei ihnen vereint. Bon Englanderinnen, beren Bahl in Baben eine Legion ift, fieht man einzelne, welche burch die Regelmäßigkeit ihrer Zuge und ihr rofiges Rolorit die Blicke mit Recht anziehen; sonst haben sie etwas Steifes, Ediges, wenig Ansbrechendes in Buchs, Gang und Rleidung und fteben hinter ben andern weiblichen Nationaltypen weit zurud. Auch unferen beutschen Krauen mangelt nicht selten der Reiz einer eleganten Erscheinung, obschon fie es an Sinniafeit und mabrer Anmuth mit ber gangen übrigen Damenwelt aufnehmen konnen. — Die Rofette ift in Baben Konigin. Wie feurige Rateten fliegen die Blide umber, die empfänglichen Bergen der Dannerwelt zu entzünden. Die Flammen, die hier auflodern, find meift leere Strobfeuer, eben so schnell wieder erloschen wie aufgeflackert; aber leichte Berhaltniffe knupfen fich schnell, benn die Gelegenheiten find gunftig, die ftrenge Sitte beugt fich in Baben bem Vergnügen. Gin Blid auf die hundert Verhältnisse, die sich auf der Promenade anknüpfen und zwischen verschwiege=

nen Wanden fortsetzen, konnte uns zeigen, wie loder die Bande, wie leicht bie Moral ber vornehmen Welt aller Nationen geworben find.

Doch wer mag folde Spuren verfolgen, wo fo Vieles zum reineren Benuß labet! Wie fuß buften bie Drangen! Sie erhohen ben fublichen Rauber, ber über Allem ausgebreitet liegt. Lind und warm ift bie Luft. jebem rauben Winde ift ber Butritt burch die ichugenden Berge verwehrt, von dunklerer Karbung ift bas Blau bes Simmels. Auf ber einen Seite ber Promenade fieht bas im eblen Style gebaute weitläufige Ronverfationshaus mit feiner Saulenhalle und feinen zierlichen Nebengebauben; auf ber andern breitet fich ein gruner Rafentepbich aus, rings bon einer Allee schattiger Baume umgeben. Dahinter, amphitheatralisch erhaben, ift bie Stadt Baben mit ihren fchimmernden Saufern, Balfonen und flachen Dachern, die ihr einen italienischen Charafter verleihen; boch oben barüber glangen bie forgfältig angebauten Soben bes Schmarzwaldes. in beren Baumwipfel die Winde wie Chorale raufden. Bang oben, einen wurdigen Schluß bilbend, ruht das malerische Bemauer ber alten Schloßruine Baben; mit ihm in gleicher Sohe fich über alle Berge bingiebenb ein hoher Ramm tabler Felsen, beren tobtes Silbergrau fcon von bem bunteln frifchen Balbengrun absticht. - Jest hat die fcheibende Sonne über dieß bunte Gemalde ihre purpurne Gluth ausgegoffen, alle Karben erscheinen zulest noch in hellerem Blange, Die Fenfter bes Stabtdens fpeien Flammen und, gleich Rubinen, funteln fie in der filbernen Ginfaffung ber weißen Bemauer. Noch fo ein letter hellftrahlender Blid, und bie Schatten ber Nacht finken allmählig berein, und verbreiten über Alles leife ihren dunkeln Fittich. Da blipen wie mit einem Zauberschlage unten auf der Bromenade die Gasgirandolen mit ihren weißen, burchbringenben Strahlen auf, und helle Streiflichter fallen auf die immer noch wogende Menfchenmenge. Ihr trügerischer Schein ift Vielen gunftiger als bas flare Licht ber Sonne, er fcmeichelt bem falfchen Blange, ben biefes unbarmbergig enthüllt. Lebendiger glangen die Wangen der Frauen, unfichtbar find die Falten und Rungeln und die matten Areife ber Augen, bie bes Lebens Gile und überschwenglicher Genuß zu fruhe gezeichnet; feuriger icheinen die Blide, deren innere Leere fich jest weniger bemerklich Immer lebendiger wird bas Gefumme, immer fühner werden die Worte ber felten vergeblich fcmachtenden Selabons, immer gemahrender bie Blide ber Frauen; was die helle des Tages noch zurud brangte, um nothburftig ben außeren Schein zu retten, offener und rudfichtelofer wirb es in der Dunfelheit der Nacht. Dazwischen bas Geplauder der Gruppen, die weiter unten an der galerie des fumeurs um einzelne Tische fiben und, behaglich Sorbet ober farbiges Gis folurfend, fich bie Spazierganger Auch in ben Salen bes Ronversationshauses, bie mit vielem außeren Glanze, gang barauf berechnet, bie Augen ber großen Menge gu blenden, ausgestattet find, drangt fich die Menge. Welche Fundgrube für

einen Genremaler, ber bie verschiedenen Scenen, die bier unaufborlich ben Bliden des Beobachters sich darbieten, wiedergeben wollte! mußten folde Bilber fein, fcon aber felten, benn ein wohlthuender Un= blick ift's nicht, den diese Scenen gewähren. Wie verschieden malen fich bie Leid en ich aften in ihren wechselnden Steigerungen in den Gesichtern biefer Gefellicaft! Belde unvergangliche Linien werden bier oft bem Antlit für immer eingegraben! Alt und Jung, Bornehm und Gering fteben bicht um die grunen Tische geschaart; Stand und Rang find hier gant verschwunden: die Sucht nach Gewinn macht Alle gleich, und mit immer gleicher Miene barft ber Croupier die Beldrolle bes Fürften und ben letten Rronenthaler bes armen Sandwerfers zusammen, ber ichwach genug mar, ber lodenben Berführung nicht zu widerfteben. Ralt wie bas Metall, das er nit geschickter Sand umber wirft, find die Blicke eines folden Dieners ber privilegirten Gelbsucht; was fummert's ibn. wie bie rollende Rugel fällt, ob fein Beben ober Rehmen des Golbes Entzuden oder Verzweiflung bereitet? Faites vos jeus, Messieurs! tont beifer die tonlose Stimme, blipend fliegt das Auge über den langen Tisch, die Sate zu kontroliren und Betrügereien zu verhindern.

Dft fiebt man viele Taufende auf einem Sate fteben, und ber Unternehmer, ein frangbfifcher Oberft, Benaget, foll, außer bem jahrlichen Bacht von 40,000 Franken und ben großen Roften fur ben Bantbetrieb, bei dem allein nahe an 30 Croupiers angestellt sind, in einer Saison oft mehr als 100,000 Gulben reinen Gewinn gehabt haben. Gewähren schon Manner an Spieltischen einen widerwartigen Anblick, so ift dieß in weit ftarferem Grade bei ben Krauen ber Kall. Formliches Geschäft vom Spielen, fo bag fie fich binfetten und auf ber Rarte nachvointirten, machten in der Regel nur vornehme Ruffinnen, die, wie überhaupt über alle Schranten ber Sitte, fo auch hier über ben Anftand fich am tedften binwegfeten; außer ihnen auch einige Frangofinnen ber boberen Gefellichaft. Bei Englanderinnen und Deutschen herrscht noch das Ehrgefühl zu fehr vor, als daß fie anders als auf einige Augenblice fich ben Tischen nähern und stehend, gleichsam aus Scherz, einige Goldstücke dann und wann hins Das achte Bild einer mahren Spielerin gab mir eine elegant gefleidete Französin in mittleren Jahren. Sie trug noch die Spuren ehe= maliger großer Schönbeit. Won 11 Uhr Morgens, wo die Sale der Bank fich öffnen, bis fpat um Mitternacht, wo fie gefchloffen merben, behauptete fie unablaffig ihren Sit, gewöhnlich beim Trente-un. Sie fvielte nicht sehr hoch, ihre Mittel schienen dem großen Spiel nicht gewachsen. Aber mit welcher Spannung haftete ihr großes dunkles Auge, in dem einft die Flammen der Liebe gelodert haben mochten, auf der hand des Crouviers, ber die Rarten umschlug! Welche unerfattliche Gier sviegelte fich in ben scharfen Bugen, in benen Leidenschaften aller Art ihre Furchen gurudigelaffen! Ihre Freude über Gewinn war fast noch unschöner, thierischer,

als ber Born über Berluft. 3m letteren Falle verfehlte fie nie, burch

eine ftarte Prise Tabat ihr Behirn anzufrischen!

An den Sonntagsabenden spielt von 8 Uhr an im großen hauptsaal ein ausgezeichnetes Orchefter, theilweise von den ersten Pariser Virtuosen gebildet, die von dem Unternehmer freigebig bezahlt werden. Dann tont das Schmettern der Trompeten zu dem Rollen der Rugeln, dem Klappern und Klingen der Goldhaufen, dem eintonigen Ruf der Bankhalter. Die Verlierenden, die an solchen Abenden doppelt zahlreich sind, konnen sich dann wenigstens troften, daß Fanfaren ihren Verlust begleiten oder sanfte Flotentone ihn betrauern.

Berfen wir noch einen Blid auf Babens Lanbichaft.

Im schwäbischen Gebirge, dem bunfeln Schwarzwalde, hat sich das Murg-Flüßchen ein tiefes Thal gegraben, welches, ohne auf Großartigsfeit Anspruch zu machen, doch eine Menge Naturschönheiten in sich vereinigt. Streckenweise unbewohnt, wild, schauerlich, öde und still, lärmt und klopft an andern Orten das rührige Leben der Schneidemühlen, Pochund Hammerwerke, und aus Stollen und Halden in der Thalwand gudt der verborgene Fleiß des Bergmanns. Die prächtigen Wälder, die bis zum Thalgrund hinabsteigen, bestehen aus Fichten und Weißtannen und alle Schluchten und Höhen dampfen von den Meilern der Köhler und den Oefen der Kienrußbrenner und Theerschweeler, welche hier im innungs-mäßigen Verbande stehen.

Eine schmale Rette fegelformiger Waldberge trennt das Murgthal mit feinen anspruchlosen Bewohnern von dem betäubenden Geräusch ber großen Welt in Baben=Baben. Die Gegend ift fcon. Die Bucht, an beren Rand ber freundliche Ort gebaut ift, wird von einem halbfreis von Bergen umgeben, auf beren Gipfel bas Grau verfallener Burgen mit bem Grun bes Walbes anmuthig wechselt, und umfaumt von Parkanlagen, Rebgelanden und Obsthainen, aus denen die Menge niedlicher Sauschen berausschaut, zwischen welchen ba und bort ein schlogartiger Landsit ober eine prunfende Billa fich bervorhebt. Einer ber besuchteften Bunfte in ber anmuthigen Umgebung ber Stadt ift die oben bereits ermähnte Ruine bes alten Schloffes Baben, der Ahnenfit des badenfchen Berrichergeschlechts; fie liegt über bem Thal auf halber Sohe einer bewaldeten Bergkuppe; geebnete Bfade führen von allen Seiten zu der Ruine, die auf ichroffem Borphyrfels im Rreife vielhundertjähriger Baume fieht, von Epheu umgurtet und durch abgetragene Felsmaffen, sowie durch einen tiefen jest verschutteten Braben, von ber Rette des Bergrudens gefchieben. bem Schloß überrascht, durch eine lichte Baldoffnung, eine heitere Ausfict in das Rheinthal nach den Bogefen.

Der Ruhm ber babener Heilquellen ging schon durch die römische Welt. Septimius Severus, Caracalla, Heliogabal hatten Wohnungen bei den Thermen, und der glänzende Hof der Imperatoren trug vor 1600

Jahren in Baben ein vielleicht noch üppigeres Leben zur Schau, als die Gegenwart. Noch geben eine Menge Trümmer und Merkmale von der Anwesenheit der alten Weltbeherrscher Kunde: — Thermenreste, Mosaiken, Inschriften auf Meilenzeigern und Grabsteinen, Gefäße und Münzen. — Die Quellen, welche aus dem Gneis der Terrasse des sogenannten Schneckengartens hervorsprudeln, sind in ihrer Zusammensehung und ihren Wirkungen den wießbadener Thermen ähnlich. Sie gehören zur Klasse der muriatischen und ihre Heilkraft äußert sich vorzugsweise in den Krankheiten des Lymph= und Drüsenspstems, dei Stropheln, hartsnäckigen Rheumatismen, Lähmungen und in den Leiden, welche aus der Schwäche der Verdauungsorgane entspringen. Man braucht den Brunnen als Bad in allen Formen, am häusigsten als Douche. Ein frisches, fräftigendes Stahlwasser, das in der Nähe quillt, unterstützt den Gebrauch der Thermen und öfters mit großem Erfolge.

Die Saison beginnt im Mai, ihre Glanzzeit füllt ben Juli aus, und in den ersten Septembertagen veröden Salons und Promenaden. Doch bleiben immer kleine Winterkolonen zuruck, meistens englische Familien, die, von der herrlichen Gegend gekesselt, nicht selten für mehre

Jahre fich bier nieberlaffen.

#### Die Walhalla.

Seit Jahren schon sucht ber nicht befriedigte und in so mancher Beziehung schmerzlich verlette beutsche Nationalsinn einen Ausweg, indem er sich bald gegen diese, bald gegen jene Seite wendet. Des äußern Schwerzpunsts entbehrend, auf dem er mit seinem irdischen Bestande ruhe, sucht er einen idealen auf; und wo ihm die Lebenden nichts bieten mögen, kehrt er bei den Todten ein. Gehindert, sich in schattenden Zweigen auszusstrecken, sendet er seine Triebe in die dunkse Erde hinab und schlingt sie liebend um die Schreine seiner Heiligen. Deutsches Bolf, das nicht verssuchen darf, Rath zu schlagen über deutsches Wohl, sammelt sich um die Urnen seiner großen Männer und richtet ihnen Denkmäler auf.

Borzugsweise ift es die Architektur, welcher, vermöge der Freiheit und Selbständigkeit ihrer Formen, vor allen übrigen Kunften es zukommt, Nationaldenkmaler aufzuführen, und Skulptur und Malerei sollten nur bienen, die großgrtigen Gebanten jener zu verdeutlichen und zu erflären. In biefem Beifte foufen bie alten Bolfer ibre Denfmaler: fcmudte Athen feine Afropolis aus, bauten die Romer dem August und Sabrian Maufoleen, richteten die Pharaonen Pyramiden und Tempel auf. Nur ba, wo bie Berfonlichkeit bes Belben einen beschränften Birfungefreis ausfüllt, ift ein einfaches Bildniß-Seten ichidlich und am rechten Orte; bei Beiftern univerfeller Thatigfeit aber muß das Bildniß ftets eine untergeordnete Rolle fpielen. — Als die Thuringer dem Bonifazius vor Jahrzehnten an einfamer Balbftelle, ba, wo ber Apostel bas erfte Rreug aufgerichtet batte, ein Standbild errichten wollten, und bem Bergoge August von Botha amei Zeichnungen, Die in den Gesichtszugen der Statue fehr differirten, zur Brufung vorgelegt murben, fritelte ber geniale Kurft einen Leuchter mit brennender Rerze auf's Bapier und fchrieb barunter: bas ift Bonifas zius. Und ein Canbelaber murbe aufgerichtet auf ber Sobe, ber meitbin fichtbar ift im thuringer Lande, und Jeder weiß ihn zu deuten. 2Bas foll eine Armine=Statue, noch fo groß, bei Detmold? Stellt mir auf einen Burfel ein beutsches Schlachtschwert als Dhelisten bin, die Spipe gen himmel gerichtet, und das Bolf, beni's boch gilt, wird's beffer beareifen.

Eine verwandte, gleich umfassende Bedeutung hat der Tempel, den ein deutscher König an der Donau bei Regensburg aufgerichtet. Die Walshalla, jener Ehrentempel deutscher Größe und deutschen Ruhmes, dessen nördlicher Giebel die Arminds-Schlacht schmuckt, dessen stülicher Deutschslands neueste Befreiung darstellt und dessen Inneres die ganze vaterländissche Geschichte verherrlicht, kann auch ein Arminds-Denkmal heißen, aufgefaßt im großen Geiste der Geschichte. Die Idee beurkundet den hohen Sinn jener Janusgestalt unter den Fürsten der Jetzeit, und die Ausführung ist des Königs ganz würdig, den die Welt den Beschützer der Künstenent.

Es war zu Anfang des Jahres 1807 — in jener für Deutschland so schlimmen und trostlosen Zeit, in welcher alles Nationalgefühl erloschen, alle Nationalfraft gebrochen schien — als Ludwig von Bayern den ächt königlichen Gedanken faßte, dem Andenken von Deutschlands edelsten Män=nern eine Halle der Unsterblichkeit zu gründen. Wahr und herrlich schrieb ihm damals Johannes von Müller: "Wäter und Enkel, wenn der beutsche Stamm, wie wir hoffen, noch für die Zukunft grünt, — Bäter und Enkel werden es Ihnen danken, Edelster der Wittelsbacher, zu einer Zeit, welche uns selbst uns zu entreißen drohte, des Baterlandes eingedenk gewesen zu sein. Es ist eines eigenen Lorbeers würdig, das Gefühl der Nastionalkraft nicht untergehen zu lassen und, wie manchmal Ihre Altvorderen an entscheidenden Tagen, so als Vorsechter des verkannten Werthes zu erscheinen." — Und unter allem Schlachtenlärm, unter allen Stürmen der solgenden Jahre bewahrte Ludwig die erhabene Idee treu in seiner

Seele und bilbete sie weiter aus. Endlich im Jahre 1830 am 18. Oktober legte er, ber unterdessen zum Mann gereift war und die Königskrone trug, stolzen Bewußtseins den Grundstein zum Gebäude, zu dem Leo von Klenze, nach des Königs Idee, den Plan entworfen hatte. Es bedurfte 12 Jahre zu seiner Vollendung; 1842, abermals am 18. Oktober, wurde es mit großer Feierlichkeit eröffnet.

Das Gebäude felbst ruht auf einem cyflopischen Unterbau, von beffen Fuße Marmorstufen hinauf zur Tempelterraffe führen, und stellt einen dorischen Tempel von falzburger weißem Marmor vor. äbnlich dem Barthe= non auf der Afropolis Athens. Bei einer Sobe von 70 Rug hat es eine Breite von 100 und eine Tiefe von 300 Kug. Das Dach wird rings von 58 koloffalen Saulen getragen, von denen zweimal 8 den vordern Giebel ftupen und eine geräumige Vorhalle bilden, und 17 an jeder Nebenseite und 8 an der Rudfeite ben übrigen Theil bes Baues umschließen. Diefer Großartigkeit entspricht die Ausführung der einzelnen Theile auf's Vollfommenfte. Die beiden geräumigen Giebelfelder find, wie ichon angebeutet wurde, mit Darftellungen ber großen Freiheitsfampfe ber Deutschen geschmudt. Der nordliche Biebel enthalt bie Bermannsschlacht. man in der Mitte hermann den Cheruster, auf eroberten romischen Keld= zeichen ftebend; um ihn die Gelben, die Barben, die begeifterte Seberin; biefer Gruppe gegenüber die besiegten Römer, unter ihnen Varus, der sich bas Schwert in die Bruft ftogt, um den Tag der Schmach nicht zu über-Auf bem fublichen Giebelfelb ift die Wiederherftellung nach bem letten Freiheitskampfe gegen Napoleon dargestellt; in der Witte sieht man die schone und majestätische Gestalt der Germania thronen, das Schwert in der Sand.

Das Innere ftellt einen weiten Marmorfagl bar, ber fein Licht burch bie hohe mit Bronceplatten und Ornamenten auf das Reichfte ausge= schmudte Dede erhalt. Blendende Bracht empfängt ben Besucher. Fußboden, Thronfessel, Lafeln und Tische sind alle von toftlichem Gestein, bftere reich vergoldet. Vor allem aber wird ber Blick von einem Marmorfries angezogen, der 1300 Fuß lang rings um den Saal läuft und, nach Entwürfen des Bildhauers Bagner, in halberhabenen Gestalten bie Belbensagen und Urgeschichten der deutschen Bolker erzählt. Die hauptmomente find folgende. 3m erften Felbe fieht man die Wanderung des beutschen Stammes von seinen Ursitzen am faukasischen Gebirge ber in die Länder bes Niederganges. Dann ift bas Leben und Treiben ber alten Deutschen dargestellt; man sieht den Barden, deffen Liedern Manner und Frauen laufden, die opfernden Briefter und bie weiffagenden Seherinnen, bie Fertigung ber Waffen und Schilbe, ben Schwerttanz zc. Abtheilung ftellt eine deutsche Boltsversammlung bar, wo ber Stamm über Gesete rathschlägt und seinen Herzog wählt; baneben ben Bandel mit fremden Raufleuten, welche Bernftein eintauschen. In ben folgenden

Felbern sieht man den Zug ber Deutschen über die Alpen, den Sieg des Bojorix und die Niederlage der Romer bei Noreja; den Kampf der Deutschen gegen die Romer am Rhein; die Kampfe in Thracien vor den Mauern von Hadrianopolis; die Huldigung Noms vor dem siegreichen Gothenstonig Alarich; im achten Felde endlich die Aufrichtung des Christenkreuzes auf dem Plate, wo die Art des heiligen Bonifazius die tausendjährige Donnereiche fällt.

hundert und vierzig Konfolen, an den Manden hingereiht, find beftimmt, die Buften der Manner und Frauen zu tragen, welche deutsches Bolf feit feinem Urfprung in jeder Begiehung verherrlicht haben: feine Selben im Rrieg und im Rath, in der Boefie, in der Runft und Biffenschaft. Die großen Manner ber ftammvermandten Nationen, Schweizer, Riederlander 2c., find dabei nicht ausgeschlossen. Biktorien (von Rauch) unterbrechen die Ginformigfeit ber Buftenreihen. In einer Borhalle werden bie Bildniffe und Buften berjenigen aufgestellt, welche ichon bei ihren Lebzeiten als würdig erfannt find, den Beroen der Walhalla beigezählt zu mer-Etwa 100 Blate find bereits eingenommen; die übrigen geboren ben Ehren tommender Geschlechter. Alle Buften find, fo weit bieß zu erlangen möglich mar, treue Portrats. Von ben übrigen prangen bie Namen in glanzenden Buchstaben an ben Banden über dem Friefe. Den Reihen diefer eröffnet Bermann, der Romerbefieger; unter ben folgenden Namen findet man die Weftgothen-Könige Alarich und Thebdorich, Bengift und Borfa, Theodorich den Großen, Alboin den Longobarden, den Sachsen Wittefind, Rarl ben Großen, Alfred ben Großen und anbere bedeutende Fürsten, die Dichterin Roswitha, Bonifaz und andere Beilige, Otto von Wittelsbach, die Dichter heinrich von Ofterdingen, Walter von ber Vogelweide, Wolfram von Eschenbach; die drei Manner auf dem Rutli; Arnold von Winkelrieth u. a. — Unter denen, die in Riguren ober Buften unter dem Kriese stehen, trifft man die deutschen Raiser Beinrich den Kinkler, Otto den Großen, Ronrad den Salier, die Hohenstaufen-Raiser und Rudolf von Habsburg; den Baumeister Erwin von Steinbach, Gutenberg, die Maler Joh. van Eick, Hans Hemling, Albrecht Dürer und Hans Holbein, Kaiser Maximilian I., Reuchlin, die Ritter Franz von Sickingen und Ulr. v. Butten, ben Kunftler Beter Bifcher und Erasmus von Rotterbam, Ropernifus und Repler, Wilhelm von Oranien, Ballenftein, Bernhard von Weimar, Rubens und Vandof, Sugo Grotius, die Abmirale Tromb und Reuter, Otto von Guerife, Friedrich Wilhelm ben großen Rurfürsten von Brandenburg, den Philosophen Leibnit, Morit von Sachfen, ben Tonfeper Banbel; &. v. Binfendorf, Winkelmann, A. v. Saller, Raphael Mengs; Maria Theresia und Friedrich II.; Lessing, Gluck, Mogart und Saydn; Ferdinand von Braunschweig, Ratharina von Rufland; bie Dichter und Schriftfteller Burger, Mofer, Rlopftod, Berber, Rant, Schiller, Wieland, 3. v. Müller; Die Relbherren Scharnhorft, Blücher,

. . ·



Schwarzenberg, Diebitsch, Gneisenau; Minister von Stein; den Aftrono-

men herrichel und ber Dichter Erzfürft Goethe!

• Wahrlich eine stolze Versammlung! Moge die Zufunft der Ebenbürtigen noch Viele hinzugesellen, ehe die deutsche Zeit geschlossen ist und ihr lettes Kleinod in den Hausschatz fremder Herren wandert. So wird jeder Deutsche rusen, und dennoch, warum kann er diesen Tempel beutschen Ruhmes nicht verlassen ohne ein bitteres Gefühl im Grunde seines Herzens, traurige und schwere Gedanken? Vergebens sucht er in den langen Reihen großer Deutschen nach Luther, vergebens nach Melanchthon und Zwingli. Keiner der Reformatoren ist aufgenommen! Gehören sie nicht zu Deutschlands großen Männern? Ober durste in Bayern nur eine specifisch katholische Walhalla errichtet werden? Warum aber hat man dann protestantischen Dichtern, Philosophen, Künstlern und Krastmännern aller Art den Zutritt gegönnt? So muß sogar diese Walhalla an den wunden Fleck erinnern, an dem Deutschland frankt und siecht und der das arme, so unendlich geist= und kunstblühende Land zu keiner Macht und Stärke gelangen läßt: an seinen Mangel an Einheit.

#### Maroffo.

Bon bem Chrentempel des deutschen Boltes führe ich dich in den Erdtheil, auf dem die schwarzen Bolter wohnen: Rulturembryonen kommender Zeiten.

Ich führe dich auf den Hügel, von dem der Zeichner vor wenigen Jahren diese Ansicht stizzirt hat. Denke dich dahin am frühen Morgen. Hinter den Bergen zuchen rothe Strahlen, Sonnenboten, den schlummerns den Tag zu wecken. Noch hüllt die Ebene sich in Nebelschleier, züchtig wie eine Braut, die des Geliebten harrt. Da kommt Phobus! Seine Feuerhand ergreift den Schleier: er zerreißt; er slattert auf im Aether und verschwindet. —

Belder Anblick!

Eine weite Chene voll überschwänglicher Fruchtbarkeit, glübend von blühenden Caktus, Relken und Rofen, und befaet wie eine Ligerdede mit Olivenhainen und Palmengruppen, breitet fich aus vor dir, unabsehbar wie ein weites Meer. In ber Mitte berfelben, gleichsam herausgewachsen

aus ihrem Schoofe, umflammert von duftenden Garten, liegt da, schon und reizend wie eine Braut bes Oftens, Maroffo. Schneeweiß schimsmert das Gewand der Hauptstadt. Kronen bilden Minarets und Thurnte; Dome, Ruppeln, schon vergoldet, strahlen biamanten in der Morgensonne.

Keine Stadt in der Welt, das gesteht selbst der prosaische Roberts, gibt einen so entzückenden Anblick. Auf dem saftigen Grun der Garten, welche die Stadt durchwinden, nehmen sich ihre Gebäude größer und schoner aus. Neben den maurischen Thurmen wiegen schlanke Dattelpalmen ihre besiederten häupter. Ein solches Verknupsen des Städtischen mit dem Ländlichen weckt unwillführlich die Idee der Opulenz, des Vergnüsgens und der Behaglichseit, und gießt über das Ganze einen eigenthumslichen Reiz. Aber das Schone und Anmuthige ist es nicht allein, was Marosso's Ansicht verherrlicht; das Grandiose ist's, jener prächtige hintergrund, jene himmelsmauer des Atlas, deren ausgezackte Zinnen über den Wolken im weiten Halbsreise auf die Ebene herabsehen.

Der Blid auf eine ferne Gebirgswelt hat für jeden gemuthlichen Menschen Etwas, was den Geift erhebt und zur Betrachtung stimmt; hier aber ist der blose Name schon ein Zauberer. Wer mochte nicht dort hinsauf sich träumen auf die alte himmelsseste, um in den offenen Schlund der Bergangenheit zu schauen und sein Ohr an die verschlossenen Pforten der Zufunft zu legen? — Wer nicht dort oben hin sich träumen und, sest und unbewegt über den Strudeln der Erde stehend, die umlaufende Welt und ihre Zeiten, Länder und Völker und ihre Geschichten vorüberziehen lassen? Uch der menschliche Geist schwebt ja so gern über zerbrochenes, oder auf die Erde gebautes, zerbrechliches Gehäuse und über das Wehe

und die Wonne bienieden!

Baradiese und Gräber, Jubel und Jammer grenzen nahe an einander. Auch das maroffanische Paradies ist bloß extra muros zu sinden. Das Innere der Stadt zeigt nur Verkommniß und Verfall. Die Häuser sind niedrig und dunkel, meist schlecht gebaut; die Straßen eng und schmuzig; die Einwohnerzahl beläuft sich auf etwa 30,000 Einwohner, ein traurisger Ueberrest von der Million, die arabische Schriftsteller im 12. Jahrshundert Maroffo zuertheilen. Nur einige Moscheen erinnern noch an die Zeit des Glanzes, an die goldenen Tage von Granada. Schon ist der Palast des Sherifs, der in der Mitte großer Gärten, außerhalb der Stadt liegt und mit dieser durch die Judenvorstadt in Verbindung steht. Für den lebhaft betriebenen Handel ist ein großes Kaushaus vorhanden.

IFRITHIOFS BAUTA Segme-Fjord, in Norwegen

Lifenthum der Verleger

## Frithiofs Banta.

Ich mag die Alterthumelei nicht, die mit den Lappen alter Herrlichfeit affektirte Abgotterei treibt, von der das Berg nichts weiß; aber ich bewundere die Rraft und Tüchtigkeit, die in den alten Denschen lebte. und weibe mich an ben Denkmalern, die fie widerspiegeln. Belben haben nichts mehr in unserer Zeit zu suchen. Ihr Geift weht nicht mehr burch bie Gegenwart, ihre Burgen und Schlöffer liegen gebrochen auf Standinaviens Soben, ihre beiligen Saine find verobet, ein anderer Glaube ift in das Land gewandert, und was von ihren Institutionen noch als Schutt und Trummer in ber Gesellschaft vorhanden ift, ift nur eine hindernde Laft, - feine Wohlthat; aber boch ruht bas Auge voller Luft und Chrfurcht auf ben Gestalten großer Manner, die, wie die Schatten ber Unterwelt, hehr und ernst durch die Nacht der Sage wandeln. In ben Dentmalern, welche fie verherrlichen, erhalten fie gleichfam Beftanb und Bleiben; durch fie reden fie zu der Nachwelt, durch fie forechen fie noch jum Bolfe, wenn die Buge ber mundlichen Ueberlieferung langft verwischt find, ober die fdriftliche Legende nur ben Gelehrten noch angebort.

Denksteine zu setzen den Großen oder Guten ist eine alte Sitte und mit dem deutschen Bolksthum ganz verwachsen. Im germanischen Norden, in Skandinavien, war das Markstein= oder Bauta= Setzen für die gefalle= nen Helden sogar eine vorgeschriebene Pflicht. Die Anglinga=Saga citirt das Gesetz mit den Worten: "für Jeden, der sich hervorgethan durch eine große oder treffliche That, soll ein Bauta= Stein aufgerichtet werden zu seinem Gedächtnis."

Solche Gebenksteine wurden, galten sie Kriegern, in den Schlachtfelsbern aufgerichtet, wo sie gesiegt hatten; waren es Entdeder und Scefahrer, so standen sie an dem Ufer des Mecres, an den Häfen oder Buchten, wo die Schiffer zu landen psiegten; galt es Weisen und Dichtetn, an den Kreuzswegen, wo Wanderer ausruhten. Auch der fern von der Heimath Gestorsbene wurde, war er dessen würdig, also im Baterlande geehrt. Die Form dieser Denkmäler war dem einsachen, kunstlosen, aber hohen Sinn der

alten Standinavier angemessen. Sie bestanden durchgängig aus einem gewaltigen, obeliskenartig gestalteten Felsblock, der höher oder niedriger war, je nachdem die Meinung von den Verdiensten des Geehrten sich auss drücken wollte. Runenschrift enthüllte dem Beschauer den Namen; sonst waren sie ohne Schmuck.

Noch ist in Schweben und Norwegen eine ziemliche Anzahl dieser Denkmäler vorhanden, die von der grauesten Sagenzeit bis in's 13. Jahrshundert hinabreichen; denn erst spat kam das Bauta-Setzen unter dem Einflusse einer andern Religion, anderer Staatsformen und der daraus sich herleitenden Aenderungen in Sitte, Gesinnung und Denkungsart außer Gebrauch.

Frithiofs-Bauta ist eines der imposantesten dieser alten standinavischen Chrenmale, und obschon am Meere stehend und Wind und Wetter
seit länger als tausend Jahren ausgescht, ist es noch vollsommen erhalten. Zedermann kennt den mit diesem Steine geehrten Helden aus der Bearbeitung des trefslichen Tegner, welcher die Frithiofs-Sage unter allen Volkern germanischen Stamms gleichsam neu eingeführt und wieder heimisch
gemacht hat.

## Segovia in Spanien.

Segovia, dessen Erbauer, der Sage nach, Herkules selbst war, und dessen reiche Minen und blühenden Gesilde im Alterthume berühmt gewessen, ist noch jetzt eine der malerischsten Städte Spaniens. Sie liegt auf einem schmalen und steilen Felsriff, der sich zwischen zwei tiesen Thälern hinzieht, in welchen die Flüsse Eresma und Arova strömen, welche sich unterhalb der Stadt vereinigen. Zur Zeit der arabischen Herrschaft war sie die Residenz eines Königs. Die reichen Minen sind längst verloren gegangen, die Kultur ist gewichen und die Gegend ist verwildert; nur in einis

11.00 A

.

•

.

gen wohlerhaltenen und großartigen Bauwerken bewahrt Segovia noch Monumente seiner glänzendsten Zeiten. Zwei derselben führen uns zurück in die Zeiten der römischen Weltherrschaft, unter welcher Spanien, als römische Provinz, gesichert durch seine Lage und den Heerstraßen des Kriegs fern, eine lange Periode des Gedeihens, des Friedens und der Nuhe genoß. Ueber tausend reiche Städte prangten damals am Stock des Landes, vor allen Taragona, volkreicher und größer als irgend eine Stadt der heutisgen Welt, mit 2 Millionen Einwohnern; Merida, das 90,000 bewassente Bürger ausstellen konnte, und Saragossa, in denen sich der Glanz der weltbeherrschenden Roma spiegelte. Auch Segovia war damals groß und reich: es zählte an 100,000 Einwohner (jeht 10,000!) und seine prachtvollen Gebäude stiegen auf den Terrassen eines Berges empor. Bon jener Zeit reden zur Gegenwart noch die wohlerhaltene Trajanische Wasser-

leitung und das Amphitheater.

Der Aguaduft (val. Band III., S. 3) beginnt in den hügeln von Ildefonso, und führt das Wasser auf einer fehr beträchtlichen Länge über das Thal zur Mitte der Stadt. Anfänglich find, wie sich von selbst verftebt, feine Bogen niedrig. Langsam nehmen fie zu an Sobe; am Ruge ber alten Stadtmauer thurmen fie 120 guß hoch fich auf. Dort find zwei Reihen Bogen über einander gesprengt; ein vortrefflicher Bedanke bes Baumeisters, um ben Schein ber Schwäche zu vermeiben. Um schönften nimmt sich der Aquaduft aus, wenn die Morgensonne strahlend durch die obern Bogen bricht, die Bfeiler ber untern aber tief in Schatten fich bullen, und gleichsam auf dem leichten Nebel nur zu ruben scheinen, mit welchem ber Fluß das Thal anfüllt. So betrachtet ist er einer Brücke ähnlich, die, über 3000 Kuß lang, die Stadt mit dem fernen Gebirge verbindet. Stadt felbst fieht man bloß die bochften Ruppeln und die Glodenthurme, beren fupferne Dacher blendende Strahlen aussenden. — Die Leitung führt bis zum höchsten Bunkt ber Stadt, wo sie in einem Reservoir ausmundet, von welchem Robren bas Waffer in Ueberfluß den entfernteften Quartieren zubringen und Blate und Marfte mit fühlenden Springbrunnen zieren. Es war ein iconer, eines Welteroberergeiftes wurdiger Gedanke, die sprudelnden Quellen in dem fernen Bebirge zu sammeln und mit einem folchen für die Ewigfeit gebauten Werke der Wohlthater einer Stadt für alle Zeiten zu werben. - Intereffant ift der Bergleich zwischen alter und neuer Bauart, wozu fich, ba ber Aguaduft einige ber Saubtftragen überspannt, hier die beste Belegenheit bietet. Un einer Stelle schreitet ber Romerbau über eine Rirche weg und über den gegenüber liegenden Palaft. Die nobel und herrlich erscheint jener, wie spricht bas Chenmaß seiner Berhaltniffe, die Einfachheit seiner Form so wohlgefällig an: wie widerlich und ungeftaltet bagegen erscheinen die kleinlichen Gebaude sbaterer Zeiten und anderer Bolfer, wie sinnlos find ihre Bergierungen, wie plump und unverftandig ihre Verhaltniffe!

. 9 \*

In ber ftolgen Seele bes Romers lag feine Ahnung von ber Möglichfelt eines Wechsels der Dinge. Er septe überall die Ewigfeit feines Staats poraus; beshalb auch Dauer für die Emigfeit oberfter 3med in allen feinen bffentlichen Werken mar. Durch fie svottete er gleichsam ber Zeit und ber Elemente. — Baumeiftern spaterer Bolter scheint hingegen immer ber Gebanke ber Berganglichkeit zur Seite gewesen zu fein; - fie bauten für bas Jahrhundert, höchstens für das Jahrtaufend. — Der Aquadukt ift von Branitquadern aufgeschichtet, ohne irgend ein Cement ober Dortel. Duabern find auf einander geschliffen und nach brittehalbtausend Jahren ift noch fein Stein um ein haar aus bem Lothe gewichen, ober geht ein Tropfen Baffer durch Versickerung verloren. Wenn aber je dieses Bert einmal vergeben follte, fo ift ce gewiß nur durch die Sorglofigkeit ber Segovier, welche die Wohlthat bes Ueberfluffes an herrlichem Trinfwaffer nicht einmal mit ber geringen Dube vergelten mogen, ben Aquaduft von Unrath au reinigen und von dem Strauch- und Buschwerfe zu befreien, das ibn überwachsen hat, und während es ihn ziert, allmählig zu zerstören droht.

Gleiches gilt von dem zweiten großen Römerbau in Segovia, bem Amphitheater. Es ift wie die Bafferleitung noch wohl erhalten und wurden in bemfelben bis in neuere Zeit die Stiergefechte gehalten, in welchen die blutigen Circenfes der Romer fortleben. Jest brandmarkt die öffentliche Meinung auch bie Stiergefechte als graufam und fie boren allmablig auf; aber anderthalb Jahrtaufend gehörten dazu, diesen Wechsel ber Begriffe zu bewirken. Tiefer als irgendwo im Ronerreiche hatte in Spanien ber Sinn für die Spiele der Arena gewurzelt, welche unter Tiberius, Rero, Caligula ben hochften Gipfel ber Scheuflichkeit erreicht hatten. Blabiato= renkampfe waren bamals fo allgemein in Spanien, wie in Rom felbft. Die iconften, fraftigften Manner und Junglinge, welche bie auswärtigen Rriege als Gefangene lieferten, wurden nach Abzug deffen, was Italien jum Schlachten im Circus brauchte, in die Brovingen vertheilt, und wenn bie Kehden mit den Barbaren nicht ein hinlangliches Kontingent bergaben. fo offnete man die Gefangniffe und ließ die Berbrecher fich wurgen. am Abend bes romischen Tags, als burch Ronftantin bas Chriftenthum gur Staatsreligion erhoben und durch dieses Barmherzigkeit in die Welt wruck geführt ward, lange nachher, als in Rom felbst die Arenen geschlossen maren, — hörte das Spiel des Menschenwurgens in Spanien auf. An seine Stelle — denn ber verwilberte Sinn bes Bolfes forderte Erfat — traten bie Stiergefechte, und dem Umftande, daß die Amphitheater die Bubnen bes neuen Schauspiels blieben, ift auch die lange Erhaltung mehrer biefer Monumente in Spanien zu verdanken.

Das dritte merkwürdige Gebäude Segovia's ift ein Denkmal der maurischen Herrschaft in Spanien. Es ist der alte Palast der maurischen Könige, die damals in Segovia residirten, der Alfazar, durch den Gil-Blas des Lesage durch die ganze gebildete Welt in klassischem Rufe

stehend, jest seit Langem das furchtbarste Staatsgefängniß des Reichs. Berwachsen mit dem Fels, auf dem er steht, scheint er für die Ewigkeit gebaut zu sein, und seine burgahnliche Form beweist, daß er den doppelten Zweck einer Citadelle und Königswohnung vertreten mußte. Er beherrscht die lieblichsten Aussichten in die tiefen Thäler und Auen der Eresma und Arova, über die hügelige Landschaft und zur hochgipfeligen Sierra, welche tene in blauer Kerne bekränzt.

— "Ich verlangte einen Führer zum Schlosse. Der Wirth packte einen behenden, barfußen Buben an, und ricf ihm zu, er solle mich begleisten. Auf breiten, großen Stufen war die Höhe bald erstiegen und wir waren am Thore. Ein alter Invalide kam nach langem Klopfen, frug und öffnete mit gleichgültiger Miene. Schweigend führte er uns durch ein sinsteres Gewölbe und pochte an einer kleinen Pforte. Sie wurde von innen geöffnet. Wir sahen uns in einem weiten Hofe, auf welchem einige 40 zerlumpte Menschen mit wilden, ausdrucksvollen Zügen im Grase lagereten, oder in Gruppen umher standen und sich unterhielten. "Gefangene Karlisten!" antwortete unserer Frage der Invalid, der an der Pforte seine Cigarre schmauchte und als Wache fungirte. Aber mein Cicerone erklärte mir, daß ich mich auf dem ehemaligen Turnierhose der maurischen Könige befände.

Wir schritten über den kothigen Raum einem in's Innere führenden Begleitet von einem der Unteroffiziere, der in der Salle faß, ging est eine Wendeltreppe hinan, bann über einen langen Korribor. Wir traten in den Rittersaal. Er war getragen von schlanken Saulchen, auf welchen tief herabgebende Bogen in der gewöhnlichen maurischen Sufeisenform ruheten. Uebrigens war alles leer und öde; und der Unrath von Bögeln, ber auf bem Boben lag, gab ein übles Zeugniß von der Tuchtigfeit der Fenfter. Bon da paffirten wir eine Menge Gemacher, meift flein und unansehnlich, oft schmutig bis zum Efel und meift durch winkelige Rorridors mit einander verbunden. 3ch hatte es anders erwartet, mar getäuscht und verlangte, mude etwas zu besehen, was nicht des Besehens werth war, zurück. "Ich will nur noch einen Kranken besuchen", antwortete ber Rorporal und öffnete eine fleine verschloffene Thure, vor der wir ftanden. Ein hoher, ehrwürdiger Greis trat uns entgegen; sein kahler Ropf war voll Ausdruck. Der Korporal fragte ihn, ob er was effen wolle. "Rein", antwortete ber Alte; "aber bringt mir einen Krug frisches Baffer. bin fehr durftig. Der Rleine da holt mir's wohl" fette er hingu, und auf einen Wink des Korporals nahm mein Bube den Krug und eilte damit fort. Ich sah mich um in der engen Zelle. Sie ließ kaum für uns den nöthigen Raum übrig; hatte aber eine köftliche Aussicht über das Thal und ben Bald in's Gebirge. Die Gerathe bestanden aus einem Rohrstuhle, einem Tische und einer Bettlade mit ein Paar Matragen. Auf dem Tische lag ein Gebetbuch, einige Papiere, Winkelmag und Cirkel. 3ch außerte bem

Greise meine Theilnahme und den Bunfch, etwas von feinem Schickfale und der Ursache zu erfahren, die ihn hierher gebracht hatte. "Sie vermuthen einen Rarliften in mir"; - fagte er gelaffen; "aber Sie irren. 3ch buge bas Berbrechen, ben Berfuch gemacht zu haben, meinem ungludlichen Sohne bas Leben zu retten. Diefer, taub meinen Bitten, war ber Kahne des Pratendenten gefolgt. Die Guerilla, welche er befehligte, wurde gerftreut. Berfolgt, floh er des Nachts in's väterliche haus. Er war mein einziges Rind. 3ch hielt ihn wochenlang verborgen. Bergebens. bedt, wurde er zum Richtplate geführt. Graufam machte man mich zum Reugen seines Tobes, und ber Aft ber Baterliebe murbe interpretirt als Beweis Rarliftischer Gesinnung. Die Regierung befretirte Ronfisfation meines Bermogens und gab mir biefe Belle gur Bohnung. Hier bin ich nun feit brei Jahren. Aber ber Abend meines Lebens ift vorüber gegangen und die Nacht bricht schnell herein. 3ch bin nicht unglücklich: — ersparen Sie fich". - fagte er, mich mit heitern Blid fixirend, - "bas Behgefühl bes Bebauerns, bas ich in Ihren Augen lefe." 3ch frug ibn, ob er keinen Freund ober Bekannten in Madrid habe, der fich feiner annehmen konne. "Laffen Sie bas", antwortete ber Alte; "meine Belle ift mir der liebste Aufenthalt auf der Erde geworden: Befreiung hoffe ich nur von oben." 3ch suchte bas Besprach ab und auf die politischen Berhaltniffe feines Baterlandes zu lenten. Er fcbien mit den Ereigniffen ber Begenwart bekannt, und seine Theilnahme doch etwas lebendiger zu sein, als ich nach ber vorhergehenden Meußerung vermuthen durfte. Er sprach mit Rurge und Bestimmtheit und dem Freimuth eines Dannes, der das Leben mit seiner Furcht und seinem Soffen hinter fich liegen hat, wie eine vollenbete Reise. "Spanien lebt", sagte er, "in einer Uebergangsepoche. Jebe Bermandlung ift Qual, und das lebende Beschlecht fühlt ihre Schmerzen, ohne ihre Luft zu genießen. 3ch habe den Prozeß seit 50 Jahren beobachtet, und er ift noch im erften Stadium. In feiner Erscheinung ift noch Alles ift noch Gabrung; Ibeen und Vorftellungen entfteben und vergehen wie Blasen. Dian adoptirt sie und läßt sich für sie todtschlagen, ober schlägt Undere todt. Es geht aber andern Bolfern auch nicht Erft famen die Frangosen mit weißen Bandern und Lilien, und fochten mit uns für unsern Ronig; dann famen sie mit dreifarbigen und mit Ablern und schleppten ihn fort und sperrten ihn ein. Dann famen bie Englander und ftritten mit unsern Monchen für die Ehre ber beiligen Jungfrau, und nun sind sie wieder da und helfen die Rlöster aufheben und bie Monche erschießen. Balb predigen die Fremden, bald predigen die Unfrigen Saß, ober Liebe, bald bem absoluten, bald bem fonftitutionellen Königthum, bald mußte man beibe verleugnen und die Republik hoch leben laffen, wollte man nicht als Ariftofrat am Stride baumeln. 3ft in bem Allen Verstand gewesen oder Beständigkeit? Gie sehen, so hat jedes Bolk und jeder Tag in dieser Gahrungsperiode seine Rolle. Unfere Zeit blaft

Seifenblasen, und dem Zuschauer kommt sie schaal und unerträglich vor, wie große Leute, wenn sie mit Kindertand spielen. Zede Gegenwart halt sich für allein klug, und jeder Gläubige an das Thier des Tages für den Alleinrechtgläubigen. Niemand will irren, weil Alle befangen sind im Irrthum. Reiner gibt zu, daß Das, was für den Augenblick geboren ist, nicht für den nächsten Tag zu leben hat. Doch — (der Junge trat mit dem Wasserkrug herein) Sie wollen nach Hause." Und mir die Hand reichend, setzt er erst feierlich hinzu: "Wir sehen uns nicht wieder. Laß die feige Weisheit der Zeit dein Ohr nicht bethören, oder dir von ihrem Unglauben das Herz vergiften. Vertraue und hosse! Ohne den Willen Dessen, der die Welten schuf, und den Wenschen, und den Seraph, und den Wurm, und Jeden seine Bestimmung erfüllen läßt, wird auch kein Steinchen am Bau der Menscheit anders gelegt werden, als es werden soll, und — fällt auch kein Haar von deinem Haupte."—

## Die Chrentempel der Arbeit in München.

Der Mensch ift der Gast Gottes auf der Erde. Sie ist ein herrliches haus, und der hausherr wohl werth, daß die Gaste ihm mit Ehrfurcht begegnen und Sitte und Anstand nicht verlegen. Wenn aber patige, rohe Buben hereindrängen, lärmen wie in einer Schenke und den hausherrn wie einen prellenden Kneipenwirth lästern, da sträubt sich das Gefühl des bescheidenen Gastes und er schämt sich Derer, die, gleich ihm, die Gastsfreundschaft ansprechen, aber sie mit ihrer Gemeinheit schänden.

Und Solches geschieht vor unsern Augen. Der Frevel ift frecher und schamloser als je zuvor. Wie die Wogen des Wildbachs, den ein Bergsturz stauete, das Thal von Stunde zu Stunde grimmiger verwüsten, so von Jahr zu Jahr schwellender und unbändiger dringt schmuhige Pobelssuth in das Gotteshaus und tobt gegen Alles an, was die Größten und Erleuchtetsten unter den Menschen zu allen Zeiten als heilig geachtet haben und hochgepriesen. Arges Volk lästert den hohen Herrn, möchte ihn vor

die Thure seten und fich felber in dem Thronfeffel schaufeln. Der Schemen macht fich zum Gott, die Eintagefliege Mensch fest fich auf ben Altar und proflamirt die "Selbstanbetung" als eine gar herrliche Frucht bes emanzipirten Beiftes. — Tollhausphantafien, welche bem gedankenlosen Saufen die Röpfe verruden und, wie im Berbft der Wirbelwind das durre Laub, Alles im Rreife dreben, mas nicht fest auf dem Boden der Bernunft fteht! Wann werden diefe Schmaber und Leugner bes Weltregierers und feiner ewigen Gefete, die ihr winziges 3ch für fo groß ausgeben, gur Erfenntnig ihrer Narrheit fommen? - 3mar mag biefe Beit noch fern fein; benn die Fluth ift noch im Bachfen - noch tangen die burren Blatter ihren Beitstang: aber fommen wird ber Tag gewiß, wo die bummfte 3bee eines Rretins und die absurdefte eines Bedlamiten nicht fo albern und abgeschmadt erscheinen werben, als bie Lehre, welche, angethan mit bem Rimbus philosophischer Weisheit, ben Menschen zum Goben macht mit bem Marktichreierrufe: Das ift ber mabre alleinige Bott und neben diefem aibt's feinen andern. -

Seitdem die Geschichte den leidigen Beruf ausübt, die menschlichen Irrthumer und Thorheiten in ihre Tafeln einzugraben, ift kein verächtslicherer Baalsdienst erfunden worden, als diese Aboration des menschlichen Ichs. Nie hat der irrende Gedanke einen tollern Begriff erzeugt, nie hat größerer Unsinn um Junger und Gläubige geworben. Welche Demuthisqung für die hochsahrende und dünkelvolle Gegenwart, wenn man einst ihre Periode mit der Aufschrift bezeichnet: "Zeitalter der Götter mit Reisch und Bein, in Blouse und schwarzem Frack!"

Bestattet mir, ihr stolzen Gotter bes Tags, daß ich euch einen Spiegel porhalte, eure Riefengestalten darein zu schauen. Tretet hinaus mit mir in die Nacht, unter ben Azur des Firmaments mit feinen Milliarden Belten. Dort in bem Sternenring, in beffen mildweißem Schimmer ber Blanz von Millionen Sonnen aufgeht, in ihm dreht fich auch unfere Sonne mit ihrer Erbe, und bort, wo die Alchone ihr funkelndes Licht in den Weltraum wirft, ba ift die Are für jenes ichimmernde Weltenrad, bie Centralfonne nämlich, welche jenem prachtigen Sternengurtel bie Bedingungen feines Gefammtlebens und feiner Bewegung verleiht. Jebes Sonnenjahr, - ich meine die Zeit, in welcher unfere Sonne einmal ibre Rreisbahn um die Alcvone vollendet, - faßt 180 Millionen Erde Sechs taufend der lettern gablt unsere Beschichte, d. h. fo lange gablt bas Menschengeschlecht feit dem erften Erinnerungeschein aus feiner Rindheit: und diefes Rinderlallen von feche Jahrtaufenden, das nennt ber Menich mit bem prachtigen Namen: Beltgeschichte. Dreifig taufend folder bas gange Menfcheitsleben feit ber erften Sage umfaffenden Zeitraume machen aber erft ein einziges Sonnenjahr. Wie wird nun bem Sonnenbewohner ber gange Zeitraum unserer Beltgefdichte erfcheinen? eine Biertelftunde. Und die Menichheit? eine Cobemere.

Und der Menfch? die Vergleichung fehlt mir; kein Maßstab ift fo klein, es auszudrücken. Und das Menschenleben? ein Augenschlag.

Und bu - Menich! - willft ben alten Gerraott schelten, bu Erbenaaft bes Augenblicks willft ben Bater ber Emigfeit vor die Thure werfen und dich felbft jum herrgott proflamiren? - Bie? fann benn ein Staubchen, das einen Moment im Sonnenstrable gudt, die Sonne aus ihrer Bahn verbrangen? - Errotheft bu nicht vor diesem Spiegelbilbe, und erschrickft du nicht vor der entsetlichen Bornirtheit, die es bir möglich gemacht hat, dich zum Anhanger und Gläubigen der absurdeften Behre zu entehren, welche je ein philosophischer Rarr den Menschen aufgebeftet bat? Ein Blid in's Universum, beffen Borhang bem gefunden Menschenberftande immer aufgezogen erscheint, reicht bin, alle menschliche hoffart und ihre Ausgeburten unfehlbar zu zerftoren. Bon allen Gaben Gottes an die Menschen ift die Kabinfeit diefes In-ben-Beltraum-Schauens, Diefes Berechnens, Faffens und Begreifens ber Weltordnung und ber Wirfungen ihrer Befete nach Raum und Zeit die allergrößte, und ber Spruch eines Weisen des alten Bundes:

"Blide gum Sternenheer empor, auf bag bu anbeten lerneft ben herrn und von ber hoffart laffeft!"

gilt noch heute wie bor vier taufend Jahren.

Wen aber das liebe Angeficht Gottes am Himmelszelt nicht erfreuen und erwarmen fann, und auch feine Stimme im Sternenchor nicht befehrt; - furg, wer von seiner Marrheit nicht laffen will, dem ift freilich anders nicht zu helfen, als durch die Zwangsjacke des ewigen Sittengesetzes, das er vergebens verleugnet. Wer bricht ben ungebardigen Beiftern die Gewalt, wenn fie, ihrem Wahne fich hingebend, alles Mag vergeffen, alle Schranten überspringen? Wer hangt das Blei an ihre Kittige, wenn fie ihren Klug jenseits der Grenzen der Vernunft, des Rechts und der Wahrheit richten? Eben Das, mas fie verspotten. Bei allen Bandlungen in den Anfchauunge- und Borftellungemeifen ber Zeit wird fich immer wieder die Erfahrung geltend machen: daß, um fo hoffartiger ber Menfch in feinem Bahne ift, um fo tiefer er fällt, und je beftiger und frecher er fich auflehnt gegen Die Gesetze ber sittlichen Welt, je gewiffer ift feine Demuthigung. Emancipationebrang gegen Gottes Gebot enbigt in Schnach und Berwir-So ift's geschehen in den frühesten Tagen und so wird es sein in ben ipateften Zeiten.

Also nicht Dieses, daß Gefahr drohen könnte den unwandelbaren Grundlaten der sittlichen Welt aus dem Wahnwis, welcher Gott verleugenet und der Moral und dem Rechte spottet, — darf uns beunruhigen; sondern um der Narren selbst willen soll uns ihre Narrheit bekümmern. So lange das Auflehnen gegen Gott und seine Weltordnung Sache der Schule war, so lange bloß der Philosoph die Schellenkappe trug, so lange hatte es wenig zu sagen. Das Betrübende aber ift, daß die Lehre

ber Regation Deffen, mas wir für heilig und unwandelbar achten, argliftig unter bas Bolt ausgestreut murbe, bag fie die Borftellungsweise ber Maffen vergiftet und ba Bermuftungen anrichtet, wo ihnen mahre Bilbung feinen folden Damm entgegen feben fann, wie in den vornehmeren Birfeln ber Gefellschaft. - Indem die Apostel und Berbreiter jener Lehre argliftig ben Landbewohnern und Arbeitertlaffen weiß machen, daß man bloß bestrebt fei, fie in den Rreis ber hobern Civilisation zu gieben, ruft man die Baffen des roben Berftandes und einer ungezügelten Bhantafie jur Befampfung bes Ebeln in ber Menfchennatur auf und ftachelt bie wib ben Gelufte gur Ausrottung der Begriffe von Gott, Recht und Tugenb. Die tonangebenden Beifter - jene Denfchen ohne Bott, ohne Glauben, obne Tagend, ohne Ehre, ohne Troft im Bergen - migbrauchen die Bewalt bes fchriftlichen Worts, um unter bem Bormand, bas Beheimniß ber bobern Bilbung und Beiftesemancipation zu verrathen, die Proletarier und Bauern zu entsittlichen und in den Abgrund ber Corruption berabaufturgen, in welchem fie felbft fich malgen. Dian bietet den Daffen bas Schlechtefte an, was die Schlechten der vornehmen Stande brandmarkt: -Sittenlosiafeit. Rechtsverhöhnung und Atbeismus. Man faat ihnen. wenn fie die Lafter jenes Auswurfs der Soberftebenden fennen gelernt und fic angeeignet baben, daß fie nun ben praftifchen Rern pornehmer Bilbung befiten. Bon den Gutern achter Civilisation laffen jene Apoftel ber Bernichtung feinen Brofamen in bas Bolf fallen, und wenn es barnach verlangen follte, fo fagen fie ibm, es fei nicht ber Dube werth, barnach zu greifen. Rann es unter diefen Einwirfungen ein Wunder nehmen, daß nich bas Streben nach Anarchie in allen Richtungen der Lebensverbaltniffe und ber tiefe Saß gegen bie gefellichaftlichen Befete unter ben unterften Rlaffen immer heftiger fund gibt? Der Menich, ber bie ewige Babrheit verspotten gelernt hat, der keinen Gott mehr im Bergen hegt als fein eigenes schmutiges 3ch, dem die Tugend nur noch ein Bopanz ift für Rinder und das Gigenthumsrecht eine Kiftion — der fann auch die gesellschaft= liche Ordnung überhaupt nur noch als eine nichtswürdige Reffel anseben. und er muß ftreben, fie zu gerbrechen. Ift bas Menschliche ausgezogen und Die Bestialität der Matur allein noch geltend, fo wird der Menfch, fobald er fich befreit hat, als Beftie muthen.

Doch getroft! Bei allen erschreckenden Symptomen, unter benen wir leben, waltet auch noch ruhiges Schaffen und Leben als erfreuliches Zeichen, baß darum die Menscheit nicht stille stehe auf dem Kulturpfade, weil es Leute gibt, die vom alten Gott der Psalmen die Abdikation fordern. Es ift die stille, ruhige Entfaltung der Wissenschaften, die Vermählung derselben mit dem praktischen Leben, welche uns, ohne daß wir es fordern, ja ohne daß wir es uns recht bewußt werden, mit den Elementen für

gang neue Buftande und Wandlungen befchenft, die bem Gefchlechte in nachfter Zufunft bevorsteben. Schon hat fie burch Elfenbahnen und Dampf dem Menschenleib Flügel verlieben und durch die Gleftrotelegraphie der Bedankenmittheilung die Schnelligkeit bes Bliges; — noch ein Jahrzehnt, und eine Rabrt um die Erde, bas weite Bolferhaus, wird ein fashionabler Sommerausflug fein. Der Beift bes Umgestaltens bringt in alle Berbalt-Wiffenschaft und Rapital vereinigen ihre Rrafte und gieben ein in bie Bewerbe; biefe fprengen die alten Formen und machfen zu Riefen auf, welche, indem fie die Nachfrage nach Arbeitsfraften fteigern, allmählig für Die Arbeiter felbft einen höbern Lobn und ber bervorragenden Gefdicklichfeit ein befferes und ehrenvolleres Dafein verschaffen muffen. Was man noch vor wenigen Jahrzehnten für unmöglich hielt — daß namlich Rang und Geburt aus ben bochften Birteln herabsteigen murben in ben Rreis ber Gewerbe, - ift That geworden vor unfern Augen. Regierende Baupter find in die Reihen ber Gewerbsleute getreten, Rurften fcmieben die Ragel für die Schuhe ihrer Bauern, und große Staatsmanner errothen nicht, daß man ihren Ramen, ber unter Friedensichluffen und Rriegsertlarungen glangt, auch einem Flanellftud einweht, aus bem bie Dagb ihren Rod nabt. Wer fieht noch eine Demuthigung barin, wenn ein Bergog fur bas Dach bes armften Baublers feines Landes Schiefer brechen lagt, wenn man bem Efel ben Suf beschlägt mit berzoglichem Gifen, wenn ein Minifter fur eine neue Schrotmuble ein Batent loft, oder wenn ein Erzherzog bes Raiferhau= fes die rauhe hand des hammerschnieds druckt und den Mann vor allem Bolk seinen Rollegen nennt? Das gehört zur neuen Ordnung und ift nicht werth, davon zu reden. Es ift indeffen nicht bas Rleinfte unter bem Großen, mas die Gegenwart uns vor Augen führt. Denn indem die Großwurdentrager ber Bolfer fich zu den Fabrifanten gefellen, ift ber Bewerbfleiß felbft zu Ehren gefommen, und er nimmt mit jedem Jahre allgemeis ner, entschiedener und fefter die Stellung und Beltung ein, welche ihm gukommen, aber mahrend bem letten Jahrhundert bei dem Berfall des Zunftwefens ganglich verloren gegangen maren. Laft nur erft eure Reprafentanten, ihr Arbeiterschaaren, benjenigen Blat erlangen im Staate, ben fie einnehmen wollen und einnehmen werden, - lagt fie nur erft ben Rampf mit ihren Gegnern, dem Ratheberduntel, ber Beamtenberrichfucht und den Bertretern bes Junkerthums flegreich ausgekambft haben, bann wird auch dem Proletariat Das werben, was es auf dem Wege der Gewalt und Eigenmacht nie erlangen fann: — ich meine Erfüllung seiner billigen Anspruche auf ein befferes Dafein, auf ben erweiterten Mitgenuß ber menfchlichen Guter, auf ein forgloferes Alter, auf ein größeres Dag von hulfsmitteln gegen die Noth und die Widerwärtigkeiten des Lebens. Dit dem wilben, raubfüchtigen Gelufte nach "bes Rachften Baus, Sof, Weib, But und Allem, mas fein ift", bas die falfchen Freunde der Proletarier aufstacheln, ist denselben nicht geholfen, und noch weniger mit Kourier's ichen und Beitling'ichen Phantafien, beren Unpraftifches jeber Bernunftiae beareift. Von uns - von ben Mannern, welche in ihren Arbeiter-Phalanren nicht bloß die Stüten ihres Reichthums und ihrer Macht seben, fondern auch einen Quell ber Bflicht und bes Berufs. Menichenglud mit Menschenarbeit zu verbinden, - von uns, fage ich, bat das Broletariat die Erfüllung feines gerechten Anspruchs auf genügende Geltung im Staate, Bleichbeit ber Berechtigung und die Befreiung von bem bemuthigenden Drud zu erwarten, der auf den Arbeiterflaffen mehr ober weniger überall noch laftet. Bereits wird bafür vielseitig angebahnt. Immer mehr Stimmen werden aus bem Rreife der Fabrifanten felbft laut, welche fur die Arbeiter ein befferes Lovs und menschlichere Kurforge begehren, und ba und bort wird auch bas Wort zur guten That. — Allerdings ift an Uebereinstimmung im Princip unter den Arbeitsgebern noch nicht zu benfen, und noch entfernter liegt die allgemeine Unwendung. Aber fie wird fommen und bann fann auch ber Staat nicht langer ein paffives Berhalten in einer Frage fortseten, welche fo tief in sein Leben eingreift. Er bat fich bisber begnugt, das Produft der Arbeiter, das Erzeugniß zu ehren. Er that's aus wirthschaftlichen Motiven. Das ift ber Anfang. Er wird bamit endigen, auch ben Erzeugern gerecht zu werben.

Als der Berricher Breugens in feinem erften Regierungsjahre bie Erzeugniffe ber beutschen Arbeit zu einer Schauftellung in feiner Sauptstadt sammelte, wies er — (follte es eine Allegorie sein?) — den ernsten Kriegegott hinaus aus feiner alten Wohnung und bot fie dem heitern 👺 nius des Gewerbfleißes an, dem Schützling des Friedens. Das Schauspiel ging porüber und das Berliner Zeughaus mard feiner Bestimmung gurudgegeben. Anders ber Bavernfonig Qubmig. Es ift fcbidlich, - meinte er - daß, wenn ich Runft und Bewerbfleiß zu mir einlade, ich fie einziehen laffe in ihr eigenes Saus, mo fie es bequemer haben, als in einer Raferne, und auf feinen Wint erftand ber Ausstellungspalaft fur Induftrie Die Lage diefes Prachtgebaudes für Ausstellungen ift ber und Runft. Gluptothet gegenüber, und feine Formen verfeten in die befte Beit der altgriechischen Architektur, beren schönfte Denkmaler neu in's Leben zu führen fich Ludwig L zu einer hauptaufgabe feiner Kunftunternehmungen gemacht bat. Wie in der Balhalla und der Salle des Rubms die ernfte do= rische Ordnung ihre schicklichfte Anwendung gefunden bat und die joni= fde in ber Blyptothef, fo murbe ber forinthifche Styl für bas Aus-Rellungegebaube gewählt. Die alte Runft hat in bemfelben nur fleine Gebaube aufgeführt und seine Anwendung meift auf ben Saulenschmud von Portiten und Sallen beschranft. Sier galt es, ein großes, umfaffenbes Gebäude in der Anordnung des Tempelbaues gang in diefem Style

auszuführen, eine Aufgabe, die fchwer mar. Der erfte Blid lagt ertennen, daß dem Meister die Lösung seiner Aufgabe glückte. Es ist ihm gelungen, für die feinen und reichen korinthischen Formen überall jene Rombingtion zu finden, welche den wohlgefälligen Eindruck hervorbringt, der nur aus der vollkommenen Sarmonie entspringt. Maffenhaft und machtig fleigt ber Unterbau empor, auf dem der breite Oberbau mit feinen schlanken, zierlichen Verhältnissen gleichsam zu schweben scheint. führen zwei und zwanzig Stufen in der ganzen Breite der Borballe — angemeffen dem Bedurfnig der Menschenmaffen, welche zu den Zeiten der Ausstellungen sich auf und ab bewegen. Die Umfassungsmauern des Gebaudes sind ohne Kenster; Oberlicht, im Dache angebracht, erhellt die Raume. Die prachtvolle Vorhalle wird nach außen von 8 forinthischen, kannelirten, 42 Fuß hohen und 41/2 Fuß diden Saulen getragen und schirmt ben Bugang zu dem Innern, welchen prachtvolle, eberne Alugelthuren verschließen. Der Giebel von 14 Ruß Sobe und 95 Ruß Breite schließt an beiben Ecen mit ben baverischen Lowen und in der Sobe mit einem Phonix ab, dem Sinnbilde ewiger Verjungung; denn Verjungung bedingt Leben und Fortschritt in der Kunst wie in den Gewerben. Den innern Giebelraum schmückte Schwanthalers Meißel mit Gruppen von Marmorfiguren aus, welche auf die Bestimmung des Gebäudes Bezug haben.

Durch die geöffneten Pforten von Erz tritt man aus der Vorhalle in das Vestibül. Es ist ohne Schmuck. Rechts und links führen Treppen in die obern Raume des Mittelbaues, welche mit zu den Ausstellungen Ein Thor leitet aus dem Veftibul in den Hauptsaal. Bracht der Verzierung blendet das Auge; denn dekorirender Flitter wäre bier übel angebracht: es erfreut eble Ginfachbeit und bas Gbenmaß ber Verbältnisse. Un den hauptfaal reihen fich zu beiden Seiten die übrigen Räume. Das Gebäude wurde 1845 vollendet. Das Material ist Sandftein, bekleidet mit gelblichem Eichftabter Marmor. Der Baumeifter ift Friedrich Ziebland. Die Gesammtlänge des Gebäudes ist 224 Fuß bei einer Tiefe von 74 Fuß. Für eigentliche Kunstausstellungen bietet es hinlanglichen Blat bar; für allgemeine Gewerbeausstellungen ist es zu be= schränft.

Letzteren dient ein zweiter Ehrentempel der Arbeit, der Glaspalaft, der seit der münchener allgemeinen Industrieausstellung im Jahre 1854 die mit so vielen herrlichen Bauwerken prangende Kapitale Bayerns um eine der schönsten Zierden reicher macht. Er befindet sich im botanischen Garten; sein Eisengerippe ging aus den Werkstätten von Klett und Comp. in Nürnberg hervor, von welchen auch der Bau hergestellt wurde. Das Verhältniß besselben zum Londoner Krystallpalast ist annähernd wie  $1:4^1/_3$ . Die Hauptgrundsorm des Gebäudes bildet ein längliches Viereck, das durch einen rechtwinkelig auf beiden Seiten vorspringenden Transsept in zweigleiche Theile geschieden wird und auch an den beiden Stirnseiten durch

Vorsprünge erweitert ist. Die Länge des Gebäudes mit den Vorsprüngen beträgt 800 Fuß, die des Hauptvierecks 640 Fuß, die Höhe desselben 62½ und die Breite 160 Fuß, die Breite des Transsepts 160 und die Höhe desselben 82 Fuß. Von den fünf Schiffen, in welche die Breite des Gebäusdes durch 298 eiserne Säulen getheilt ist, kommen auf das mittlere 80 und jedes der vier Seitenschiffe 20 Fuß; die äußeren Seitenschiffe haben 18 Fuß und die inneren 34 Fuß über dem Boden Gallerien, und nur die Mitztelschiffe sind vom Boden bis zum Dach frei. Der Bedarf an Glasplatten beträgt 224,778 Quadratsuß, an Schmiedeeisen 413,305 Pfund und an Gußeisen 2,822,194 Pfund. Vollendet wurde der Bau, von der Aufstelzlung der ersten Säule dis zur Legung der letzten Dachglastafel, in gerade 100 Tagen.

### Die Westminster-Abtei in London.

Als Archenholz gegen Ende bes vorigen Jahrhunderts in London mar, rief ber fonft geiftreiche Mann aus: "Was foll aus biefem Ungethum werben?" - Als ich zwanzig Jahre spater nach London fam, konnte ich mich in der Stadt, wie fie Archenholz beschrieben, taum mehr zurecht finben. Wo er Garten, Wiefen, Weiben, Felber gesehen, waren Stragen und Squares, und mo er heerdengelaute gebort, borte ich die Schelle des Poftmanns. Da bachte ich auch wie Jener und meinte in meiner jugendlichen Einfalt: bas London mußte balb ausgewachsen sein. Run liegt ein Blan ber Stadt aus jungfter Zeit vor mir, und ich lache meiner damaligen Be= schränktheit. Wo ich auf bem Lande gewohnt hatte, wohnt man jest in ber Stadt, gange Landschaften febe ich jur Stadt gezogen, Dorfermaffen, amifchen benen und ber hauptftadt Parte ober Buter gelegen, find eingewachsen in das neue Babylon, und ließen von ihrem ländlichen Dasein nichts als ben Namen gurud. Pancras, Camberwell, Chelsea, Brompton, Renfington, Paddington, Islington, zu meiner Zeit die Country der Citizens, find jett integrale Theile ber Town, und das Land ift ein paar Stunden weiter zu suchen. — Rein Mensch benkt mehr an ein ne plus ultra für die Weltstadt. Jeder Plattkopf sieht ein, daß die bisherige Entwickelung Lon= bons doch nur eine Vorbereitung zur künftigen, weit größern sei. Wie die



OLIE '97'ESTYLYKILLYS?PIEIR – A.BYFELT

Figenthun der Verleger

Aus d.Nunstanst.d. Bibliogr. Instit in 1912sh.



Gegenwart weber in der Idee, noch in der Materie irgendwo etwas Abgesschlossens, Vollendetes, Vollkommenes zeigt, so drängt auch das Menschensleben in London nach immer weiterer Ausdehnung. Die mechanischen Erstindungen erleichtern und fördern dieses Streben. Durch jene Entdeckungen, welche die Entsernungen kürzen und die Kommunikationsmittel auf eine Weise vervollkommnet haben, von der unsere Aeltern nicht einmal eine Ahnung im Traume haben konnten, wird das Unbequeme des räumlichen Zusammenlebens so ungeheurer Menschenmassen entsernt, und eben dadurch ist der Ausdehnung Londons eine Zukunft bereitet, deren Grenze unabsehlich ist. Welche Folgen aber aus solcher Geselligkeit von Millionen für englische Kultur und Gesittung, für die der Menschheit überhaupt hervorgehen werden? Der Maßstab sehlt uns ganz und gar; — gewiß aber ist, sie werden groß, riesenhaft, dem Körper angemessen sein.

Das Gemalde bes unermeglichen Londons in einen Rahmen zu faffen, ift uns hier unmöglich; nur eine kleinere Partie des Bilbes wollen wir

beschauen und mit ber Betrachtung einer Ginzelfigur schließen.

Gewöhnlich läßt man ben Reisenden von Often ber kommen - auf ber Wafferroute, und führt ihn über Boplar und Wapping und burch ben ... langen Sgal" des Zollhauses, durch die Lanes und Allevs der City und ihres Lebens nach ben leichten und glanzenben Regionen bes Weftenbs. Wir wollen's einmal umkehren und von Westen ber einwandern. Brent= wood, ein 2 deutsche Meilen von Sankt Pauls anmuthig an der Themse gelegener Fleden, ift ber erfte Ort, bem fich ein Bolypenarm Londons zugeftrect hat, um ihn zu verschlingen. Noch gehört zwar Brentwood zu ben Orten, wo der Londoner Landluft athmet; aber nicht lange mehr, fo wird ber Sauferfanal bicht fein, welcher ben Strom ber Stadtluft ohne Unterbrechung hinführen soll — und wo jest noch eine Lucke ift, da wird gebaut zu ihrer Ausfüllung. Gine halbe Stunde weiter, bei Barnham= areen, ruden die Saufer zu beiben Seiten bes Weas icon enge an einanber, und was vor ein paar Jahren zerftreute Villen waren, nimmt allmab= lig ben Charatter einer flabtischen Strafe an. In Sammersmith ift biefer vollkommen ausgebilbet. Nebenftragen zweigen aus, immer breiter wird das Saufermeer, es wird Renfington erreicht, aufgethan ift die Pforte des Weftends. Renfington mit feiner Umgebung war noch vor 30 Jahren bas "Land" — ber Mafler und Notare ber City; jest ift's die Stadt bes Hochabels, ber Mittelpunkt bes glanzenoften Lebens. Links find bie Barks, Renfington-Garben und Sydepark, mit ihren imposanten Unlagen, ihren Seen, Monumenten, und zwischen Baumgruppen verftedten Balästen; mit den zahllosen Lustwandlern in den schattigen, gewundenen Gangen, und ben Corfo's, wo die Reiter und Equipagen ber fashionabeln Welt glanzen; die Aussicht schließt die dreifache Porta triumphalis, deren bronzene Thore gleichsam diesen nobelsten Theil Neulondons von dem altern ber vornehmen Welt trennt. Alles ist hier großartig und prachtvoll, fashio-10\*

nabel, kostbar, Genuß und Ueppigkeit verkündend, und wo nur ein Fenster sich diffnet, blickt der Reichthum hochtrabend und stolz durch und jener unssägliche Lucus, welcher nicht zu rechnen nothig hat. In Belgravesquare erreicht die Pracht den Gipfel. Er besteht ganz aus Palästen, deren Massenhaftigkeit um so mehr Staunen erregt, wenn man erfährt, daß sie das Werk weniger Jahre sind. Die Sträßen, welche mit dem Square in Versbindung stehen, sind die herrlichsten Londons; aber sie sind menschenleer, und die Stille unterbricht nur in langen Zwischenräumen das Rasseln einer Karosse, oder der Donner an der Thüre eines Palastes, womit der klopsende Lakei den Herrn verkündigt. — In der City imponirt die Großartigkeit des geschäftlichen Treibens; hier die Großartigkeit der vornehmen Einsamkeit.

Von Belgravesquare führt eine Straße zu einer Reihe prächtiger Gebäube, beren Fronte gegen ben Park gekehrt ift, ber den Palast der Königin umgibt. Annuthig und groß ist die Aussicht von diesem Punkte. Ueber Gesträuch und Bäume hinweg dringt der Blid in das Londoner Dunstmeer, in dem zahllose Thürme wie Geister stehen; erhaben über Alles aber ragt die Westminestrabtei, unser Ziel, hervor. Ihr Anblick öffnet eine neue Ideenwelt, und die früher bewunderten Erscheinungen des Lurus, der Mode und Pracht, welche das herz kalt gelassen haben, treten in den Hintergrund, oder verschwinden.

Die Westminsterabtei ist nicht nur ein Tempel Gottes, sie ist bas Pantheon Englands und dem Britenvolf das, was die Heiligthümer in Delphi und Olympia dem Volke von Hellas gewesen sind: ein Ehren= tempel, in deffen Raumen die Monumente und Denfzeichen ber meisten Menschen bewahrt sind, welche an Britanniens welthiftorischer Größe gebaut haben von Geschlecht zu Geschlecht. Sie ift eine beilige Stiftung, an welcher die Enkel immer von Neuem schmuden und mit ber Liebe pflegen, die nicht erkalten kann, so lange die britische Flagge auf den Wassern weht, der britische Dreizack das Vanier der Civilisation bleibt und ein britischer Bote zum Rathe der Fürsten und Bölker geht. Bei der alle= gorischen Beziehung, in welcher die Westminsterabtei mit dem britischen Leben steht, ist in der uralten Volkssage, "mit ihr steht; mit ihr fällt Eng= land", eine gar tiefe Wahrheit verborgen. Go wird's einmal in Bezug auf Deutschland von ber Balhalla heißen, wenn die rechte Bedeutung jener folgenreichen Stiftung dem ein=beutschen Bolfe in's Mark und Aleisch gebrungen ift. -

Die Westminsterkirche war, wie der Name schon kund gibt, ursprünglich die Kirche eines Münsters oder Klosters, welches ein König der Ostsachsen, Sebert, nach seiner Bekehrung im 7. Jahrhundert auf der Stelle stiftete, wo ehedem ein Apollotempel gestanden hatte. Auf einem Raubzuge der Danen wurden Kloster und Kirche bald nachher zerstört. König Ed gar baute sie um 958 wieder auf. Auch dieser Bau litt hundert Jahre nachher durch Feuer so sehr, daß König Eduard, der Bekenner, 1065 ihn fast ganz neu bauen ließ. Abermals bauerte bas Werk 160 Jahre, nach beren Berlauf es so baufällig war, daß es größtentheils eingelegt werben mußte. Auf bem uralten Grunde erhob fich nun in der Zeit von 1220 bis 1297 ber jetige Tempel. Er ift einer ber schönften im gothischen Stol und einer der größten in der Welt; denn mit Einschluß der Kapelle Seinriche VII. hat er eine Länge von 518 Fuß; ber Querarm ift 190 Kuß lang und das hauptschiff hat 102 Ruß Sobe. Die Thurme sind nur bis zur Balfte ihrer ursprunglich=beabsichtigten Bobe ausgebaut worden; jeder ift 225 Ruß boch. Der ganze Bau ift von grauem Ralkftein aufgeführt, bis auf die Gewölbe ber Schiffe, zu benen man Ziegel nahm. Alle Fenfter (faft hundert) haben Blasmalereien. Roch fieht man an den Rippen ber Tragpfeiler, ber Dece ic. ic. die Spuren ehemaliger Vergolbung und Malerei; — boch hat 600jähriger Rauch und Staub Alles bis zur Unkenntlichkeit überdeckt, und die englische Bietät scheut vor dem Gedanken einer tüchtigen Restauration zurud. Erft in neuester Zeit hat man einige Ausbesserungen im Innern gewagt, aber, was ganz recht ift, die alten Formen ftets mit gewissenhafter Treue wieder hergestellt oder erneuert.

Gin Bang in die Bestminsterkirche gehörte mahrend meines langen Aufenthaltes in London zu den Feften meines Lebens; nie betrat ich ben Tembel ohne Ehrfurchtsschauer und nie habe ich ihn verlaffen ohne das Bewußtsein des gebefferten Menschen. Mehre Pforten und Pfortchen fubren in das Heiligthum; hatte ich aber die rechte Stunde gewählt, so konnte ich durch das Hauptthor der Weftfronte eintreten und den gewaltigen Ein= druck in ganzer Fulle genießen. Hier steht man mit dem ersten Schritte sogleich in der Mitte der größten Männer Englands, deren Mausoleen rund= um an den Banden in die Sohe machsen, schimmernd in dem bunten, geifterhaften Farbenspiel ber gemalten Fenster. Unten am Boben stehen eine Menge Sarkophage, und von den Statuen Chatams und Bitts, dem hier sein großer Gegner Kox ganz friedlich gegenüber steht, gleitet der Blick gerne auf diese alten, ernsten, umpanzerten Gestalten, die so recht aus dem Grunde ihrer Seele zum ewigen Vater zu beten scheinen, und in ihrem steinernen Auge sah meine lebendige Phantasie eine Pforte in die unsichtbare Welt des Glaubens. In Sankt Paul, wo bloß die neue Kunst die großartigften Denkmaler versammelt, scharft ber Verftand alle Umriffe, ber Bauber der Boesie findet keine Statte und die Betrachtung bleibt falt. bagegen, wo die herrlichsten Maufoleen ber Neuzeit an die einfachen Dentmaler der alten Runft sich reihen, wo die Grundfesten vor's Auge treten, anf benen ber gewaltige Bau bes Rationalruhms ruht, zu bem jeder Brite voller Stolz und hochgefühl ben Blid richtet, erhalt bas Gemuth volle Das Bange erscheint wie ein reiches, tief ergreifendes Epos, welches bas Leben eines großen Volkes besingt. —

William Bitts toloffale Statue hat den Chrenplat über bem großen Thore. Er ift als Redner dargestellt, in einem jener weltgeschicht-

lichen Momente, wo er durch die Allgewalt seiner Worte das Varlament Englands zu jenen großen Magregeln hinriß, welche ber Geschichte seiner Zeit Richtung und Ziel anwiesen. Unfern find die Denkmaler ber Seebelben Banne, Blair und Manners; bann Maxmanns Berberrlichung bes Weisen im Richterftuhle, des Grafen Mansfield; fodann folgt ein Strauf aus bem britischen Ebrenfranz ber Schlachten, die Monumentengruppe ber Admirale Warren, Vernon, Wager, Temple, Weft und Saumarez. Um entgegengesetten Ende aber nimmt ber Stolz des Jahrtausends den Chrenplat ein - die Roloffalftatue Newtons, "ein Columbus für viele neue Belten." Gin weiter Rreis von berühmten Staatsmannern, Dichtern, Kriegern, Entdeckern, umgibt biefen Beros ber Wiffenschaft und bes Denkens. Der fübliche Chorflügel umfängt uns zunächft. Sier ragt über Alle ein fremder Baft - Bascal Baoli, ber große Rorfe, welcher aus dem unterjochten Vaterlande sich verbannte, nachdem er das freie so lange und mit ewigem Rubme gegen fremde Uebermacht vertheibigt hatte; um ihn brangt fich ein Cyflus von britischen Selben, Staats= mannern und Mannern der Wissenschaft. Das eigentliche Sanktuarium im Tempel aber ist der südliche Flügel des Querschiffes: die Dichterecke, (the Poets Corner), wo die Sänger und Dichter Englands zum Chore versammelt find, von jenen begabten Gotteskindern welche, die feit homer mit ihren Tonen und Rlangen die Bolfer aus ihrem Schlafe weden, von ienen Geisterbannern, die die Gedanken der Menschen beraufbeschwören aus den innersten Tiefen der Seele. Nicht Kanonenkugeln und blutgetränkte Lappen häufen sich an ben Füßen ihrer Denksteine, auch reben nicht Daten von Friedensichluffen und Landerraub aus ihrem Leben: eine schmucklose Tafel mit dem Namen, eine Bufte, hie und ba ein einfaches Stand= bild — das sind die bescheidenen Denkzeichen der Lieblinge Gottes. Shafespeare, Milton, Spencer, Chaucer, Ben Jonson, But= ler, Gray, Thomson, Rowe, Abdison, Gay, Dryden, Cowley, Sheridan, Goldsmith, Dranton, Southen, Campbell und viele andere Namen flößen Chrfurcht, Bewunderung oder Liebe ein. Die ift bie Dichterecke leer von Besuchern, und während die Menge an den kolossalen Brachtmonumenten ber Ronige und Kriegsfürften falt vorüber eilt, bier weilt fie, und Jeder forscht und betrachtet die Bilber und lieft die Namen wie von lieben Freunden und Bekannten. —

Die Mausoleen ber britischen Herrscher und ihrer Familien, sie bestinden sich meift in den Kapellen bes Bekenners und Heinrichs VII. In jener steht der Sarkophag des Stifters selbst, ein holzerner, geschnitzter Kasten mit eisernen Bandern; dabei die Monumente von Heinrich III., Eduard I., Heinrich V., Eduard III. und anderer Konige. In den Grüften der Heinrichskapelle aber ruhen, außer ihrem Stifter, alle Regenten Englands, von der Elisabeth an bis zu Georg II. — Die Pracht dieser Mausoleen schlechter und guter Kronentrager ift nicht geringer, als die





Pracht der Kapelle selbst, in welcher der harte Stein vom Boden an bis zur Decke wie Spitzenwerf ausgearbeitet erscheint, und die Ornamentif des germanischen Styls Unbegreisliches wagte und ausgeführt hat. Drum hieß auch diese Kapelle früher ordis miraculum — das Wunder der Welt — und in der That ist sie eine Wunderblume der Baukunst.

# Harpers Ferry.

Einer ber intereffanteften Strome Nordamerifa's ift ber Botomac. Er entspringt auf ber Oftseite ber blauen Berge (eigentlich blaue Rette. Blue Ridge), dem öftlichsten Bug des Alleghann-Gebirgs, unterhalb Oldtown in Birginien, aus zwei Quellen und auf bedeutender Sobe. Bei Weftvort, wo ber Savage=River fich mit ibm vereinigt, fteht seine Waffer= maffe 1160 Ruß bober, als ba, wo er, nach einem Laufe von 219 Meilen. die Grenze erreicht, bis zu welcher die Seefluth burch die Chefapeafe-Ban berauffteigt. Daber ift er ein machtig fallender Strom, ber burch bas ftartfte Felsgerippe ber Erde fich feinen Weg bahnte. Seinen erften gro-Beren Sturz thut er bei ben fogenannten Soure=Falls. Bon ba bis funf Meilen tiefer muß er einft eine furchtbare Arbeit gehabt haben. tobenden Fluthen bringt mit machtigem Andrang fein größter Rampfgenoffe ein, ber Shenandoah, ber, 200 Meilen die weftlichen Bande ber blauen Berge entlang baberfturment, einft mit ihm benfelben Wiberftand fant. Ein breiter Felfendamm gebot bier ben vereinten Fluthen Salt! und ftemmte fie zum See an. Es mag bamals ein anderer Riagara am jenfeitigen Abgrund bes Welsengurtels in die Ginfamfeit ber Urwalber gebonnert haben. Aber ber Tropfen wird herr über ben Stein. Die Waffer fragen und riffen, brachen und verschlangen Fels um Fels, bis fie ben Damm burchbobrt hatten hinab bis zum Grund ihres eigenen Bettes. Und als fpater Menschen kamen, saben sie wohl noch die Spuren des ungeheueren Rampfs. aber fie bauten Saufer an ben Strom, es entftanben Stabte, Bege murben gebahnt, fur bas Schiff, bas ber Wogenfturg zerschmettert hatte, Ranale feitwarts gegraben, Bruden gebaut über die breiten Fluthen, und fo vollendeten Natur= und Menschenfrafte Das, was dir, lieber Lefer, unfer schones Bild zeigt. Roch heute bekunden die vom Fuß bis zum Gipfel furchtbar zerklüfteten, brobend über den Strom hangenden Felfen die Riefenfrafte, die hier sich Bahn gebrochen haben, und gegenwartig gilt diese Stromschlucht unweit harpers Ferry für eines der großartigften Natur-

wunder Nordamerifa's und ift bas Biel ungahliger Reisender.

Barpers Ferry heißt ber Ort, welcher im Bilbe vor uns liegt. Seinen Namen mag er baber haben, daß hier ein Unfiedler harper eine Kahre zum Ueberseten ber Reisenden bielt. Jest führt eine 800 Fuß lange Brude über ben Strom und verbindet hier Birginien mit Maryland. Der Ort felbst ift unregelmäßig gebaut, behnt sich am Fuß eines Sugels aus und gewährt mit feinen malerischen Sintergrunden von mehren Seiten einen prächtigen Anblick. Obgleich die Einwohnerzahl 5000 noch nicht überfteigt, so haben boch vier driftliche Setten ihre Rirchen und Bethäuser bier. Auch bas Geschäftsleben bat neben die Naturwunder feine foloffalen Bauten geftellt. Die Bafferfraft, die einft den granitnen Urm der blauen Berge gerbrach, breht jest gehorfam im Menschendienfte bie Raber großer mechanischer und Manufaktur=Etabliffements. Am bedeutenoften ift die Gewehrfabrif und Kanonenbohrerei. Das hiefige Arfenal für die Vereinigten Stagten bewahrt burchschnittlich 80 - 90,000 Stud Musteten. Diese Rampfftatte ber Natur ift ohne Zweifel ber rechte Ort fur die Lehre: Rufte für den Rrieg, fo bewahrft du dir den Frieden.

Aber nicht bloß zerstörend-schaffende Kräfte tobten hier sich aus, auch fünstlerische Launen hatte die Natur und stellte einen Gegenstand dar, der die Augen aller Reisenden auf sich zieht. Auf der Marylandseite der Felsenwand hängt hoch eine Klippe über den Botomac, in welcher die Hand der Natur das vollkommen ähnliche Bildniß Washingtons ausgeprägt hat. Nicht bloß amerikanische Augen wollen hier den größten und besten Mann der Nation im Felsenbilde sehen; Jeder erkennt auf den ersten Blick nicht bloß annähernd, sondern fest und bestimmt die edlen, erhabenen Jüge, die zugleich den großen Charakter des Mannes wiederspiegeln. Natürlich ist dieses Naturspiel für Tausende ein weit stärkerer Anziehungspunkt, als alles Andere in dem wunderreichen Erdwinkel. — Uedrigens wird im Britischen Museum ein ähnliches Natursteinbildniß des Dichters Chaucer ausbewahrt, welches wenigstens darthut, daß die Natur den Amerikanern

fein Unicum geschenft hat.





#### Das Kap Horn.

Es werde! — dieser Gedanke Gottes schuf die Welt, und wie er sie geschaffen hat, so lenkt er sie — durch Gedanken. Seine Gesdanken im Menschen machen diesen zum Vollstrecker seiner Schickalsbessehle, zur Sehne seines Bogens, zur Feber des Weltgetriebes. Seine Gedanken sind offenbar in den Propheten und Aposteln, in den Ersinsbern und Erforschern der Wissenschaften und Künste, sie sind lebendig in jenen Männern, welche wie die Marco Polo, die Humboldte und La Perouse, den Schleier wegziehen von unbekannten Ländern, und in jenen kühnen Seefahrern, deren geräuschlose Entdeckungen einen bleibendern und wohlsthätigern Einfluß auf den Kulturgang der Menschheit ausüben, als die gläns

genbsten Siege gefeierter Fürsten. -

Noch war kein halbes Jahrhundert seit dem Funde der zweiten Erdbalfte burch Kolumbus vergangen, und ichon mar man über die Geftalt Die Ruften waren befahren und felbit über Bebiraszug und Stromnet im Innern batte man Borftellungen, welche, wie es bie Rarten aus jener Zeit beweisen, ber Wahrheit ziemlich nahe fommen. Mur über einen Puntt berricht ein großer Irrthum. Man glaubte, ber Belt= theil behne fich fühmarts bis zum Polarfreise aus, und die Meerenge, die Maghellan zuerst durchschiffte, sei der einzige Weg, um aus dem atlantischen Meere in den großen Ocean zu gelangen. Man hielt das Keuer= land nicht für eine Insel, sondern für die Fortsetzung des Kontinents felber, bas fich in unbefannter Große nach bem Gubbol ausbehne. Erst Drafe erschütterte biefen Glauben. Als er burch die Meerenge gesegelt mar, murbe er durch Sturm an die Südspite des Feuerlands verschlagen und er fand in einer Kelsbucht beim Rap Horn ein Afpl. Seine Meinung, bas Keuerland sei eine Insel, mar aber zu schwach gegen bas Borurtheil, und fie verscholl allmählig wieder.

Bierzig Jahre später rustete ein reicher hollandischer Kaufmann, der Jude Isaak Le Maire, zwei Schiffe zu dem besondern Zweck aus, eine Umfegelung der amerikanischen Subspitze zu versuchen. Er wollte damit dem Verkehr nach dem großen Ocean eine neue Straße öffnen und ihn von der Herrschaft Spaniens befreien, welches, nicht zufrieden, daß die

10\*\*

Fahrt durch die Maghellansstraße gefährlich war und zwei bis drei Monate dauerte, auch noch Befestigungen angelegt hatte, um sie fremden Nationen zu schließen. Die Erpedition des patriotischen Kausmanns hatte glücklichen Erfolg und das von den Wellen des großen Oceans bespülte amerikanische Südkap — eine durch einen Kanal vom Feuerland getrennte Felsinsel — erhielt nach dem Dorfe Horn, dem ländlichen Wohnort des reichen Isaak am Zuidersee, den Namen.

Die Beschaffenbeit des Landes entspricht nur theilmeise den Borftel= lungen, welche fich nach ben Berichten ber alten Seefahrer bis auf die neuefte Beit fortpflangten. Das Rap Sorn liegt etwa unter demfelben Breitengrade, wie Edinburg; das Keuerland behnt sich von 52 bis 56 Grad aus. und bas Rlima ift an den flachen Ruften beffelben nicht falter, als an den Es ift ein Alpenland mit ber Fortsetzung ber Ror= dilleren, die in steilen, mehre tausend Ruß hohen Borgebirgen am Sudende ber Insel in ben Ocean absturgen. Meer und gand fuhren an ber füdwestlichen Ruste endlosen Rrieg mit einander. Wie am schottischen und normegischen Weftgeftabe haben die Arme des Oceans das Land gerriffen, in tiefen Randlen hat er fich zwischen den himmelhoben Bergen und Schluchten durchgewühlt und das Feuerland in mehre Inseln getheilt. Die Die fufte bingegen fällt flach ab und fie bat jenes traurige, nachte, unfrucht bare Ausehen, welches die altern Seefahrer ichilbern, mahrend im Albenlande des Westens romantische Thaler, wie in der Schweiz, eine üppige Begetation haben und die iconften Waldungen die Berge befrangen. Der Hochrücken der Kordilleren erhebt sich zwei bis dreitausend Kuß über die Linie bes ewigen Schnees (6000-7000 Rug über die Meerceflache) und alle Bracht ber Gletscherwelt offenbart fich in diesen Regionen wie in ben Eisgebirgen Savopens.

Die imposanteste Scenerie bat der westliche Theil der Maghellans-Dit unbegreiflicher Gewalt brach fich ba die Fluth burch straße selbst. ben 6000 Auß hohen Gebirgsfamm, senkrecht ober überhangend starren die Branitwande von der Tiefe auf, umschwirrt und umfreischt von Millionen Seevogeln, welche an den Felsen horsten. Dunkel ruht auf dem klippenreichen Bemaffer und verleibet bem mit Befahren und Schredniffen aller Art umgebenen Schiffer die Durchfahrt fo, daß fie wohl nie mehr versucht werben wurde, wenn die Umschiffung bes Rap Born nicht fast eben fo ge-Denn ber Sturm bort bier nicht auf zu rasen und fordert Sahr für Jahr Buter und Menschenleben in Menge zum Opfer. Schiffbruch am Rap Sorn ift fast immer gemiffer Tob; benn nur wenige Stellen ber mit himmelhohem Felggemauer besetzten Rufte, über welche Gletscher hangen und Giegbache ihre Schleier schütteln, find zugänglich, und die auf Booten Rettung suchen, verschlingt gewöhnlich die Brandung. Die Forderung ber Menschlichkeit, Errichtung eines Leuchtthurms mit einer Station für Rettungsboote und mit einem Afpl oder hospig für Schiffbrüchige ift, zur Schande der meerbeherrschenden Mächte, bis jetzt unerfüllt geblieben. Und doch ist die Straße um das Kap Horn eine der wichtigsten der Erde, und es wurde zuverlässig ihre Frequenz sich vervielsachen, wenn ein Etablissement wie das angedeutete die Fahrt eines Theils ihrer Schrecknisse entkleidete.

Che wir das Feuerland verlaffen, noch einen Blid auf feinen herrn, ben Denfchen!

Ift dieses schmutige Befen, auf beffen zwergartigent formlosen Leib ein breitzusammengebruckter Ropf mit weitvorstebenben Badenknochen rubt. aus deffen vierectigem Schadel unter ber platten Stirn die fleinen, leblofen, Stumpffinnnigfeit verrathenden Augen dich anftarren, wirklich ein Mensch? Du möchtest daran zweifeln. Dein Berg, das die gange Menschheit mit Liebe umfassen möchte, dein Geift, welcher ein zwar unaleiches, aber unaufbaltsames Fortschreiten aller Bolfer ber Erbe zu einem gemeinsamen Biele begreifen möchte, fühlt sich beunruhigt und betroffen. Wie, fragst du, dieses Geschöpf mit den schwarzen Zotten um das Antlit, dessen Säßlichkeit ein dicker Knochen in ber durchbohrten Unterlippe noch widerlicher macht, das mit thierischer Bier Beguinenthran schlürft und die Luft mit seinem Gestant verveftet, dieß bein Bruder? Wo ift da ber Gottesbauch, der den Dienichen von dem Thiere unterscheidet, und worauf grundet fich da der Unfpruch an die Sympathie des Gefühls, welche eine gleiche Abstammung Begenüber dem Feuerlander, diefer plumpen Difgestalt, in welcher noch nie ein Geistesfunke zur Flamme angefacht worden ift, bricht ber Glaube, ein Brudergeschlecht aus einer Mutter bevolfere bas Erdrund, zusammen.

Das größte und tiefste Rathsel auf Erden bleibt der Mensch selbst. Er füllt die ganze Erde. Rein Thiergeschlecht kommt ihm an Verbreitung im Entfernteften gleich. Theuer jedoch erfauft er diesen Vorzug. geformter Leib verschrumpft am Bolarfreise zur fragenhaften 3werggestalt und sein Beift erstarrt in Unempfindlichfeit. Unter bem Meguator verdorrt er, und unter den Tropenfreisen reibt sich der Mensch auf in thierischen Begierden und wuthenden Leidenschaften, die mit Erschlaffung abwechseln. Bir feben gange Menschenftamme, beren Lebensthatigfeit in bem Rreis aufgeht, welchen bas unabweisliche Bedürfniß in einer harten Ratur um sie gezogen hat, und selbst inmitten der Civilisation, wie viele Millionen und aber Millionen sind da vorhanden, in denen sich jeder Gedanke des engen Gehirns nur um die unmittelbare Noth brebt, und in wie Vielen erliegt ber gebundene Beift bem mit jedem Morgen neu erwachenden Glend und Rummer! Wir sehen Völker ein langes Leben hindurch stumpf, gleich Wanderthieren, durch Buften ziehen. Rein Lächeln können sie der Ginode abgewinnen und feinen Segen, als die Beute des lauernden Auges und des rauberischen Arms, des Diebstabls und des Mords. Wir seben Andere, welche keine Kreude auf Erden kennen, als jene, welche die gierige hand zum Mund bringt. Wir breifen ftolz ber Bildung bellen Tag, und finftere Racht ruht auf der Masse der Menschbeit! Den wenigen hunderttausen= ben, in denen hohere Beiftesfultur fich bethätigt, fteben Sunderte von Dil= lionen gegenüber, in deren Seelen kein Lichtstrahl bringt und die in Elend und Stumpffinnigfeit die lange Bahn von der Biege bis jum Grabe durchlaufen, ohne Gedanken an die Vergangenheit, ohne Ahnung und Glauben einer beffern Butunft, ohne Gelbstbewußtsein, ohne einen Begriff, ber außer bem engsten Rreise bes Lebensbedurfniffes liegt. Sie fterben dabin mit feinem andern Gefühl, als daß, - wenn ihre Zeit um ift, - ber Boben, ber fie geboren hat, fie wieder verschlinge. Wem die Religion noch eine Unweisung auf die ewige Seligfeit schrieb, ber hat noch einen Troft; boch auch diese wohlfeile Barmbergigfeit wird ben Wenigsten zu Theil; benn bie Mehrzahl der Religionen sett das Reich der ewigen Qual und Strafen am Rande des Grabes bin und fie fullt noch in ber Sterbestunde den Leidensbecher ihrer Gläubigen mit Aengsten und Schreckniffen! losigfeit begleitet fie durch's Leben, - Troftlofigfeit ift ihre Mitgift für bie Emigfeit.

In ben Ragen, welche durch Merkmale und Rorperbildung icharf fich scheiben, geht ber Stamm bes Denschengeschlechts wie in Aeften auseinander. Gine Race ift die ausermablte. Die faufafifche, ber auch wir angehören, ift es, welche feit Jahrtaufenden die hohere Entwidelung des Menschengeschlechts trägt. Sie ift die Huterin des heiligen Feuers; bas Apostelthum der Rultur gehört nur ihr. Darum ward ihr Macht ge= aeben über alle Bolfer und mittelft diefer Dacht ftreut fie die Funten über Die Erbe hin und richtet fie ber Gefittung Altare auf in allen Zonen. Alterthum mar die Sphare enge; jest ift sie weit geworden! Vor 2000 Jahren reichte die Rultur noch nicht über die Länder des Mittelmeeres hin= Seitdem hat sie alle Oceane überschritten, und wie die herrschaft ber kaukasischen Wölker allmählig alle Kontinente umfaßt hat, hat auch ihre Rultur die übrigen Racen ergriffen — und die sie nicht aufnehmen wol= len, die muffen verschwinden. Doch mahrend so der ermählte Stamm des Ostens seine Schößlinge allwärts hin treibt, während er schon die ganze neue Welt mit feinen Zweigen überschattet, wird er felbst faul in feinen alten Sigen, feine Burgeln fterben rudwarts ab und er lagt feine fonft traft= und fulturreichsten Bölfer verweichlicht, entsittlicht, entartet, in Ber= wesung ober verwildert gurud. Blidt nach Armenien, nach den eurinischen Ufern, nach den türkischen und persischen gandern, nach Griechenland; schaut nach Italien und der iberischen Halbinsel: mas feht ihr? Dort verwilderte Bolfer, hier finkende, altereschwache Nationen, die traumerisch und fraftlos bon ihrer Vergangenheit zehren und zu einer dauernden Erhebung unfähig, ber Sabelherrschaft verfallen.

Wie ber gebilbete Deutsche in Nordamerifa auf ber Staffel ber weftlichen Rultur am hochsten fteht, so ber Reuerlander am niebrigften. Dieß

r • . .

Tryon and bedrie



N.Y.T. BIY DIY

verlassene Geschlecht, welches vom Kontagium geschichtlicher Entswickelung, das die Bölker weckt, emporreist und groß macht o der elend, nie berührt ward, hatte noch Jahrtausende fortvegetiren können, wären die Kulturmenschen fern von ihm geblieben! Leider haben sie ihm nur Boses gebracht. Sie machten die starren Geister nicht flüssig mit der Flamme ihres Branntweins, sie machten sie nicht menschlicher, indem sie sie mit ihrem Donner und Blitz bewassneten; sie machten sie nicht glücklicher und zusfriedener, indem sie die alten Götter wegnahmen und das Kreuz auf die Berge pflanzten. Seitdem der Verkehr mit den britischen und amerikanischen Wallsschängern begonnen hat, decimiren Völlerei, Krankheit und innere Fehde das arme Völkchen; sie beschleunigen dessen Vernichtung, und die Zeit ist nicht fern, wo im Stammberzeichniß der Menschheit der Feuersländer nichts mehr sein wird, als ein leerer Name.

### Avignon.

Es hilft nichts, daß der Himmel eines Paradieses sich über Fluren und Menschen wölbe, es hilft nichts zur Verschönerung der Fluren, daß dem Menschen Alles geboten sei, was ihm sein Stück Erde zum wahren Eden erheben könnte, es kilft nichts zur Veredelung des Menschen, daß Himmel und Flur ihm den Finger Gottes auf jedem Schritte zeigen, — wenn in den Häuptern der Menschen der Wahn und in den Herzen die Rohheit die Alleinherrschaft ausüben durch Reihen von Jahrzehnten, ja durch Jahrzehunderte.

Sokrates trank unter Griechenlands ewig lachendem himmkel den Giftbecher, so hatte es der Wahn der Vielgötterei und herrschsucht geboten gegen den freien Denker und ftandhaften Gläubigen an Ein höchstes Wesen. Der Wahn siegte und die Rohheit triumphirte. Christus wandelte im prächtigen Morgenlande von hütte zu hütte, von Tempel zu Tempel, von Stadt zu Stadt, um mit der Macht des Geistes den Wahn zu brechen, mit heiliger Liebe die Rohheit aus den herzen zu bannen, "dem Tode seinen Stachel und der hölle den Sieg" zu entreißen, und er starb am Kreuze. Wer zählt die Märthrer der Religionen! Wer zählt die Opfer der Glaubenstreue seit jenen weltgeschichtlichen Trauertagen von Athen und Golgatha! Und wer zählt die henkere der Unglücklichen unter all den lachens

ben Himmeln, von welchen Gottes Sonne erleuchtend herabsah auf Kreuze und Arenen, Kerfer und Galgen, Marterbanke und Scheiterhaufen!

Und was hilft alles Streben und Ringen ber Ebelften und Beften unter allen himmelsftrichen für das irdische Wohl bet Bolfer und Nationen, wenn die herzen ganzer Generationen hohen and reinen Gefühlen nicht zugänglich und die häupter dem Strahle des Geisteslichts verschloffen sind? Da reißt die Rohheit die Früchte der Liebe zur Menschheit in den Koth der Selbstsucht, und der Wahn nennt es Recht und Freiheit, Rache zu

üben bis zur Ueberfättigung.

Wer die Menschheit achtet als das höchfte Schöpfungswerk des Ewigen, in welchem sein Gbenbild fich ausbrägen foll an ber zur Erfenntniß führenden Sand des Beiftes im All bis zur bochften Bollendung, und wer die Menschen achtet, von benen jeder Einzelne berechtigt ift, von ben Mitteln zur Durchführung der unendlich reichen Gottesidee seinen Theil von ber Menschheit zu fordern, weil nur das Glud des Einzelnen ber fefte Brund und hochfte Schmud ift fur bas Blud bes Bangen, ben begleitet beim For-Schergang durch die Jahrhunderte ber Geschichte ein tiefer Schmerz. Er fieht bom Unbeginn den Rampf des Lichts mit der Finfterniß, aber bes Rampfe will fein Ende werden. Wie den Schat im Mahrchen fieht er den Weg zum heil der Menschheit auf Erden bewacht von Riesen und Und wo sein Berg schon gittert vor Wonne, wenn ein Ritter bes Lichts die strahlende Lanze schwang und Riesen und Drachen erschlug und aufthat die Thore des Menschenglucks. - wie lange, und es dammerte wieder, - neue Drachen erstickten mit ihrem Gifthauch das Licht und neue Riesen verschlossen die Thore des Glücks fester als zuvor. Und wie ist in ben Zeiten folder Finfterniß mighandelt worden Alles ohne Unterschied, von der Soheit bis gur Ruechtschaft, vom Glanze bis zum Glend, vom Lafter bis zur Unschuld und Tugend! Wo wäre das Licht, das der Wahn scheute, und wo das Recht, das die Robheit ehrte! Bor folchen Blättern der Geschichte bangt Jedem für die Bufunft. Da gilt es, den ewigen Gottesge= banten fest zu halten, ba gilt es, die Seele von den niederbrudenben Bilbern zu befreien:

> Da muß bem Aug' aus ber Bergangenheit Rach uns'rer Tage warm'rem Licht verlangen! Da ruht es auf ben Scherben alter Zeit, Die braun wie herbstlaub an ben Felsen hangen.

Doch wo die Eisenfüße ber Gewalt Bertraten einst viel taufend warme Bergen, Da muß mit Muh' — so ist's noch schauerkalt! — Die neue Beit die alte erft verschmergen.

Abianon - noch beute Betrarca's .. tonende Stadt". d. b. eme Stadt der Gloden und Monche - foll schon sechshundert Jahre vor Christus gegrundet worden fein. Wie Maffilia (Marfeille) ift auch diese gallische Ravarenstadt Avenio, die Avenicorum civitas der Römer, griechischen Ursprungs. Die rübrigen Raufleute von Massilia murden die Becfer ber Industrietbatiafeit in Abenio. Seine Blutbe verdorrte mit der des Romerreiche, die Burgerfriege vernichteten beide. Mehrmals rasch nach einander erobert, geplundert und verheert, kam es als ein Haufen von Hutten zwischen Palästetrümmern an die Burgunder und wurde dann, im Verlaufe der Bolfermanderung, in bunter Kolge westgothisch, wieder burgundisch. bann oftgothisch, bann franklich, bann faracenisch und (burch Rarl Martel) wieder frankisch, bildete nach dem Zerfall bes Frankenreichs mit seinem Bebiete eine eigene Grafschaft, ward Hauptstadt von Lengissin, fand neue herren in den Grafen von Toulouse, Provence und Forcarlier und fah erft nach der Letteren Aussterben sich die Bahn geöffnet zur municipalen Selbst-Gleich den freien Städten Deutschlands und der Lombardei gab fich Avignon zu Anfang des 13. Jahrhunderts eine republikanische Berfassung. Aber schon breißig Jahre barnach hat es wieder seinen Oberberrn in bem Grafen von Brovence.

Spater kamen Venaissin und Avignon in den Besit ber Rapfte; das ging so zu. Der herr bes Landes war Graf Raymund VI. von Toulouse, Markgraf ber oberen Brovence, ein Mann von hellem Beift und edlem Bergen. Unter feinem Schute predigte Beter de Brung bie Lebre ber Albigenfer, wenigstens schutte er biejenigen seiner Unterthanen, welche, entruftet über die bodenlose Verworfenheit des damaligen Rlerus, ihre Seelenberuhigung in ber neuen Lehre suchten. - Was nun folgte, lag im Bahn und in der Robbeit jener Zeit: blut= und beutegieriges Gefindel fiel, nach bes Bapftes Bannftrahl, ber über bas fleißige, fromme, treue Bolf, raubend, morbend, brennend und schändend, - und bas hieß Rreug= aug! Daneben loderten in Maffe bie Scheiterhaufen ber Inquisition. Nach tapferem Wiberftand erlag der eble Raymund und ftarb vor Gram : über so unsaaliches Unaluck. Sein Sohn mußte dem Bavite die Graf-Schaft Benaissin abtreten, um ben verheerten Reft feiner Lander zueretten und "vom Born Gottes" erlöft zu werden! -

Avignon bot durch die Festigkeit seiner Mauern und die Tapkerkeit seiner meist albigensischen Bürger dem Andrang des "Kreuzheers" Trot, dis König Ludwig VIII. von Frankreich ihn brach. Bergeblich berief sich die Stadt auf ihre Unantastbarkeit, weil sie zum durgundischen Kreis des deutschen Reichs gehöre. Schon damals lag ja unser armes Reich übersall in Deutschland — "draußen!" — Avignon kam nach noch mancherlei Herrenwechsel an Neapel, und als die liederliche Königin dieses Landes, Johanna I., die Mörderin ihres Gatten, an den päpstlichen Hof nach Avignon stoh, wegen ihrer Schönheit mit allen Ehren empkangen und gehals 11#

ten wurde und in Schulden gerieth, überließ sie Avignon dem Papfte (Rlemens VL), der ihr dagegen 80,000 Goldgulden versprach; das ift das Ende dieser Beschichte.

Die sogenannte babylonische Gefangenschaft der Käpste in Avignon (1309—1377) ist die Zeit der tiefsten Erniedrigung des Christenthums. Lassen wir einen Zeitgenossen jener Tage reden, an dessen Wahrhaftigkeit Niemand zweiselt: den großen italienischen Dichter Petrarca (1304 bis 1374). Er nennt Avignon: "das occidentalische Babylon" und "eine Schule des Lasters, einen Mittelpunkt der Irreligiosität und des schändlichsten Aberglaubens" und sährt fort: "Man verliert hier die kostdandlicheter, Freiheit, Ruhe, Zufriedenheit, Religion, Hossmung und christliche Liebe; jede Straße ist ein Sammelplatz aller Laster; das Alter verderbt die Jugend, Entführung, Entehrung der Weiber, Ehebruch und Blutschande sind ein Spiel. Nur das Gold ist im Stande, das Ungeheuer zu zähmen, das hier sein Wesen treibt; für Geld öffnet man hier den Himmel, für Geld verkauft man Jesum Christum, unsern Herrn!"

Die Frucht dieser avignoner Bluthe war das große Schisma ber abendland ischen Kirche. Es wurden nun Papste in Avignon und in Rom gewählt, die sich gegenseitig in den Bann thaten. Erst nachdem das Papsthum zu Avignon mit Waffengewalt aufgehoben worden war, residirten daselbst nur Legaten ober papstliche Statthalter.

Am Sinken Avignons arbeitete fortan zweierlei: ber Mangel der Millionen, welche aus den Kaffen der Bapfte und ihrer Umgebung in alle Schichten ber Bevolkerung gesickert maren, und ber 3wiespalt ber firch= lichen Gilben: ber grauen, weißen und schwarzen Buger. Lettere waren aus Reften der Albigenser entstanden. Aus diesen brei Gilben erwuchsen ebenso viele Barteien unter ber Burgerschaft, die ben Streit vom firchlichen auch auf bas politische Telb übertrugen und fich nicht felten vollftanbige Straffenschlachten lieferten. Frankreich einverleibt wurde Avianon mit Benaissin erst im Jahre 1791 burch die Nationalversammlung. Der alte Bürgerfrieg gewann dadurch nur einen größeren Kampfplat; fürchterlicher als irgendwo wutheten die Mordwaffen der Revolution hier in der hand Und nachdem man die zweite Blutsundfluth vergoffen hatte, in der Burg der Bapfte, murbe in der alten benfmalerreichen Stadt Alles zerftort, mas in den Augen und herzen von Menschen Werth bat, nicht bloß Kirchen und Baläste, Statuen und Bilber — auch das Denkmal der armen iconen Laura!

Aus diesen Trummern ging das Avignon der Gegenwart hervor. Der Schutt der Palafte fiel hoch über die Stätten der Scheiterhaufen und Blutlachen, und darüber wandelt und wohnt das neue Leben, wie oft auf längst vergessenen Grabhügeln wieder Rosen wachsen, mit denen frohe Rins der spielen.

Die Rosen wachsen gar icon bort. Du athmeft in Avianon schon ben Reiz der Natur des Sudens. Ueber dir wolht fich ein italischer himmel, immergrune Fluren umgeben bich, geschmuckt mit der Flora der tropi= schen Zone. Da prangen Limonen= und Oliven=, Orangen= und Reigen= baume, die Weinrebe umschlingt den Maulbeerbaum, und durch die übwige Kulle der Landschaft woat mit blaulichen Kluthen die Rhone dabin, mit ftolzem Ungeftum bem naben Deere in ben Schoof eilenb. Ufer des herrlichen Stroms liegt die Stadt, zu beiden Seiten des von den Kluthen bespülten, senkrecht emporsteigenden Kalkfelsens Dons, in fanft aufsteigender Ebene, umringt von zinnen- und thurmreichen grauen Mauern, hinter welchen aus dichtgebrängter Häufermasse unzählige Glockenthurme emborragen, und beherrscht von dem Riesenbau der Burg der Bapfte. ben Kuffen berfelben tropen malerische Brudentrummer bem Wogenbrang; es find die letten vier von den einft neunzehn Bogen, welche — jedoch mir für Außgänger und Reiter breit genug — von 1180—1660 Avignon über bie fruchtbare Rhoneinsel Barthelasse bin mit dem Städtchen Villeneuf am rechten Rhoneufer verbanden. Eine Kapelle der Madonna steht auf dem zweiten Pfeiler, auch Ruine. — Wer den rechten Eindruck vom Charafter biefer wunderbaren Stadt empfangen will, muß im Abenddammerungslichte die Rhone abwarts hierher kommen; da fühlt er sich so seltsam ergriffen, als ware er ploplich in die graue Vorzeit ober gar in eine andere Welt versett. Und wandelft du dann am Tage in den meift engen, fteilen, finsteren Straßen zwischen den alten massiven Säusern mit herausgebauchten schweren Eisengittern vor den Fenstern, so geht der einmal empfangene Eindruck mit dir, und er weicht erst ein Wenig zuruck, wenn du in das hellere und neuere Stadtviertel der Raufleute und Fabrikanten fommft, wo die moderne Zeit Herr ift, oder in die wüsten Höfe der Bapstburg, in welcher der roth= bosige Kriegsmann sein Rasernenleben führt.

Diese Burg zeigt sich uns als das meisterhafteste Porträt, das von der Physiognomie irgend eines Zeitalters auf uns gekommen ist: Palast, Festung und Gefängniß, aber mehr grauenvoller Kerker, als Festung, und mehr sturmseste Burg, als Palast, und selbst als Palast ein Schloß mit örientaslischem Aeußeren: alle Fenster nur den inneren Hösen zugekehrt. Wie aus Einem Guß von Erz steht die altergebräunte Beste da, aus welcher der dreisachgekrönte Donnerer seine Blitze auf Fürsten und Völker schleuderte. Hier, sagt Dumas, begreift es sich, wie in einer Zeit, wo der Schwache keine Hossnung und der Starke keinen Zügel kannte, Alles von Eisen war, vom Scepter die zum Kreuze, vom Kreuze die zum Dolche! — Begonnen ward der an Ungeheuerlichkeit der Quadermassen unübertrossene Enklopenbau, dieses in der Welt einzig dastehende Monument, das nie eine Nachahmung sinden wird, von Johann XXII., fortgesetzt und vollendet von seinen Nachsfolgern Benedikt XII. und Klemens VI., ungefähr von 1320—1350.

Wir folgen in das Innere einem fundigen Führer. Gleich beim Gin= gang der Burg, fagt er uns, betritt man die Ruche des Bapftes, jest eines frangofischen Infanterieregiments. Die Rapelle, ein Meifterftud bes reinften gothischen Style, ist zu Schlaffälen der Soldaten verbaut. Die Deckengemalbe find übertuncht bis auf eines, das eine Verfammlung von Seiligen Ueber der Rapelle ift die Ruftfammer, mit roben Schildereien (wahrscheinlich in spaterer Zeit) ausgemalt. Durch einen weiten Hofraum führt der Weg zu dem Theil des Schlosses, wo die Inquisition ihr Wesen trieb. Un der Eingangsthur steht ein monolither Ressel, der zur Brobe des fiedenden Dels gedient haben soll. Dicht daneben ift ein in die Mauer eingehauenes Kerkerloch, ohne Licht und ohne Raum zu der nothwendigsten Bewegung, ein steinerner Sarg, in welchem dem armen Opfer Wochen oder selbst Monate Zeit gegeben wurde, sich durch Selbstbetrachtung und Ent= behrung auf das Erscheinen vor dem beiligen Gerichtsstuhl vorzubereiten. Einige Schritte weiterhin folgt eine zweite Rerferhohle biefer Urt. Den Gerichtssaal der Inquisition bezeichnet die halbverloschte Inschrift: "In dextra gladium teneo" (in der Rechten halte ich das Schwert). Unmittelbar baran flößt bie Kolterfammer. Rlafterbice Mauern ohne Kenfter umgeben dieses kellerartig gewölbte Gemach. Bon hier blickt man burch eine Maueröffnung in ben innern Raum ber fogenannten Glaciere. Es ist ein dunkeler, mit einem runden Thurm überbauter Abgrund, einst der Eiskeller der Räpste, der später in der französischen Revolution eine fürchterliche Rolle spielte. Glacière d'Avignon und ber 16. Oftober 1791! bleibt ein Mahnruf, der in Avignon die Herzen erbeben Diefer "Eiskeller" murbe an jenem Revolutionstage bas Grab von 8000 Menschen jedes Alters und Geschlechts! Jourban, ber Coupe-tête (Kopfabschneiber), leitete dieß Menschenabschlachten in dem oberen Stockwerf des runden Thurmes, mit welchem der Eiskeller überbaut Noch jett sieht man die Spuren der Blutftrome, die durch das runde Loch oben herein und an den Mauern herabfloffen. Leichen und Röpfe fturgte man durch dieselbe Deffnung binab. — Die Schredensherrschaft ber Revolution marterte wenigstens nicht lange, fie machte es turg. - Folgen wir wieder dem Gefangenen der Inquisition; er hat nur noch zwei Schritte bis zu seinem schrecklichen Ende. Der erste führt ihn in eine kleine Rabelle, wo er im Sünderhemde und mit der Kerze in der hand Rirchenbuße thun mußte. Sein Plat war eine Nische in der Mauer neben einem fleinen Fenster, aus welchem der Blid des armen Opfers noch einmal auf die Herrlichfeit des himmels der Provence und auf das ewig grunende, blubende Land fiel! Dann ein Schritt aus der Ravelle und der Berurtheilte stand auf der Brand= ftatte in einem trichterformigen Thurme, ber oben eine Schornsteinöffnung hat, noch heute schwarz vom Rug bieses schauerlichen Berbes! — -

Un das Schloß flößt die Metropolitankirche, ein schmuckloses unvollenbetes Bauwerk, deffen Grundung Karl dem Großen jugeschrieben wird. Früher stand ein heidnischer Tempel an der Stelle. Unmittelbar bei dem Dom ladet ein wohlgebahnter Weg ein, den Gipfel des Felsens zu besteigen, der nach Südwest die ehrwürdigen alten Gebäude vor den heißen Winden schützt. Auf dieser mäßigen Fläche lagen die von Klemens VII. angelegeten reizenden Gärten. Jett ist es ein fahler Felsen mit Resten vormaliger Verschanzungen. Die Aussicht aber in die Provence ist sehr schon. Ringseum lachende großartige Bilder in dem weiten unermeßlichen Kreise, der zu deinen Küßen ausgebreitet liegt.

Bu den hervorragenden neuern Gebäuden Avignons gehört vor allen Es enthält eine reiche Sammlung von Alterthumern, Die bas Museum. in der Umgegend gefunden wurden, darunter eine romische Umphora (Benfelgefaß), in der ein erwachsener Mensch vollkommen Raum bat. ein aallifches unmenfchlich fragenhaftes Gogenbild und eine foftbare fleine Bufte eines Jupiter Serapis aus Achat. Die vornehmeren Bewohner von Avignon leben größtentheils in felbfigenugender Burudgezogenheit. telftand ift mehrfach abgeftuft. Ebenso verschieden find die Lebensweisen und Bergnügungsorte biefer Rlaffe. Der Spaziergang langs ber Stadtmauer und ber Rhone, im Schatten alter Baume, wird von ben vornehmeren Einwohnern besucht und ift des Abends fehr belebt. Gin Raffeehaus in einer ber engften und schmutigften Strafen ift ber Berfammlungsort ber anftandigen ruhigen Burger. Dan glaubt in bem Raffeehaus einer beutfchen Stadt zu fein. In einem großen duftern Bimmer fieht man im Sellbuntel ber truben Kenfter einzelne Gruppen alter Gerren nicht etwa Cigarren, nein, Tabat aus Pfeifen rauchen. Der Bersammlungsort des eigentlichen Volks ift ber Markt. Er ift immer belebt und besonders an Sonntagsabenden von Gefang und Musik erfüllt, die aus den Raffeebäusern in Tiefblauer Simmel und funfelnde Sterne bilben der Nähe herüberschallt. die Ausstaffirung diefes Konzertsaales, und Manner, Frauen und Madchen, lettere weder die Uebelgelaunteften noch die Schweigsamften in der versammelten Menge, laffen es fich wohl fein im Auf= und Abschlendern unter Scherz und Lachen.

### Merito.

Mexifo ift das Land ber Kontrafte. Unabsehbare, grasreiche Ebenen und himmelhohe Gebirge, Steppen und Walber, tiefe Moorgrunde und Bulfane, menschenleere Streden mit bichtbevollferten Diftritten voller Stabte und Dörfer, eifige Morgenluft und fengende Mittagsschwüle, die Flora ber ffandinavischen Alpen und des heißen Erdgurtels, nordische Richtenwalber und Dickichte von Cactus, kupferfarbige Indianer und schwarzhäutige Sohne Afrika's neben den weißen Kindern der Europa, die gröbste Unwissenbett neben hoher Bildung, Aberglaube und Unglaube, tiefe Armuth und koloffaler Reichthum zeigen bier ben Wechsel in ben grellften Farben. - Das Reisen in Mexiko ift bochft beschwerlich. Nur von Veracruz, Guabalarara und ein paar andern größern Städten geben auf schlechtchaussirten Begen Diligencen nach ber hauptftabt. Im Allgemeinen aber vertreten bas Rok und das Maulthier die Eilwagen und Postfutschen, und der Waarentrans-Die Maulthiertreiber, welche, wie port fällt jenen fast ausschließlich zu. bie Rameeltreiber im Morgenlande, hier oft Raravanen (Kondutten) von 1000 und mehren Thieren bilden, find, so wie die Bauern, meist wirkliche Merikaner, Nachkommen der Azteken, welche Cortez und feine Spanier in ber Eroberungsepoche unterjochten. Neben ber Sprache ihrer Bater reben Alle spanisch, und die Sauptzuge ihres Charafters sind noch die nämlichen. wie fie ihre Unterjocher vor 300 Jahren beschrieben: Gutmuthigfeit und Dienstfertigkeit. — Die immerwährende Abwechselung des Terrains, seine Berriffenheit und die furchtbaren Bergichluchten machen die Unlage von Kunststraßen in Meriko so äußerst kostsvielig, daß unter den gegenwärtigen Berkehres-, Bevolkerungs- und Finangverhaltniffen des Landes folche gar nicht gefordert werden fann. Auch die Wafferstraßen bieten der Rommunifation und dem Transport feine Erleichterung. Die meiften Strome find wilde Bergwaffer voller Schnellen und Stürze, und felbst die großen Fluffe find nur auf kurze Strecken ohne Unterbrechung schiffbar. Daher bleiben bem Reifenden in den Gebirgen nur die Saumpfade übrig, die ofters große Streden lang an den Abgrunden hin, oder, im Bickzack, fleile Felswande hinangehen, und er muß sich ganz auf den sichern Tritt seines Thieres ver= laffen. — Die merikanischen Dorfer bestehen in ben beißen Niederungen



·

.

.

· •

.

ans leichten Gebäuben von Rohrwerf, in den Gebirgen aus Lehm. Es find mehr Hütten, als Häuser. Die Physiognomie der Landstädte ist schon beseser. Die niedrigen, dachlosen Privathäuser machen zwar keinen Anspruch auf architektonische Schönheit, aber die öffentlichen Gebäude, Rirchen und Rlöster zeigen häusig wahre Pracht. Jede größere Stadt hat ihr Theater und ihren Ronzertsaal, und der in den vornehmern Ständen anzutressende Reichthum äußert sich in glänzenden Festen, wo man jedoch mehr noch als dem Vergnügen der Spielsucht opfert. Aechte Geselligkeit ist in Mexiko in der That nicht zu sinden. Die fortwährenden politischen Rämpse, denen das Land preisgegeben ist, hindern die Entwickelung des gesellschaftlichen Lebens mehr, als der ernste Charakter der Mexikaner. Parteigeist oder Furcht herrschen, und sie ersticken das geistige Leben, ehe es zur Blüthe kommt. Nur in der Hauptstadt wird dieß durch den Einfluß der vielen ansässigen Europäer etwas gemildert.

Groß sind die Erwartungen, unter denen der Reisende sich der Kapitale des Landes nähert. Die anziehenden Erzählungen, die er von Jugend
auf über die alte Hauptstadt der neuen Welt vernommen oder gelesen hat,
über die Eigenthumlichkeit seiner Lage, über die Schätze seiner Klöster und
Kirchen, über den Reichthum seiner Bewohner — dazu das Wunderbare
seiner alten Geschichte, — alles Das prägt in seiner Vorstellung ein Bild
aus, welches um so lebhafter wird, je näher der Erwartung die Wirklichkeit
tritt.

Und in der That, schon beim ersten Anblick erkennt man in Mexiko die Hauptstadt eines großen Reichs. Obschon das Blateau, auf welcher fie liegt, 7000 Fuß hoch über der Meeresfläche sich erhebt, so scheint es doch, da es rings von weit bobern Bergen umgeben ift, wie ein tiefer Bergkeffel, und die Menge der Dome, Ruppeln und Thurmspipen, welche von den ungahligen Rirchen und Rlöftern emporragen, läßt bie Stadt noch größer erscheinen, als fie wirklich ift. Sie bect einen Klachenraum, der dem von Berlin mindeftens gleichkommt, und die Bahl ihrer Bewohner überfteigt In der neuen Welt wird fie nur von Philadelphia und New-180,000. Port an Größe übertroffen. Mexiko ift so angelegt, daß sich die vollkom= men geraben Stragen in rechten Winkeln burchschneiben. Die Haupt= ftragen find fast so breit, wie die in Betersburg, und sie haben eine Lange von 1-11/2 Stunden. Trottoirs laufen an beiden Seiten bin; aber die Reinlichkeit läßt Wieles zu wunschen übrig. Die Nebengassen zumal find bei feuchtem Wetter wegen des fußhohen Rothes kaum zu paffiren.

Der Blick von allen Hauptstraßen, welche die Stadt von einem Ende zum andern schnurgerade durchschneiden, ist außerordentlich schön. Das Auge des Wandelnden ruht auf den imposant gestalteten, das Thal von Mexiko umgebenden hohen Gebirgen, welche, der Klarheit der Atmosphäre wegen, so nahe erscheinen, als erhöben sie sich unmittelbar am Ende der Straßen. Die schönste der letztern ist die de los Plateros. Bloß Juwe-

liere und Silberschmiebe wohnen ba, in beren Laben man bie ungeheuerften Reichthumer aufgespeichert findet; benn nirgends in der Belt ift ber Lurus in goldenen und filbernen Geschirren so allgemein und so überschwenglich, als in diesem, an edlen Metallen so reichen Lande. Die Architeftur ber Brivatwohnungen ift nicht prächtig; Stattlichkeit und Solibität aber ben meisten gemein. Sie haben zwei, auch brei Stodwerke; nie mehre. Balkons aus Eisen oder von Rupfer, hubsch, oft sogar kunstreich gearbeitet, sieht man an jeder Etage. Der Anftrich der Bauser ift grellfarbig — meist blau, roth ober grun; hie und ba fteben Seiligenbilder und Madonnenstatuen in Wandnischen, und vor manchen brennen ewige Lamben. Alle Sauser ba= ben platte Dacher mit Attifen. Das Erdgeschoß ift in ber Regel nur zu Raufladen eingerichtet, beren beständig geöffnete Thuren das Licht zuführen. Große Schilder über und neben dem Eingang tragen ben Ramen bes Be-Das Sauptthor der größern Säuser führt, wie im andalufischen Mutterlande, in einen Hof (den Batio), der mit bunten Steinen zierlich gevflaftert und gemeinlich mit Baumen und mit Blumenftellagen umgeben ift. Nach dem Sofe zu läuft um jede Etage ein Säulengang, auf beffen Bruftwehr blubende und feltene Gemachfe, oft in Porzellangefäßen, gefchmadvoll geordnet fteben. Ein Springbrunnen in der Mitte bes Sofs verbreitet Rühlung. Auf jene Gallerien öffnen sich auch die Thuren ber Rimmer und Sale. Die Wohnraume, flets boch und luftig, find felten tapegirt, fondern auf naffem Ralf bemalt. Rupferftiche in goldnen Rabmen trifft man im Zimmer jedes Wohlhabenden. Das Meublement ift glanzend, oft von Mahagony. Die besfern Meubel werden jedoch nicht hier gefertigt, sondern als Baare aus Frankreich und Nordamerika einge-In jedem Zimmer fteht wenigstens eine Seiligenfigur (von Solz, Bache ober Elfenbein) auf einem Ectischen, zwischen mit fünftlichen varifer Blumen angefüllten Porzellanvasen, unter Glasgebäusen. Die Meri= faner find noch große Berehrer der Seiligen, und das gottlose Beispiel im Mutterlande hat bei der Tochter feine Nachahmung gefunden.

Unter ben Merkmürbigkeiten ber Hauptstadt hat der Nationalpalast (sonst der des Wicekönigs), nicht bloß wegen seiner ungeheuern Größe und Bestimmung, sondern auch dadurch Interesse, daß er auf der Stelle der Ressidenz der alten Azteken-Dynastie (der Kaiser von Meriko) errichtet wurde. Wenige Ueberreste davon sind noch zu sehen. Es umfaßt dieser Palast die Situngssäle und Kanzleien für sämmtliche Oberbehörden der Union, und zugleich halten die legislativen Körper, Senat und Deputirte, hier ihre Verssammlungen. Der Saal der letztern ist halbkreiskörmig und die Sitze der Abgeordneten sind amphitheatralisch um den Präsidentenstuhl gereiht. An den Wänden prangen die Namen der Befreier des Vaterlandes von dem spanischen Joche in goldenen Buchstaden. Der Faktionsgeist ist der Kredsschaden, der in Meriko eben so wie in den südamerikanischen Föderativ-Republiken am Staate fortwährend nagt und ihn an der großen Entwicke-

lung bindert, welcher er von Natur fähig ift. Jener bose Geift durchdringt alle Stande und den Stamm wie die Zweige ber Regierung; er macht bie Stellung der Beamten febr unficher und nahrt die verderbliche, allgemeine Anficht berfelben, daß fie das Amt nur als eine Beleg en beit besiten, fich zu bereichern und ben Staat ex professo zu blündern. Die wenigsten Berwaltungsbeamten genießen binlangliche Befoldungen, um anftandig bavon leben zu konnen, und find gleichsam auf den Raub mit angewiesen. Unter biefen Berhaltniffen ift ber Schat ber Union ftets leer, und die couranten Ginfunfte find auf Jahre hinaus burch temporare Anleben bei biefigen Sandelsbäufern zu 4 Prozent monatliche Zinsen verpfändet und voraus verzehrt. Bei diefer Wirthschaft verliert freilich die Unionsregierung eben fo fehr an Rraft als an Achtung, und die schönen Reden und patriotiichen Vorschläge ber Deputirten verhallen ohne That. Selbst die Bolizei ift notorisch bestechlich und die öffentliche Sicherheit baber schlecht gewahrt. Rauberbanden treiben in den Gebirgsgegenden ungescheut ihr Befen; fle machen für jeden Transport toftbarer Guter (besonders edler Metalle aus ben Bergwerfen und Mungen) ftarte militarische Bedeckung nothig und bas Reisen überhaubt gefährlich. Rein Bunder, wenn bei foldem Stand ber Dinge die wichtigsten Institute für Förderung von Kunft und Wissenschaft Die hiefige Universität, die Bergafabemie zc. zc. find von der Nation auf das freigebigste botirt; aber bei der Wahl der Lehrer entfcheibet bloß Gunft, die Parteifarbe, faft nie das größere Berdienft. Die hauptfeber ber Staatsmaschine bleibt die Soldatesta, welche gut befolbet, glanzend gefleidet ift und durch ihr Benehmen zeigt, wie fie weiß, daß die Sicherheit des Throns der burgerlichen Freiheit auf ihren Bajonnetten Die regelmäßige Garnison von Mexiko besteht aus 8000 Mann, während die Unionsregierung der Bereinigten Staaten von Nordamerifa nicht einmal eines Wachtvoftens bedarf. Sier ift aber die Erecutivgewalt bas achte Erzeugniß des Majoritätswillens eines aufgeklärten Bolks; bort machen fie die Kaktionen, und die ftimmberechtigte, urtheilbunfabige Daffe dient diefen blind zum Werfzeug. Berbeffern werden fich diese Buftande in eben dem Dage, ale Unterricht und Bildung mehr und mehr alle Rlafsen durchdringen, und ein Fortschritt ift in den letten Decennien auch nicht zu verfennen.

Unser Bild führt uns auf den vornehmsten öffentlichen Plat der Haupt= stadt, den Plaza Mayor, und vor die Kathebrale, — das größte und prächtigste Haus für die Verehrung Gottes in der neuen Welt. Dieses im Esturialstyle, unter Philipps II. Herrschaft mit einem Aufwande von anderthalb Willion Piaster errichtete, später noch sehr erweiterte Gebäude steht auf derselben Stelle, auf welcher einst der Haupttempel der Aztesen sich erhob, da, wo der unglückliche Montezuma für die Vernichtung der christelichen Rauberschaaren dem Weltgeiste opferte. Es ninmt die ganze Nordsseite des 800 Fuß breiten Plazes ein, den gegen Often die Fronte des

Rationalpalaftes fcmudt, und auf zwei Seiten Arfaben verzieren, unter benen fich Rauflaben, Speise-, Wein- und Raffeehauser reiben, und wo fic immer ein reges Leben bewegt. Die Rathebrale fieht auf einer Eftrabe oder Erhöhung; die nach Guben gerichtete Sauptfagabe bat brei magnifite Bortale, zu deren Seiten fich die beiden Glodenthurme erheben. Die übrigen Fronten find einfach, im borischen Styl. Das ganze Bebaube enthalt eigentlich sieben Kirchen, von denen jedoch immer nur eine gleichzeitig im Gebrauche ift. Die Hauptkirche besteht aus fünf Schiffen neben einander. Bierzehn große Pfeiler tragen bas Mittelschiff; majeftatische borifche Saulen die Gewölbe der Nebenschiffe. An die hintersten reihen fich 14 Rapellen, 7 auf jeder Seite. Um Hochaltare woldt fich der Dom fast zwei hunbert Kuß hoch über dem Boden der Kirche. Nichts in der Welt kann fich ber Bracht vergleichen, welche zur Verzierung dieses Tempels verschwendet Des Hochaltars Spige, ein Meifterftud ber Holgichnigerei, berührt Die Säulen, welche das Tabernatel umgeben, find von Jaspis, die, welche daffelbe felbft bilden, von Gilber, die im Innerften von massivem Golde. In der Ruppel fteben die filbernen Statuen der amolf Apostel und ber Erzväter. Doch ift alle diese Herrlichkeit nur eine Andeutung von ber Größe bes eigentlichen Rirchenschates. Begen diefen gebal= ten erscheint der Reichsschat im Londoner Tower unbedeutend. fieht man die Menge ber aus dem foftlichften Stoffe gefertigten Rirchengefaße, die Relche, Ciborien, Leuchter, Krummstabe aus reinem, mit Diamanten und Ebelfteinen bebecten Golbe, die funkelnden Stolen und Defigewanber und die Staatsroben, in welche, an ihren Fest- und Ehrentagen, die Beiligen= und Marienbilber auf ben Altaren in ben Rapellen gefleibet merben.

# Die Donau unterhalb Grein in Desterreich.

Mensch, kannst du die Größe deines Seins vergessen? Kannst du vergessen, daß dein Leben Theil hat am Leben der Welten und deine Seele verssichert ist in der Bank der Ewigkeit? Kannst du vergessen, daß jeder Blick in den nächtlichen gestirnten Himmel dir ein Faustpsand gibt der Unsterblichkeit, und jedes Anschauen des blauen Taghimmels ein Blick ist in das blaue Auge des sansten, väterlichen Gottes? Kannst du vergessen, daß für jede Welt Glückseligkeit aus der Ferne der Zeiten schimmert, und daß an den Stasseln der Wergangenheit die Menschheit, der du zunächst angehörft, nur um glücklicher zu werden, hinauf in die Gegenwart klimmte? Kannst du das und kannst du die liebende führende Gotteshand vergessen, o so steige über die lange Ahnenreihe hinweg und alle Zeitstasseln hinab bis an den Tag, wo auf diesem zerfallenen Thurm der Wächter rief und die Lanzenspipen seiner Reisigen in der Abendsonne funkelten! Damals und heute: ist es nicht wie Nacht und Morgen? Und wie könnte ein Morgen damsmern, wenn kein Tag nachsolgen sollte? —

Schau unser Bild an; schau sie an, biefe schwarzen, unbeimlichen Trummer im weißen Wogengischt! Noch sind's keine 1000 Jahre ber, ba saß bier, wie ein Beier im Felsneft, bas abelige Schwertrecht, branbschapenb und mordend, plundernd und wegelagernd, und so faß es auf hundert und aber bundert Binnen im ichonen Deutschland. Rein Geset labmte bem abeligen Rauber ben Urm, ber fich ausstrectte nach frembem Gut; feine Bewalt hielt seine Habgier in Schranken; alles Eigenthum war ihm preisgegeben, die Freiheit des Landmanns ward ihm leibeigen, alles Recht ber Unterbrudten rubte in dem Rechte ber Nothwehr; die beutschen Strome und bie beutschen Beerftragen waren Schlachtfelber geworden, in benen ber ungleiche Rampf zwischen Raubern und Beraubten niemals endigte, und die Nation erduldete inmitten des Friedens die zehnfache Plage und Marter bes Kriegs. Und mit ben ritterlichen Raubgeschlechtern theilte bie Rafte ber Briefter die Beute; diese nahm dem bosen Gewissen wieder, was die Berruchtheit jener fich widerrechtlich angeeignet hatte. — Denke dir diese Zuftande und bann frage bich: ift's nicht um Vieles beffer geworben auf Erben ? und ber Zeitraum, in welchem diese Menderung hervorging, was ift er mehr, im Bergleich zu ber Lebensbauer ber Menschheit, als ein Sonnenftaubchen im Vergleich zur Sonne?

Darum soll Niemand zagen. Der Zweifler an ber Fortentwickelung ber menschlichen Glückeligkeit hat nirgends Grund für seinen Unglausben, als in seinem eigenen, gebrochenen Herzen. Wer aber Vertrauen hegt, sanke er auch selbst zusammen unter den Schlägen des Miggeschicks und wurde er zerdrückt von der dunkeln Erdenlast, der sindet in jedem Stern am Himmel eine Urkunde seines Glaubens.

Bon Ling ftromabwarts, halbwegs nach Grein, breitet fich die Donau in der Ebene aus und theilt sich in mehre Arme, die eben so viele Inseln Erft nabe bei Brein treten die Ufer wieder nabe gusammen und das Thal verengt sich zu einer tiefen Schlucht, an welcher das genannte Städtchen mit der nobeln Greinburg malerisch fich lagert. Der Strom macht bier, boch aufgethurmt in seinem Kelsenbette, den gefürchteten Greis nerich wall, gleichsam als Vorboten von einem größern gleichartigen Raturschauspiel, dem "Strudel", Jahrhunderte lang Schreckbild ber Donauschiffer, wie es das Bingerloch für die Schiffer des Rheins fruber Schon von ferne warnt dumpfes Brausen und das unruhige Wirbeln der Gewässer. Es naht die Kelseninsel Wörth, gekrönt mit ben Ruinen einer alten Burg, ber Werfenftein genannt. Hoch oben ragt weit sichtbar ein Steinkreuz, wie ein Gnadenzeichen, und mahnt die Schiffenden ernft an die Gefahr und an den Beiftand von oben, der hier zu Da wird's stiller im beitern Rreis ber Baffagiere; Scherzwort erflehen ift. und Gelächter verstummen in manchem Munde, manches Kreuz wird geschlagen, mabrend der Strom stärker toft und bobl brauft in der Tiefe. Die Insel Worth theilt den Strom in zwei Arme; der zur Rechten, der fogenannte Hößgang fließt ruhig dahin, kann aber leider nur bei fehr hohem Wasserstande benutzt werden. Die Schiffer mussen daher der gewaltigen Muthung zur Linken folgen, die eben den gefürchteten Strudel bildet, das Schiff unaufhaltsam gegen die Kelsen reißend. Granitmassen bilden das Beden, beffen überschäumende Wogen in die Schiffe schlagen, barinnen die Schiffer barbauptig und betend fteben, ein ergreifender Moment! Die Gewalt des tobenden Waffers hatte die Riffe der Aluth zu Rundungen geglats tet, welche ben Namen "Rugeln" führten. Biele berfelben ließ Maria Therefia und nach ihr Joseph IL durch Bulver sprengen, wodurch es gelang, ben Strudel fahrbarer zu machen. Dennoch geht's ohne Aufftogen bei ber Durchfahrt tiefgebender, schwerbelabener Schiffe nicht ab und bie Bande Es zittert selbst von den beftigen Wellenschlägen das festgefügte Dampfboot, das, flacher gebaut, ohne Schwierigfeit ben Rampf mit dem Element flegreich befteht. Wer, während die Schauniwellen überfprigen, die Blanken erbeben vom flatschenden Anschlag ber Wogen, noch Luft bat,

die Ruinen auf der Felseninsel zu betrachten, der mag einen Anblick genießen, wie ihn so malerisch kaum irgend eine Stromstelle wieder bietet.

Der Ursprung jenes so grauenvoll in das strudelnde Gewässer gebauten Hauses, des Werfensteins, verliert sich in's Dunkel der Zeiten. Jahrshunderte lang lauerte daselbst ein berüchtigtes Schnapphahngeschlecht auf Raub, der an armen nothleidenden Schiffern leicht zu begehen war. Später machten Desterreichs Fürsten die Insel zur Zollstätte und setzen einen Mauthner in das Schloß. Die Insel ist ein gegen 600 Wiener Klafter

langes und 300 breites Riff mit machtigem Felsfoloß. —

Ift ber Strubel paffirt, fo blidt ber Martt Struben, pittorest am Uferrande unter überhängendem Felsen erbaut, uns freundlich entgegen, im Strom aber feben wir einen einsamen Felsen mit gigantischem Thurmaemauer emborragen. Es ift ber Sausftein, zwiefach verrufen ob ber ichauerlichen Sagen, die über ihn im Bolfe geben und einer zweiten gefährlichen Bafferftelle in feiner Nabe, bem Donauwir bel (Berfel, wie ibn die Schiffer nennen), in welchem fich die Fluthen des weiten Strombedens freifelnd Der Werfel ift jest gefahrlos; früher erachteten ihn die Schiffer gefährlicher als ben Strubel. Die Kreiselbewegung ber Wellen entsteht burd bas Anbrallen berfelben am Felfen bes hauensteins mit bem Reft bes gleichnamigen noch mit einer flafterbiden Mauer umgebenen Trummerfoloffes, gegen ben ber Strom fich walzt, bann fich im Zirkelbogen gegen bie Relfen des Marktes St. Nicola breht, von bort nach bem Freigericht Struden zuruchrallt und bann erft zwischen dem hausstein und bem alten Thurme des Langenstein gegenüber hindurchfließt, wo die in der Tiefe verborgenen Relfen wieder ein machtiges Wellengerausch verursachen. gange Strompartie binterläßt einen eigenthumlichen und überrafchenben. frembartigen und ungeheuerlichen Eindruck. Der alte Thurm auf bem Fels beißt noch jett der Bein= oder Teufelsthurm, und war in den ritterlichen Beiten bes Fauftrechts eine jener Banditenhöhlen, welche den friedlichen Schiffern der Donau die Schrecken der Natur nur um so schrecklicher und gefürchteter machten. — Bon ben Gräueln, die hier verübt worden find, laufen die Sagen von Mund zu Mund und von Geschlecht zu Geschlecht fort, und noch zeigt man bei niedrigem Bafferftand die Deffnungen an ber Mauer, welche zu ben unter dem Wasserspiegel der Donau befindlichen Berließen führen, in die man die Schlachtopfer der Habsucht stürzte und ersäufte, welche außer Stand waren, binnen gesetter Frift ihre Auslösung zu bewirken. Um Mitternacht, wenn ber Sturm die Wogen peitscht, bort man — so wird erzählt — das Wehgeheul ber Gemordeten, und fein Schiffer fahrt an ben schwarzen Mauern vorüber, ohne jum Schut vor den bofen Beiftern andachtig fein Rreuz ju schlagen. — Auch geht die Sage, daß vor Zeiten zwischen dem hausstein und Langenstein die Donau mit einer Rette gesperrt worden; diese Rette wurde lange im Schloß zu Grein aufbewahrt und wurde nachmals bort um die Rirche gezogen zur Ginfaffung bes Wegs. Noch erzählen die Schiffer vom Donauwirbel, daß er unergrundlich sei, daß der Stromgrund die hinabwirbelnde Fluth in sich schlinge und in das Becken des fernen Platztenses ergieße.

Unterhalb bes Strudels sehen wir St. Nicola. Der kleine, aber wohlhabende Ort, dessen Einwohner Schiss und Kähnebau und allerlei Holzarbeiten betreiben, liegt ganz auf Felsenfundamenten, angelehnt an die senfrecht abfallenden Bergwände des linken Ufers, auf welchem die dem Strome an mancher Stelle mühsam abgerungene Straße sich hinzieht. Ein Gebäude ist durch einen Rundthurm ausgezeichnet; es ist das Hospital. Die Kirche mit ihrem schlanken Thurm liegt noch etwas höher als die Häuser des Ortes, der freundlich und friedlich wie ein heimliches Uspl, abgeschlosen von der Welt, über dem Spiegel des beruhigten Stromes ruht. Dies ser verslacht sich weiterhin zu einer seegleichen Spiegelebene von Stundenslänge, deren Uferberge und ganze Umgebung an die schönen Gebirgsseen im Salzkammergut erinnern.

Das ermabnte Sofpital von St. Nicola murbe icon 1144 von einer frommen Frau, Beatrir von Rlamm, gur Bflege beraubter und verungludter Donauschiffer und handelsleute gestiftet. Es war eine Stiftung im Beifte jener achten, werfthatigen Frommigfeit, welche bie Bulfe neben die Befahr hinstellt, und der Segen der guten That bat auf ihr geruht volle fieben Jahrhunderte. Schonend find die Wetter bes Rriegs und ber Elemente über fie bingezogen, und bem Fahrmann bes Spitale, ber von ben Borüberfahrenden für bie Anftalt eine Gabe beifcht, gibt jeder auch beute noch gern nach feinem Bermogen. -Das Unrecht ift vergangen; sein ftartes Saus liegt in Trummern, und von ben eisernen, eiskalten Rauberbergen blieb nichts, von ihrem Thun blieb nur ber Fluch ber Sage gurud: - aber bie gute, fromme That freut fich alle Tage ihres Seins, und felbst wenn fie von Andern heischt, schließt fle, wie ein Frühling, ben innern Menschen auf. Wie Biele konnten im gleichen Sinne wirken, wie Viele fich mit vergleichsweise geringen Opfern aur Quelle machen, die ringgum grunes, mallendes Leben verbreitet und herzen erwärmt, wenn das eigene Berg langft ausgeschlagen! - Und wie gar Wenige thun es boch von euch, ihr armen reichen Menschen!



# BILLARIAN NOV RONARIAN AND



### G ibraltar.

Im Kindesalter der Erde reichten die beiden Welttheile, Afrifa und Europa, sich schwesterlich die Hand. Das Meer fluthete nicht zwischen den Saulen des Herfules; ein Damm von hartem Fels fnüpfte die Erdvesten zusammen und schied das Mittelmeer, damals ein großer Binnensee, von dem atlantischen Ocean. Erst in einer sener spätern Perioden, wo die Kräfte der Tiefe sich von den Banden, welche sie gefesselt hielten, losrissen, bei einer der Katastrophen, in welchen Erdbeben und Durchbruch des unterstrosschen Feuers die Erdoberstäche veränderten, flürzten die Felsmauern nieder und die Gewässer der beiden Meere vereinigten sich über ihren Trümmern.

Nach biesem Ereigniß kamen und vergingen viele Aeonen, ehe die Zeit eintrat, wo der Hauch der schaffenden Allmacht die Saat des Menschens geschlechts über die Erde blies und Bolkerkeime aus dem Boden der Lander stiegen, wuchsen und sich verbreiteten. Seit jener Zeit ist die Enge von Gibraltar nicht bloß eine Land= und Meerscheide, sie ist auch eine Bolkerscheide geworden. —

In zwei Strömen war die Kultur von Morgen nach Abend vorge= brungen: vom Euphrat floß ber eine burch Aegypten und Nordafrika, ber andere, nachdem er am griechischen Olymp Lauterung empfangen hatte, breitete sich langsam in Westeuropa aus. Beide — jeder mit eigenthüm= licher Farbung begabt — hatten bei Gibraltar, den alten Saulen des Herkules (Calpe mit dem gegenüberliegenden Avila, dem heutigen Ceuta), ben erften Zusammenftoß, und es wurde baburch ber gallenbittere Rrieg zwischen Afrika und Europa entzündet, welcher im Laufe zweier Jahrtaufende die edelsten Lebenskräfte der größten Nationen der beiden Welttheile innerlich aufrieb und zerrüttete. In Spaniens Feldern würgten sich Rom und Rarthago, und nachdem Sieger und Besiegte verblutet und untergegangen waren, brach über die Meerenge von Gibraltar der heißhungrige Lowe der Bufte in die Chriftenheit des Westens. Der grimme Gaufler im Bedschaz, hatte ihn aufgescheucht, und wie der Gluthwind aus der Sahara, so kamen die Sarazenen aus ihren Einöben herübergestürmt, um in Spanien eines der vier verheißenen Paradiese in Besitz zu nehmen. Es dauerte auf ber pyrenaischen Salbinfel viele Jahrhunderte lang ber größte Streit, ben Univerfum, Bb. V.

die Erde noch gesehen, bis endlich der Lowe des Islam vor der himmlischen Jungfrau aus bem Felbe weichen nußte. Gebrochen war fortan bie Kraft bes Orients. Die Trummer seiner Schaaren flohen über die Wogen in ihre Beimath gurud. Die Meerenge machte feitbem die Scheibewand amischen Bibel und Roran, amischen ber Rultur des Oftens und des Auf dem einen ihrer Gestade steht das Rreug, auf dem andern ber Banner bes Bropheten. Die Pforte bes Abendlandes aber ift ibm für immer verschlossen und die ebemaligen Weltstürmer find in friedliche Nachbarn umgewandelt, oder sie tragen (wie in Algerien) das Joch eines christ= lichen Herrschers. Calpe, die alte, schwer gerüftete Europa'sburg, bedrobt nicht mehr feindlich den Orient. Unter der flatternden Klagge Albions finat dort der Brite sein "Rule Britannia" und fieht stolz berab auf die wechselnden Schickfale Spaniens und auf bas eigene, innere, tiefbewegte Leben des Weltstaats, dem er angehört; den afrikanischen Nachbar, den sonst so gefürchteten, würdigt er kaum eines Blicks, denn er ift, ihn mit seis nem Maßstab zu messen, in der That zu klein und geringfügig geworden. —

Seitdem der große Streit Europa's mit dem afrikanischen Atlantiden ein völlig abgeschlossenes Drama ift, seitdem ist Gibraltars und seiner Meersenge Bedeutung allmählig in ganz andere Beziehung getreten. Unter bristischen Scepter ist aus einem Bollwerke Europa's gegen Afrika eine Citadelle im britischen Weltreiche geworden, mit der es den Schlüssel zur Pforte des Mittelmeers an seinen Dreizack knüpft, und wodurch das Gewicht seiner Wacht in's Ungeheuere wächst, ja eine Menge Nationen und Staaten abstängig werden von seinem Willen. Gibraltars Besitz verleiht England die Diktatur in den Angelegenheiten vieler Länder Westeuropa's und zugleich das Recht, die Geschicke des Orients zu leiten.

Das Vorgebirge Gibraltar (arabisch "Gebel al Tarit", b. i. Felsen des Tarit) ist ein etwa 4 Stunden langer und ½ Stunde breiter, von Nord nach Süd streichender Felsen, der durch einen niedrigen, schmalen, kaum ¼ Stunde breiten Landstreisen mit dem spanischen Kontinent zusammengeknüpft ist. Nach der Landseite hin bildet er eine steile Felsmauer, welche an ihrer östlichen Spize 1400 Fuß hoch ist, nach Westen zu aber bedeutend absallt. Die Aussicht von droben ist ganz eigenthümlich, weil man gleichsam wie ein Vogel in der Luft über dem Weere schwebt. Grausig schauen sich die furchtbar geklüsteten, zum Theil senkrecht in die Tiefe fallenden Felswände des Oftabhanges an. An dieser Seite hausen die einzigen Affen Europa's in den vielen Klüsten und Höhlen, die sich zwischen den Klippen besinden. Es ist der sogenannte türksische Affe, dieselbe Art, die man bei uns gewöhnlich mit den Bären herumführen und tanzen sieht. Sie dürsen bei

hoher Geldstrafe weder getödtet noch gefangen werden. — Minder senfrecht

•

find die dem Meere zugewendeten Seiten; auf der westlichen liegt, terrassenssonig, den Felsen hinan die Stadt Gibraltur. Ihren Hafen bildet ein Steindamm, mit Batterien bedeckt und in Kasematten ausgehöhlt, ein Wunsder der Baus und Befestigungskunft. Er heißt die "Teuselszunge" und erstreckt sich weit in das Meer hinein. Merkwürdig ist auch die Michaelsshöhle, die nach Afrika zu mehre hundert Ellen über der See liegt.

Seit ber benkwürdigen breifährigen Bertheidigung ber Festung Gibraltar unter Elliot (1779-1782) gegen bie vereinigte Land= und Seemacht ber Spanier und Frangosen, benen bie Belagerung 30,000 Krieger, 160 Schiffe und 80 Millionen Thaler toftete, galt diefelbe als ber ftartfte Baf-England hat auf die Verftarfung feiner Vertheibigungsmittel unermegliche Summen verwendet. Große Werfe führte es besonders in ben Jahren aus, als es bie Beere, bas Genie und bas Glud napoleons au fürchten hatte. Den Felsen selbst bat es zur Festung umgeschaffen und ihn feinem ganzen Umfange nach ausgehöhlt. Die unterirdischen Batterien, Rasernen ic, fteben burch Gallerien und Gange mit einander in Ber-Von außen gewahrt man nichts bavon; bie Schieflocher werben an ben hohen Felswänden nur burch Fernröhre fichtbar. Krieas= und Mundvorrathe für eine Befatung von 10,000 Mann auf mehre Jahre find in unterirbischen trodenen Gewolben bewahrt, und felbft gutes Quellwaffer springt reichlich im Kelsen und wird in einem geräumigen Reservoir gesammelt.

Die Stadt Gibraltar ward unter bem Schute Britanniens fehr blubend und besonders durch Schleichbandel mit ben sbanischen Ruften reich. Sie besteht eigentlich nur aus einer einzigen Sauptstraße (Ring-Street). Die Baufer haben sammtlich grune Jaloufien, find gelb ober schwarz angestrichen und haben flache Dacher. Gine Cigarrenfabrit folgt ber anbern. Große Raffee=, Bein= und Porterftuben, Raffeehaufer und Baarenlager, Runft= und Buchhandlungen: Alles ift auf engem Raum bicht zu= fammen gedrängt. Dazwischen gewahrt man die Buden der maurischen Raufleute, die schweigsam rauchend und aus kleinen Porzellantagen Raffee schlürfend, auf weichen Bolstern vor ihren niedrigen Tischen sitzen, auf denen Rosenessen, wollene und seibene Scharpen, Teppiche, Felle zc. ausgebreitet find. Die Seitengaffen fteigen zum Theil fteil am Berg binauf, fo bag bie Schwelle des einen hauses bem Dache bes andern gleichsteht. - Die Befapung Gibraltars besteht aus 4000 Mann. Die übrige Bevolferung läßt fich auf 16,000 Seelen anschlagen und ift aus Engländern, Schotten, Spaniern, Italienern, Juben, Mauren, Negern und Mulatten bunt zusammen gefett, unter benen in allen Verhaltniffen eine bewundernswürdige Ordnung berricht.

# Solof Friedrichsburg bei Ropenhagen.

Friedrichsberg, Friedensburg, Friedrichsburg find Namen, welche der Fremde in Ropenhagen sehr oft mit einander verwechselt. Alle drei bezeichenen königliche Schlösser. Das erste ift ein Sommerpalaft, eine halbe Stunde von der hauptstadt; Friedensburg, das andere, dient jest dem Ariegsgotte als eine Militarafademie. Der Gegenstand unsers Bildes ift das dritte, das vor Aurzem in Flammen aufgegangene Königsschloß Frederiksborg, einige Meilen von Kopenhagen in anmuthiger Gegend geslegen.

Der Weg bahin von Ropenhagen führt durch eine parkmäßige Land-Raum, daß man die lette Sauferreihe ber Residenz hinter fich bat, fo empfängt uns das Dunkel des königlichen Thiergartens, und unter schattigen Laubgängen hin, welche dann und wann eine reizende Fernsicht, oder ber Blick auf eine lichte Waldmatte erheitert, wo Sirsche und Rebe beerdenweise grafen, fommen wir zu ben Ufern eines langgeftredten, buchtenreichen Sees, mo eine Kahre harrt, die ben Reisenden auf das andere Ufer übersett. Un bemfelben, auf einer mit einzelnen Baumen befetten Unbobe, laben Rubebanke unter einer tausendjährigen Buche zum Genusse der schönsten Der gange Esrom-See liegt mit feinen gabllofen Buchten ausgebreitet zu ben Füßen bes Beschauers, umgeben von prachtigem Sochwald. und da, wo fich der lettere in ein tiefes Thal hinabsenkt, schweift der Blick über die Baumwipfel hinweg auf das spiegelnde Meer und nach den blauen, fernen Bebirgen Schwedens. Das unter Buschwerf am Ufer verftecte bemoofte Dach des Kahrmanns ift das einzige Zeichen einer menschlichen Bobnung in diefer elegischen Landschaft, beren Stille nur zuweilen bas Rufen der Hirsche, ober bas Rauschen bes die Gebusche durcheilenden, scheuen Rebs Der Geruch des Waldes, der Duft des Kalmus und die aromatischen Dünfte seltner, blühender Wasserpflanzen im See, erquicken und ftärken Nerven und Sinne. Ueber die schwarzen Fluthen schweben bie und ba Rebelftreifen wie ein garter weißer Rauch, welchem die im ruhigen Wafserspiegel wiederstrahlende Sonne bald schillernde Regenbogenfarben, bald belle Silberblide zu geben icheint. Seitwarts fallt ber Blid in ein tiefes, schmales Gründchen, umgossen vom düstersten Dunkel. Ein Pfad lock binab, der fich jedoch bei einer alten Ulme in's Dicitict verliert, und eine Schrifttafel mahnt zur Rudfehr, wie ein warnender Wegweiser für die irrenden Ahnungen einer unruhigen Menschenbruft.

Durch die Holzung windet sich die Straße fort, bis sie den Fuß des Standsenbergs erreicht, auf dessen Hobe wiederum eine treffliche Aussicht

entzudt. In Westen breiten sich die Walber und ber See von Esrom aus; gegen Norden treten die Felsenkusten Schwedens majestätisch hinter den Fluthen des Rattegats hervor; das grune Eiland Hveen und Schonens städtereiche Gestade grußen von Dst über den von zahllosen Segeln belebten Sund herüber, und südwärts sah man im gligernden See das schone Friedrichsburg prangen wie einen Juwel in silberner Fassung.

An den See, in dessen Mitte, auf drei Inseln, das Schloß lag, lehnt sich im Halbfreise das freundliche Städtchen Friedrichsburg, mit dessen scheidenem Aeußeren die Magnisizenz des stolzen Fürstenhauses einen malerischen Kontrast gab. Zugbrücken führen über die schissbewachsenen Gewässer zu dem hohen Thore mit Wappen und Inschriften und in den mit gewaltigen Quaderstücken gepflasterten Borhof. Das Schloß selbst war aus Werkstücken in jenem Style aufgeführt, der bei den Prachtbauten des 17. Jahrhunderts üblich war: — er zeigte den tiesen Verfall des Geschmacks und der Kunst. — Dennoch machte das thurmreiche Gebäude durch seine Wasse eine große Wirfung; nur im Innern siel der Mangel an Schönheit der Verhältnisse unangenehm auf, und keine Pracht konnte ihn verdecken.

Friedrichsburg sollte eigentlich Christiansburg beißen, denn Chriftian IV. ließ das taum vollendete Schloß niederreißen, welches fein Bater Ronig Friedrich II. aufgerichtet hatte, und ftellte (1560-1567) biesen Prachtbau an seine Stelle. Er hat bem Lande Danemark Millionen gekoftet und ftand bann leer, - ein unnütes Möbel bes Königthums. Die Zimmer waren nicht gerade glänzend ausgestattet; viele Gemälde und Kunst= fachen hatte man nach Ropenhagen geschafft, größtentheils in's Museum. Rur die Kirche hatte ihre Schatze behalten: fie war mit Gold und Silber überladen, filberne Kronleuchter hingen von der Dece, eine Statue bes Beilands von maffivem Gilber ftand auf bem Altare. Chedem war fie von den zwölf gleichfalls filbernen Statuen der Apostel umgeben; die Schweden aber hatten fie mit fortgenommen, meinend, der Apostel Beruf sei nicht ber, den Meister zu hüten. Erst in unserer Zeit, unter Friedrich VII., der eine besondere Vorliebe für das vernachlässigte alte Königshaus hegte, maren der Friedrichsburg wieder glanzendere und belebtere Tage gurudgetom= men. - Da geschah es, daß in der Racht des 17. December 1859 bas gange Gebäude nit allen Roftbarfeiten in wenigen Stunden ein Raub der Flammen ward. Auf rathselhafte Beise war an mehren Stellen zugleich Feuer ausgekommen und hatte, mit Vehemenz um sich greifend, bald eine so furchtbare Starke erlangt, daß alle Bemühungen, ihm Einhalt zu thun. fich als nichtig erwiesen.

Das Sehenswertheste des Schlosses war der große Mitter- und Bankettsaal. Wande und Decken waren ganz mit der kunftvollsten Holzschnitzerei bebeckt, und 26 Künftler, die besten ihrer Zeit, waren 7 Jahre lang an dieser Arbeit beschäftigt. Bildnisse der Glieder des dänischen Königshauses, zumeist in Panzer und Harnisch, starrten von den Wänden. Zwischen vielen werthlosen Bildern sah man auch ein paar gute Taseln von Teniers und Salvator Rosa. In diesem Saale war es, wo einst jene monarchischen Ernteseste geseiert wurden, deren Programm der "grand monarque" der Franzosen in seinem Versailles für die europäischen Könige schrieb. Es war in jenen goldenen Tagen der Herrschaft, wo Land und Gut des Wolfsüberall noch als Landgut des Fürsten galten, wo auch Dänemars die schweren Garben seines Fleises, sein Glück und seinen Ruhm als dustendes Heu unersättlicher Verschwendung zu Hose sahren nußte. Da war Jubel in diesen Hallen, und Freude und Lust dreheten sich in einem Kreise ohne Ende. Diese bleichen Wände, wie hätten sie erröthen müssen, hätten sie die Scenen der Unterwürsigseit und kriechenden Schmeichelei wieder erzählen sollen, von denen sie Zeuge waren. So etwas kommt auch hier nie wieder.

# Malaga.

Am Busen einer weiten Meerbucht lagert eine dichte Häusermasse mit Rirchen und Klöstern chaotisch durch einander, und an den benachbarten Hügeln rankt altes Mauerwerf hinan zu verfallenen maurischen Kastellen und mittelalterlichen Schlössern. Kahl und dde schauen die Felszinnen der nahen Berge herab auf die Stadt und das blaue Meer, und im fernen Hinstergrunde wallt das dunkelblaue Gewand der Sierra. Das ist Malaga, die Perle Andalusiens, und noch immer Sitz eines blühenden Verkehrs und großen Reichthums, — eine Königin, wenn auch eine Königin in Trauer.

Die arabischen Dichter nannten die Gegend um Malaga ein Paradies; und auch heutigen Tags ift es keine Fabel. Die Stadt selbst ist seine Pforte; boch verbirgt sie Das, was sie hütet. Jenseits der Häusermassen nämlich, wenn man auf schmalen Maulthierpfaden zwischen Gärten hinabsteigt, öffnet sich ploglich eine Landschaft, schon wie die schönste der Erde. Ein weites, wohlbewässertes Thal, eingefaßt von bewaldeten Bersen, die es vor den Winden schügen, übersäet mit Dörfern, Villen und Rlöstern und auf das sorgfältigste angebaut, prangt mit der üppigsten Pflanzenwelt des Südens. Palmenhaine wechseln mit Orangenwäldchen, und an den Geländen der Berge diegt sich der Delbaum unter der Doppelslast seiner Früchte und des rankenden Weinstocks. Den Erzeugnissen dieser





.

•

١٠.٠

Landschaft bankte Malaga von jeher seinen Handel und seinen Wohlstand. 700 Schiffe werden jährlich mit ben köstlichen Weinen, mit Rosinen, Feisgen und andern getrockneten Subfrüchten, mit Mandeln und Del beladen,

und ber Erlos bafür geht in die Millionen.

Malaga ift stolz auf sein Alter. Als auf bem kapitolinischen hügel noch die Heerden weideten, war Malaga schon ein Sit der Künste. Sein langes Leben steht ihm auf der Stirn geschrieben. Ueberall sieht man die Merkmale verschwundener Kulturperioden und vorübergegangener Herrschaft. Auf den Substruktionen phonizischer, karthaginiensischer und griechischer Bauwerke erheben sich Trümmer aus der Römerzeit und auf diesen wieder die gothischen Kastelle, die maurischen Moscheen und Paläste, die christlichen Kirchen und Klöster. Die schmalen Saumpfade winden sich auf den Straßen hin, welche die Karthager bauten und Hannibal mit seinen Heeren zog, als er die römischen Legionen aus Spanien trieb und auf den Gesilden Italiens mit dem jungen Riesen den Kampf auf Leben und Tod waate.

Malaga zählt 90,000 Einwohner, eine für seine Große immerhin schwache Bevolkerung, und dieser Umstand vermehrt den melancholischen Eindruck, ben die außeren Zeichen des Verfalles schon von von weitem bervorbringen. Die Häuser haben platte Dacher, wie in Nordafrika, bas nur Riedrige Ziegelmauern, im maurischen die schmale Meerenge scheibet. Stol, umgeben die Dacher, über welche ber Mirabor bervorragt, ein Thurmchen, oft auch nur eine Bretterhutte, ober eine Laube von Lattenwerk. Der Mirador ift dem hausbewohner sein liebstes Blatchen. pflegt er der Rube, da freut er sich der Frische und Ruble des Morgens oder des späten Abends; da knupft die junge Welt die Käden zu ihren Romanen an und spinnt fie fort auf ber Bromenabe und in ber Meffe. Statt ber Fenfter haben größere Saufer Thuren mit Glasfenftern, welche bis jum Boden ber Zimmer herabgehen und zu Balfonen führen. Die schlechteren Wohnungen baben offene Lufen ohne Glas, doch mit Kensterladen zum gelegentlichen Verschließen. Rur 3 ober 4 Straffen, wo fich Opulenz und Rang zusammen brangen, find wirklich schon. Die bei weitem größere Maffe ber Stadt hingegen ift ein Bewirr ichmutiger, enger Gaffen, unterbrochen von freien Blaten, auf welchen Gras wächft und Schutthaufen liegen, oder Pfühen die Luft verpeften. Es gibt Stadttheile, die eine wahre Bufte find, ein Labyrinth von zerfallenem Mauerwerf und schlechten butten und mit einer Bevölkerung, die solchem Aufenthalt angemessen ift. -Man könnte fagen: "Sier wohnt das Elend an der Pforte des Baradieses."

Das Auge des Reisenden dringt indessen selten in diese Hohlen der Armuth; es freut sich mehr des heitern Lebens, das in den Hauptstraßen wohnt, die jene verhüllen. Der Malagese ift lebhaft, gewandt, fein im Benehmen, redselig und geistvoll, durch den täglichen Vertehr mit den viesen gebildeten Fremden, Deutschen, Franzosen, Engländern und Amerika-

nern, welche Handels-Stablissements hier besitzen, auch gut unterrichtet, und bie hiesige Damenwelt stand von jeher in dem Ruse, die Fremden unwidersstehlich anzuziehen. Die Frauen sind von mittlerer Statur, üppigem Wuchse, von Gesichtsfarbe silberbrünett, d. h. weiß mit einem schwachen braunlichen Anfluge, die maurische Mischung verrathend. Um ihre edle, offene Stirn lockt sich ein Haar, schwarz wie die Augen, aus denen ein Feuer blist, das die tiese Leidenschaftlichkeit der Seele verräth. Die spanische Grazie und ein zarter Sinn für die seinen geselligen Formen vollenden das Wild eines Wesens, das schon im 13. Jahre aufblüht und oft noch als Matrone von 40 Jahren durch seine Reize einen Kreis von Verehrern sesselt.

# Rotre = Dame in Baris.

Auf der Stätte dieses Gotteshauses, in das ich euch eben führen will, haben vor der "Mutter Gottes" andere Götter ihre Tempel gehabt. Hier brachten die alten Gallier ihren Göttern Isur und Cormunnus einst Menschenopfer. Als die Römer kamen, stürzten sie die Altäre um, und Jupiter zog in das Säulenhaus, das sie an ihrer Stelle gebaut; und als mit den Ablern Roms auch dessen Götter flüchteten, da nahm endlich der Christensgott und die Schaar seiner Heiligen Besitz von der verlassenen Stätte.

Der erfte driftliche Bau erstand hier auf Childeberts Befehl um Normannen, die 875 Paris verheerten, zerftorten auch ihn. wurde der jetige Tempel begonnen und fortgebaut daran drei volle Jahrbunderte. Bon 1300-1331 schmudte man den herrlichen Chor. Unangetaftet blieb der Riefentempel, bis Qubwigs XIV. Eitelfeit baran frevelte. Unter bem Vorwande einer Restauration verschwanden eine Menge Schabe ber alten Runft, und an ihre Stelle traten neue, nichtige Skulpturen in Marmor, und Guß= und Gitterwerk von Bronze und mit Bergolbung: — Dinge, die größtentheils in neuern Zeiten andern Buthaten Plat machen mußten. Auch das Aeußere blieb der barbarischen Berschönerungsmanie des 17. und 18. Jahrhunderts nicht unzugänglich. Man hat bei bem zum Kirchgange der Könige bestimmten Portale eine Art Triumph= bogen mit Saulen im borischen Styl an die Mauer des Doms geklebt, gleichsam als fehlte noch Etwas, um von der Kunftverwilderung Zeugniß au geben, welche au einer Zeit in Frankreich herrschte, wo die Welt ben französischen Hof als ben Sip bes guten Geschmads bewunderte.





CReies de.

NOTRE DAME in Paris

Aus d. Runstanst. d. Biblio fr. Inst in Hildib.

riger it in a Verleger.

17.7A

\*\*\*

An Größe ift Notre=Dame die sechszehnte Kirche der Christen= heit. Sie mißt der äußern Länge nach 412 Fuß, in die Breite 156 Fuß; sie deckt fast 60,000 Quadratfuß Flächenraum. Der Kubifinhalt ihres Mauerwerks ist nahe 2 Millionen Fuß. Die imponirendste Seite des Doms ist die Fronte mit den Thürmen. Letztere sind unvollendet geblieben; ihre gegenwärtige Höhe beträgt 225 Fuß. Bon ihren mit Balustraden umge= benen Scheiteln hat man einen Ueberblick der Weltstadt, in deren Mittel= punkt und ältesten Theil, der Cité, die Kathedrale selbst erbaut ift.

Notre=Dame ist nie verschlossen, denn zu jeder Stunde jeden Tags ift ein meffelesender Priester hier bereit, ber Andacht zu dienen. wollen in ber Stunde eintreten, wann der Tag feine letten vergol= benden Strahlen durch die bunten, glasbemalten Rirchenfenfter wirft, und die herrannabende Dammerung mehr ahnen, als seben läßt. Eingang ift an der Prachtseite des Doms, durch das mittlere Portal zwischen den Thürmen, und er führt in gerader Richtung auf den Hochaltar, über welchem sich der Chor mit schlanken Säulen zur Kuppel wölbt. Wahrlich, der Anblick ift groß! Die modernen Zuthaten verschwinden völlig in der Herrlichkeit des Ganzen: rein und unentweiht entwickelt fich der koloffale Bau vor dem leiblichen und geistigen Auge. — Die Kirche scheint verlassen, fein Mensch bewegt sich, feine Stimme wird gehört. Durch bas majet E sche Mittelschiff, zwischen den Reihen der gewaltigen, über hundert Fuß pohen Bündelsäulen sucht der Blick das Ende dieser schönen Bersbektive, den Sochaltar, um den ein matter Schein von 4 armbicen Rerzen auf filbernen Leuchtern schimmert. Wir wandern rechts und links und bewundern die Seitenschiffe, welche zwischen den Saulenreihen bin, wie Durchsichten in einem Tannenwald, fortgeben. Ihre Saulen find mit fpitformigen Arfaden verbunden, die auf die großartigen, mit fteinernem Schlingwerf bekorirten Fenster auslaufen, aus welchen das farbige, gebrochene Dämmer= licht magischen Schein auf Schnipwerfe, Grabmonumente, Statuen und Beiligengruppen wirft, welche alle Raume an ben Banden anfüllen und überdecken. Ranzeln starren aus der Höhe auf uns nieder. leerer Stühle stehen, oder liegen umgefturzt umber: — wir fragen, was bas sei? und lächelnd zeigt man auf einen Mann, der einen Saufen Zwei-Sousstude von der Balustrade eines Altars streicht. — die Ernte, welche ber Stuhlherr von der letten Versammlung der Andachtigen eben gehalten Denn in Paris ift ein Sit in der Rirche eben fo fauflich, als ein Sit in der komischen Oper: der Rauf gilt da wie dort für die Dauer einer Borftellung. Auch hier wird nichts umfonft gegeben, nicht bas Leben, nicht der Tod, nicht die Freude, nicht der Kummer, nicht die Darftellung von dem Mimifer auf der weltlichen, noch vom Briefter auf der geiftlichen Bühne: Alles muß mit Sous und Franken bezahlt werben. — Diesem glücklichen pariser Volke, — gleichviel, ob es auf dem Rothurn ober unter der Schellenkappe, mit rothen Abfagen oder in rother Muge, im Parlament oder im Tanzsaale, im Gerichtssaale oder auf dem Markte, im Rafseehause oder im Beichtstuhle stehe, — ift alles Komodie; es schwimmt auf der Oberstäche leicht dahin, allen Grund und alles Gründliche haffend und es zugleich verachtend. Und doch faßt dieses Bolf die Zügel der Weltsgeschichte und lenkt sie, sobald es mag, nach seinem Wohlgefallen. —

Bahrend wir Notre=Dame's Glasmalereien bewundern im Keuerglanze des westlichen himmels, ist der Vollmond von Dit heraufge= ftiegen, und sein bleiches Licht fällt auf die von wunderlichen Kiguren belebten Saulenknäufe und die rankenden Rippen der Bewölbe. bundscheckige Licht ber Fenster erblaßt nun, die zitternden, vielfarbigen Reflere auf ben Gegenständen fangen an zu verschwinden. Die Mondbelle bleicht Alles, selbst der nankingfarbige Anstrich des Tempels ist in ein glanzendes Weiß verwandelt. Stumm und feierlich wird Alles ringsum. Da reat fich's in ber Ferne; wir laufchen: - bort unten ift's am hochaltar. Lichter mandeln, Rergen werden fichtbar, erft zwei, bann vier, feche, zwanzig, eine lange Schaar. Man balt Umgang. Bor bem Hochaltar bleiben bie Lichter stehen und einigen fich zum Kreise. Der Rerzenglang bat nun ben Mondschein verdrängt; nur in den fernsten Theilen und in den Seitenschiffen siegt noch der falbe Schimmer über das Keuerlicht, und graues Dunkel hüllt die Vortale des Hintergrundes in ihren Schleier. Vor uns aber ftrablt Alles im ftattlichen Sellglanze bes großen Degbienftes. -Briefter und Ministranten ordnen fich auf den Stufen des Altars; Blochen und Rauchfaß seten fich in Bewegung; Andachtige, figend, ftebend, ober knieend gruppiren sich. Wir selbst treten der Scene naber; doch da schwinbet daß Bild der Andacht und nur die Darstellung bleibt übrig. Seitwärts steht eine Gruppe junger Leute, kosend und kichernd; dort schaukelt fich Einer auf seinem Seffel so ungenirt, als wie im Garten bes Palais Royal, und ein Anderer, auf sein Rohr gelehnt, lorgnettirt die weiblichen Gestalten und benkt an andere Dinge, als an's Beten. Laut schwagenb kommt eine ganze Schaar aus einem der Seitenschiffe daher gegangen, und manches zweidentige Baar schlüpft um die Saulenbundel und verliert sich in des Tempels düsterste Raume. Man wird bald gewahr, daß die meisten ber Unwesenden mußige Buschauer find, welche Berftreuung oder bas Bergnügen suchen, und zum Tempel bes Herrn geben, wie fie auf die Boulevards, oder in bas Theater gingen. Inzwischen ift die Meffe zu Ende, die feierlichen Tone ber Orgel fcwellen, ermatten, verftummen; die Briefter und Chorfnaben verschwinden; die Stuble werden leer, das Rauschen ber Menge walzt fich ben Pforten zu; ein Licht nach bem anbern erlifcht, einsames Geflüfter und leise Fußtritte werden hörbar, bis auch Beibes verftummt. Leer ift die Rirche, leer find die Stuhle, nur bas Mondlicht belebt die feierlichen Raume mit seinen ftummen Schatten, bis, nach Berlauf weniger Stunden, bas namliche Schauspiel, die namliche Darstellung fich erneuert.

